

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_0207**

Aktenzeichen

1/25/2

## **Titel**

Dr. Thomas Dell, Schriftwechsel mit der Gossner Mission

Band

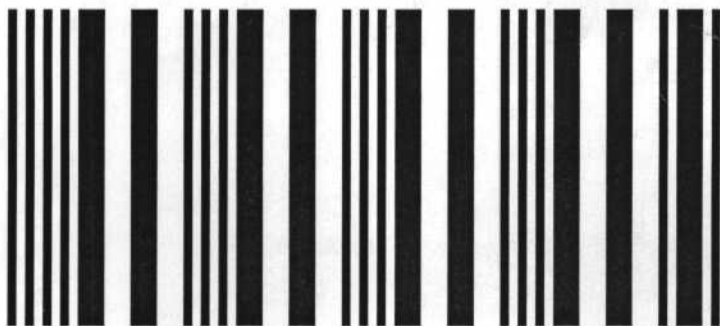
Laufzeit

1967 - 1969

## **Enthält**

Schriftwechsel Gossner Mission, Direktor Christian Berg und Pastor Seeberg mit Pastor Dr. Thomas Dell, Ranchi 1967-1969 betr. v. a. Theological College und Druckerei Ranchi; Rundbriefe 1-4 (Freundebriefe) der Familie Dell

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH



00000000

★ Herald Angel . . . design contributed by Abraham Rattner of the United States of America to benefit UNICEF, the United Nations Children's Fund. ★  
 Le héraut . . . composition offerte au Fonds des Nations Unies pour l'enfance par l'artiste américain Abraham Rattner. ★ El ángel heraldo . . . obra donada por Abraham Rattner de los Estados Unidos de América. Contribución al UNICEF, el Fondo de las Naciones Unidas para la Infancia. ★  
 Архангел Гавриил . . . рисунок художника Авраама Рэттнера, Соединенные Штаты Америки. Подарок Детскому фонду Организации Объединенных Наций (ЮНИСЕФ). ★ 天使報佳音 . . . 美利堅合衆國亞伯拉罕·拉特拿繪贈聯合國兒童基金會。

PRINTED IN U.S.A.



Liebe Dr. Berg,

von Herzen wünschen wir Ihnen  
und Ihrer lieben Frau und  
auch den Kindern ein frohes  
Christfest. Wir denken noch an die  
Hilfen zurück und sind  
dankbar darüber. Für uns waren  
es reiche Wochen, in denen  
wir einiges dazugelernt haben.  
Wir wünschen Ihnen für die Auf-  
gaben, die auf Sie in neuen  
Jahr zukommen, immer wieder  
neue Kraft,

es gönnen Sie in Dankbarkeit

Ihre Danks mit  
Mutter Herz

恭

賀

新

禧

Season's Greetings

Meilleurs Voeux

Felices Fiestas

С НОВЫМ ГОДОМ

3. Dezember 1969

d

xxxxxxxx856933

Herrn  
Pfarrer Becker

61 Darmstadt  
Pauluskirche  
Niebergallweg

Sehr geehrter Herr Pfarrer Becker!

Im Auftrag von Frau Heinz/Darmstadt z.Zt. in Indien erhalten Sie das anliegende Büchlein "Kinderbriefe aus Indien" von Schwester Ilse Martin, das Ihnen für Ihren Gemeindeabend am 7.12. eine Hilfe sein soll.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

Anlage

Rauch, 25. 11. 69.

Sehr geehrte Frau Dreyer!

Schwester Ihre Martin gab mir Ihre Ansicht mit  
bei die Mutter von Frau Bell und lebt dort  
mit mehreren Kindern her zusammen.

bei "Briefe aus Nieder", die Schwester Ihre verfasst hat,  
möchte ich gerne an Herrn und Frau

Harrer Becker

61 Darmstadt

Evangelische Kirche  
Niedergallweg

weitergeben und bitte Sie,  
einen solchen darthun zu machen. Das geht wohl  
ranher als von hier aus. - Am 7. 12. soll dort  
in einem Gemeindefest ein Fest von Feiern  
und mehr Werke, unterhalten von drei Bellen her,  
berichtet werden. So, da ich, ist dies Briefe an  
den treuen Kinder nicht gesendet.

Darf ich Sie bitten, das Brief so rechtzeitig zu  
machen, das es noch vor dem 7. 12. dort ist?  
bei Bekämpfung bitte ich an: Herrn Dreyer.

Haus-Herrung Heine

61 Darmstadt

Hobrechtstr. 57

zu senden.

Mit herzlichen Dank und freundlichen Grüßen,  
Ihre Hausfrau Heine

BY AIR MAIL  
PAR AVION

हवाई पत्र  
AEROGRAMME



Frai

Lore Areifolg

1 Berlin 41

Handwritten: 19/20

पहला मोड़ FIRST FOLD

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

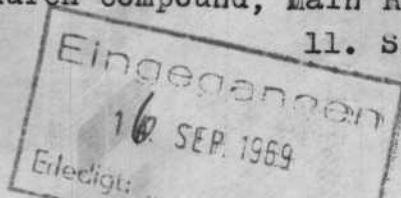
इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता:- SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Heinrich Dr. Dell  
Lat Brnyalow  
G.E.L. Compound  
Main Road  
Ranchi Bihar

भारत INDIA

Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar  
11. September 1969



J. d. V. - Sg 42/100

Lieber Bruder Seeberg,

am 8.9. hat der Pramukh einen Brief an Bruder Berg gerichtet, aus dem das Wichtige über die Unterbringung der Gäste bereits hervorgeht. Zur Versorgung möchte ich hinzufügen, dass in Miss Bhengras Lehrerinnenseminar für alle "Gäste aus dem Ausland und indischen Würdenträger" gekocht wird. Wer von den Hotelbewohnern lieber im Hotel auch zu Mittag und zu Abend isst (Frühstück sowieso), müssen wir dann nach der Ankunft feststellen. Für die V.I.P.s, die auf dem Compound wohnen, gibt es jedenfalls das Frühstück auch bei Miss Bhengra. - Für Jubilee Bungalow ist Asha benachrichtigt. Ob sie schon zugesagt hat, weiss ich nicht.

Dies war's schon für heute. Unten noch neue Rundbrief-Adressen. Es wäre schön, wenn sie gleich jetzt noch berücksichtigt werden könnten.

Skündet es, dass Sie voraussichtlich  
im Januar 70 nochmal kommen?!

Herzlich - Ihr

Thomas Dell



हवाई पत्र  
AEROGRAMME



Herrn  
Paster M. Seeling

Handjary str. 19-20

1 Berlin (West) 41

Germany



दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता:- SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Delhi, G. E. C. Chivral

Main Road

Ranchi Bihar

भारत INDIA

19. August 1969  
drbg/d.

Pastor Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
Ranchi /Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell!§

Zunächst ist ja dem stolzen Vater herzlich zu seinem Nicolas Johannes zu gratulieren; wahrhaftig nicht nur ihm, sondern der noch im Gebirge weilenden Mutter vor allen Dingen. Möchte dieses "indische" Kind fröhlich heranwachsen und Ihnen in späteren Jahren eine lebendige Erinnerung an diese besonderen Jahre der Mitarbeit in der Gossnerkirche sein. Es ist wirklich schön zu wissen, daß Ihre Gattin ihre Mutter in den Tagen der Geburt bei sich hatte und diese umgekehrt die Freude über die Erweiterung der Familie unmittelbar miterleben konnte.

Auch ich bra-uche heute auf die Frage der Vertragsdauer und Ihres Bleibens in Ranchi nicht zurückzukommen; umso weniger, als mich ein offizielles Schreiben von Bruder Aind noch nicht erreicht hat, der etwa den Beschluß des College Council übermittelte und eine wie immer formulierte Willensäußerung des KSS anschloß.

Die dürre Mitteilung über die Bezieherzahl des Gharbandhu - ganze 443 Abonnenten - ist tief bedrückend. Nun, ich will auch hier nicht kurz vor meinem Kommen nach Ranchi ein so oft mit Leidenschaft diskutiertes Thema erneut ausweiten. Es ist schon ein Jammer, wenn man an die Blüte dieses Organs vor vielen Jahrzehnten zurückdenkt!

Auch die Ihnen wichtige Frage, lieber Bruder Dell, nach dem Nachtrags-haushalt für 1970 für das Theologische College müssen wir ausführlicher mündlicher Erörterung vorbehalten. Es ist nicht ganz unmöglich, daß 1969 dafür noch Mittel zur Verfügung stehen könnten. Versprechen kann ich angesichts der ungewissen Entwicklung des Eingangs der Mittel freilich noch nichts. Für 1970 war in dem Gossner-Etat nichts vorgesehen worden. Es kann sich im kommenden Jahr ebenfalls nur um außerordentliche Mittel handeln, die angesichts der besonders nachzuweisenden Notlage des College gefunden werden müßten.


Ich weiß nicht, ob ich es schon früher tat, möchte Sie aber nochmals daran erinnern, daß wir Präsident Aind sehr empfohlen, aus den überregionalen Mitteln des 10Jahres-Bauplans 1969 - der ja mit diesem Jahr endet - die Mehrheit der Gelder von etwa 30.000,-- Rps. doch für das College designieren zu lassen. Dem ist zu unserem Erstaunen und Kummer vor einer Reihe von Monaten nicht entsprochen worden; vielleicht auch deshalb, weil das Verhältnis zwischen College-Leitung und KSS etwas getrübt bzw. ungewiß war. Es mag auch sein, daß dringende Wünsche der Anchals sich einfach durchgesetzt haben. Kurzum, hier hätte die Kirche noch auf der Bahn des regulären Budgets eine Möglichkeit gehabt, Mittel zur Verfügung zu stellen und hat das bewußt nicht getan. So bleibt die offene Frage, die wir diskutieren müssen, woher zusätzlich in den kommenden Monaten die dringlichsten Bedürfnisse zu befriedigen sind.

Noch eine Orientierung: Wegen der Vorträge auf der Festsitzung des Ministeriums bzw. der Pastorkonferenz am 13./14. Oktober habe ich nicht nun im Sinne meines Briefes an Sie an die vier Brüder gewandt, nachdem mir Bruder Aind schrieb, daß er diese Frage mir überlasse bzw. mich bäte, aus meiner Kenntnis der Eignung der Referenten Dispositionen wegen der Referate zu treffen.

Morgen ist hier Sitzung des Verwaltungsausschusses, zu der auch Bruder Hess aus Darmstadt kommen wird, in der das Budget 1970 der Gossner Mission - vorbehaltlich der Zustimmung des Kuratoriums - festgelegt werden wird. Wir müssen so frühzeitig auch unsere finanzielle Linie klar haben, weil z.B. die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen - Württemberg) - aber auch andere Kirchen - die Anträge erwarten, um im letzten Quartal des alten Jahres für 1970 ihre Beschlüsse fassen zu können.

Es wird sicherlich dies der letzte Brief sein, den ich persönlich vor unserer Abreise am 6. Oktober nach Calcutta/Ranchi schreibe, weil ich im September in Urlaub sein werde. Umso mehr freue ich mich darauf, daß wir alle anstehenden Fragen dann mündlich erörtern können.

Mit brüderlichen Grüßen  
bin ich Ihr



PS. Sollten Sie, nachdem D. Hess nicht kommt, es für möglich halten, daß ein dritter Delegierter außer dem Ehepaar Gohlke während der Festtage bei Ihnen wohnt, lassen Sie es doch Bruder Seeberg kurz wissen, Er wird Ihnen dann einen Vorschlag machen. Sonst nehme ich an, daß Sie angesichts des Säuglings in Ihrem Hause dankbar sind, wenn nicht noch mehr Besuch im Lal Bungalow ist.

D.O.

Lal Bungalôw, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar -  
8. August 1969

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
Germany



Lieber Bruder Berg,

haben Sie zuerst herzlichen Dank für Ihre beiden ausführlichen Briefe vom 16. und 30.7., die ich gestern bei meiner Rückkehr hier vorfand - zugleich mit einem Brief von Br. Hess-Darmstadt, in dem er auch mir mitteilt, dass er nicht abkommen kann.

*Curt*  
Nun aber gleich als nächstes die Nachricht, dass am 25.7. ein Junge geboren wurde, Nicolas Johannes. Er ist, soweit wir sehen können, gesund - und dafür sind wir sehr dankbar. Als ich die Familie am Mittwoch mittag verliess, ging es allen gut, auch meiner Schwiegermutter und den beiden älteren Kindern. Nun erwarte ich die nächsten Lebenszeichen von dort.

Die Diskussion über Vertrag und Verlängerung betrachte ich als vorläufig beendet. Was das KSS beschlossen hat, wird Ihnen der Pramukh mitteilen; ich sprach ihn ganz kurz heut morgen.

*Seber*  
Über den Gharbandhu wird im Oktober zu sprechen sein. Ich möchte nur hervorheben, dass dieser Hausfreund heute kein Band mehr ist, er hat nämlich nur noch 443 Bezieher (März 69). Persönlich bin ich ganz Ihrer Meinung, dass die GM jetzt in Druckerei und Verlag keinen Paise mehr stecken sollte. Denn natürlich sind Herrn Mittenhubers Vorschläge auf Eis gelegt - teils weil der jetzige Secretary lange und ziemlich schwer krank war, teils, weil niemand an heikle Punkte rühren mag.

Sehr viel liegt mir dagegen am Theologischen College. Auf den "Nachtragshaushalt für 1970" habe ich deswegen so frühzeitig hingewiesen, weil ich annehme, dass Ihre Dispositionen fürs kommende Jahr jetzt noch beweglicher sind als im Oktober. Ich meine z.B., dass die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft hier sinnvoll beteiligt werden könnte (in ihr besonders Hessen-Nassau), die ja Dr. Günther entsendet zum Jubiläum. Natürlich wäre es gut, wenn die Mittel bereits Ende April 1970 hier verfügbar wären, wo nicht im März, damit vor Beginn der heissen Zeit z.B. die Decken eingezogen werden können, wo es nötig ist. Wasserzuleitung, Veranden, Abwasserleitung können später folgen.

Mit dem Pramukh habe ich heut morgen vereinbart, dass ich zu



हवाई पत्र  
AEROGGRAMME



Missiondirektor  
Hannover

Hindenburgstr. 19-20

1 Berlin (West) 41

GERMANY.



दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न लिखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

पहला मोड़ FIRST FOLD

भेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dr. Lal Bungalows

G.E.L. Church, Main Rd.

Ranchi 6 Bihar

भारत INDIA

ihm komme mit Ihrem Brief vom 30.7. und Ihre Vorschläge für den Pastorenkurs mit ihm bespreche. Er wird Ihnen dann sicher selbst Antwort geben.

*Lenz* Zum Schluss habe ich noch die Bitte, dass Bruder Lenz Ihrem nächsten Brief an mich eine ganz knappe Aufstellung der Überweisungen beilegen möchte, die er seit seiner Nachricht vom 31.1.1969 ausgeführt hat für uns. Eine solche Abklärung ist ja von Zeit zu Zeit angebracht.

Mit sehr herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

*Thomas Den*

30. Juli 1969  
drbg/d.

Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

Ranchi / Bihar  
INDIA

P. Seeberg 4. 7. 5. 1969

Sg 579

Lieber Bruder Dell!

Herzlichen Dank für Ihren Gruß vom 23. Juli aus Mussoorie, der heute ein kurzes Echo empfangen soll, bevor Sie, wie Sie in Aussicht stellen, erneut zur Feder greifen, um Weiteres zu berichten.

- 1) Wir haben mit Freude entnommen, daß das College Council wieder arbeitsfähig ist und unter der Leitung von Bruder Minz und Mitarbeit von Rev. Tiga getagt hat. Es war schon bedrückend, daran zu denken, daß dies Organ lange Monate funktionsunfähig gewesen ist.
- 2) Auch die Nachricht über das gute Einleben vom Rev. Polson in die Lehrgemeinschaft, und die Bitte an Sie, auf jeden Fall um ein Jahr Ihren Verbleib in Ranchi zu verlängern, haben wir gern gelesen. Wenn Sie etwas später schreiben, daß Sie sich wahrscheinlich positiv auf diesen Appell hin verhalten werden, so werden viele Reflexionen unserer letzten Korrespondenz wie auch unserer Gespräche im Herbst dadurch verkürzt und erleichtert. Ich freue mich jedenfalls dieses in Aussicht gestellten Entschlusses, den Sie bestimmt mit Ihrer Gattin gemeinsam gefaßt haben.
- 3) Die Streitereien der Frauen in Ranchi um Miss Benghras Reise nach hier und vor allem nach Schweden haben wir eigentlich nur am Rande und bekümmert zur Kenntnis genommen. Es sollte darin nicht weiter herumgewühlt werden, zumal das KSS ja beschlossen hat, im Wiederholungsfall die kirchliche Vertretung der Frauen in ihrer eventuellen Empfehlung zu berücksichtigen. Sie tun nur gut, wenn Sie mithelfen, daß Miss Benghra ein angemessenes Forum erhält, wo sie über ihre Erfahrungen in Europa und auf der wichtigen Konferenz in Schweden berichten kann. Auch soll Miss Minz wegen der Quengeleien nicht darunter leiden, wenn aus sachlichen Gründen die Frauenarbeit zu einer stärkenden Konferenz einer kleinen Beihilfe bedarf.
- 4) Und nun noch ein viertes von mir aus, was ich für relativ wichtig halte. Sie wissen, daß am 13. und 14. Oktober das Ministerium der Gossnerkirche sozusagen zu einer Pastoralkonferenz unmittelbar im Anschluß an die Jubiläumsfeierlichkeiten zusammenbleiben soll, um einige Vertreter zu hören, für die vor allem auch Gäste aus Deutschland in Frage kommen. Es ist ja doch eine seltene Gelegenheit, über gemeinsamer geistlicher Arbeit die vielbesprochene Verbundenheit zwischen der Gossnerkirche, ihren Pastoren und ihren Freunden aus Deutschland zu vertiefen. Ich wundere mich nicht, daß Präsident Aind bisher keine Vorschläge und Empfehlungen hören ließ, denn er kennt ja zu einem guten Teil die Leute, die kommen, nicht. Hier sollten Sie, lieber Bruder Dell, Mittlerdienst tun und sich für eine angemessene und würdige Vorbereitung hilfreich interessieren, zumal diese Veranstaltung ja doch sowas wie ein Teil der Jubiläumsfeierlichkeiten ist und es für den Gesamteindruck der Gäste gerade aus Deutschland wichtig ist, welche Eindrücke sie von der Hörfähigkeit, Diskussionsbereitschaft und inneren Lebendigkeit der Pfarrerschaft der Gossnerkirche gewinnen. Was haben wir anzubieten? Ich skizziere einmal in Kladde:

- a) Dr. Wagner in Neuguinea (der Vertreter Bayerns) wird je nach der Zeit, die man ihm zur Verfügung stellen kann, sehr interessant über die junge Schwesterkirche in Neuguinea, die Probleme dort und die Prioritäten der Arbeit berichten können. Er wird darauf schon sicher in seinem Grußwort zu sprechen kommen. Aber es ist noch etwas anderes, wenn er das in längerer Ausführung tun kann.
- b) Sollte man nicht das Thema Seelsorge in einer Landgemeinde Deutschlands von heute ruhig auch mit in Betracht ziehen und an einen der Kuratoren Gohlke, Borutta oder Klimkeit denken, daß sie darüber ihren Amtsbrüdern in Chotanagpur und Assam etwas sagen, um Vergleichsmaßstäbe herzustellen?
- c) Prof. Dr. Grothaus/Münster, jetzt Flensburg (Delegierter der Westfälischen Kirche), ist Dozent an einer evangelischen pädagogischen Hochschule. Sollte man ihn nicht unter einem noch zu findenden Thema bitten, etwas zu berichten und zu Fragen über zentrale Probleme evangelischer Pädagogik heute sich zu äußern?
- d) Dr. Hoffmann/Hamburg, Exekutivsekretär des Missions-Rates, ist einer der besten oekumenischen Kenner der Literaturarbeit. Denken Sie doch einmal über die Formulierung mit Bruder Aind nach, welches Thema ihm für jenes Pastorkolleg gestellt werden könnte.

Dabei habe ich Namen wie Dr. Glünther/Stuttgart, unseren Dr. Rieger/Berlin, Vogel und meine Wenigkeit noch nicht einmal einbezogen in die Möglichkeit, auch auf dem Pastorkolleg zu Wort zu kommen. Ich will es jetzt unterlagern und bitte Sie ebenso herzlich wie dringend, sich gewiß in Fühlungnahme mit Bruder Aind aber doch persönlich für das Programm gerade dieser Sache im Rahmen des gesamten Jubiläums verantwortlich zu fühlen.

Für heute bin ich mit herzlichen Grüßen, erwartungsvoll auf Ihre Antwort besonders zum letzten Punkt,

Ihr



PS. Hoffentlich haben Sie bei Ihrem Verlassen des Ferienorts Ihrer Familie diese gesund und wohlbehalten zurücklassen können.

Eintrag

28. JULI 1969

Lieber Bruder Beng., lieber Bruder Tiefenberger

Erledigt: .....

Z. Z. Mussoorie, 23. Juli 1969

Freier Tag  
3

Es ist vor 8 Tagen von Ranchi abreise, war die Tagung des KSS (Executive) noch im Gange; ohnehin könnte ich Ihnen fortsetz. m. B. schreiben, weil ich ja nur beiläufig und bruchstückhaft von Beschlüssen erfuhr. Doch möchte ich Ihnen wenigstens vom Theologischen College ein Stimmungsbild vermitteln.

Die Zusammenarbeit mit dem neuen Kollegen aus Madhyapradesh, Rev. C. Polson, ist durchaus v. freudlich. Die Arbeit in den 3 Klassen (L. Th. II, B. Th. I, L. Th. III) ist meinem Eindruck nach gut angelaufen. "JJP" hat seinen Widerstand mehr oder weniger aufgegeben, zumal Nirmal Kishore nun Principal geworden ist. Die Formulierung war zwar vage, wie ich schrieb. Doch hat das College Council am 15. 7. zusammengetreten können, und JJP Tige war anwesend und arbeitete mit. Überzeugt wurde dabei u. a. beschlossen: (a) Polsons soll nach dem Jubiläum die Wohnung im Lal Bungalow-Viertel zugewiesen werden; (b) Dell soll geblieben werden, sein Vertrag zu verlängern. Was das KSS inzwischen aus diesen Vorschlägen gemacht hat, ist mir (wie gesagt) nicht bekannt. Im selben Zusammenhang wurde wenigstens akzeptiert, wenn auch noch weiter diskutiert, daß eine künftige Einleitung tätig überlegt sein will, daß vor allem geklärt werden muß, welche Fächer einem künftigen Pastorate zugewiesen werden sollen. In der letzten Zeit habe ich wieder starken Zweifel, ob es Sinn hat, gegen den Strom des Fundamentalismus auszuschwimmen, wo die Frage der Gesellschaft, des Unbrennens so dringend sind. Vor allem mit Bruder Singh hoffe ich diese Zweifel besprechen und ein wenig klären zu können. Immerhin ist es nun wahrscheinlicher als vor 2 Monaten, daß wir bis März 1971 bleiben.

BY AIR MAIL  
PAR AVION

हवाई पत्र  
AEROGRAMME



Von  
Herrn Posthalter  
Herrn Posthalter  
Herrn Posthalter

Hendjary str. 19-20

1 Berlin (West) 41

GERMANY.



दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

पहला मोड़ FIRST FOLD

सेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Delhi % Inda College

Landon

Mussoorie, U.P.

भारत INDIA

Eines will ich nur beiläufig erwähnen - in der Hoff-  
nung, daß die Sache sich doch noch ausbügeln läßt.  
Angenehm Miss scheint so verschumpft zu sein, daß sich  
Helen Bhingra keine Chance zu geben erlaubt, ihr Ein-  
drucke und Erfahrungen weiterzugeben. Ich will veran-  
stalten, sie zu überzeugen. Andererseits halte ich mich  
zurück, wenn sie mich das nächste Mal wieder wegen  
eines Anschlusses aus Berlin angeht.

Von der Familie ist <sup>(noch)</sup> nichts Neues zu berichten. Die  
Kinder haben sich sehr bald nach Einsetzen des Monsums  
eine Bronchitis geholt, sind jetzt wieder besser. Nun hat's  
besten meine Schwiegermutter verschluckt. Doch ist meine Frau  
glücklicherweise noch verschont geblieben.

Hochste Grüße Ihnen allen in Gossensheim  
von Ihnen  
Dells.

Gossensheim meldet sich noch in 10-14 Tagen wieder, aus Ranchi.

Mission

16. Juli 1969  
drbg/d.

Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

R a n c h i /Bihar  
I N D I E N

Lieber Bruder Dell!

Während wir in den ersten Monaten dieses Jahres längere Wochen auf Nachricht von Ihnen warten mußten, hat es sich nun so ergeben, daß wir Ihnen auf Ihre verschiedenen Briefe der letzten Wochen ungebührlich lang ein Echo schuldig geblieben sind. Das ist mir ein wenig leid, aber die Überfülle von Arbeit ist der einfache Grund dafür, wobei die Gestaltung und Arbeit an der Jubiläums-"Biene", die Sie dankbar und anerkennend in Ihrem lieben Brief erwähnen, vor allem daran schuld ist. Aber heute sollen nun Ihre Briefe vom 31.5., 24.6. und 8.7. mit herzlichem Dank eine Bestätigung erhalten und die mögliche Antwort finden.

Zu Ihrem Brief vom 31.5.:

Ich war Ihnen dankbar, daß Sie meine Frage an Sie so ausführlich reflektiert und in den Gesamtzusammenhang Ihres Dienstes in Ranchi hineingestellt haben. Sie haben sehr behutsam die Entwicklung nachgezeichnet, und es wurde, wie es nicht anders sein kann, Ihr Hin- und Hergerissenwerden zwischen gehen und bleiben daraus deutlich, was ich rückblickend wohl verstehe. Ich will heute nicht zu den einzelnen Phasen nochmals schriftlich etwas sagen. Ihren "Vorschlag" - dies Wort stand in der Tat in Ihrem November-Brief 1968 -, im April 1970 nach Deutschland zurückzukehren, verbanden Sie mit der Erinnerung an das Recht Ihres Vertrages, so daß ich dies Zweite offenbar stärker gehört habe als die erste schwebende Formulierung, und also Präsident Aind Ihre Kündigung mitteilte.

Nun fassen Sie am Schluß Ihres dreiseitigen Briefes vom 31.5. das Ergebnis Ihrer Reflexionen zusammen, denen ich eigentlich nur zustimmen kann und das jetzt auch schriftlich tun will.

- a) Daß die Missionsleitung von Berlin aus in die schwebenden Vorgänge nicht eingreifen solle.
- b) Daß vielleicht schon jetzt Mitte 1969, spätestens aber zum Ende des Jahres in Ranchi darüber Klarheit geschaffen werden würde und müsse, ob man dezidiert auf Ihr längeres Bleiben Wert legt.
- c) Daß auch das Kommen eines oekumenischen Gastdizenten erst 1972 (nach Ihrem etwaigen Ausscheiden 1970) keine Katastrophe wäre, weil aufs Ganze gesehen die Besetzung im Theologischen College durchaus ausreichend sei.
- d) Daß man in der verworrenen Angelegenheit des College Council erst eine wirkliche Entscheidung nach Antritt der neuen Kirchenleitung ab November 1969 erwarten könne.

Indem Sie diese mir voll verständlichen Leitlinien für Ihre persönliche Entscheidung aufstellen, wird also nochmals deutlich, daß Sie Ihren damals im November 1968 von uns als endgültig betrachteten Entschluß zur Rückkehr 1970 noch offenlassen und sich durchaus darauf einrichten, bei freundlicher Ent-

wicklung und Klärung der verschiedenen Personal- und Sachprobleme länger zu bleiben gewillt sind. Ich bin jedenfalls sehr froh, daß unser Briefwechsel dieses Resultat erbrachte, weil uns immer die Frage beschäftigt hat: Hat es überhaupt gelohnt, daß Dells so intensiv und gut Hindi gelernt haben, wenn sie nur 3 1/2 Jahre im Dienst bleiben? Wird man nicht allüberall diesen kurzen Term als anomal auch im Missionsdienst heute empfinden, zumal keine wirklich gravierenden Erschwerungen seiner Arbeit zu verzeichnen waren, die ihm die Fortsetzung der Lehrtätigkeit unmöglich gemacht haben?

Können wir mit diesem gewiß offenen Ergebnis, lieber Bruder Dell, die schriftliche Diskussion beenden und die Fortsetzung auf mündliche Gespräche im Oktober vertagen, wo dann auch schon einiges klarer geworden sein mag?

- - -

Darf ich hier zwei Dinge einfügen: Es freut mich einmal herzlich, daß Ihre Schwiegermutter so gut gereist ist und sich so wohl fühlt. Es wird Ihrer Gattin in ihrem Vorhimalaja-Ferienort sehr wohl tun, gerade in diesen Wochen ihre Mutter bei sich zu haben und ihr an einem so günstigen Platz auch Einblick zu gewähren in das Leben und die Atmosphäre Indiens.

Und das andere: Vor wenigen Tagen hat zu meinem großen Leidwesen Ihr väterlicher Freund, Dx. Hess, seine Indienreise abgesagt, weil er entschlossen ist, zum 31. Oktober in den Ruhestand zu treten und den Oktober offenbar benötigt, die Umsiedlung nach Königsfeld selber vorzunehmen. Sehr schade und schmerzlich!

- - -

Zu Ihrem Brief vom 24. Juni: Er spiegelt die ersten Orientierungen wider, nachdem Sie von Mussoorie in das heißere Ranchi zu Beginn des neuen Semesters gekommen waren. Wir freuen uns zu hören, daß Sie die Überweisung gut erreicht hatte.

Der Gharbandhu hat Sie sogleich beschäftigt. Ich muß gestehen, daß uns Ihre Formulierung in jenem Brief "das Blatt jetzt erst einmal einschlafen zu lassen" nicht erfreut und bedenklich gemacht hat. Was einmal eingeschlafen ist, ist schwer wieder zum Leben zu erwecken, und der Schade des Fehlens eines die über 1.100 Gossner Gemeinden verbindenden literarischen Bandes - das ist meine Überzeugung seit vielen Jahren - ist unermesslich. Da haben wir nun ein offizielles Verlagshaus, haben einen offiziellen Manager, und eine der Hauptaufgaben dieses Hauses wird nicht gemeistert, sondern der Gharbandhu fällt von einem Kreislaufkollaps in den anderen. Das ist ein solcher schrecklicher Mangel an Organisationskraft, einigen wenigen finanziellen Grundentscheidungen und Fähigkeit, ein regelmäßig schreibendes Team von Pastoren und ~~Leitern~~ <sup>Lehrern</sup> der Gossnerkirche zusammenzubekommen, daß mir dies schlechthin unverständlich ist. Wie oft ist diese Sache von Seeberg und miß mit den leitenden Brüdern beredet und sind Vorschläge gemacht worden, wie sehr hat sich Bruder Schmidt in seiner Zeit um diese Sache bemüht. Die Gossnerkirche ist größer und größer geworden und ihre Kapazität für dies literarische Einheitsband müßte eigentlich gewachsen sein. Was tut der Manager Tige eigentlich? Ist er schlichtweg von den Aufgaben überfordert? - Nun, darüber wird zu reden sein.

Neben dem Hinweis auf das Ende von N.E. Horos Ministeramt, das wir etwa gleichzeitig auch aus dem "Statesman" durch die Beschreibung der politischen Situation in Bihar entnahmen, weisen Sie auf den geplatzten Luftballon des Landverkaufs auf dem Compound hin. Mir liegt jetzt ein Bericht von Bruder Montag aus Saigon vor, der noch einmal die veränderte Situation beschreibt. Es hat keinen Zweck, jetzt darüber zu diskutieren, ob es uns gelingt, im Oktober die Fäden noch einmal zusammenzuraffen, ist mir zweifel-

haft. Daß das augenblickliche Scheitern dieses Unternehmens schwere Rückwirkungen auf die Zukunft vor allem des Theologischen College ab 1970 hat, ist mir natürlich klar. Und wie die große Jubiläumsgabe von 120.000,-- DM gerade für diesen zweck, die wir noch immer hoffen zusammenzubringen, dann wirklich zinsbringend und hilfreich angelegt werden kann, ist völlig offen. Es ist dies schon ein Jammer, aber ich sehe im Augenblick nicht ganz klar, ob die interessierten Kaufpartner durch ihr Lavieren an diesem Schicksal des Vorhabens Schuld sind oder unsere lieben Gossner Freunde durch ihre wechselnden Intentionen bei dem Ganzen. Auch dies muß bis zum Oktober anstehen. Bruder Montag hat ja die Absicht, einige Wochen im Oktober in Saigon Urlaub zu nehmen und an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen. Ob er Rat weiß? - Ich weiß es nicht.

Und nun zu Ihrem Brief vom 8. Juli:

1) Vielen Dank für die exakte Evaluierung der Kosten für die zwei Ausgaben des Gharbandhu, die wir der Gossnerkirche vor und nach dem Jubiläum zugesagt haben. Die 9.000,- Rps. sollen also kommen. Wir haben zwar jetzt nicht die notwendigen Mittel, aber spätestens im Oktober wird der Betrag gezahlt. Bitten Sie doch Freund Benghra, wenn erforderlich, diesen Betrag dem Druckhaus oder Verlagshaus (je nachdem) vorzuschießen. Wir haben z.B. jetzt den Stipendienbetrag bis Ende 1969 in reichlicher Höhe zur Übersendung gebracht, so daß die Kasse der Gossnerkirche durchaus zur befristeten Vorlage die Möglichkeit hat.

2) Entschuldung des Gharbandhu mit 3.000,-- Rps. - Die Summe ist an und für sich nicht beträchtlich, ich scheue mich aber sehr, zuzusagen, ~~xxxxxx~~ und möchte das gesamte Problem im Oktober in Ranchi erst besprechen. Wozu ist denn die Rücklage des Verlagshauses in Höhe von 10.000,-- Rps. da, wenn man nicht einmal 3.000,-- Rps. davon in ein Verlustgeschäft hineinstecken kann? Gewiß ist die Kapitalverdünnung unangenehm, aber das ist dann ein heilsamer Zwang zu besserer Arbeit. Kurz, dies ist ein ernsthafter Diskussionspunkt. Und ich habe es wohl geschrieben, daß mit Dr. Hoffmann/Hamburg als einem Teilnehmer an den Jubiläumsfeierlichkeiten der beste Experte in der Literaturarbeit der Mission mit nach Ranchi kommt, und er hochinteressiert daran ist, sehr genauen Einblick in die Situation der Printing Press und des Verlagshauses zu gewinnen. In diesem Zusammenhang bekümmert mich tief, daß auf den sehr detaillierten Mittenhuber-Bericht keinerlei Stellungnahme in den letzten 5 Monaten aus Ranchi zu vernehmen war: Ob man gewillt ist, die Empfehlungen anzunehmen, sie Zug um Zug zu realisieren, oder warum nicht. Es ist einfach Schweigen. Die Dinge werden hingeschleppt, und wahrscheinlich fährt Superintendent Khess weiterhin seinen kostenverschlingenden Wagen, den er schnellstens abzustoßen Mittenhuber versprach. Verstehen Sie, lieber Bruder Dell, deshalb mein Zögern, noch mehr zuzusagen, wenn auf der anderen Seite kein Echo und keine Spontaneität zu erkennen ist und man einfach darauf wartet, daß wieder etwas in den Topf hineingegossen wird.

3) Ihre Frage nach einem etwaigen Nachtragshaushalt für 1970 zu Gunsten des Theologischen Colleges, möchte ich ohne Bruder Seeberg, der seit wenigen Tagen bis zum 12. August in Urlaub ist, nicht von mir aus verbindlich beantworten. Ich bin auch nicht ganz zuverlässig sachkundig über den Stand von Besprechungen und Korrespondenz, und welche Mittel wir Ende des Jahres nach vielfältigem Engagement des Gossner-Haushalts 1969 haben werden, um einen Nachtragshaushalt für das College zu bestreiten, ist im Juli natürlich auch schwer zu sagen. Wir hatten nur, dessen erinnere ich mich sehr deutlich, Präsident Aind empfohlen, aus den freien bzw. überregionalen Mitteln des 10-Jahres-Bauplans doch Zuwendungen für das College zu designieren. Das ist dann offenbar nicht in befriedigender Weise geschehen und hängt vielleicht oder sogar wahrscheinlich mit dem trouble zwischen KSS und College Council zusammen. Ich hoffe also auch in diesem Falle auf Ihr Verständnis, wenn ich um Geduld bitte.

4) Heute, am 16. Juli, liegt in der Post die Bitte von Tiga, zum 19. Juli einen 1.000-Worte-Hindi-Artikel für den Jubiläums-Gharbandhu beizusteuern. Daß die lieben Brüder diese ehrende Bitte mir nicht schon vor vier Wochen übermittelt haben, ist mir wenig begreiflich und zeigt einmal neu, mit welchem Zeitgefühl unsere lieben Freunde durch diese Welt dahinspazieren. Ich habe eben meinen Artikel bzw. meine biblische Meditation aus unserer Jubiläums-"Biene", die sehr direkt auf die Situation der Gossnerkirche verfaßt war, durchzählen lassen. Er hat 1.037 deutsche Worte, und ganz unterschiedlich wird es ja wohl in Hindi nicht sein. Nun, mir ist gottlob eine hilfreiche Möglichkeit eingefallen: Herr Kula wird diesen Artikel bis morgen abend gleich ins Hindi übersetzen, und er wird Freitag, 18. Juli, satzfertig abgehen, so daß um dessentwillen die Fertigstellung des Jubiläums-Gharbandhus keine Verzögerung erleiden muß. Einen neuen Artikel zu schreiben und den noch ins Englische übersetzen zu lassen, damit er dann wieder in Ranchi ins Hindi übertragen wird, das wäre nicht mehr zu schaffen gewesen.

5) Etwaige Gastvorlesungen Professor Vogels.

Ich habe mit Dank gelesen, daß Sie sich bereit erklärt haben, Ihrerseits den Übersetzerdienst für Prof. Vogel zu tun. Ich werde ihm diese Bereitschaft übermitteln. Aber es wird ja sicherlich noch von Präsident Aind bzw. Bruder Singh eine Antwort erfolgen. Je nachdem wird dann Prof. Vogel sich direkt Ihnen bzw. den indischen Brüdern gegenüber äußern.

So, lieber Bruder Dell, das ist nun ein langer Brief geworden. Aber darauf hatten Sie ja auch ein volles Recht, nachdem Sie solange warten mußten. Ich hoffe, daß er Sie bei guter Gesundheit erreicht, und Sie auch von den Ihren gute Nachrichten mitbringen können, wenn Sie von Mussoorie zurückgekehrt sein werden.

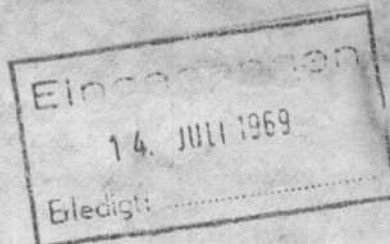
Mit herzlichen Grüßen von uns allen

bin ich Ihr

Bg

Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar -  
8. Juli 1969

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Chr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg,

nun habe ich eine Weile nichts mehr von Ihnen gehört, habe auch auf meinen Brief vom 31.5. (und den vom 24.6.) bisher hier noch keine Antwort, doch kann ich das auf sich beruhen lassen.

Heute muss ich zunächst ~~Aufträge~~ des Publication Committee erfüllen. Man hat Ihnen gewiss schon für das Anerbieten gedankt, die Kosten von 2x10000 Exemplaren Gharbandhu (vor und nach dem Jubiläum je eine Ausgabe) zu übernehmen. Doch steht die Mitteilung an Sie noch aus, wie hoch sich die Kosten belaufen. Wir haben je Rs. 4500,- errechnet, also insgesamt Rs. 9.000,-.

Gleichzeitig aber haben wir uns genötigt gesehen, den Gharbandhu zum zweiten Mal in 2 1/2 Jahren aus jenen Mitteln zu entschulden, die im Dezember 1966 dem Verlag als Gründungskapital zur Verfügung gestellt wurden. Diesmal handelt es sich um Rs. 3000,- (Auf dem Sparkonto des Verlags verbleiben dann noch etwa Rs. 7000,-) Wir bitten Sie, zu erwägen und zu entscheiden, ob Sie jetzt zu einer Subvention an das Publishing House für den Gharbandhu (und nichts sonst) in Höhe von Rs. 3.000,- in der Lage sind. Bei früheren Verhandlungen um die hohen Druckkosten in unserer Druckerei wurden derartige Subventionen in Aussicht gestellt.

Demnächst wird wohl eine Bitte an Sie, lieber Bruder Berg, ergehen, für die erste der beiden Jubiläumsnummern, deren Manuskript am 20. Juli bereits vorliegen soll, ein biblisches Grusswort, eine Meditation, zu schreiben (etwa 1000 Worte Hindi). Da ich vom 17.-31.7. noch einmal Urlaub habe, nach Mussorie zu fahren, wäre ich sehr froh, wenn Sie gleich auf Englisch schreiben könnten, weil dann viel leichter und rascher ein Übersetzer zu finden ist. (Bitte schicken Sie das Manuskript darum auch nicht an mich.) Dies alles ist heute nachmittag erst beraten worden; ich schreibe sofort, weil ja die Zeit drängt.

Schliesslich noch zwei ganz andere Fragen. Die eine geht das Bauprogramm des Theol. College an, das seinerzeit mit Bruder Seeburg hier eingehend erörtert wurde: Wieweit sieht sich die Gossner Mission in der Lage, etwa in einem Nachtragshaushalt für 1970 für diesen Zweck noch Mittel freizumachen? Da das College Council seit Oktober 1968 nicht mehr funktionierte, sind all diese Aufgaben liegen geblieben. Das KSS hat darauf nicht geachtet.



BY AIR MAIL  
PAR AVION

हवाई पत्र  
AÉROGRAMME



पहला मोड़ FIRST FOLD

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रलिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Dr. G. L. Choudhury

Main Road

Ranchi / Bihar

INDIA

Und zum andern: Wie immer Sie in Berlin darüber denken mögen, ich halte es nicht für vertretbar, dass Bruder Singh für seine Arbeit draussen auf den Missionsfeldern ausser dem Oktober auch noch den November verliert. Man muss sich ja gegenwärtig halten, dass die Passionszeit wieder früh beginnt, in der Reisen keinen Sinn haben. So bleiben von der Hauptreisezeit nur knapp 2 Monate. Kurz, ich möchte vorschlagen, dass statt Bruder Singh ich selbst (so gut es eben gelingen will) Prof. Vogels Vorlesungen hier im College dolmetsche. Dass er freilich nicht das erbetene Manuskript (auch nicht auf Deutsch), sondern nur Thesen geschickt hat, finde ich nicht nett. Doch muss er wissen, was er tut. Oder unterlässt.

Aus Mussoorie habe ich gute Nachrichten. - Dies wär's für heute. Seien Sie alle in herzlicher Verbundenheit gegrüsst

von Ihrem

R. Jones D. L.

Verstehe Sie's bitte, dass mir die Maschine so ungewohnt ist und nicht so will, was ich wohl will. Das ist das Wesen?

Mit vielen Dank für die wirklich gelungene Sonder-

D. O.

Wieder im Cal Bungalow, G.E.L. Church  
Main Road, Ranchi / Bihar —

24. Juni 1969.

Herrn Missionsdirektor Dr. Berg  
und Herrn Pastor M. Seeberg  
Handjarystr. 19-20  
1 Berlin 41  
Germany.



Lieber Bruder Berg, lieber Bruder Seeberg —

auf meinen Brief aus Mussoorie vom 31. 5. haben Sie  
vielleicht dorthin geschickt - oder vielleicht noch nicht ant-  
worten können (muss er beim Schicksal herausfordern). Doch  
wird ich mit jetzt nach meiner Rückkunft (guter morgen) gleich  
aus Ranchi melden. Dabei möchte ich Ihnen auch danken für  
die Überweisung von 6000,-, die am 7. 6. bei der hiesigen Bank  
einging.

Gestern mittags und nachmittags habe ich dann die ersten  
Konflikte wieder aufgenommen - mit Prämisch, Principal usw. Da-  
bei kam mir wieder die Mission des "Oberbarden" zutage. Ich  
bin gespannt, was wird und ob sie den Mut haben, das  
Bleib nicht nur einmal einzufliegen zu lassen. Warum sollte  
ein laotischer Wind, wenn einer kommt, so später nicht zu neuen  
Leben erwecken können?! — Ob Bruder Montoy Ihnen irgendet-  
was Handfestes über seine Verhandlungen wegen des Grundstücks  
an der Main Road hat berichten können? Ich habe die erste  
Befürchtung, dass die ganze Geschichte ein Luftballon ist, von  
dem ich im Oktober nicht einmal mit Felsen sehen werden.  
Zum Glück sind dem wohl wenigstens die Rs. 200.000 in-  
gehört, so dass das Theol. College nicht gleich ge-  
schlossen zu werden braucht.

Unser guter N.E. Hase ist schon wieder Ex-Minister,  
wie Sie dem Stateman aufgenommen haben werden. Jetzt re-  
giert wieder die United Front, und S.E. (?) Bage ist wieder  
Minister. Wie eine Wippe nimmt sich das an. Ob es den  
Menschen hier hilft und nützt, ist eine andere Frage.

Meiner Familie ging es recht gut, als ich in Mussoorie  
verliep, und wir hoffen auch, dass es gut gehen wird, einmal mit  
der Hilfe der Großmutter.

Hochstet grüßt Sie

Th. Thomas Zell.



हवाई पत्र  
AEROGRAMME



Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
und Herrn Pastor M. Seeburg

Handjery str. 18-20

1 Berlin (West). 41

GERMANY.



पहला मोड़ FIRST FOLD

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Dell, Lal Bungalow

G.E.L. Church, Main Rd.

Ranchi (Bihar)

भारत INDIA

31. Mai 1968. u.

R. Seeburg

Erledig: 11

1) fruit hair diam.  
2) fb plap

Aug 6.

Nun aber zu der Frage Thoms Briefs. Ich wüßte dabei die  
Gespräche, die mein Vater Ende März auf der Synode in Frankfurt  
mit Bruder Rathgeber und nun in Pfingsten mit Bruder Drossing ge-  
führt hat, ganz ausklammern. Denn das vorher hat mit Thoms Brief  
nichts zu tun, und das letztere hat eher angesetzt als bestimmt.  
Ich will aber auch gleich sagen, daß ich pro darüber bin, daß der  
Ausloß zu der Frage gegeben worden ist. Und zwar gerade deswegen,  
weil die Lage noch immer nicht so klar ist, daß ich Thoms eine  
schlüssige Antwort geben könnte. Endlich muß ich wohl hinzufügen,  
daß ich meine Eltern nicht so regelmäßig über den Gang der Dinge in  
Ranchi und über meine „Stimmungen“ ins Bild gesetzt habe, daß sie  
jeden Schritt hätten verfolgen können. Zufolgedessen hat mein Vater  
möglicherweise in Motiv als ursprünglichen Grund inbegriffen, das  
in Wirklichkeit erst im Lauf der Zeit beherrschend hervorgetreten ist.  
Leider habe ich den Briefwechsel mit Bruder Sieburg und Thoms  
aus dem November-Dezember letzten Jahres nicht zur Hand. Doch  
kommt es mir auf diese früheren Vorgänge auch nicht anbedeu-  
tend an. Ich wüßte nur hervorheben, daß ich meine „Kün-  
digung“ in die Form eines Vorlages gefaßt hatte. Daß die dar-  
auf mit einem Brief an Präsident And antwortete, der von einer  
„offenen endgültigen Entscheidung“ sprach, überrascht mich zwar  
ein wenig, doch verstand ich es als pädagogischen Wink an die  
Konsolidierung in Ranchi. Schade nur, daß dieser Wink für die  
Besuchenden Ende November gerade schon zu spät eintraf.

2 Nach der Kuratorienversammlung in Jänner 1872, im Namen  
des Kuratoriums OKR Heyß noch einmal an mich geschrieben (best.  
schäftl.). Es war ein Fehler, den ich jetzt bedauere, daß ich Ihnen  
keine Durchsicht meiner Arbeit an ihn zugesandt habe. Denn  
dann sah ich, daß für mich zunächst die Heilung und die

Beschlüsse der zuständigen Gremien in Ranchi ausschlaggebend sein müßten, nach die Überlegungen und Bitten der Konvokations. (Vielleicht habe ich es danach etwas gedämpft formuliert.) Nach wie vor kommt es tatsächlich für mich darauf an, was die Brüder in Ranchi — im Wesentlichen und Widerspruch untereinander, aber ganz von sich aus — tun oder nicht tun. Darum möchte ich es vermeiden, daß eine Stellungnahme Ihres Rates in das Bündeln der Gewichte in Ranchi eingreift. Vielleicht ist es hochmütig von mir, meinen Fall so als Test für die Autorität der Kirche (d.h. der Synode) hochzuspielen. Ich kann die Dinge aber so nicht ansehen, kann meine Haltung nicht als Hochmut verstehen. Vielleicht wird das aus dem Ganzen dieses Briefs noch etwas klar.

Sie wissen es, und ich brauche es kaum ausdrücklich zu wiederholen, daß ich im August-September letzten Jahres zwar nicht vom Theol. College, wohl aber von Ranchi sonst so ziemlich die Nase voll habe. Andererseits gewann ich ein krollstes Leben in Deutschland, einmal in Hosen-Nassau, ein plötzlich starkes Interesse. Dann kam der Tod von Principal Swin und das anschließende Tanzieren um die Nachfolge. Erst allmählich kam ich den Dingen etwas näher. Das Takieren der Kirchen — aber drängt mich in die Nähe zu Normal Minz. Paul Singh blieb ich dabei eng verbunden. Das private Verhältnis zu Präsidial sind bleibt ungetrübt. Doch liegt ich mit mir darauf ein, die „Kindigung“ stillschweigend zurückzunehmen, was der Kirchenleitung eine Entscheidung erspart hätte.

Nun hängt aber meine Sache mit der Normal Minz im Verfahren eng zusammen. Denn die Frage eines künftigen Postamentes müßte der Ordnung nach ja zuerst im College Council, dann im B.T.E., dann erst im KSS erörtert (und entschieden) werden. Das College Council wurde aber wie berichtet von verschiedenen Seiten boykottiert; außerdem vernied das KSS, N. Minz als Principal einzusetzen — der dann automatisch Convenor des College Council ist. (Ich habe das früher bereits geschildert.) Jetzt noch, so schreibt N. Minz, ist der nach der KSS-Sitzung <sup>mit ihm</sup> mein gezeichnete Brief unbestimmt formuliert, und es muß erst erprobt werden, wie er falsch gemeint ist. Aber die Erwägungen, die hinter diesen Schleier stehen, hat Paul Singh bestimmte Vermutungen, von denen ich Sie aber verschonen möchte. Jedenfalls aber hängen die Dinge in Ranchi noch deutlich in der Schwebe, daß im Augenblick eine klare Entscheidung unmöglich ist.

Aus alledem werden Sie mit Recht schließen, daß mein Entschluß, Ende März 1970 in Ranchi auszuscheiden, nicht oder doch jedenfalls nicht mehr so unumstößlich ist, wie es sich für Sie seit November 1968 dargestellt hat. Freiwillig müßten gewichtige Gründe da sein, um umzustufen. Im Augenblick könnte ich mir zwei solche gewichtigen Gründe denken: (1) Die Kirchenleitung gelangt zu einer klaren Konzeption für die Funkt-

Gossner  
MISSION

Auftrag darin ein. (2) Es erscheint dringend geboten, den Prinzipal in seinen Bemühungen um den weiteren Aufbau des College zu stützen, und zwar gerade als Gast in Kirche und Land. - Ob eins von beiden sich herausstellt, wache ich ab. Spätestens im Dezember wird's klar sein.

Wie ich wohl letztes Jahr schon an Bonder Liebig schrieb, lassen sich für wie gegen solche viel Gründe aufzählen. Doch ist ein solches Abwägen nur im Gespräch möglich. Im Briefwechsel würde es zerdeln. Allerdings kann ich die Formulierung wohl als meine eigene unterschreiben, die über meine Vater und Bonder Weissinger in Ihrem Brief gelangt ist: daß man im Randi meine "ökumenische Existenz und Mitarbeit im College weder recht zu würdigen noch recht entsprechend anzuerkennen". An dieser Stelle muß ich den Fickel der Kopfveränderung auf jeden Fall durchbrechen. Darum auch kommt eine solche Formulierung in keinem meiner Briefe an Sie vor! Wenn ich freilich an Sie geschrieben habe, daß die Herren des KKS offenbar weltfremde Gesichter haben, als sich um den Auftrag des jetzigen oder eines künftigen Gastdozenten am Theol. College zu kümmern, so dürfte das sachlich kaum vor dem zu unterscheiden sein, was Bonder Weissinger Ihnen vor meinem Vater her gesagt hat. Der Unterschied im Tonfall ist höchstens der, daß ich in Wirklichkeit wohl eigentlich resigniere, vielmehr durch meine Fronthaltung die Leute der Kirche selbst zu einer Entscheidung nötigen möchte. Niemand hier ist offenbar auch gewillt, eine solche Entscheidung herbeizuführen, soweit das in seinen Kräften steht. Er war es ja auch, der im Januar meine Fragen dem Lehrkörper vorlegte - mit welchem Ergebnis, das habe ich Ihnen sinngemäß berichtet.

Kurz, ich bin folgender Meinung: (1) Die Missionstätigkeit sollte in die schwebenden Vorgänge jetzt gar nicht eingreifen, zumal die Kirchenwahlen schon so starken Schlagschatten werfen. (2) Voranmeldung wird wohl schon im Juni-Juli abschließen, ob sich das Verhältnis KKS - Theol. College bessert oder nicht. (3) Wenn ein künftiger Gastdozent erst ab 1.7.1972 zum Amtswort im Theol. College zur Verfügung stehen, wäre eine Pause von 2 Jahren auch wohl katastrophal. Er muß schonhin ganz neu beginnen, und der Amtswortbetrieb scheint auf jeden Fall gestillt zu sein. (4) Erst nach dem Zusammenbruch der neuen Kirchenleitung ist überhaupt Klarheit + Stoff.

Ob dies entschulft? Wenn Sie es für sachdienlich halten, mögen Sie diese meine Antwort für den Mitglieder des Kirchenvorstandes ganz oder teilweise vorlegen.

In herzlichster Verbundenheit grüßt Sie

Her

Thomas Jell.

27. Mai 1969  
drbg/d.

Pfarrer Dr. Thomas Dell  
India Cottage  
Landour  
Mussoorie U.P.  
I N D I A

J. P. Seeberg k. R. S. K. H.  
2.) 3. J. A. Dr. Dell  
J

Lieber Bruder Dell!

Mit diesem Brief komme ich noch einmal auf eine persönliche Frage zurück, die Ihren Dienst in Ranchi betrifft. Zu seiner Beantwortung haben Sie gewiß gerade in den Ferienwochen droben im Vorhimalaja die notwendige Zeit und Muße der Überlegung.

Nach einem Gespräch mit Ihrem Herrn Vater - wohl während der Pfingsttage in Arnoldshain - rief mich heute überraschend Bruder Weissinger an. Es war offenbar die Rede auch von Ihnen gewesen, und Bruder Weissinger hatte Ihrem Vater gegenüber die Mitteilung erwähnt, die wir anlässlich des Indienberichts in der letzten Sitzung des Kuratoriums gemacht hatten, daß Sie zum Frühjahr nächsten Jahres gekündigt hätten und im April 1970 heimzukehren gedächten. Mit welchem Kommentar Bruder Weissinger diese Mitteilung ergänzt hatte, ist mir nicht bekannt und ist ja auch nicht weiter wichtig. Vielleicht hat er sein Erstaunen und seine Betrübniß darüber zum Ausdruck gebracht.

Ihr Herr Vater - so Bruder Weissinger - hat diesen Ihren Entschluß eindeutig darauf zurückgeführt, daß man in Ranchi Ihre oekumenische Existenz und Mitarbeit im College weder recht zu würdigen wisse noch entsprechend ausnutze. Eine nähere Kommentierung ist mir wiederum nicht bekannt. Das Gespräch hat offenbar damit geschlossen, daß Weissinger Ihrem Herrn Vater zugesagt hat, uns in Berlin sein Verständnis Ihrer Entscheidung wissen zu lassen.

Ich bin nun, wie Sie verstehen werden, lieber Bruder Dell, nach dieser Mitteilung in einer nicht geringen Verlegenheit, denn m.W. hat die von Ihrem Herrn Vater gegebene Begründung in Ihrem Schriftwechsel mit uns nie Erwähnung gefunden. Auch als Bruder Seeberg auf meine Bitte nochmals bei Ihnen zurückfragte, ob wirklich Ihr Entschluß der so baldigen Rückkehr unumstößlich sei, haben Sie diese Anfrage nur bejaht und nicht näher kommentiert. Immerhin kann Ihr Herr Vater sich die von ihm gegebene Kommentierung nicht selber erdacht und sozusagen aus den Fingern gesogen haben, sondern muß sie aus der Korrespondenz des Vaters mit dem Sohn zuverlässig entnommen haben.

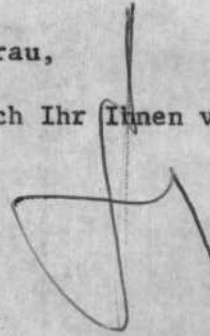
Meine schlichte Frage ist also: Trifft das zu? Und weiter, wenn ja, warum haben Sie es nicht für der Mühe wert gehalten, auch uns, die wir von Ihrem Entschluß schmerzlich überrascht waren, dieses Argument mitzuteilen und näher darzulegen? Vielleicht waren Sie der Meinung, daß wir weder die Absicht haben könnten oder die Möglichkeit, auf die Kirchenleitung in Ranchi bzw. den Präsidenten der Kirche oder den Prinzipal des College dahingehend einzuwirken, daß hier gebessert werde und man Wege finde, Ihre Präsenz und Dienstbereitschaft besser auszunutzen. Diese Ihre Auffassung wäre sogar verständlich gewesen. Auf jeden Fall hat mich der heute erfolgte Anruf von Bruder Weissinger überrascht und mußte mich veranlassen, bei Ihnen zurückzufragen, wie Sie verstehen werden. Jedenfalls wäre in dem Fall, daß Sie die mir aus Arnoldshain bzw. Kassel zugegangene Mitteilung bestätigen würden, ein gewichtiges Thema gegeben,

was im Oktober während meines Kommens nach Ranchi nochmals zu diskutieren wäre; wenn es denn dann nicht zu spät ist oder nach Ihrer Meinung sich überhaupt die Möglichkeit bietet, in dieser ganzen diffizilen Frage etwas zu bessern und die Freunde in Ranchi zu einer ertragreicheren Nutzung Ihres Dienstes zu veranlassen.

Ich hoffe jedenfalls, daß die weitreichende Frage dieses Briefes Sie zu einer ausführlichen Antwort veranlaßt, damit wir unsererseits erkennen können, ob wir etwas nachholen können, was wir versäumt haben; oder eine irgendwie geartete Hilfestellung zu geben vermögen, die Ihre Mitarbeit in der Gossnerkirche noch mehr als bisher nutzt.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau,

bin ich Ihr Ihnen verbundener



PS. Soeben, nachdem der vorstehende Brief diktiert war, brachte die Post Ihre jüngste Nachricht aus Mussoorie.

- 1) Wir haben auf Ihr Konto bei der Bank of India in Ranchi 6.000,-- DM überwiesen, aus denen Sie Ihre später mit Herrn Lenz abzurechnenden Gehaltsanteile entnehmen können. Der Überschuß ist für das sachliche Budget bestimmt.
- 2) Nur noch Bischof Manikam sind die 75,-- Rps. für seinen Jubiläums-"Biene"-Beitrag zu übersenden. Minister N.E. Horo hat leider nicht reagiert.

D.O.

24. Mai 1969  
Eingang

Lieber Bunder Berg, lieber Bunder Liebling. MAI 1969

ein ganz Weile haben Sie von uns nichts mehr ge-  
hört, und wenn wir auch nichts Besonderes zu berichten haben  
möchte ich doch für Ihren Brief vom 16.5. danken. [Er kam heute  
morgen, nachdem ich gerade die ersten 1 1/2 Zeilen geschrieben hatte.]  
Die Geschichte mit dem Westteil des Cal Bengalows sieht sich ja  
ein bisschen wie ein "Eisbaue" an, und wir unserselbst haben uns  
nach Kräften drängen gehalten. Nirmal Khosla, der diesen Polson-Vor-  
schlag im Spätkommer letzten Jahres vorgebracht hatte (und in der  
Zwischenszeit offenbar allerlei Wege gesucht hat, ihn zu verwirklichen),  
muss halt die Einbuße an Prestige einstreichen. Ich selbst hatte schon  
mich mit demselbst geschmeit, dass Cal Bengalows-West frei zu halten  
wäre, zumal Foreign Co-Workers schwerlich mehr zu erwarten sind.  
Doch haben wir natürlich den Vorteil größerer Bewegungsfreiheit, wenn  
bis auf weiteres der andere Teil des Hauses nicht besetzt wird. Gerade  
auch für unsere etwaigen Nachfolger wird diese "Bewegungsfreiheit"  
von Wert sein - nach unserer Erfahrung.

Aus Ihrem Brief geht über die letzte Kuratoriums-Sitzung sehr  
hervor. "E silentio" folgere ich, dass das Kuratorium sich mit mei-  
nem Weggang von Ranchi nicht näher befasst, viellecht meine Auf-  
wartung an OKR Hays akzeptiert hat. In Ranchi hat ja letzte Woche die  
Kirchenleitung wieder geklagt (KSS-Exekution). Doch habe ich über ge-  
fällte Beschlüsse weder mittelbar noch unmittelbar Nachricht be-  
kommen. Nebenbei darf ich ganz bemerken, dass mir der lücken-  
losen Übergang von Gastdozent zu Gastdozent deswegen nicht mehr  
so wichtig erscheint, weil die Arbeit im College in Zukunft (an-  
scheinend) auch ohne den Gastdozenten ganz ordentlich laufen  
kann - und weil gerade der künftige Raum in E. einen ganz  
neuen Anfang wird machen müssen. Freilich wird für ihn gerade  
deswegen die Vorbereitung in Deutschland besonders sorgfältig über-  
legt und geplant werden müssen.

Meine Schwiegermutter erwarten wir nächste Woche. Heute in  
8 Tagen hoffe ich sie in Delhi abzuholen. Wie es scheint, sind alle  
Formalitäten geregelt. Die große unsre Befruchtung ist, können Sie sich  
ganz vorstellen. Christopher fragt immer wieder, warum die Oma  
noch nicht kommt, und heute früh beim Frühstück behauptete er  
er hätte schon ihr Flugzeug kommen hören! Meiner Frau geht es gut,  
wenn auch die Kraxerei langsam, langsam ganz schön ansteigend  
ist. Freilich ist das Rikschafahren in Ranchi auch gerade kein  
Gossner, zumal bei heißen, kaltem oder regner Wetter. (Trotzdem  
Mission, normalerweise meine Frau nichts an, will ich doch hinzufügen!)

EXAIRMAIL  
PAR AVION  
एअरमेल  
एरोग्राम्मे



Herrn  
Herrnsdirektor Dr. Berg

Handjergstr. 19-20

1 Berlin (West) 41

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Dr. E. H. India College

Canton

Missouri, U.P.

India

FIRST FOLD

Christopher Koxelt and enjoy with; fast jedem Nachmittage geht mein  
Toan mit den Kindern zu irgendeiner anderen Familie, wo Christopher Spiel-  
gefähre findet - denn die fühlen ihn sonst ein bisschen. Die Wil-  
lung war zwar immer wieder "mit" in den 4 Wochen, die wir jetzt  
hier sind, aber trotzdem sind die Kinder hier wieder aufgeblüht,  
und das freut und erleichtert die Eltern.

Kurz zum Schluss: In Zukunft werden Überweisungen ja wohl  
wieder über die Bank of India in Ranchi laufen. Wo in letzter Zeit  
Verdächtigungen auch gegen die Missionen laut geworden sind (siehe  
"Stahamen"), möchte man selbst den Schein unlaute Weg ver-  
meiden. — In Thuen "Komet" (Durchschlag vom 28. 4.) ist N. E. Horo  
gar wohl genannt, wohl aber Bischof Man'kam. Thuen Brief vom  
25. 4. an Praemittel kind folgend werde ich folgenden Herren das  
Honorar übergeben oder per Postal Money Order überweisen: Aind,  
Dr. Berg, Dr. Hinz, Dr. Singh, Mr. Rolston; Rev. J. Lakar hat es bereits  
von mir bekommen, etwa am 15. 4. Für Bischof Man'kam und Hff.  
N. E. Horo erwarte ich Ihre Bestätigung, dass die Beträge bei Thuen ein-  
gegangen sind. — Dass Prof. Vogel seine Indische Christologie noch nicht  
bekommen hat, ist auch meine Vermutung, und es tut mir leid. Ich  
will sehen, ob ich den Versand von hier aus verantworten kann.

Hochste Grüße von uns allen

Gossher  
Mission

Dr

Thomas Dell.

Bischof Man'kam erwarte ich Einzelheiten aus Erlangen.

16. Mai 1969

S. J.

Pfarrer Dr. Thomas Dell  
India Cottage  
Landour  
Mussoorie U.P.  
I N D I A

Lieber Bruder Dell!

Mitte April kam nach längeren Wochen eine reiche Postsendung von Ihnen, u.a. das Dankes-Echo Ihrer lieben Frau samt Rundbrief, der inzwischen längst vervielfältigt und verschickt wurde; der Beitrag für die Jubiläumsbiene, für den wir sehr danken; sowie auch Ihr das Ganze begleitender Brief vom 31.2./10.4.1969. Für alles herzlichen Dank. Sie werden jetzt schon in der relativen Kühle des Vorhimalaja sein, und hoffentlich wird Ihre Schwiegermutter auch schon bei Ihnen eingetroffen sein.

Diesen Zeilen beigelegt sind einige Kopien geringfügigerer Bedeutung, die aber alle in Ihre Hand gehören.

Eine herzliche und dringende Bitte für die ersten Tage Ihrer Rückkehr nach Ranchi Anfang Juli: Heinrich Vogel, der ja der Einladung zu Vorlesungen zum zweitenmal ab Ende Oktober nach den Jubiläumsfeierlichkeiten folgen kann und will und deswegen noch persönlich an Bruder Singh schreiben wird, fragt bei jeder Begegnung nach einem Belegexemplar seiner ins Hindi übersetzten Vorlesungen vor 1 1/2 Jahren. Seien Sie doch bitte so freundlich und lassen Sie eins als Luftpost-Drucksache an mich abgehen, damit ich es ihm überreichen kann, bevor er zum zweitenmal in Ranchi auftaucht. Meines Wissens ist doch wohl der Druck längst erfolgt, aber die Brüder in der Printing Press bzw. im Publishing House kennen offenbar selbstverständliche europäische Gepflogenheiten nicht, dem Autor ein Exemplar zu übersenden. Für Vogels Verhandlungen mit der Leitung der Kirchlichen Hochschule in Berlin ist es immerhin nicht ganz unwichtig, wenn er auf diese Auswirkung seiner ersten Vorlesungstätigkeit dokumentarisch hinweisen kann. Ich bitte herzlich, das nicht zu vergessen.

Es hat uns alles sehr interessiert, was Sie schrieben: Ihre schönen Abstecher ins Hogen-Gebiet, nach Govindpur mit den Diensten, die dort von Ihnen erwartet wurden. Auch mußten wir natürlich etwas bekümmert Anteil nehmen an der augenblicklichen Agonie im College und der Tatsache, daß noch keine Entscheidung getroffen wurde, ob man nach Ihrem Fortgang im Frühjahr nächsten Jahres etwa einen deutschen Dozenten wiederum erbitten will. Es ist natürlich illusorisch, daß der Dozentenausschuß der Evang. Arbeitsgemeinschaft für Weltmission noch termingerecht eine positive Entscheidung fällen kann - so daß Sie faktisch abgelöst werden würden - wenn der Antrag von Ranchi erst im Spätsommer oder gar Frühherbst gestellt werden würde. Allein die Person ausfindig zu machen - abgesehen von den Visaschwierigkeiten, die sich dann wieder ergeben werden - ist dann völlig unmöglich in den wenigen Monaten.

Was sonst an Gerüchten herumschwirrt, werden wir ja Anfang Oktober verifizieren können, inwieweit es Realität geworden ist. In den heißen Monaten pflegt sich ja sowieso die Gossnerkirche in der Regel nur mühsam durch ihre Probleme hindurchbewegen zu können.

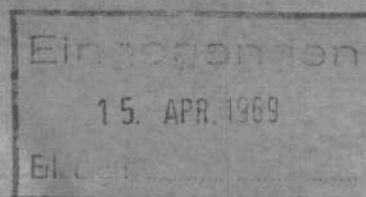
Ihrer Gattin wünschen wir in den letzten Monaten vor der Vergrößerung der Familie Dell ein erträgliches oder sogar gutes Ergehen. In diesen Wochen dürfte Mussoorie gerade der richtige Ort angesichts ihres Zustandes sein. Ich hoffe sehr, daß die Einquartierung im Oktober, die wir Ihnen mit D. Hess und dem Ehepaar Gohlke zugedacht haben, vermittels einer Hilfskraft ~~nicht zu realisieren~~ für Sie keine Zumutung ist, zumal wir bestenfalls die einzige Pfarrfrau mit vorgesehen haben, die in unserer Gruppe auf eigene Kosten mitreist. Und daß sich im Laufe jener ereignisreichen Tage und Wochen Stunden finden, wo wir nicht nur über die Dinge in Ranchi und der Kirchenleitung plaudern, sondern uns auch über die Arbeit in unseren Institutionen austauschen können, darauf hoffe ich sehr.

Mit herzlichen Wünschen für ein gutes Ergehen in Mussoorie und wohlbehaltene Rückkehr (freilich in Etappen) nach Ranchi, bin ich mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar -  
31. März 1969

Herrn  
Missionsdirektor <sup>Dr.</sup> Berg  
und Herrn P. Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
Germany



Lieber Bruder Berg und lieber Bruder Seeberg!

Seit dem 22.1., als ich zuletzt schrieb, hat sich in meinem Gesichtsfeld nicht sonderlich viel getan. Trotzdem (oder gerade deswegen?) ist es an der Zeit, dass ich Ihnen wieder einmal schreibe - zumal eine ganze Reihe von Briefen von Ihnen an mich gelangt ist. Zuallererst freilich möchte ich Ihnen sehr herzlich für den Uppsala-Berichtsband danken, der gerade heute nachmittag eintraf. Er wird mir viel und für vieles Material, Anregung und Anstoss bieten. Auch das deutsche Manuskript der Kirchengeschichte ist gekommen; auf die Hindi-Übersetzung warten wir noch. Meine Frau hat für Ihren Geburtstagsbrief bereits gedankt. So habe ich noch zu danken für Ihre Briefe vom 6.1. (Jubiläums-"Biene"; mit verschiedenen Kopien); 31.1.; 18.2./7.3.; sowie Durchschläge vom 17.1. (Jubiläumsbesucher), 25.2. (Bericht Mittenhuber) und 12.3. (Mr. Kongari). An Bruder Lenz schreibe ich gesondert und lege den Brief bei.

Bis diese Zeilen Sie erreichen, hat Herr Hertel wohl das Manuskript unseres Rundbriefs schon überbracht. Dort vermerken wir am Schluss, dass wir auch dies Jahr wieder nach Mussoorie gehen. Wir brechen am 18.4. hier auf. Am 19., 20., 21. halte ich in der deutschen Gemeinde in Delhi Konfirmandenstunde, Gottesdienst und Gesprächsabend, und am 22. früh wissen wir nach Mussoorie weiter. Dort wird unsere Anschrift sein: Inda Cottage, Landour, Mussoorie, U.P. Ich werde Anfang Juli wieder hier in Ranchi sein; meine Frau, die Kinder und wie wir sehr hoffen auch meine Schwiegermutter kommen wohl Ende August erst zurück.

In den vergangenen Monaten hatten wir allerlei Abwechslung. So besuchte uns Mitte Februar Dr. Reinhart Hummel, der Principal von Kotapad (Orissa); Anfang März Bruder Donner/Dortmund. Anfang Februar vertrat ich Bruder Hembach einmal in Kalkutta. Zwei Wochen später unternahm das Theologische College eine Studienfahrt ins Gebiet der Ho (Nakti, Shishibana, Bongajanga). Diese Fahrt, so kurz sie war (Samstag früh bis Montag früh), war für mich doch recht instruktiv - wenn es mir auch nicht gelang, die empfangenen Informationen vollständig zu registrieren und für mich zu ordnen oder gar auszuwerten. Mitte März trafen sich die Lehrer der 3 theologischen Schulen im Luth. College; wir diskutierten über "Kristvidya" von P. Klaus Klostermaier/Bombay; das einleitende Referat hatte ich zu halten, und diese Vorbereitungsarbeit hat mich sehr bereichert. Wie dies inter-fakultative Gespräch fortgesetzt wird, ist noch offen. Wir wollen aber jedenfalls einzelne Kollegen aus den andern Colleges zu Einzelvorlesungen einladen. - Eine Woche, 17.-23.3., war ich in Govindpur. Morgens hielt ich Unterricht über die Offenbarung Joh. und über "den kirchlichen Dienst"; auch Anugrahit Minz und die beiden Lehrer an der Pracharak-Schule unterrichteten - und zwar immer für beide Schulen gemeinsam, P.T.S. und Tabitha School. Nachmittags gingen wir in Dörfer: Kotlo, Hulsu, Dari und Timra. So lernte ich einmal auch die Umgebung von Govindpur etwas kennen, und die Erfahrungen von Nakti im Fe-

bruar wurden vielfältig ergänzt. Wertvoll war mir aber vor allem die Zusammenarbeit mit den Bibelschülern und -schülerinnen. Denn bisher bin ich in Ranchi noch immer so an den Stoff gebunden gewesen, dass ich die Methode kaum auflockern konnte. Das Sonderprogramm in Govindpur erlaubte es dagegen, die Studenten selbst zum Zug kommen zu lassen, indem sie Fragen ihrer Mitstudenten beantworteten. So kam tatsächlich in bescheidenem Umfang ein Rundgespräch zustande.

Vom Theologischen College ist schwer etwas zu berichten. Was da hineingefahren ist, weiss ich nicht. Jedenfalls sind einige Leute schon Ende Januar weder zur Sitzung des College Council noch zum B.T.E. erschienen, und auch jetzt im März wieder fand eine Sitzung des B.T.E. einfach nicht statt, zu der einzuladen Dr. Singh den Sekretär ausdrücklich gebeten hatte. Somit ist Nirmal Minz immer noch Acting Principal, und das College Council hat keinen Convener. Wohl auch keinen Chairman mehr, denn Bischof Israelsson (E.L.C.M.P.) ist wahrscheinlich bereits in Heimaturlaub nach Schweden gereist. Das riecht ja nun schon nach "höherer" Kirchenpolitik, und man beginnt zu zweifeln, ob in dieser Kirche noch irgendetwas Wesentliches getan werden kann, ehe die Leute den Alldruck der kommenden Kirchenwahlen von ihren Gemütern haben. Auch wie es nun mit Christopher Polson, dem neuen Professor aus der ELCMP, werden soll, ist beileibe nicht klar. Die Kirchenleitung möchte ihn nicht im (Westteil des) Lal Bungalow haben; Nirmal Minz hatte ihm aber schon mehr als halbe Zusagen gemacht, wie es scheint. Ob er sich mit einer bescheideneren Wohnung doch zufrieden gibt - oder ob die Kirchenleitung nachgibt, das muss abgewartet werden. Akuter Lehrermangel wird aber am College nicht eintreten, da JJP Tiga und SAB Lakra noch ein Jahr länger Dienst tun dürfen. (Ob JJP noch 2 Jahre, wird sich nächstes Jahr zeigen.) Vom nächsten Jahr an rechnet auch Nirmal Minzs Schwager C.A.B. Tirkey (Paracletas Schwestersmann, jetzt noch SCM-Bihar, aber bereits M.A.) mit einer Anstellung. Übrigens haben beide, Paulus Kerketta und Büchsel Tirkey, ihren M.A. mit "Gut" bestanden! Und da wir gerade bei Nachrichten sind: Sie werden gehört haben, dass sowohl Kerkettas als auch Singhs ein Töchterchen bekommen haben! - Der Senat von Serampore hat inzwischen den künftigen Studienplan für B.Th. beschlossen; die Quintessenz habe ich im Rundbrief mitgeteilt. Was sich aus diesem neuen Plan für unser College ergibt, darüber haben wir noch nicht beraten. Das muss aber noch rechtzeitig vor Beginn des neuen Studienjahrs geschehen. - Allem Anschein nach ist auch im Blick auf einen künftigen Gastdozenten am Theologischen College von "kirchenamtlicher Seite" aus bisher nichts geschehen. Was sich aus den Beratungen innerhalb des Dozentenkollegiums ergeben hat, finden Sie im Rundbrief. Der "eine einzige Mann", dessen Ansicht uns klar war, ist natürlich Dr. Singh; er hat mich auch in einem Gespräch noch vor Weihnachten davon abgebracht, auf einem Nichtdeutschen (z.B. Japaner?) als Nachfolger zu insistieren (wie es noch in meinem Brief vom 5.12.68 anklingt). Solange das College Council matt gesetzt ist, kann bestimmt nichts unternommen werden. Ich verstehe auch, dass manche Leute "andere Sorgen" haben. Nur sollen diese Leute nicht meinen, sie könnten diese Entscheidung ad indefinitum vertagen. Um so weniger, wenn sie das Heft des Theol. College unbedingt und ausdrücklich in der Hand behalten wollen. Weil das College sonst im Ernstfall keine Mutter mehr hat, wie es heisst. OKR D. Hess hatte mir im Auftrag des Kuratoriums einen ausführlichen Brief geschrieben. Ihm konnte ich jedoch nur (den Hergang schildern und) erwidern, dass ich von den Beteiligten und Verantwortlichen hier in der Kirche Klarheit wünsche, was sie wirklich wollen, - und zwar noch ehe die Verbindung zur Gossner Mission sich lockert. Wir unsererseits können noch eine ganze Weile warten mit unserer Entscheidung. Bis zum November wird sich's ohne Zweifel auch entschieden haben.

(Fortsetzung endlich am 10.4.69!) -- Zum Theologischen College, vielmehr zur theologischen Ausbildung im weiteren Sinn, habe ich noch nachzutragen: Offenbar sind sich die Verantwortlichen in der Kirche gar nicht so sicher, dass das Unternehmen R. Montag hier an der Main Road gelingen wird! Als ich nämlich Büchsel Tirkey einmal im März ganz beiläufig fragte, ob er sich nicht etwa für (die Leitung von) Govindpur P.T.S. interessiere, da erwiderte er mir, die Kirchenleitung habe Ende Januar erwogen, die beiden Schulen in Govindpur zu schliessen, falls es an Mitteln fehlen sollte. Nur das Theologische College in Ranchi solle auf jeden Fall weitergeführt werden. Mit Absicht habe ich den Gewährsmann angegeben. Denn vieles erfährt man nur so hintenherum. Immerhin mag Ihnen auch der "rumor" wichtig sein.

Meinen Beitrag für die Jubiläums-Biene lege ich Ihnen bei. Was Sie daran ändern und vor allem streichen, muss ich leider Ihnen überlassen. Doch empfehle ich, möglichst nur den ersten Abschnitt zu kürzen. Die am Schluss skizzierte Aufgabe würde ich gern einmal etwas ausführlicher beschreiben. Der hiesige neue Studienplan mag dazu helfen.

Sie haben sich angelegentlich nach der Arbeit des "Jubilee Committee" erkundigt. Das hatte sich tatsächlich im Januar-Februar aufge-rappelt, es hat vor allem ein "Hospitality Committee" endlich eingesetzt. Letzteres hat vor allem die Schwierigkeiten in der Unterbringung der einheimischen Gäste (Gossnerchristen) salomonisch gelöst. Freilich bleibt vieles im einzelnen noch zu klären - und dann vor allem auszuführen! Was aus der Jubiläumsgabe der Gossnerchristen (ca. Rs. 30.000/- veranschlagt zum Bau der Jubilee Memorial Hall) bisher faktisch geworden ist, habe ich nicht erfahren. Die grossen Vögel sind ja alle ausgeflogen, nach Madras zum Lutheran Triennial und sonstwohin. "JJP", auch z.Zt. im Süden, scheint in die innere Emigration gegangen zu sein. Das macht sich auch ausserhalb des College bemerkbar (Jubilee Committee, Publication Committee, Tribal Literature Scheme).

Aus Druckerei und Verlag ist wesentlich Neues nicht zu berichten. Über beide werden Sie, lieber Bruder Berg, sich im Herbst ja persönlich unterrichten. Meine Meinung über Fudi (ich bin sehr froh, dass Herr Hertel reisen konnte!) und über Amgaon wird Sie nicht sonderlich interessieren. Doch vielleicht bietet sich auch dafür im Herbst ein stilles Stündchen - sofern sich dann noch davon zu reden lohnt.

Von BLACKWELL's sind die Büchersendungen vom 19.12.68 und vom 16. und 30.1. und 12.2.69 eingetroffen. Dem "Statement" vom 31.1.69 entnehme ich, dass Sie die Rechnung vom 19.12.68 (Invoice No. 772738, Betrag £ 51/11/-) bereits beglichen haben. Vielen Dank!

Aus Mussoorie werden Sie gewiss selten von uns hören. vom Juli an wohl wieder häufiger. Wir miteinander grüssen Sie alle Herzlich!

Ihr

Thomas Dell.

Kal Bungalows, den 29. 3.  
Eingegangen 1963

11. APR. 1969

Erläutigt:

Liebe Herr Dr. Berg,  
verschienendiesen eiligen "Wisch", bitte, doch  
ist für uns unerwartet H. Hekel schon heute  
mit dem Flugzeug nach Kalkutta geflogen,  
so daß uns nur noch die Möglichkeit bleibt,  
unsere Sachen schnell schnell zu B.F. Tischer  
zu bringen, der per Bahn nach Kalkutta  
fährt. —

Haben Sie malherbst herzlichen Dank für die  
Karte aus der Schweiz, die uns sehr über-  
raschte. Wie hat Renatus Schiller wohl wieder  
die Glaubwürdigkeit der Anzeigen erhalten — gerade  
in diesen Zeiten!? Wir hatten uns schon um  
ihn und seine Familie Sorgen gemacht, da  
er so nahe an der Grenze zur DDR arbeitet.  
Über alles scheint gut gelaufen zu sein und  
es lebt der "alte Junge".

Bitte richten Sie meinen herzlichen Dank auch  
an Dr. Seeborg aus, der uns so lieb zum  
Geburtsfest geschrieben hat mit allerlei Anden-  
kungen, die ich nicht widerlegen kann und  
möchte. Ende Juli erwarten wir das 3. Zell-Kind.

Oder weiß nicht, ob mein Name noch die  
Zeit finden wird, diesen Nachmittag an  
Sie zu schreiben, denn er tippt die letzten  
seiten immer, schon lange fälligen Rund-  
briefe. Doch wird er gewiß in den nächsten  
Tagen einen Brief an Sie aufsetzen.

Eine Bitte hatte ich noch: Mrs Bhengra  
sprach mich gestern und bat mich, Ihnen  
sagen zu lassen, daß noch keine Einladung  
von LWF gekommen ist. Könnte es möglich  
sein, daß Bishop Narikan ihren Namen  
gar nicht weitergeleitet hat? Würden Sie so  
freundlich sein und nachforschen, ob Helen  
Bhengra nach Schweden fahren soll oder nicht?  
Da sie, wie ich von ihr erfuhr, von N. Seeberg  
aufgefordert wurde, länger in Deutschland zu  
bleiben, ist meine andere Bitte schon erfüllt.  
Ich schreibe mich nämlich Herrn Nittenhuber  
an, daß man H. Bhengra möglichst viel von  
Deutschland zeigt, wenn es zu bewerkstelligen  
ist. Sie ist eine der besten Leute hier und  
die Erfahrungen werden weiterwirken.

Herzliche Grüße auch an Ihre Frau  
und an Nalin Seeberg mit Familie  
Ihre Dill,

Vermerk für Dr. Dell

Nochmals hiermit die folgende Bitte bzw. Finanzanweisung aus dem zu meiner persönlichen Disposition zur Verfügung stehenden Betrag, den Sie Ende März empfangen: Es sind folgenden indischen Brüdern für ihre Beiträge zur Jubiläums-Nummer der Gossner Mission Juni/Juli 1969 jeweils 75,- Rps. auf geeignete Weise auszahlend:

Präsident Aind/Ranchi

Adhyaksh Dr. Bage/Rajgangpur

Rev. Lakra/Ranchi

Bischof Manikam/Südindien - Tiruchirapalli

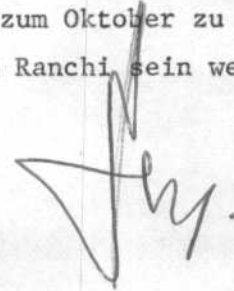
Rev. Dr. Minz/Ranchi

Exekutivsekretär Rolsten/Nagpur

Direktor Dr. Singh/Ranchi

Ob Sie den beiden Herren außerhalb des Gossner Gebietes die Beträge per Postanweisung zusenden oder sie bitten, sich bis zum Oktober zu gedulden, wenn sie wahrscheinlich zu den Jubiläumsfeiern in Ranchi sein werden, möchte ich Ihnen überlassen.

Berlin, 28.4.1969  
drbg/d.



*Kopie abgeschickt.*

14. März 1969  
psd/d

Liebe Frau Dell!

Ganz herzlich möchte ich Ihnen auch im Namen unserer Mitarbeiter zu Ihrem Geburtstag gratulieren. Wir freuen uns mit Ihnen, daß das jüngste Küken in unserer Mitarbeiterschaft nun ein Vierteljahrhundert in dieser Welt lebt und also schon manches erlebt hat. Zwar weiß ich aus den letzten Monaten kaum etwas über die gemachten Fortschritte des inneren und äußeren Lebens, aber bei Ihnen nehme ich an, daß sich der ganze Mensch prächtig entwickelt hat. Immerhin ist soviel zu uns durchgedrungen, daß im Laufe des Sommers mit erfreulichen Ergebnissen zu rechnen ist. Das hat Ihrem Mann wohl die Sprache verschlagen, denn auch von ihm haben wir seit längerer Zeit nichts mehr gehört. Wir nehmen dies als ein gutes Zeichen in dem Sinne, daß keine größeren Probleme und Sorgen vorliegen.

Ich hoffe, daß Sie miteinander in der ganzen Familie und auch mit einigen guten Gästen Ihren Geburtstag fröhlich feiern und nicht soviel über uns in Deutschland reden. Sie brauchen keine Sehnsucht zu haben, denn es ist immer noch kalt und sehr winterlich bei uns.

Wenn der Frühling gekommen ist, erwarten wir Ihre Nachbarin, die uns dann sicher erzählen wird, wie es Ihnen nebenan im Lal Bungalow geht. Ich habe Helen Benghra gebeten, daß sie ein paar Tage mehr in Deutschland verbringt als ursprünglich vorgesehen, und ich bin sicher, daß Sie Miß Benghra dazu ermutigt haben.

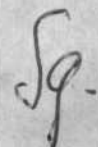
Im Herbst werden Sie selbst in Ihrem Haus an Besuchern aus Deutschland keinen Mangel haben, sondern im Gegenteil viele Überlegungen anstellen, wie die Leute alle untergebracht werden können.

Wo verbringen Sie in diesem Jahr Ihren Urlaub? Werden Sie wieder in die nördlichen Berge gehen? Wir werden uns freuen, wenn Sie einmal Zeit finden und uns ein wenig von sich erzählen.

Dr. Berg ist seit vierzehn Tagen nicht in Berlin, aber ich bin gewiß, daß er sich meinen herzlichen Glück- und Segenswünschen anschließt.

Bitte, grüßen Sie auch Ihren Mann.

Ihr



31. Januar 1969  
drbg/d.

Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

R a n c h i /Bihar  
I N D I E N

Lieber Bruder Dell!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 22. Januar, in dem Sie den Empfang unserer verschiedenen letzten Briefe bestätigten und auf eine ausführlichere Antwort nach Beendigung der KSS-Sitzung zu warten bitten. Da Herr Lenz die im letzten Absatz Ihres Briefes erbetene Abrechnung heute fertiggestellt hat und sie zur Absendung an Sie ~~zur Abrechnung~~ ansteht, möchte ich doch jenen Brief nicht ohne ein kurzes Echo meinerseits herausgehen lassen. Es freut uns, daß wir mit den Weihnachtsbüchern Sie und Ihre Frau erfreut haben, auch daß Sie in direktem Kontakt mit Herrn Mittenhuber vor seiner Ankunft gewesen sind, der ja nun schon sicher emsig in den wenigen Wochen in seinem einstigen Arbeitsbereich tätig ist und den indischen Winter mit seiner angenehmen Wärme gewiß sehr genießt.

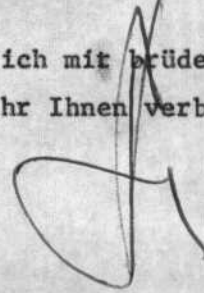
Was Ihre Bitten bzw. Empfehlungen wegen Frau Minz als Bibliothekarin im Theologischen College betrifft, so haben wir ganz und gar nichts gegen Ihre Maßnahmen einzuwenden; im Gegenteil! Es ist mir allerdings die Frage, ob die G.E.L. Church bzw. das B.T.E. nach 1970 diese Position in das reguläre Budget aufnehmen wird und angesichts der gewissen finanziellen Unsicherheit dann wird aufrechterhalten können. Dringend wünschenswert wäre es freilich, um Ordnung in der Bibliothek zu halten und den Aufbau planmäßig zu vollziehen; und das unter der Voraussetzung, daß Frau Minz Liebe, Eifer und in wachsendem Maße auch Kenntnis für diese Aufgabe mitbringt und sich erwirbt. So würde ich es im Jahr 1969 dabei belassen, daß Sie aus Ihrem Sachbudget die Monatsgehälter bezahlen und später in der Jahresabrechnung nachweisen. Freilich sollten Sie darauf drängen und zu erreichen versuchen, daß auch nach Ihrer Zeit wenn irgend möglich diese Position und damit diese Mitarbeiterin erhalten und gesichert bleibt. Aber das hängt ja von größeren und weitergehenden Maßnahmen ab, in denen Bruder Montag hoffentlich in diesen Wochen ein gutes Stück weitergekommen ist. Seltsamerweise haben wir bis heute noch keine Zeile von ihm empfangen, obwohl er sehr rasch nach der großen Verhandlung am 15. Januar zu schreiben versprach. Grüßen Sie ihn bitte freundlich und mit einem kleinen erhobenen Finger in meinem Auftrag.

Was ich Bruder Montag mündlich sehr eindringlich sagte, will ich auch gern Ihnen gegenüber wiederholen: Ich bin mir nicht ganz sicher, ob das hochwürdige Jubiläum-Committee genug Initiative und Einfallsreichtum entfaltet, um sich langsam, umfassend aber zielstrebig auf den Oktober vorzubereiten. Ich glaube, ich schickte Ihnen Kopie meines Briefes an Aind in dieser Sache. Da immerhin bis zu 10 Gästen aus Deutschland erwartet werden können, von D. Hess und Dr. Günther im Süden bis zu Dr. Hoffmann und Superintendent Rieger im Norden, sollte man nicht zu spät an die Planung der Wochen ab 9. Oktober herangehen. Unsere guten indischen Freunde darin etwas anzufeuern und ihnen behilflich zu sein, das wäre heute meine allgemein ausgesprochene Bitte an Sie.

Bruder Seeberg ist fleißig bei der Geschichte der Gossnerkirche und hat den Text zu fast 3/4 fertiggestellt - es ist ja die Hauptgabe des Kuratoriums zum Jubiläum der Gossnerkirche. Darüber hoffen wir, bis spätestens Mitte März ausführlich zu schreiben und an Bruder Singh und Sie den Text zu schicken. Er muß ja dann ins

Hindi übersetzt werden. Da es sich um ein Büchlein von entweder 3 Druckbogen (48 Seiten) oder vielleicht doch - je nach dem Format - um 4 Druckbogen (64 Seiten) handelt, sollte Übersetzung und Druck rechtzeitig bis zum Oktober zu schaffen sein. Wir werden dringend auf Ihre aktive Hilfe angewiesen sein, lieber Bruder Dell, und darum heute schon diese Voranzeige. Aber das Nähere in dieser wichtigen Angelegenheit wird bis spätestens 15. März, wie ich hoffe, an Sie gelangen.

Für heute bin ich mit brüderlichen Grüßen  
Ihr Ihnen verbundener

A handwritten signature in dark ink, consisting of a large, stylized capital 'D' followed by a horizontal stroke and a small upward flick.

Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar--

Erledigt: 22. Januar 1969

Lieber Bruder Berg, lieber Bruder Seeberg - 28. JAN. 1969

Erledigt:

wann ich wieder ausführlicher schreibe, kann ich im Augenblick noch nicht absehen; sicherlich erst nach der KSS-Sitzung, dh. Anfang Februar. Doch möchte ich, möchten wir Ihnen nicht erst dann für die sehr feinen Bücher danken, die Sie zu Weihnachten für uns ausgesucht und durch Br. Schreiner uns geschickt haben. Ich habe sofort den Cox gelesen, meine Frau das Israel-Buch; Uppsala und der Vortrag über Martin L. King warten noch. Sie haben uns mit alledem wirklich eine sehr grosse Freude gemacht und einen sehr wichtigen Dienst getan! -- Ausserdem habe ich für allerlei Post zu danken: Ihre Briefe vom 3. und 6.1.; Durchschläge betr. Stipendien für 1969, Jubiläums-Biene und -Besucher. Von Mittenhuber kam gerade heute die Nachricht an uns, dass er am 27. abfliegt, am 28.1. in Kalkutta und vielleicht auch schon in Ranchi ankommt. Ich glaube nicht, dass er sich eine Minute langweilen und überflüssig vorkommen wird hier.

Eine besondere Frage geht nun Frau Merian Minz (geb. Minz) an, die ja (vgl. m.Br.v.5.12.68) als "Assistant to the Librarian" fungiert. Bis Ende Dezember 68 war das noch ein Teil ihres Praktikums. Doch jetzt hängt sie in der Luft: Die Kirche hat sie nicht zur Kandidatenprüfung aufgefordert. Ich möchte erreichen, dass sie in der Bibliothek bleiben kann und dass eine entsprechende Stelle geschaffen wird. Das ist aber erst für den Etat 1970 möglich, weil der für 1969 längst festgelegt ist. Ob später im Jahr ein Vorgriff auf 70 möglich ist, ist offen. Deshalb möchte ich Sie fragen: Vorbehaltlich dessen, dass College Council, BTE und KSS beschliessen, M. Minz ab 1.1.69 in der Bibliothek zu beschäftigen (tatsächlich ist sie bereits weiter tätig), können Sie mir dann freie Hand geben, aus "eingesparten" Mitteln meines Lal-Bungalow-Budgets der Kirchenkasse für diesen speziellen Zweck dies Jahr Rs. 1.200/- (100/- mtl.) zu überweisen? (Also nicht zu Ihren späteren Lasten.) Für die Monate Januar bis April habe ich, unter obigem Vorbehalt(!), den entsprechenden Betrag bereits zugesagt (Rs. 400/-). Ich hoffe, Sie billigen das nachträglich.

Endlich habe ich an Bruder Lenz zwei Bitten: Zum einen, dass er mir wieder einmal eine Aufstellung über unser Heimatkonto schicken möchte; zum andern, dass er an die Evangelische Akademikerschaft in Deutschland, Stuttgart (Deutsche Bank Stgt. 11/56 348 bzw. PSK Stgt. 444 23) in meinem Namen DM 150,- als Jahresbeitrag 1968-70 überweisen möchte.

In herzlich-dankbarer Verbundenheit -

Ihr

Thomas Zell.

P.S. über Vinyals verbrachte wir Kurze, aber sehr schöne Stunden  
Gossner (das erste Mal!), mit Hübels, Dammers, Humbach, Br.  
Missionar.

BY AIR MAIL  
PAR AVION  
हवाई पत्र  
AEROGRAM



Herrn Missionärsdirektor Dr. Berg  
und Herrn Pastor M. Seeborg

Handjerystr. 19-20

1 Berlin (West) 41

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dell, G.E. Church, Main Rd.

Ranchi/Bihar

India

3. Januar 1969  
drbg/d.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

R a n c h i /Bihar  
I N D I E N

Lieber Bruder Dell!

Ich hoffe, daß Sie die Tage des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels - letztere vielleicht auch in Amgaon - ruhig und erholsam verbracht haben. Heute möchte ich Sie auf das Ihnen vielleicht vom Hörensagen schon bekannte besondere Vorhaben vorbereiten: Das Kommen von Herrn Mittenhuber für vier Wochen nach Ranchi, um die Printing Press und ihren neuen Leiter auf Bitten von Präsident Aind zu beraten.

Gestern rief mich Herr Mittenhuber an, um mir mitzuteilen, daß er sich entschlossen habe, in der zweiten Hälfte des Monats Januar für vier Wochen Rev. Ainds Einladung zu folgen, obwohl ihm sein Auftrag aus den übersandten Briefen und Dokumenten (wohl Jahresbericht der P.P.) nicht ganz deutlich geworden sei. Immerhin könne es doch wertvoll sein, wenn er einmal in den alten, vertrauten Betrieb nach der Krise des letzten halben Jahres Einblick gewönne und vielleicht an dieser oder jener Stelle nützlichen Rat gäbe. Wir haben uns entschlossen, die Finanzierung seiner Reise zu tragen, da unser alter erfahrener Mitarbeiter sicherlich nur gut und hilfreich wirken kann.

Wahrscheinlich wird sich Herr Mittenhuber aus seiner Vertrautheit mit den Verhältnissen in Ranchi noch direkt an Sie wenden, aber ich wollte Sie doch heute schon auf sein Kommen vorbereiten. Wo er logieren will, diese Frage zu entscheiden, will ich gerne Bruder Aind und Ihnen überlassen. Es könnte durchaus sein, daß Herr Mittenhuber besondere Wünsche geltend macht. Auch wegen der finanziellen Ausstattung während der vier Wochen seien Sie ihm doch bitte behilflich aus den Ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln gegen spätere Abrechnung. Über die Höhe erfolgt gewiß später noch eine Nachricht. Sie werden sicher Freude an der Anwesenheit unseres verständigen und kundigen Freundes haben und manches mit ihm besprechen können.


Gestern hatte ich nach Darmstadt anlässlich des erschütternd plötzlichen Heimgangs von Präsident D. Sucker zu schreiben; es wird auch Ihnen sehr nahe gegangen sein, daß der Präsident Ihrer Heimatkirche so unerwartet rasch hinweggenommen wurde und damit die Kirche von Hessen-Nassau keine leichten Monate vor sich hat.

Mit herzlichen, brüderlichen Grüßen an Sie und Ihre Gattin  
bin ich Ihr

Christian Berg

(nach Diktat abgereist)

für die Richtigkeit

  
(Sekretärin)

Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar -  
5. Dezember 1968

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
und Herrn Pastor Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 B e r l i n 41  
Germany



12  
Lieber Bruder Berg, lieber Bruder Seeberg, f.w. R

12.  
zuerst vielen Dank für Ihre Briefe vom 26.11. - an meine Frau (mit Durchschlag des Briefes an Frau Surin vom 25.11.) und an mich (mit Durchschlag d. Briefes an Pramukh Aind v. 22.11.)! Wir haben uns sehr gefreut, dass Sie gleich und so herzlich an Frau Surin geschrieben haben. - Die Sicherheitsvorkehrungen schreiten fort, wie Bruder Montag uns gerade heute berichten konnte. Hoffen wir, dass dadurch etwas erreicht wird. Denn noch am vergangenen Sonntag wurde gegen 16 Uhr, also noch am helllichten Tag, der Leiter der Gossner High School auf der Wiese hinter dem Lal Bungalow verprügelt. Die Umwohner dort schauten zu; keiner half. So wenigstens hörten wir. Bruder Montag wird Ihnen ja dann selbst berichten, was unternommen wird. Wir behalten jedenfalls vorläufig unseren etwas ältlichen, aber lieben Nachtwächter.

Ihr Brief an Pramukh Aind kam leider nicht mehr rechtzeitig zur Sitzung des B.T.E. an; was die Kirchenleitung dann unternommen hat, weiss ich nicht. Nicht viel wahrscheinlich. So habe ich bisher nicht einmal ein Stimmungsbild. Zur Frage des günstigeren Zeitpunktes darf ich noch sagen, dass m.E. der Sommer 1971, wenn ohnehin (voraussichtlich!) zwei neue indische Lehrer ans Theol. College kommen, für den Einstieg eines neuen Mannes aus der Ökumene nicht so geschickt ist. Rechnet man noch ein, dass aufs Sprachstudium ein paar Monate verwendet werden müssen, so fällt das Urteil doch wohl auf Sommer 1970 zurück.

Im Theologischen College ist die Ruhe leider noch nicht wieder eingekehrt. Zwar wurde Nirmal Minz von College Council und B.T.E. nominiert, wie ich höre, zunächst auch vom K.S.S. bestätigt - dann protestierte aber JJP derart heftig gegen diese Zurücksetzung, dass man klein beigab und die Sache ans College Council zurückverwies. (Kein Stehvermögen!) Nun kann man nur hoffen, dass nächste Woche anlässlich der Nordindischen Lutherischen Regionalkonferenz das College Council unter seinem Vorsitzenden (Präs. Israelsson von Madhyapradesh, der sonst fast nie kommt) zusammentritt und die verfahrenere Geschichte doch noch zurechtbiegt. Wie kommen wir sonst zu einem geordneten und gedeihlichen Lehrbetrieb?! Wegen dieser Spannungen und weil ja tatsächlich Geld und Lebensmittel nicht reichen, schliesst das Theol. College bereits am 13., also etwa 5 Unterrichtstage früher. Mir tut's leid um meine Stunden, aber es ist unvermeidlich.

In den vergangenen Monaten hat Merian Minz (geb. Minz) mit grosser Treue und Sorgfalt den neuen Katalog der Bücherei im Grundstock aufgestellt. Leider bin ich noch nicht dazu gekommen, ihn durchzusehen, ehe er dann aufgefächert wird in Autoren-, Sach-, Kurs-Kataloge. Doch ist jetzt wenig-

nigstens ein Überblick darüber gegeben, was da ist und was nicht. Im Oktober bekam ich schliesslich die Vorschläge von den Kollegen, und danach habe ich nun ausgewählt, was in der ersten Liste bestellt werden soll. Gerade in diesen Tagen haben wir die "Theological Book List 1968" vom TEF bekommen. Sie wird uns wesentlich weiterhelfen können. (Unsere erste Bestellungsliste und mein Schreiben an Blackwell's lege ich im Durchschlag bei.)

2 In diesem Zusammenhang muss ich Ihnen auch die Frage nach den Rs. 5000,- beantworten, die ich in meinem Schreiben vom 26.7. direkt nach Ranchi erbat. Verzeihen Sie, dass ich Sie nicht unterrichtet habe. Im August hat, so hörte ich, das KSS beschlossen, aus dem V.-Stieglitz-Fonds diesen Betrag dem College zur Verfügung zu stellen, so dass die Rs. 20.000,- ungeschmälert für ausländische Bücher genutzt werden können!

Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Alten Testaments, auf die Sie so freundlich anspielen, ist es nicht weit her, wie Sie sich denken können. Habe ich es doch im Oktober im L.Th.II-Kurs erlebt, dass die Studenten in ihren Vorlesungsskripten an der einen Stelle stehen hatten, das Buch Exodus sei ganz sicher von Mose selbst verfasst; und an anderer Stelle, im Buch Exodus seien Quellenschriften benutzt, die aus dem 9./8. und 6./5.Jh.v.Chr. stammen. Das reimt sich in ihrem Köpfen nicht zusammen und braucht es auch nicht, weil ja eine schriftliche Prüfung kein Kreuzverhör ist, bei dem Widersprüche sich verraten. Und ich habe den Verdacht, dass manche (einzelne) Kollegen die Studenten überhaupt nur auf die Prüfungsfragen trimmen, die sich ja im Lauf der Jahrzehnte mit geringen Variationen wiederholen. Ich muss gestehen, dass ich mich nach dieser Einsicht zunächst einmal gefragt habe, ob ich hier wirklich am Platz bin. Darüber bin ich inzwischen hinweg. Ich habe wieder etwas mehr Hoffnung, dass von der Arbeitsmethode langsam und unmerklich etwas in die Studenten einsickert. Vor allem aber stellen mir die Studenten ja immer wieder Fragen, die ins Leben der Gemeinde und in ihre künftigen Aufgaben als Pfarrer übergreifen, und manchmal erscheint mir die Beantwortung solcher Fragen - manchmal ist es gerade die Nicht-Antwort! - wichtiger als die Prüfungsvorbereitung, aus der ein Studienjahr sonst im wesentlichen besteht. Dabei sagt mir im ganzen "Ton" die jüngere Klasse auch jetzt wieder mehr zu als die ältere (die letztes Jahr noch die jüngere war). Manchmal ergibt es sich, dass ich die Beantwortung einer Frage auch ins Diktat mit aufnehme. (Wie denn überhaupt meine "Vorlesung" eher einer Bibelstunde gleicht!) Das Diktat, das mir schon lange keine Last mehr ist, empfinde ich besonders in solchen Momenten geradezu als notwendig. Denn sonst würde mancher Student das, was ich sagen möchte, allzu rasch im Sinn seiner Haustheologie verbessern. Daran kann mir nichts liegen. Auch hoffe ich, dass diese jungen Leute später als Pfarrer zur Predigtvorbereitung ihre alten Skripten mit nützen.

Die neue Studienordnung von Serampore sieht offenbar (ich habe den Entwurf noch nicht selbst gesehen) vor, dass ein College entscheiden kann, ob es beim L.Th. bleiben oder sich um Aufwertung zum B.Th.-College bewerben möchte. Der B.D. soll damit wohl - mindestens in der Regel - aufs Englische als Sprachmittel beschränkt bleiben; für den B.D. braucht man auch keine weiteren Studienjahre mehr (d.h. als Residential Student), sondern kann sich im Selbststudium auf die Prüfung (nur eine, in 8-10 Fächern) vorbereiten. Unser Dozentenkollegium hatte den Eindruck, dass wir zum B.Th. nicht wesentlich "hochzuschrauben" brauchen. (Etwas ganz anderes wäre der frühere Vorschlag der Kommission für Theologische Ausbildung im NCC gewe-

sen, die Ausbildung in allen Colleges auf B.D. umzustellen; das hätten wir mit dem Gros unserer Studenten nicht schaffen können.) Es besteht also in Zukunft immer noch ein Unterschied zwischen "B.Th." und "B.D.". Ich vermute, dass nur der letztere international etwas gelten kann. Nur er setzt wohl ein gewisses Mass an eigenständiger Arbeit mit der Literatur voraus. Die Frage eines "B.D. in Hindi Medium" ist jetzt nur aufgeschoben. Sie muss in 5-10 Jahren erneut auftauchen. Dann mag auch dies Theologische College soweit sein, dass es den Vorsatz ernstlich fassen kann. (Um es noch einmal klarzumachen: Was Singh, Kujur, Kerketta usw. in Gurukul z.B. erworben haben, war der schwierigere B.D., nicht der künftige B.Th.)

Verzeihen Sie bitte, dass ich Ihnen kürzlich Belege und Aufstellung unserer Arztkosten usw. zugeschickt habe zur Weiterleitung nach Darmstadt. An sich hätten sie wohl an Bruder Lenz gehen sollen. Diesmal lege ich nun meine Jahresrechnung 1968 bei; mein gleichfalls beiliegender Brief an Bruder Lenz gibt (u.a.) einige Erläuterungen. Ich möchte Ihnen auch schon jetzt herzlich danken, dass Sie mir durch Bruder Montag bereits für 1969 Rs. 10.000,- (sicherlich 7.000,- fürs Budget und 3.000,- als Gehalt fürs erste Quartal) zugesagt haben und offenbar noch vor Weihnachten übermitteln. Mit Bruder Montag werden Sie sicherlich auch mündlich und ausführlich erörtern, wie man dem Theologischen College, der Pracharak- und der Tabitha-Schule den erforderlichen Anteil an den aus dem Grundstücksverkauf (Erbpacht) fliessenden Mitteln sichern kann! Denn jetzt ist es ja eine kircheninterne Angelegenheit. Die Geier werden sich schon sammeln, ehe das "Aas" überhaupt zu sehen ist! Und bestimmt sind die Jahreserträge des Grundstücks bereits 3-4-fach verplant.

Aus Druckerei und Verlag will ich auch diesmal nur in Stichworten berichten. Die Druckerei ist durch ihre grossen Ausstände, wie ich gerade gestern hörte, wieder einmal in der Klemme, und zwar derart, dass Bhushan Khess anscheinend mit Bruder Montag zusammen den Manager der Bank of India aufgesucht und von ihm einen Kredit erbeten hat (wie hoch weiss ich nicht). Wie das Arbeitsklima zur Zeit ist, kann ich nicht sagen. Doch bin ich nun sehr gespannt auf genauere Nachricht, wann Herr Mittenhuber kommen wird. Hoffentlich hat es da kein Missverständnis gegeben, dass er auf eine nochmalige Einladung der Kirche wartet - und die Kirchenleute annehmen, er sei fest eingeladen und werde sobald er kann tatsächlich kommen. Ob Sie notfalls da nachrühlen können? - Das Verlagsprogramm für 1969 ist fertig. Es hat nichts Dramatisches aufzuweisen, deshalb verzückte ich auf Einzelheiten.

Nur noch dies als letztes: Es wäre wohl gut, wenn Sie an den Pramukh in Ihrem nächsten Brief noch wenigstens ein paar Zeilen wegen des Besuchs von Pastor Schreiner schreiben. Ich hätte das gleich sagen sollen. Denn wenn Bruder Schreiner die Gossnerkirche besucht, dann sollte die Korrespondenz nicht nur über die Dells, sondern auch über den Pramukh laufen! Übrigens wurde letzte Woche im Beisein der Adhyakshes das Programm aufgestellt. Wir hoffen, dass es sich so auch abwickeln lässt - mit einem rüstigen, aber immerhin 76-jährigen Herrn Pfarrer.

Lassen Sie alle und die Ihren sich von uns miteinander ganz herzlich grüssen. Wir sind Ihnen dankbar für all Ihre Fürsorge in den vergangenen Monaten und wünschen Ihnen gesegnete Christtage und ein gesegnetes Wirken im kommenden Jahr mit seinen neuen Entscheidungen, Weisungen und Wegen.

Ihr Thomas Zell

26. November 1968  
psb/d.

Herrn  
Pastor Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
Ranchi /Bihar  
INDIEN

Lieber Bruder Dell!

Ihren langen Brief vom 3. November haben wir mit Dank erhalten, und er soll nicht lange unbeantwortet liegen bleiben. Mit herzlichen Grüßen von Dr. Berg möchte ich diesmal Ihnen einiges von unserer Sicht schreiben.

In der Anlage finden Sie den Durchschlag eines Briefes von Bruder Berg an den Kirchenpräsidenten, aus dem Sie ersehen können, daß wir reagiert haben auf Ihre Bemerkungen bezüglich Ihres Vertrages, den Sie im März 1970 beendet sehen möchten. Wir vertreten die Meinung, daß das Theologische College in Ranchi auch in Zukunft theologische Lehrer aus der Oekumene erhalten sollten, wobei wir Ihnen durchaus zustimmen, daß dabei nicht nur deutsche Theologen in Frage kommen. Die Finanzierung sollte dabei von einem Gremium übernommen werden, daß eine größere Zuständigkeit hat als eine Missionsgesellschaft. Darüber müßte im einzelnen natürlich noch verhandelt werden, und deshalb begrüßen wir Ihre rechtzeitige Ankündigung.

Ob der von Ihnen fixierte Termin nun allerdings für das College selbst der geeignete ist, scheint uns andererseits wiederum fraglich zu sein. Sie schrieben, daß 1971 Royan Dang und auch möglicherweise Silas Kujur ihren M.Th. erreichen und somit als Lehrer zur Verfügung stehen könnten. Wäre nicht dieser Zeitpunkt weitaus günstiger, um einen Wechsel in der Person des oekumenischen Theologen vorzunehmen?

Wir haben uns gefreut, daß Sie eine Reihe von Einzelheiten über den Fortgang des Unterrichts im College geschrieben haben. Die alttestamentliche Disziplin scheint ja einigermaßen besetzt zu sein, und unsere Hochachtung gilt dem hessischen Theologen, der nun mit gutem Mut auch den umfangreichen ersten Teil der Bibel wissenschaftlich bearbeitet.

Die neue Studienordnung, die Serampore für Ranchi geschickt hat, ist sehr interessant. Muß man daraus entnehmen, daß der bisherige Grad des L.Th. in Zukunft nicht mehr gegeben wird. Wenn bisher nur mit einer relativ kleinen Zahl von Studenten gerechnet werden konnte, die den B.Th. anstrebten, so ist es offensichtlich jetzt so geordnet, daß alle Studenten die Chance bekommen. Ich frage mich, ob der Standard des College mit einem mal so hochgeschraubt werden kann, obwohl es in früheren Zeiten nur unter großen Schwierigkeiten einigen wenigen möglich war, die Qualifikation für den B.Th. zu erreichen.

Selbstverständlich haben wir immer noch in Erinnerung, daß die Bibliothek des Theologischen College erweitert werden muß, und die von uns zugesagte Gesamtsumme von 20.000,-- Rps. liegt bereit. Sie schrieben im Sommer, daß Sie 25 % dieser Summe für Einkäufe in Indien benutzen möchten. Sind diese Bestellungen inzwischen aufgegeben? Und wie ist es mit der Lieferung aus England? Sie waren ja bereits im Frühjahr sehr damit beschäftigt, die entsprechenden Listen aufzustellen. Während wir von England die entsprechenden Rechnungen erwarten, müssen die von Ihnen erwähnten Bücherkäufe in Indien dort bezahlt werden. Wir

Wir fragen uns, ob Sie inzwischen von Herrn Montag so ausgestattet worden sind, daß Sie diese Sonderausgabe vorerst bezahlen konnten.

Dies erinnert uns daran, daß wir von Ihnen im kommenden Monat eine Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben in Ihrem sogenannten Ranchi-Budget erwarten, damit wir einen evtl. Ausgleich vornehmen können.

In diesem Zusammenhang ist auch Ihre Frage nach der zukünftigen Finanzierung des Theologischen College einzuordnen. Es besteht bereits eine sehr klare Absprache zwischen dem KSS und der Gossner Mission, daß ab 1970 tatsächlich keine weitere Finanzierung des Theologischen College von unserer Seite vorgesehen wird. Der Lutherische Weltbund wird zunächst die weiteren Zahlungen übernehmen. Die eben laufenden Verhandlungen über eine Verpachtung von Grundstücken an der Hauptstraße, die nach den letzten Äußerungen von Herrn Montag positiv verlaufen, bedeuten in dieser Hinsicht ja viel. Sollte diese Planung zu einem vernünftigen Abschluß kommen, ist die Zukunft des Theologischen College finanziell gesichert.

Das Schicksal der Druckerei haben Sie in Ihrem Brief nur kurz erwähnt. Wir schließen daraus, daß Sie mit der jüngsten Entwicklung, nämlich der Einsetzung von B. Khess als Superintendent, ebenso wenig zufrieden sind wie wir. Aber die verantwortlichen Männer haben so entschieden und wir können es nicht ändern. Hoffentlich gelingt es dem jetzigen Superintendenten die bisherige gute Arbeit weiterzuführen und vor allem auch im Einvernehmen mit der Belegschaft zu leben. Ist durch diese Veränderungen die Arbeit im Verlagshaus irgendwie verändert? Sie schreiben darüber nichts, und wir fragen uns, welche Arbeitspläne dort besprochen worden sind und welche Projekte auf Grund des noch vorhandenen Kapitals geplant wurden.

Daß die Lebensverhältnisse auf dem Kirchencompound sich nicht grundlegend gebessert haben, bedauern wir ebenso wie Sie. Wir haben kürzlich im "Statesman" gelesen, daß die Polizei-Streitkräfte in Ranchi und Umgebung erheblich verstärkt worden sind, und wir hoffen, daß die Unsicherheit auch in Ihrem Fall vermindert werden kann.

Inzwischen haben sich bei Ihnen Marlies Gründler und Ursula von Lingen verabschiedet und Herr Schwark wird in den nächsten Tagen dasselbe tun. Die ersten Kontakte mit der neuangekommenen Familie Hertel werden Sie gehabt haben. Im Dezember wird Pfarrer Schreiner bei Ihnen sein, und es sieht so aus, als wenn Sie durch solche neuen Begegnungen Freude haben könnten.

Wir wünschen Ihnen, lieber Bruder Dell, und Ihrer Frau eine gesegnete Adventszeit und wissen uns Ihnen in Ranchi verbunden.

Mit herzlichen Grüßen  
bin ich Ihr

*Sg.*

PS.: Wir wissen leider nicht mehr, wer die Geburtsurkunde, die Sie uns freundlicherweise mitschickten (Miss Kasten) von uns angefordert hat. Können Sie unserem Gedächtnis aufhelfen?

D.O.

22 November 1968  
drbg/go

Rev. C. B. Aind, President,  
G.E.L. Church Compound  
Ranchi, Bihar  
I N D I A

3.5A.  
D. Dell

Subject: Cooperation of Rev. Dr. Dell at the Theological College  
in Ranchi

Dear Brother Aind:

With his letter from the beginning of November 1968 Rev. Dr. Dell let us know, that he decided to stay at the Theological College in Ranchi until March 1970 as a lecturer; but then he wants to use his right from his contract to return to his home church in Hesse-Nassau, Germany. Obviously this decision of Brother Dr. Dell is final.

I want to formally inform you of this matter and recommend two things:

- 1.) This matter should be in the agenda of the next meeting of the Board of Theological Education, and it should be discussed, whether the board wishes a follower of Dr. Dell from the church in Germany or from another church of the World Council of Churches or the Lutheran World Federation, as coworker in the staff of the Theological College.
- 2.) When such a decision will be made and the KSS will be requested to take steps, I would recommend:
  - a.) to ask for the support of the Lutheran World Federation in Geneva in this matter,
  - b.) to address the Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Evangelical Study Group for World Mission) in Hamburg, Mittelweg 13, in this matter, as it has an agency for lecturers, which could give an advice to the G.E.L. Church in India and eventually would make a suggestion for the sending of a suitable personality. Also the financial problem of such a sending could then probably be solved in the easiest way.

As the period of 17 months until the return of Dr. Dell is relatively short, and according to experiences it would last a long time until a visa for India would be given, I would recommend to act as quickly as possible, so that the efforts to find a suitable successor could begin in time.

If you would decide to apply to both above mentioned authorities, the Gossner Mission would be grateful to receive copies of your letters in order to support your efforts and give information about the task in Ranchi, when the authorities ask us about the matter. After 1970 the Gossner Mission will no longer be in a position to support this matter.

With brotherly greetings,  
Sincerely yours,

cc: Rev. Dr. Dell  
cc: Director Dr. P. Singh,  
Chairman of BTE

26.11.1968

Frau  
Anna Barbara Dell  
Lal Bungalow  
G.E.L. Church Compound  
Ranchi, Bihar  
I N D I A

Liebe Frau Pastor Dell,

Von Herzen Dank dafür, daß Sie dem Schreiben Ihres Mannes, das gerade Herr Pastor Seeberg beantwortet, noch Ihrerseits einen Brief beigelegt haben. Beide Antworten sollen möglichst zusammen bei Ihnen eintreffen.

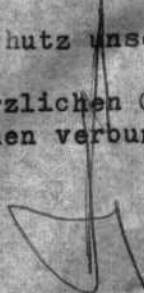
1.) Ich habe mich gern durch Sie mahnen lassen, nochmals direkt und persönlich an Frau P. Surin zu schreiben. Das ist einfach im Drang der letzten Wochen unterblieben, wenn es auch nicht hätte geschehen dürfen. Zu der schmerzlichen Tatsache des Heimgangs von Saban Surin mußten Sie nun auch noch berichten, daß die arme Witwe von Ranchi nach Khunti zu wechseln genötigt war. Es mag psychisch heilsam sein, anderswo das so tief veränderte Leben neu beginnen zu können; es ist aber sicher für sie sehr schmerzlich, nicht von ihrer Kirche in diesem leidvollen Augenblick aufgefangen worden zu sein - unabhängig von dem sachlichen Verlust einer so qualifizierten Lehrkraft für den unmittelbaren Dienst an einer Schule der Kirche.

2.) Wir freuen uns sehr, wenn Sie einmal Zeit und Kraft finden (auch den erforderlichen Überblick zu besitzen glauben) uns etwas über die Frauenarbeit der Gossner Kirche zur Veröffentlichung zu schreiben. Drängen möchten wir die Mutter von zwei kleinen lebhaften KKKindern nicht - aber wenn Lust und Freude für eine Niederschrift Ihrer Beobachtungen und Urteile einmal vorhanden sind, um so besser!

3.) Schrecklich, diese Compound Unsicherheit! Es ist eigentlich von hier aus nicht zu begreifen, daß es nicht Mittel und Möglichkeiten geben sollte, dem gefährlichen Unwesen der Jugendlichen das üble Handwerk zu legen. Sprechen Sie doch nochmals mit Bruder Montag die ganze Frage durch, bevor er etwa am 20. Dezember von uns hier erwartet wird, damit wir von ihm Genaues hören; auch seine Gedanken, was in dieser bösen und beunruhigenden Sache zur durchgreifenden Besserung geschehen könnte und sollte!

Sie und die Ihren umso mehr dem Schutz unseres Herrn befehlend bin ich

mit herzlichen Grüßen  
Ihr Ihnen verbundener



Anlage!

12. November 1968

Lieber Herr Dr. Berg!

Eingegangen

18. NOV. 1968

Erledigt

Sie werden sich gewiß fragen, was mich be-  
wegen haben wird, Ihnen einmal persönlich  
zu schreiben. Ich sehe ein, es ist schlimm, daß  
ich es nicht, zumal für die Gypsus-Briefe,  
schon früher getan habe, aber über was sollte  
ich Bericht erstatten? Erst ganz allmählich  
werde ich warm mit der "Frauenarbeit", dafür  
gibt es verschiedene Gründe. Vielleicht kommt  
doch einmal ein Beitrag zustande.

Heute habe ich etwas Anderes, ganz Bestimmtes  
im Sinn. Bei meinem Besuch heute bei Frau  
Swin, der Frau des Prinzipal, erfuhr ich, daß  
sie noch keinen Brief aus Berlin erhalten hat.  
Sie war sehr traurig darüber und konnte ich  
nicht verstehen. Ich habe sie getröstet, sie hätten  
gewiß geschrieben, und der Brief sei verlorengegan-  
gen. Ich hoffte, meine Aussage stimmte. Wenn  
nicht, daß ich Sie bitten oder Herrn Leberg, daß  
ein Zeichen der Mitrauer zu senden? Es ist  
nämlich so, daß Frau Swin auch von der "Kirchen-  
seite" enttäuscht wurde, indem man ihr  
als Prinzipal der Mittelschule nicht die paar  
Rupies mehr geben wollte, die ihr schon lange  
zusteht, und ohne die sie jetzt nicht leben

leben. Alle, die mit ihm irgendwie be-  
freundet sind, waren enttäuscht und entsetzt  
darüber. Frau Juni hat nun eine Dozentur  
in Philosophie an der Universität in Kienchi  
annehmen müssen, die ihr finanziell das bietet,  
was die Kirche ihr nie hätte geben können.  
Somit verliert diese Kirche eine der besten,  
intelligentesten, meist-angebildeten Kräfte.  
Frau Juni war überall hoch geschätzt. —

Eine andere, ebenfalls nicht erfreuliche Nachricht  
ist die, daß unser Campound weiterhin von  
einer Gruppe Jüngendlicher terrorisiert wird. Vor-  
igen Abend war ich sogar selbst zufällig ein-  
volviert, wurde aber von N.E. Hara nach recht-  
zeitig in ein Office gedrängt, wohin sich schon  
einige zum Schutz eingedrungen hatten. Die Po-  
lice, die schon ein paarmal alarmiert wurde,  
<sup>war</sup> ~~schon~~ bestochen worden zu sein. Klar ist, daß  
~~keine~~ etwas unternommen wird, denn obwohl  
allen bekannt, wird niemand die Namen  
nennen. Wer es tut, wird ge "killed". Sie mögen  
das für Übertreibung halten, doch leider ist es so,  
und ich schreibe. Wir hoffen, daß Herr Nantag auch  
in dieser Sache helfen kann, was er versprochen  
hat. —

Verzeihen Sie, wenn der Brief dunkel klingt. Das  
Gefühl des Famiens ist gut, und wir sind zu-  
erst sehr glücklich.

Ich danke Ihnen für alle Freunde,

und seien Sie  
begnügt  
mit  
Ihren  
Teil  
Frau als  
Liedlich

3. November 1968

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg und  
Herrn Pastor M. Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY

*P. Seeberg*  
*fr. K. K. K. K. K.*  
*f. K. K. K. K. K.*  
NOV. 1968  
24

Lieber Bruder Berg und lieber Bruder Seeberg,

zuerst herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe vom 23. und 28.10. Ihren Briefen entnehme ich, dass Sie zwar wahrscheinlich sehr bald über Krankheit und Heimgang von Principal Surin unterrichtet worden sind, sonst aber über Hiesiges nicht sehr viel erfahren haben. So will ich - dienstlich wie persönlich - wieder einmal kurz berichten.

Fürs Theologische College trafen die Brüder Aind und Dr. Singh unverzüglich die vernünftige Entscheidung, Nirmal Minz zum "Officiating Principal" zu ernennen. Nun muss auf dem Dienstweg die endgültige Ernennung folgen (College Council, B.T.E., K.S.S.). Ich zweifle aber nicht, dass man der Vorentscheidung folgen wird. Auf wie lange Nirmal Minz dann auch im College als Principal bleibt, wird man abwarten müssen. Immerhin äusserte er ja vor einem Jahr, er wolle jedenfalls vor 1972 nicht für ein anderes Amt in der Kirche kandidieren. Nous ~~le~~ verrons. Die Kollegen haben ihr neues Haupt ohne Vorbehalt akzeptiert, wie es scheint. Nur "JJP" schien zuerst verärgert, hat sich aber offenbar inzwischen gefangen. Ob er sich nach dem plötzlichen Tod von Mr. Dean, dem Sekretär der Bibelgesellschaft für Bihar, nun doch stärkere Hoffnungen auf diesen Posten macht, weiss ich nicht. Die Unterrichtsstunden von Principal Surin wurden zunächst auf M. Tete (3 St.AT), N. Minz (3 St. Englisch) und mich (6 St.AT) verteilt. Das war deswegen gut möglich, weil wir nun doch den BD-Kurs für dies Jahr wieder haben fallen lassen. Parakleta Minz war nämlich von Serampore doch nicht mehr angenommen worden. So haben wir den einzig verbliebenen BD-Studenten jetzt nach Serampore geschickt, wo er ohne Schwierigkeiten unterkommen konnte. Unser Stundenplan ist damit wesentlich entlastet. Den PD-Unterricht (d.h. Englisch für die 4 L.Th.-Leute, die hoffentlich von Juli 68 an in 2 Jahren den BD erwerben können) halten Tiga und Minz.

Während ich in Mussoorie war, schickte Serampore den Entwurf der künftigen Studienordnung: (L.Th.-) B.Th - B.D. Daraus ergab sich für Ranchi: (i) Künftig sollen alle Studenten auf den B.Th. vorbereitet werden; es ist zu hoffen, dass wir das Niveau auf der entsprechenden Höhe halten können, weil sich viele bewerben. Ob wir auch dabei wieder ein Jahr vorschubten, um den Studenten den Einstieg zu erleichtern, das ist noch offen. (ii) Für den B.D. ist nach der neuen Ordnung nur noch eine Zusatzprüfung (Comprehensive Examination, etwa in der Art des deutschen Staatsexamens) erforderlich, nicht mehr eine fixe Studienzeit von 2 oder 3 Jahren. Damit erledigt sich m.E. das BD-Programm für Ranchi. Trotzdem, dies möchte ich gleich hinzufügen, ist der Ausbau der Bücherei nicht minder notwendig - zumal wir in Zukunft mit Lehrern zu rechnen haben, die nur kurze Zeit oder überhaupt nicht im Ausland studieren konnten. Etwas davon muss ihnen die Bücherei auf Dauer ersetzen.

Völlig offen scheint die Frage zu sein, wer nun als weiteres Mitglied zur Ergänzung des Lehrkörpers kommen wird. Viele von uns machen sich ernsthaft die Hoffnung, dass die Kv.-Luth. Kirche von

Madhya-Pradesh einen ihrer tüchtigsten jüngeren Leute an das College abgibt. Silas Kujur sollte auf jeden Fall die Möglichkeit geboten werden, seinen M.Th. wirklich noch zu machen. Aus Govindpur muss er dazu weg, aber ihn nach Ranchi zu holen, hielt ich nicht für richtig. Auch diese Fragen müssen in College Council, B.T.B. und K.S.S. erörtert und geklärt werden. Hoffentlich gelingt das noch in diesem Monat. Für den Übergang hat sich seltsamerweise eine Lösung von alleine aufgedrängt: Royan Dang kam aus Bangalore zurück und wusste nicht, was er bis zum Beginn des nächsten Studienjahres tun sollte. So hat ihn Bruder Singh flugs als Assistant Teacher ins Theologische College geschickt, wo er etwa 14 St. übernehmen wird (8 Engl., 3 AT, 4 NT). Vom Juli 69 an wird er in Bangalore im AT auf den M.Th. zu studieren beginnen, den er hoffentlich im Sommer 71 erwirbt. Er ist ja sehr tüchtig, hat seinen BD in Gurukul als einziger mit "Gut" bestanden, so kann man schon darauf rechnen. (Wenn Silas Kujur nächstes Jahr in Govindpur abgelöst werden könnte, wäre er möglicherweise gleichzeitig mit Royan Dang fertig, und das College gewänne zwei neue Lehrer im selben Jahr.)

Für die Druckerei (Nachfolge Luther) waren offenbar wieder nur unzureichende Bewerbungen eingegangen. Man entschied sich dann doch für Bhushan Khess (vgl. mein Brief v. 17.7.68). Er hat ~~seit dem 21.10.~~ <sup>seit dem 26.10.71</sup> die Leitung übernommen - Vivat Crescat Floreat! Seit Anfang September weiss ich nicht mehr über die Druckerei Bescheid, so kann ich Ihnen im übrigen auch nichts mitteilen. Ich hatte aber den Eindruck, dass unter Dr. Singh's umsichtiger Leitung die Druckerei wieder ganz ordentlich spurt. Dem Verdacht, dass einige "Unregelmässigkeiten" gerade noch in diesem Jahr vorgekommen sind, hat er freilich nicht mehr nachgehen können. Er musste ja jetzt wieder in die verschiedenen Kirchengebiete, um die Arbeit weiterzuführen.

Zur Lage des Theologischen College möchte ich noch einen Punkt nachtragen, der zwar noch nicht ganz klar feststeht, mit dem Sie aber höchstwahrscheinlich sehr bald befasst werden müssen: Allem Anschein nach musste das Konto des Theol. College bei der Gesamtkirchenkasse bereits im Oktober um mehrere hundert Rupees überzogen werden. Was daran schuld ist, übersieht Nirmal Minz noch nicht - geschweige denn ich. Doch vermute ich bis zum Beweis des Gegenteils, dass das starke Anwachsen der Studentenzahl die eigentliche Ursache ist (bis 30.4.: 36; ab 1.7.: 56). Der Kirchenrechner, Herr Bhengra, vermutet freilich, dass die Mittel nicht streng monatsweise aufgeteilt worden sind. Da der Reis jeweils am Ende des Vorjahrs eingekauft werden muss, ergeben sich ohnehin Verschiebungen, die das wirkliche Bild leicht verschleiern können, wenn man nicht scharf achtgibt. Kurz, ich nehme an, dass das Theol. College bzw. die Kirchenleitung Ihren Brief vom 30.8. (Stipendien) mit einer Bitte um weitere Mittel wird beantworten müssen.

Nach Ihren jüngsten Äusserungen - brieflich wie "biene"-lich - erscheint es mir nicht mehr selbstverständlich, dass das Theologische College weiterhin mit finanzieller Hilfe der Gossner-Mission rechnen kann. So ist es m.E. notwendig, vor Ende 1969 eine klare Absprache zwischen College Council und KSS einerseits, LWB und GM andererseits zu treffen, damit die Arbeit hier gedeihen kann.

Gleichzeitig möchte ich nun aber auch die Klausel meines Vertrages aufgreifen, derzufolge "bis spätestens 31. Dezember 1968 eine grundsätzliche Entscheidung" über eine etwaige Verlängerung "herbeigeführt sein soll" (#6). Mein Vorschlag hierzu geht dahin, dass wir noch bis zum Ende des nächsten Studienjahres hierbleiben, also bis Mitte März 1970, darüber hinaus aber den Vertrag nicht verlängern. Demgemäss würde ich der hessen-nassauischen Kirche etwa vom 1.10. 1970 an wieder zur Verfügung stehen können. - Natürlich lassen sich für und wider eine derartige "grundsätzliche Entscheidung"

eine Menge Gründe ins Feld führen. Das will ich jetzt und in diesem Zusammenhang nicht tun. Die Äusserung als solche mag genügen. Sie löst ja schon die Frage aus: "Was danach?" Hierzu ein paar Bemerkungen:- (1) M.E. sollte man sich jetzt sofort nicht nach einem deutschen Nachfolger umsehen (was, boshaft gesagt, ins Konzept der Umfunktionierung der Gossner Mission trefflich passen dürfte; doch derartige Scherze beiseite!). Vielmehr muss man wohl erst eine Re-Konsolidierung des Theol. College abwarten, ehe man ans College Council mit der Frage herantritt, ob nicht einmal aus einer andern Weltgend (z.B. Japan) ein Theologe als Lehrkraft gebeten werden sollte. (2) Würde das bejaht, so könnte man wohl die Vermittlung des LWB in Anspruch nehmen. Der Visumsantrag müsste über das NCCI laufen. (3)- Hoffentlich sind die Schwierigkeiten, der Regierung die Unentbehrlichkeit dieses Ausländers nachzuweisen, nicht unüberwindlich. (4)- Auf die Gossner Mission bzw. die sie mit tragenden Kirchen wird allerdings die gesamte finanzielle Last fallen, einschliesslich der verschiedenen Nebenkosten je nach der Dauer des Vertrags 10.000 bis 15.000 DM jährlich.

Des Pramukh, der z.Zt. "d.u." ist, habe ich leider noch nicht habhaft werden können, um die Besuche von OKR v. Brück und Pfr. Schreiner mit ihm vorzubereiten. Endgültiges kann sich für den letzteren auch erst nach der Rückkehr von Adhyaksh Topno ergeben.

Diese Seite wird erst am 12.11. geschrieben. Verzeihen Sie bitte die Verzögerung, die durch dienstliche wie private Intermezzi verursacht worden ist. - Über den Besuch von Marlies Gründler und Schwester Ursula von Lingen des näheren zu berichten, hat im Augenblick wohl wenig Sinn. In zwei Monaten bin ich vielleicht etwas klüger, wenn wir (wie nun geplant) kurz nach Weihnachten Amgaon endlich besucht haben.

Sie, lieber Bruder Seeberg, spielen in Ihrem Brief auf Uppsala und den Berichtsband an. Da er in Darmstadt noch nicht zu haben war, als meine Frau von dort abreiste, haben wir ihn noch nicht. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihn uns schicken könnten!

Zum letzten Absatz des beiliegenden Briefes meiner Frau möchte ich nur noch bemerken, dass sich die Verhältnisse im hiesigen Compound offenbar nur oberflächlich "gebessert" hatten. Und da es uns kaum gelingen wird, etwa an die Wegkreuzung vor dem Jubilee Bungalow einen Armeeposten zu bekommen, wie sie seit August 1967 noch immer an vielen Punkten der Stadt unterhalten werden, ist und bleibt es wohl ein Schrecken ohne Ende. Als ich an dem Nachmittag (etwa 17.30) zur Bethesda High School ging, um meine Frau abzuholen, sah ich die Schlägerbande gerade zum Tor herauskommen. Sie erkannten mich wohl, griffen mich aber nicht tötlich an. Das hat allerdings nicht viel zu bedeuten. Die Idylle des Winters 66/67 mit den abendlichen Gängen wird sich so bald nicht wiederholen.

Nun sind wir gespannt, was wir durch die Biene oder sonst über die Policy-Entscheidungen des Kuratoriums erfahren werden. Jedenfalls aber - das darf ich ja nicht vergessen zu sagen - sind wir sehr, sehr froh, dass es nun mit dem Visum für Hertels doch noch geraten ist! Wir hoffen, dass Frau Hertel bald wiederhergestellt ist, so dass ihr Reise und Umstellung nicht schaden. Christopher freut sich schon auf seinen künftigen Spielgefährten, und auch wir uns auf die neuen Freunde, die für uns ja schon gute Bekannte sind.

Lassen Sie sich zum Schluss mit allen Freunden im Haus der Mission ganz herzlich grüssen von

Ihrem

Thomas Dell.

29.10.1968  
drbg/go

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
Lal Bungalow  
G.E.L. Church Compound  
Ranchi, Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell,

Leider ist der gestrige Brief von Bruder Seeberg an Sie schon fort, aber die Kopie dieses Briefes an Präsident Aind sollte Sie doch auch demnächst erreichen, damit Sie orientiert sind.

Sicher werden Sie sich gern an der Beratung über das Besuchsprogramm für Bruder von Brück beteiligen, um ihm, der nach langen Verhandlungen endlich die Ausreise aus der DDR nach Indien erhielt, so viel zu zeigen, wie nur möglich.

Nebenbei habe ich die Bitte, daß Sie ihn geldlich mit einem Betrag bis zu 500 Rps gern ausstatten mögen, die Sie nachher wieder mit uns verrechnen. Ich hatte dies Bruder von Brück in Hilleröd gern zugesagt für den Fall, daß er nicht auf andere Weise von BROT FÜR DIE WELT zu Mitteln kommen würde. Er ist ja der entscheidene und geschickte Mann von BROT FÜR DIE WELT für den ganzen Bereich der Kirchen in der DDR.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familie  
bin ich Ihr

diktiert: Dr. Berg

nach Dr. Bergs  
Abreise unter-  
zeichnet:

*Yvonne Gordienko*

Anlage!

Sekretärin

28. Oktober 1968  
psb/d.

Pastor Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

R a n c h i /Bihar  
I N D I E N

Lieber Bruder Dell!

Zu Ihrem Geburtstag am Sonnabend sagen wir Ihnen aus dem Missionshaus sehr herzliche Glückwünsche. Möge Gott Sie im neuen Lebensjahr behüten und Ihnen Freude und Muße geben, die Ihnen aufgetragene Arbeit zu tun. Die guten Wünsche gelten auch Ihrer Frau, die ja maßgeblichen Anteil daran hat, daß Sie am Leben geblieben sind. Wir freuen uns, daß Sie nun wieder zusammen sind und alle Fragen miteinander besprechen können. Ich möchte mich gern daran beteiligen, wobei ich mir allerdings darüber im klaren bin, daß eine Reihe von Problemen ziemlich unlösbar sind.

Nach dem Tod von Saban Surin werden Sie sicher lange überlegt haben, wie diese fehlende Dozentur wieder besetzt werden kann. Nach meiner Übersicht ist gerade für das Alte Testament sehr schwer jemand zu finden, während die Leitung des Theologischen Colleges wohl von einem der Zurückgebliebenen übernommen werden kann. Vermutlich sind die früheren Pläne, Silas Kujur nach Ranchi zu berufen, jetzt akut geworden. Aber abgesehen von der Lücke in der Pracharak-Schule in Govindpur ist doch wohl zu bedenken, daß auch dieser für die alttestamentlichen Fächer wenig geeignet ist. Ich nehme an, daß Sie uns in Kürze Ihre eigenen Erwägungen mitteilen werden, und ich hoffe, daß Sie bessere Gedanken haben als wir in Berlin.

Die Nachfolge von Mr. Luther ist wohl weiterhin ungeklärt, und der gute Paul Singh noch nicht von seiner unerwünschten Last befreit. Soviel ich von Junul Topno gehört habe, ist bis jetzt noch keine Bewerbung für den freigewordenen Posten eingegangen. Gibt es in den christlichen Kirchen Indiens keine geeigneten Fachleute? Wahrscheinlich ist die Ausschreibung nur in dem kleineren Bereich von Chotanagpur bekannt geworden. Dort gibt es tatsächlich kein Reservoir von Leuten, die die Fähigkeit im Geschäftemachen mit der Druckereikunst verbinden. Wir wissen von einem Angebot aus Kanada, wo ein Buchdruckermeister zu gewinnen wäre. Dies ist auch Bruder Aind bekannt. Wir fragen uns allerdings, ob wieder ein Ausländer die Stelle eines Inders annehmen sollte.

Wir haben am Besuch von Adhyaksh Topno viel Freude gehabt. In gut 14. Tagen ist seine Zeit zu Ende; sie verkürzte sich etwas, weil keine Einreisegenehmigung für die DDR zu erreichen war. In seinem Fall wurde unsere Vermutung bestätigt, daß solche Dreimonats-Besuche von leitenden Brüdern aus der Gossnerkirche für beide Seiten recht wertvoll sein können. Man sollte der Frage nachgehen, ob in Zukunft auch nichttheologische Glieder der Gossnerkirche einen solchen Erfahrungsaustausch erleben sollten. Im nächsten Frühjahr allerdings soll ja der kommende Präsident B. Minj die Reihe fortsetzen. Wir haben in den vergangenen Monaten oft gehört, daß er krank ist, und so sind wir nicht sicher, ob der ohnehin etwas lustlose Adhyaksh des Nordwest-Anchals diesen Plan realisiert. Was wird übrigens passieren, wenn er wegen Krankheit im November 1969 die Präsidentschaft nicht übernehmen kann?

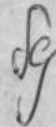
Bruder Berg erwähnte in seinem letzten Brief kurz die Umstellung unserer Arbeit ab 1970. Ich will nur noch hinzufügen, daß in den kommenden Monaten gewisse Entscheidungen notwendig werden, wie in unserem Haus in Mainz-Kastel die Weichen für die zukünftige Arbeit gestellt werden. Es sind dort sehr grundsätzliche Debatten zu führen, die bis zu dem Vorschlag gehen, der EKHN den ganzen Komplex zu verkaufen. Im Januar 1969 wird sich auch das Kuratorium in besonderer Weise mit den Fragen der Urban and Industrial Mission beschäftigen und mit der zukünftigen Arbeit des Gossnerhauses in Mainz.

Hat Ihnen schon jemand erzählt, daß Sie ein so ausgezeichnetes Hindi sprechen? Topno jedenfalls erwähnte es hier des öfteren in einer sehr hochachtungsvollen Weise. Sie scheinen in der kurzen Zeit Ihren Vorgänger schon weit übertroffen zu haben. Auch die Sprachkenntnisse Ihrer Frau sind unseren indischen Freunden überraschend. So etwas zu hören, erfreut uns natürlich und Sie hoffentlich auch.

Für uns in Berlin beginnt nun bald eine etwas ruhigere Zeit, in der wir etwas mehr studieren können und nicht soviel reisen müssen. Es liegt viel Material auf unseren Schreibtischen, das aufgearbeitet werden muß. Die Ergebnisse von Uppsala gehören ganz gewiß dazu. Ich hoffe, daß Sie von irgendeiner Seite den Gesamtbericht bekommen haben. Wenn nicht, so werden wir Ihnen selbstverständlich den Band zuschicken.

Nun lassen Sie sich zum Schluß noch einmal sehr herzlich grüßen, besonders von Dr. Berg und von

Ihrem



10. OKT. 1968

10. OKT. 1968

Nun aber noch etwas ganz anders. Haben Sie wohl Shadrach im Haus, oder einen solchen, den man auf alte "Bienen" einsetzen kann? Es geht um zwei Fragen: 1. wöchte ja das Theologische College in Verbindung mit dem "Golden Jubiläum" sein 100-jähriges Bestehen feiern. Es fehlt uns aber eine klare Angabe, wann etwa in Jahr 1866 oder 1867 das Seminar-gebäude dessen Grundstein 1865 gelegt wurde, seinen Bestimmung übergeben worden ist. - 2. forscht Rev. Bernard Hather nach dem Lebensweg von Theodor Jellinghaus, hierbei bes. nach Namen, Todesstag und Storbeort der ersten Frau; nach dem Tage der Trauung mit seiner zweiten Frau, Maria Hanna geb. Prochnow. Die erste Frau muß nach Januar '66 gestorben sein; die zweite Trauung muß vor Februar '68 stattgefunden haben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dies Beides mittheilen könnten. (Hierbei ist "lassen" + Gossner'schen!)



Herr Pastor M. Seeburg

Hendingsstr. 19-20

1 Berlin (West) 41

GERMANY.



दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Dr. E. E. Swarth

London

Missouri, U.P.

भारत INDIA

पहला मोड़ FIRST FOLD

Ich bin gespannt zu erfahren, welche Nachrichten Bander Berg aus Afrika mitbringt!

Hochal grüßt Sie alle in Gopuram -

Th

Thomas Jell

P. S.

Da ich in diesem Jahr, abgesehen von der Prüfung, die noch zum ersten Jahr gehört, mit dem Hindi praktisch gar nicht weitergekommen bin, beabsichtige ich mich um eine Wohnung für's nächste Jahr hier oben: Mitte April bis Anfang Juli. Ob meine Familie dann mit mir nach Ranchi zurückkehrt oder noch bis Mitte / Ende August bleibt, das werden wir dann sehen. Ich bin jedenfalls zu Semesterbeginn und am "Autonomie-Tag" wieder in Ranchi.

D. O.

Darmstadt, den 20. 9.

1968

Wibers Herr Seebeg

abg  
nd  
K  
lein

zwischen hat sich ~~ni~~ <sup>ein</sup> ~~kei~~ <sup>ni</sup> ~~einiges~~ be-  
antwortet. Herr Rittenhuber schrieb mir,  
dass er früher in Januar an  
einem Indienaufenthalt denken kann.

Darmit ergibt sich, daß ich mit den  
Kindern allein feige. Das ist aber  
auch nicht weiter schlimm. Viel  
schlimmer ist, daß die Danderei dann  
"führungslos" ist. Ich habe die Bitte  
an Sie, jemanden anderen als meinen  
Namen zu finden, den Sie mit der  
Danderei beauftragen. Die letzten Monate  
waren nicht leicht für ihn, aber  
er konnte wenigstens einigermaßen  
nützliche Arbeit tun. Im Winter  
muß er sich jedoch ganz auf College  
und was damit zusammenhängt

Wir können hören, das verstehen Sie.  
Auch für Paul liegt es einfach  
"so nehmen" eigentlich nicht zu schaffen,  
das wissen Sie alles besser als ich.  
Also, ich hoffe sehr darauf, daß sich  
auch bald eine Lösung überlegt,  
dann ich hoffe auch sehr, daß wir  
einmal in Frieden aus Indien gehen  
können, aus der goldenen Kirche in Be-  
sunderen.

Christoph ist am 17. September 3 Jahre  
alt geworden, ein großer, vergnügter  
Büschlein. Seine Mutter wird es, wenn  
wir weg sind, schwer haben; sie hängt  
sehr an den Kindern. Vielleicht  
kann sie nächstes Jahr zu uns  
kommen. — Sein Sie mit der "Mission"  
und der Familie sehr herzlich begrüßt  
von Ihrer Anna Zell

Darmstadt, den 10. 3. 68

Lieber Herr Lieberg!

187/9.  
J. M.

Ich will Ihnen jetzt heute. Haben Sie  
vielen Dank für Ihre Bemühungen um  
eine arme, allein stehende Frau. Ach ja,  
wie wohl täte mir männliches Fleiß.  
Ich hatte Herrn Nittenhuber schon mal  
geschrieben, da war aber die "Einladung"  
der Josephs-Kirche noch nicht eingetroffen,  
und H. Nittenhuber recht skeptisch.  
Wir wollen hoffen, daß ihm der jetzige  
Aufenthalt nicht wider persönlichen  
Kommen liegt. Ich schrieb also auf Ihren  
Brief hier noch einmal, und wir werden  
sehen, was aus der männlichen Be-  
gleitung wird. Falls Sie für Nittenhuber  
schon gebucht haben, könnte man-  
obwohl schon in Darmstadt bezahlt  
ist - für mich und Kinder mitbuchen?

Aber es ist auch schon gut, wenn wir  
im selben Flugzeug fahren, nebenbei-  
an der Neben ist ja nicht nötig, obwohl  
Christophers ein Anwalt ist und wir  
von daher eine Beschäftigungstherapie  
in der Nähe hätte wäre. Aber leider  
ist alles auf keinen Fall. Mein Name  
schrieb, daß es nur zwischen dem 3.  
und 8. 10. ohne weiteres in Delhi oder  
Kalkutta abholen kann, es muß  
C, nur wegen der Bestellung der  
Zimmern rechtzeitig wissen. ———

Nachmal, lieber Herr Siebey, vielen  
Dank, daß Sie sich um eine solche  
Beine so bemühen. Schade war es  
nun wirklich, daß Sie nicht doch  
noch im August mit Frau und Kinder-  
schon kommen konnten. Ich hätte so  
gerne auch mit Ihrer Frau manchen

Während meines Aufenthaltes hier habe  
ich mich bemüht, Bücher und Schriften  
zu sammeln über Andenten umher  
und das ganze deutsche Hapening.  
Wi sind für den Randi-Weiter  
• erigedekt. Der wird uns sozaiso  
nicht langweilig werden. <sup>Nein</sup> Nann  
hat schon einige Bücher aufgestellt,  
die sich angemeldet haben.  
Ichin wäs, wenn Sie dabei wären,  
doch ist in diesem Jahr wahrscheinlich  
nichts mehr 'doin'. Und Weistinger  
scheint von der EKAN endgültig  
• geschieden zu sein. Hoffentlich bekommt  
ihn.

Lien Sie sehr herzlich grüßt samt  
Familie, liebe Herr Keberg. Freuen  
Sie sich auch herzlich Herrn Dr. Berg  
und Herrn Lent

The Anne Bell

besprochen. Vielleicht kommen Sie beide  
doch noch einmal gemeinsam nach  
Indien? Ich hoffe sehr, Sie haben sich  
alle trotz der Kinderkrankheiten (Sie  
ausgenommen) gut erholt und starten  
sich mit neuem Elan in die Schule,  
an den Sportraum, an den Schreibtisch  
und in die Gemeinden.

Zum Nachdenken kam ich nicht viel-  
mehr Tag (wie was 'spannend'.

Den Kindern ging es ausgezeichnet wäh-  
rend der ganzen 'Famers', das mich  
diesmal an den Namen erinnerte.

Era Maria ist ein Faulchen, aber  
lebt mit beiden Ängelchen. Christopher  
hat alles Hindi vergessen und spricht  
fließend deutsch - oft in erschreckend  
guter Grammatik, wenn ich das Vaters  
Mitgift erblicke.

3.9.1968  
psb/go

Frau  
Anna Barbara Dell

61 Darmstadt  
Hobrechtstr. 51  
bei Heinz

Liebe Frau Dell,

Es tut mir sehr leid, daß wir uns im August nun doch nicht gesehen haben, obwohl wir uns soviel zu erzählen gehabt hätten. Aber manchmal klappt es halt nicht. Ich hoffe sehr, und bin eigentlich überzeugt davon, daß Sie eine gute Zeit zu Hause gehabt haben und über viele Erlebnisse in Ranchi nachdenken konnten.

Ihr Mann hat uns in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Briefen geschrieben in unterschiedlicher Stimmungslage. Die letzten sind recht wohlgenut und hoffnungsfroh, und das ist ja auch kein Wunder, weil er seine Familie bald wieder bei sich hat.

Inzwischen ist die Einladung der Gossner Kirche an Herrn Mittenhuber eingetroffen und zwar ist ihm von der Kirchenleitung vorgeschlagen worden, daß er vom 7.10. an sich bereit halten möchte. Damit könnte Ihr Wunsch nach einer männlichen Begleitung durchaus in Erfüllung gehen. Offensichtlich haben Sie jedoch bereits Ihren Flug gebucht, denn heute erhielten wir von Ihrem Reisebüro die Rechnung, die Herr Lenz begleichen wird. Trotzdem kann man ja ohne Schwierigkeiten einen Flug umbuchen. Wahrscheinlich ist es am besten, wenn Sie sich direkt mit Herrn Mittenhuber in Verbindung setzen, um seine Reisepläne zu erfahren. Seine Adresse ist:

Peter Mittenhuber  
8033 Planegg  
Rudolfstr. 1 II.

Können wir sonst noch etwas für Sie tun?

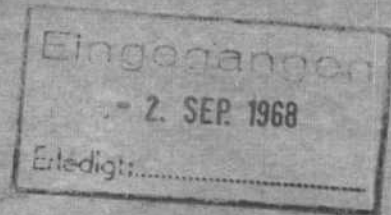
Mit sehr herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

Sg

Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar - 29.8.1968

Herrn  
Pastor M. Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



X Lieber Bruder Seeberg - und  
(wenn der Durchschlag nach Afrika weitergeschickt werden kann)  
lieber Bruder Berg,

x) zuerst habe ich Ihnen, Bruder Berg, sehr herzlich für die beiden Briefe zu danken, die Sie noch im Aufbruch geschrieben haben und die Bruder Montag mir heute morgen überreicht hat. Er übergab mir auch (freudige Überraschung!) schon die 6000 Rs., die ich zum 1.10. erbeten hatte. Wenn er morgen wieder hereinkommt, wird er mir ausserdem die Druckkosten (einschl. Papier usw.) für Heinrich Vogels beide opera überreichen (Rs. 1200), und da er offenbar nicht knapp ausgestattet ist, werde ich mir von ihm auch gleich für die Mahila Sangh die von Ihnen am 18.7. avisierten Rs. 800 geben lassen! - Wenn möglich, nehmen Sie diese Mitteilung bitte als meine Empfangsbestätigung. Sonst kann ich Ihnen natürlich auch gern eine Quittung schicken mit dem nächsten Brief.

1. Madras-Konferenz Ende September. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist es gar keine Frage meiner Neigung mehr; auf Ihren Brief hin, der zwischen den Zeilen die Bedeutung der Konferenz deutlich spüren lässt, wäre ich wohl gar genügt gewesen. Doch dauern die Prüfungen in Mussoorie bis 26.9. einschliesslich, und ich könnte kaum vor dem 28.9. abends in Tambaram sein. Und nachdem ich eigens für diese Prüfung von den andern Verpflichtungen hier befreit worden bin, muss ich bei dieser Stange auch bleiben.

2. Verhältnisse im Ranchi Compound. Aus dem Tonfall meiner Briefe vom 9.8. und 27.8. mögen Sie bereits geschlossen haben, dass die Lage sich tatsächlich gebessert hat. Es liesse sich besser mündlich erörtern, was offenbar in der Vergangenheit unterlassen worden ist ... Genug festzustellen: Nach dem Eingreifen der Polizei ist nicht die von mir erwartete "Eskalation" eingetreten, vielmehr ant sich die Bande zunächst verzogen. Gleichzeitig ist in Abwesenheit des Pramukh das Property Committee eifrig tätig geworden und hat z.B. an die 3 Tore zum Compound (W,N,S) tagsüber Wachen postiert; nachts wird jetzt auch das Tor an der Church Road verschlossen. In diesem Zusammenhang will auch die Bitte um Darlehen für die Umfriedung gesehen sein. Ausserdem wurde mir mitgeteilt, die Polizei werde demnächst auf 2 Monate eine Patrouille für das Gelände um den Lal Bungalow abstellen. Dass sich derart "die Verhältnisse grundlegend ändern" würden, hatte ich wie Sie wissen nicht erwartet, und ich bin überzeugt, im Grunde seufzt der ganze Compound jetzt erleichtert auf, wenn auch Miss Bhengras Hostel noch immer fast jeden Abend von Jungen umschwärmt wird, die allerlei Spektakel anstellen.

Meiner Frau habe ich den Vorfall natürlich nicht in allen Einzelheiten geschildert. Trotzdem war das, was ich schrieb, zu ihrer Information für eine Entscheidung wohl genug. Und sie will auf jeden Fall kommen. Wie es scheint, gerät ja vielleicht der gemeinsame Flug mit Herrn Mittenhuber. Jedenfalls rechne ich vorläufig damit. (Die Bemerkung am Schluss über den männlichen Entschluss eines Christen überlese ich, wie Sie sehen.)

Einen Nachtwächter haben wir zwar wieder, aber in jener Nacht regnete es

*Obst. Mein Frau best. hat soeben auch den Eingang der letzten Überweisung auf Postcheckkonto! Sehr herzlichen Dank!*

so heftig, dass er auf den Veranden Schutz suchte. Und anscheinend warteten die Buben wohl, ~~bis~~ er sich von "ihrer" Veranda auf die gegenüberliegende begeben hatte, von der aus er nichts sehen und nichts hören konnte. Es stimmt freilich, dass er sich auch sonst nicht getraut hätte, etwa einen Pfeil abzuschiessen. Denn wenn der Gegner vielleicht auch diesmal (im Unterschied zum Einbruch in Miss Bhengras Schuppen im Mai) nicht in grosser Übermacht war, so musste man doch Rache für eine erlittene Verletzung und einen Überfall aus dem Hinternalt befürchten. Darum geht unser Nachtwächter auch erst nach Tagesanbruch nach Haus. (Er ist Adivasi.) Darum muss ich dem von Bruder Montag heute morgen vorgebrachten Vorschlag beipflichten, wieder einen Gurkha einzustellen und den mit einer Schrotflinte auszurüsten. Gleichzeitig damit freilich müsste, wie auch die Polizei riet, aus den Nachtwächtern des Compound insgesamt eine handlungsfähige Miliz gebildet werden, und die Wachsamkeit dieser Männer muss immer wieder kontrolliert werden. (Natürlich kann ich, wenn ich morgens im Unterricht frisch sein will, nicht regelmässig wie Bruder Montag bis früh um 2 Uhr mit der Tigeraxt und der Schutztruppe durch den Compound streifen.)

3. Druckerei und Verlag. Aus den Briefen, die Adhaksh Topono mitbringt, sehen Sie schon, dass ab 1.10. der arme Dr. Singh die Druckerei übernehmen muss. Einen Wechsel hielt ich für notwendig nicht nur wegen der Prüfung in Mussoorie, sondern auch weil ich mein Visum nicht gefährden wollte. Im August war Luther ja, de jure, noch im Urlaub. Vom 1.9. an jedoch hätte ich ohne Erlaubnis einzuholen die Arbeit eines Indian National getan. Präsident Aind sah dies offenbar sofort ein. Ich werde mich bemühen, solange ich hier bin, Bruder Singh kräftig zu stützen. Dies Motiv und 2 weitere haben mich bewogen, in den beiden Ausschüssen vorläufig wie bisher mitzuarbeiten. Das eine Motiv, aus einem Gespräch mit Herrn Schwerk: Wenn unsereiner "aussteigt", fühlen sich unsere Freunde alleingelassen, und das darf wegen des uns allen gemeinsamen Auftrags nicht sein, von andern Gründen zu schweigen. Das andere (3.) Motiv, das sich letzte Woche in einem vom NCC initiierten Seminar für Adult Literacy and Tribal Languages ergab: Im Zuge dieses Tribal Languages Literature Scheme wird unser Verlag wahrscheinlich eine Menge zu tun bekommen, ausserdem sind Leute unserer Kirche vielfältig an diesem Projekt beteiligt. Es wäre ungut, im Anfangsstadium dieser Arbeit aus dem Ausschuss auszuschneiden. Wie lange ich die beiden Ämter, Stellv. Vors. und Schatzmeister, noch behalte, das freilich ist eine andere Frage. Doch ich gebe Ihnen völlig recht, hierin sollte ich mich nicht festlegen, ehe ich nicht mit Mittenhuber zusammen Klarheit gewonnen habe.

Herr Kapoor ist vorgestern mit einemmal wieder erschienen. Letzte Woche hatte er aus Delhi mit ein paar begleitenden Zeilen ein ärztliches Attest geschickt. Ich habe ihm nicht den Kopf gewaschen. Nicht aus christlicher Nächstenliebe, sondern weil ich seine Kündigung erwartete. Nur bat ich ihn um eine schriftliche Erklärung, warum er sich von Kalkutta nach Delhi begeben habe. Zugleich mit dieser Erklärung bat er gestern um seine Entlassung zum 31.8. Da wir vorher vertraulich erfahren hatten, Herr Kapoor sei in einer Druckerei in Delhi gesehen worden, glaubte ich ihm von seiner Erklärung und dem Attest des Arztes sowieso kein Wort. Ich behandle ihn freundlich, aber kühl; was ich zu besprechen hatte, habe ich auch nach seiner Rückkehr mit Herman Khess besprochen, nicht mit ihm. Wenn die Arbeiter ihn verabschieden wollen, ist mir's lieb. Ich sehe nach diesem Finale keinen Anlass zu einer Feier. Das ist also auch ausgestanden, und wir müssen uns nur schleunigst um einen Lehrer bemühen. Einen vollen Monat haben die Lehrlinge ~~praktisch~~ im theoretischen Unterricht verloren, wenn sie praktisch durch strenge Arbeit bestimmt auch einiges gelernt haben.

In herzlich-dankbarer Verbundenheit grüsst Sie und die Ihren

Ihr *Roman Bell*

Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar - 29.8.1968

Herrn  
Pastor M. Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Seeberg - und  
(wenn der Durchschlag nach Afrika weitergeschickt werden kann)  
X lieber Bruder Berg,

zuerst habe ich Ihnen, Bruder Berg, sehr herzlich für die beiden Briefe zu danken, die Sie noch im Aufbruch geschrieben haben und die Bruder Montag mir heute morgen überreicht hat. Er übergab mir auch (freudige Überraschung!) schon die 6000 Rs., die ich zum 1.10. erbeten hatte. Wenn er morgen wieder hereinkommt, wird er mir ausserdem die Druckkosten (einschl. Papier usw.) für Heinrich Vogels beide opera überreichen (Rs. 1200), und da er offenbar nicht knapp ausgestattet ist, werde ich mir von ihm auch gleich für die Mahila Sangh die von Ihnen am 18.7. avisierten Rs. 800 geben lassen! - Wenn möglich, nehmen Sie diese Mitteilung bitte als meine Empfangsbestätigung. Sonst kann ich Ihnen natürlich auch gern eine Quittung schicken mit dem nächsten Brief.

1. Madras-Konferenz Ende September. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist es gar keine Frage meiner Neigung mehr; auf Ihren Brief hin, der zwischen den Zeilen die Bedeutung der Konferenz deutlich spüren lässt, wäre ich wohl gar geneigt gewesen. Doch dauern die Prüfungen in Mussoorie bis 26.9. einschliesslich, und ich könnte kaum vor dem 28.9. abends in Tambaram sein. Und nachdem ich eigens für diese Prüfung von den andern Verpflichtungen hier befreit worden bin, muss ich bei dieser Stange auch bleiben.

2. Verhältnisse im Ranchi Compound. Aus dem Tonfall meiner Briefe vom 9.8. und 27.8. mögen Sie bereits geschlossen haben, dass die Lage sich tatsächlich gebessert hat. Es liesse sich besser mündlich erörtern, was offenbar in der Vergangenheit unterlassen worden ist ... Genug festzustellen: Nach dem Eingreifen der Polizei ist nicht die von mir erwartete "Eskalation" eingetreten, vielmehr aht sich die Bande zunächst verzogen. Gleichzeitig ist in Abwesenheit des Pramukh das Property Committee eifrig tätig geworden und hat z.B. an die 3 Tore zum Compound (W,N,S) tagsüber Wachen postiert; nachts wird jetzt auch das Tor an der Church Road verschlossen. In diesem Zusammenhang will auch die Bitte um Darlehen für die Umfriedung gesehen sein. Ausserdem wurde mir mitgeteilt, die Polizei werde demnächst auf 2 Monate eine Patrouille für das Gelände um den Lal Bungalow abstellen. Dass sich derart "die Verhältnisse grundlegend ändern" würden, hatte ich wie Sie wissen nicht erwartet, und ich bin überzeugt, im Grunde seufzt der ganze Compound jetzt erleichtert auf, wenn auch Miss Bhengras Hostel noch immer fast jeden Abend von Jungen umschwärmt wird, die allerlei Spektakel anstellen.

Meiner Frau habe ich den Vorfall natürlich nicht in allen Einzelheiten geschildert. Trotzdem war das, was ich schrieb, zu ihrer Information für eine Entscheidung wohl genug. Und sie will auf jeden Fall kommen. Wie es scheint, gerät ja vielleicht der gemeinsame Flug mit Herrn Littenhuber. Jedenfalls rechne ich vorläufig damit. (Die Bemerkung am Schluss über den männlichen Entschluss eines Christen überlese ich, wie Sie sehen.)

Einen Nachtwächter haben wir zwar wieder, aber in jener Nacht regnete es

so heftig, dass er auf den Veranden Schutz suchte. Und anscheinend warteten die Buben wohl, ~~bis~~ er sich von "ihrer" Veranda auf die gegenüberliegende begeben hatte, von der aus er nichts sehen und nichts hören konnte. Es stimmt freilich, dass er sich auch sonst nicht getraut hätte, etwa einen Pfeil abzuschliessen. Denn wenn der Gegner vielleicht auch diesmal (im Unterschied zum Einbruch in Miss Bhengras Schuppen im Mai) nicht in grosser Übermacht war, so musste man doch Rache für eine erlittene Verletzung und einen Überfall aus dem Hinterhalt befürchten. Darum geht unser Nachtwächter auch erst nach Tagesanbruch nach Haus. (Er ist Adivasi.) Darum muss ich dem von Bruder Montag heut morgen vorgebrachten Vorschlag beipflichten, wieder einen Gurkha einzustellen und den mit einer Schrotflinte auszurüsten. Gleichzeitig damit freilich müsste, wie auch die Polizei riet, aus den Nachtwächtern des Compound insgesamt eine handlungsfähige Miliz gebildet werden, und die Wachsamkeit dieser Männer muss immer wieder kontrolliert werden. (Natürlich kann ich, wenn ich morgens im Unterricht frisch sein will, nicht regelmässig wie Bruder Montag bis früh um 2 Uhr mit der Tigeraxt und der Schutztruppe durch den Compound streifen.)

3. Druckerei und Verlag. Aus den Briefen, die Adhaksh Topono mitbringt, sehen Sie schon, dass ab 1.10. der arme Dr. Singh die Druckerei übernehmen muss. Einen Wechsel hielt ich für notwendig nicht nur wegen der Prüfung in Mussoorie, sondern auch weil ich mein Visum nicht gefährden wollte. Im August war Luther ja, de jure, noch im Urlaub. Vom 1.9. an jedoch hätte ich ohne Erlaubnis einzuholen die Arbeit eines Indian National getan. Präsident Aind sah dies offenbar sofort ein. Ich werde mich bemühen, solange ich hier bin, Bruder Singh kräftig zu stützen. Dies Motiv und 2 weitere haben mich bewogen, in den beiden Ausschüssen vorläufig wie bisher mitzuarbeiten. Das eine Motiv, aus einem Gespräch mit Herrn Schwert: Wenn unsereiner "aussteigt", fühlen sich unsere Freunde alleingelassen, und das darf wegen des uns allen gemeinsamen Auftrags nicht sein, von andern Gründen zu schweigen. Das andere (3.) Motiv, das sich letzte Woche in einem vom NCC initiierten Seminar für Adult Literacy and Tribal Languages ergab: Im Zuge dieses Tribal Languages Literature Scheme wird unser Verlag wahrscheinlich eine Menge zu tun bekommen, ausserdem sind Leute unserer Kirche vielfältig an diesem Projekt beteiligt. Es wäre ungut, im Anfangsstadium dieser Arbeit aus dem Ausschuss auszuschneiden. Wielange ich die beiden Ämter, Stellv. Vors. und Schatzmeister, noch behalte, das freilich ist eine andere Frage. Doch ich gebe Ihnen völlig recht, hierin sollte ich mich nicht festlegen, ehe ich nicht mit Mittenhuber zusammen Klarheit gewonnen habe.

Herr Kapoor ist vorgestern mit einemmal wieder erschienen. Letzte Woche hatte er aus Delhi mit ein paar begleitenden Zeilen ein ärztliches Attest geschickt. Ich habe ihm nicht den Kopf gewaschen. Nicht aus christlicher Nächstenliebe, sondern weil ich seine Kündigung erwartete. Nur bat ich ihn um eine schriftliche Erklärung, warum er sich von Kalkutta nach Delhi begeben habe. Zugleich mit dieser Erklärung bat er gestern um seine Entlassung zum 31.8. Da wir vorher vertraulich erfahren hatten, Herr Kapoor sei in einer Druckerei in Delhi gesehen worden, glaubte ich ihm von seiner Erklärung und dem Attest des Arztes sowieso kein Wort. Ich behandle ihn freundlich, aber kühl; was ich zu besprechen hatte, habe ich auch nach seiner Rückkehr mit Herman Khess besprochen, nicht mit ihm. Wenn die Arbeiter ihn verabschieden wollen, ist mir's lieb. Ich sehe nach diesem Finale keinen Anlass zu einer Feier. Das ist also auch ausgestanden, und wir müssen uns nur schleunigst um einen Lehrer bemühen. Einen vollen Monat haben die Lehrlinge ~~praktisch~~ im theoretischen Unterricht verloren, wenn sie praktisch durch strenge Arbeit bestimmt auch einiges gelernt haben.

In herzlich-dankbarer Verbundenheit grüsst Sie und die Ihren

Ihr Thomas Dell

Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar - 27.8.1968

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Chr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY

Eingegangen  
31. AUG. 1968  
Erledigt: .....

Lieber Bruder Berg,

wenn ich auch wenig mitzuteilen habe, möchte ich doch dem "postillon d'amour fraternel", Adhyaksh Topono, ein Briefchen an Sie mitgeben. (Dazu auch eins an Bruder Lenz und eins an Heinrich Vogel, zusammen mit "Man's Responsibility".) Von der Kirchenleitung selbst werden viel wichtigere Briefe und Botschaften mitkommen mit diesem energischen Kirchenmann.

1. Mein Brief vom 9.8. hat Sie natürlich erst nach der CWM-Tagung erreicht. Im Blick auf Mittenhuber möchte ich mich berichtigen: nicht nur, wenn wir einen Drucker finden, sondern in jedem Fall sind wir auf Mittenhuber angewiesen. Sonst kommen wir nicht zu dem notwendigen klaren Neuanfang. Die ehrliche Einladung von der Kirche steht auch nicht in Frage. So rechne ich fest damit, dass Herr Mittenhuber etwa am 7.10. in Kalkutta erwartet werden kann. (Meinem Zeitplan nach sollte in derselben Woche das Interview der Kandidaten stattfinden; unmittelbar nach dem Interview sollte der Erwählte ernannt werden und zu arbeiten beginnen!) Hoffentlich, hoffentlich findet sich jemand ordentliches!

2. Herr Kapoor ist heute tatsächlich zurückgekommen. Eine schriftliche Erklärung von ihm, wieso er sich ohne Erlaubnis von Kalkutta nach Delhi begeben hat, erwarte ich noch von ihm. Ob es ratsam ist, ihm die Leitung der Druckerei bis zur Ernennung des neuen Leiters anzuvertrauen, ist mir nach wie vor höchst zweifelhaft; doch wird in diesen Tagen ja auch darüber vom BEL befunden, und das Ergebnis kann Bruder Topono Ihnen mitteilen.

3. Für den Fall, dass Mittenhuber tatsächlich kommen kann, habe ich meiner Frau vorgeschlagen, mit ihm zusammen zu fliegen. Ich hätte dann die Bitte, dass Sie die Karten für alle vier Fluggäste zusammen bestellen, damit möglichst auch die Sitzplätze in einer Reihe sind. Uns wäre der BOAC-Flug Frankfurt (13.55) - Rom - Karatschi - Kalkutta (06.55) am 6./7. Oktober am liebsten, wegen der wenigen Zwischenlandungen. Doch wird meine Frau selbst sich dieserhalb mit Ihnen in Verbindung setzen.

Das sei für diesmal genug. Das nächste Mal werde ich mich frühestens von Mussoorie aus melden, wohin ich am 7.9. aufzubrechen gedenke. Bis etwa 1.10. bin ich dort ("Ellsworth", Landour, Mussoorie, U.P.).

Herzlich grüsst Sie Ihr

Roma Delh.

19. August 1968  
drbg/go

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
Ranchi, Bihar  
I N D I A

P. Seeburg u. R. J. KB

Lieber Bruder Dell,

Eben von der GWM Tagung in Hilleroed, Dänemark, zurückgekehrt, von wo ich noch einige Zeilen über die Madras Konferenz an Sie schrieb, die Sie aber offenbar entweder aus Zeitmangel oder fehlender Neigung nicht besuchen möchten, finde ich in der Handjerystrasse Ihre beiden Briefe vom 2. und 9. August vor (der erste ist 10 Tage, der andere 4 Tage gereist), auf die hin Sie doch so rasch als möglich ein Echo haben sollen, auch wenn ich nicht auf den zum Teil schmerzlichen Inhalt in allen seinen Punkten gebührend werde eingehen können. Ich fange am besten bei dem Bösesten an:

1.) Unsicherheit auf dem Ranchi Compound, und Einbruch ins Lal Bungalow. Es ist mir schwer verständlich, daß diese Bande junger Leute unentdeckt solange ihr Hauptquartier im verlassenen früheren Hostel hat haben können, und es war höchste Zeit, die Polizei darauf aufmerksam zu machen. In der Tat sollte das brüchige Alt-College schnellstens abgerissen werden, um nicht erneut als willkommener Unterschlupf solche Trupps anzulocken. Ich habe einfach in diesem Zusammenhang einige Fragen. Hat Ihr umzäuntes Lal Bungalow keinen Schaukidar mehr wie zu den Zeiten der Brüder Montag und Schmidt?

In der Tat muß man nach dem Ranchi Property Committee und seinem Chairman fragen, wo diese Leute ihre Augen gehabt haben. Ist hier geheime Duldung gewesen? Seltsamerweise finde ich heute einen Brief vor, wo diese Leute ein Darlehen von 60.000 Rps. erbitten, das sie vor über einem Jahr stolz zurückgewiesen hatten, um die Umzäunung des Ranchi Compounds zu komplettieren. Was aber hat das für einen Sinn, wenn es ohne weiteres möglich ist, daß sich innerhalb des Compounds Banden einnisten, um die Bewohner zu drangsaliieren, um nur diesen milden Ausdruck zu gebrauchen.

Waffenschein, Pistole? Auch mir kommt die Frage, ob das die rechte Reaktion eines theologischen Dozenten ist, ohne daß ich die Bewaffnung moralisch disqualifizieren will. Ich möchte darüber heute noch einmal mit Bruder Montag sprechen, der auf dem Weg nach Fudi jetzt 1 1/2 Tage Station macht.

Familie in Deutschland lassen, schon an den Abbruch denken, obwohl Ihnen gerade die Lehrtätigkeit Freude macht? Ich würde nicht so rasch reagieren, lieber Bruder Dell, weil es ja immerhin möglich und wirklich zu hoffen ist, daß die Pestbäule ausgebrannt wird. Lassen Sie über diesen Entschluß, der Ihnen nach den schockierenden Erlebnissen nahe liegt, doch einige Wochen vergehen und prüfen Sie ernsthaft, ob das wirklich ein männlicher Entschluß ist, den ein Christ in solcher Situation unausweichlich fassen sollte.

2.) Besuch Thude. Ich freue mich herzlich, daß Sie und Schwester Ilse diesen früheren Mitarbeiter der Gossner Mission und Schwager von Hans Lokies haben empfangen können, sodaß er doch ein wenig einen persönlichen Eindruck von Chotanagpur und der Arbeit dort gewonnen hat, worüber er so oft Vorträge gehalten hat.

3.) Visum Hertel. Schwerk schrieb inzwischen, es ist eine tolle Geschichte, denn zwei Exemplare sind vor vielen Monaten nach Indien gegangen. Es ist eine Schlaperei der Bürokratie oder Ärgeres. Wer will es sagen. Ich fürchte, daß Herr Tirkee, den Schwerk nach Neu Delhi in Marsch gesetzt hat, auch nichts Näheres erfahren wird, sondern nur die Bestätigung des Nichtvorhandenseins des Antrags erneut bestätigt bekommen wird. Es ist noch schlimmer als mit Ihrem Visum damals, lieber Bruder Dell. Bruder Montag, der auch diesen Brief an Sie mitnehmen wird, wird Übermorgen in Delhi selbst versuchen, etwas herauszukriegen, und wir haben uns eiligst bemüht, von Hertel einen Ersatzantrag zu bekommen, damit die Angelegenheit nicht vollends hoffnungslos wird. Wer will da noch Missionsarbeit in Indien tun, wenn jeder Visumantrag ein derartiges Poker-spiel ist. Es ist zum Aus der Haut fahren.

4.) Printing Press. Ich freue mich, aus Ihren Zeilen zu entnehmen, daß Ihnen das Anerbieten Mittenhubers wenigstens ein kleiner Trost ist für die kirchenregimentliche Absage wegen Bruder Weissinger. Aind habe ich einzuschärfen versucht, daß wir schnellstens eine formelle Einladung für ihn bekommen, zumal er ja auch nicht von heute auf morgen losfahren kann, sondern in festen Bindungen steht. Die Nachricht über Kapoor ist tief schmerzlich. Nach dem, was sonst brieflich aus Ranchi zu hören war, soll seine Wohnung Tätigkeitsort eines Arztes und seiner Nurse gewesen sein. Ob daher sein Fernbleiben zu erklären ist, wenn diese Nachricht stimmt. Ein kleiner Trost war mir zu hören, daß Hermann Khees nun den Betrieb einigermaßen aufrecht erhält und Sie hoffen dürfen, mit ihm in der nächsten Zeit einigermaßen durchkommen zu können.

Schön ist, daß Sie Luther mit denen, die erschienen waren, doch einen herzlichen Abschied haben bereiten können, und er mit dem Gefühl Ranchi verlassen durfte, daß doch nicht wenige Menschen da waren, die seinen Einsatz geschätzt haben. Das Fehlen Professor Tigas wird er verschmerzt haben.

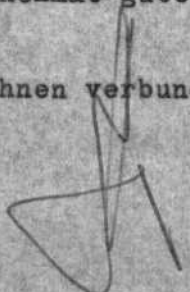
Auch im Falle Ihrer beabsichtigten raschen <sup>og</sup>Niederlegung aller Ämter in Presse und Verlag wage ich die Frage zu stellen, ob das wohlgetan ist und nicht nochmals erwogen werden sollte. Es geht doch immerhin um die Überleitung in eine wieder bessere Situation. Aind und ich bekamen z.B. in Hilleroed einen kanadischen Druckmeister empfohlen, und wir haben dessen Gewährsmann dringlichst gebeten, uns dessen Adresse, Papiere und wenn möglich Bewerbung zukommen zu lassen, worum sich der Betreffende bemühen wird. Und vor allem sollten Sie, das wäre mein Rat, das Kommen von Mittenhuber abwarten und die Zeit der Beratung mit ihm über alle personellen Fragen und sachlichen Fragen, bevor Sie endgültige Entschlüsse fassen. Solange man am Platz ist, lieber Bruder Dell, sollte man den Kampf um Besserung und Verhütung von Ärgerem nicht aufgeben; wenn aus der Autonomie der Gossner Kirche die Independenz geworden ist, dann müssen Sie sowieso selber zusehen, wie Sie mit solchen fahrlässig heraufbeschworenen oder inaktiv geduldeten Affären fertig werden.

Ihre Geldbitten sind erledigt, und es wird so auch passieren mit Ihrem Wunsch, Anfang Oktober mit 6000 Rps ausgestattet zu werden.

In aller Bedrängnis und Schwere, die Sie jetzt Tag für Tag haben, freut es mich, daß Sie an Ihrer eigentlichen Aufgabe des Lehrens im College Ihrer-

seits ungeteilte Freude haben. So wird doch dafür gesorgt, daß uns nicht nur harte Belastungen treffen, sondern dazwischen auch Erquickung, die uns erfrischt und nicht ermüden läßt. Mit dem herzlichen Wunsch, daß es auch in den nächsten Wochen daran nicht fehlen möge und Sie von Ihrer Familie in der Heimat gute Nachrichten erhalten, bin ich in herzlichem Gedenken

Ihr Ihnen verbundener



19. August 1968  
drbg/el.

Pastor Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

R a n c h i /Bihar  
I N D I E N

Lieber Bruder Dell!

Heute rasch, bevor ich Ende dieser Woche für 3 1/2 Wochen nach Afrika aufbrechen muß, eine abseits der Korrespondenz über die schwierigen Printing-Press-Angelegenheiten liegende Frage:

Auf der CWM-Konferenz letzte Woche in Hilleröd spielte im Indien-Committee die lutherische Planungskonferenz in Madras Ende September eine nicht unerhebliche Rolle. Die Heimatleitung der Gossner Mission wurde sehr gedrängt, auch einen Vertreter zu entsenden; ich mußte aber passen für Seeberg und mich: Es war und ist nicht zu schaffen.

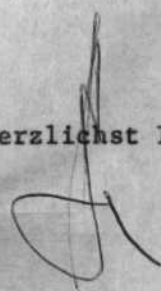
Darauf wurde für Gossner/Berlin die gewisse Ausnahme-Regelung getroffen, daß ich einen Vertreter aus der Mitarbeiterschaft der G.M. in Indien benennen und entsenden dürfe.

Unter der Voraussetzung, daß Sie frei sind und nicht noch in Mussoori weilen, möchte ich Sie gern um die Vertretung bitten. Die Thematik der Konferenz, wie sie uns Bischof Manikam entwickelte, ist interessant; und eine erste Begegnung mit Südindien müßte Sie doch eigentlich locken.

Falls Sie sich entschließen können, sich anzumelden - es würde mich sehr freuen - erbitte ich nachher einen formlosen Bericht, der abseits des späteren Protokolls wichtige Impressionen ohne eine zu große Mühe bereitende Ausführlichkeit vermittelt.

Aus ziemlicher Zeit- und Arbeitsbedrängnis heraus

herzlichst Ihr



9. August 1968

Herrn  
 Missionsdirektor Dr. Berg  
 Handjerystr. 19-20  
 1. Berlin 41  
 GERMANY

3. AUG. 1968

Ebedig:

Lieber Bruder Berg,

Haben Sie zuerst herzlichen Dank für Ihren gewichtigen Brief vom 31.7. mit Anlagen. Es ist klar, dass Herr Mittenhuber sich unter diesen Umständen nicht für so lange Zeit freimachen kann, wie es für uns nötig und darum wünschenswert wäre. Doch wir strecken uns gern nach der Decke und wollen uns freuen, wenn es wenigstens auf 4 Wochen klappt. Unbedingte Voraussetzung ist allerdings - abgesehen von der echten Bereitschaft der Kirche -, dass sich ein Drucker als Nachfolger findet. Nachdem ich vernommen habe, dass in den letzten Jahren mehrere (von 10-12 war die Rede!) kirchliche Druckereien aus Mangel an geeigneten Kräften (und freilich auch wegen Kirchenpolitikerei) haben geschlossen werden müssen, ist mir das leider nicht mehr so sicher wie anfangs. Warten wir also zunächst das Echo auf die Ausschreibung ab. Einen "Eventualbeschluss" wie Sie ihn vorschlagen, möchte ich nicht herbeiführen. Das muss schon der Prämukh tun, und zwar gleich im BEL und im KSS; der Ausschuss hat da gar nichts auszurichten. Doch werde ich in demselben Brief, in dem ich meinen "Rücktritt" als Acting Superintendent zum 1.9. ankündige, auf die Möglichkeit ausdrücklich hinweisen, dass Mittenhuber auf 4 Wochen hierher eingeladen werden könnte.

Was freilich im September werden soll, ist mir noch völlig schleierhaft! Denn inzwischen ist uns offenbar auch Herr Kapoor abgeschwommen: Von einer dienstlichen Fahrt nach Kalkutta am 24.7. ist er bis heute nicht zurückgekehrt. (Wir hatten ihn spätestens am 29.7. hier erwartet.) Wo er steckt, weiss der Geier. Jedenfalls können wir auf ihn nicht zählen, als kommissarischen Leiter schon gar nicht. So laviere ich mich durch, und im Grunde liegt die Hauptverantwortung nun doch auf dem jungen Hermann Khess. Natürlich tragen auch Navin Kujur und vor allem H.C. Munda dazu bei, dass der Karren nicht in den Schlamm sinkt.

Gestern reiste Herr Luther ab, und vorgestern hatten wir ihn feierlich verabschiedet. Es sprachen Dr. Singh (BEL), Bhushan Khess (Manag.Comm.) und S.B.Bhengra (Head Accountant, in Vertretung der abwesenden 3 Prämukhs Aind, Bage und C.A.Tirkey), ausserdem Vertreter der Arbeiter und der Lehrlinge. Anwesend waren ausserdem Joel Lakra, J.P.E.(!!!) Tiga, jetzt Chairman des Ranchi Committee on Properties, wie Sie gehört haben werden, und einige andere dieser Partei; J.J.P. Tiga, der für den Verlag sprechen sollte, war allerdings gar nicht erschienen. Die Feier war denn doch ein wenig versöhnlich, und vor allem die Arbeiter muss man, wenn man so mit ihnen zusammen ist, in sein Herz schliessen.

auf die Selbstdisziplin der Arbeiter muss ich jetzt auch meine ganze Hoffnung setzen. Einige Notorsche haben schon in den letzten 8-10 Tagen begonnen "krank zu sein", wozu natürlich die Regenzeit reichlich Anlass und Gelegenheit gibt. Heut morgen hab ich der versammelten Mannschaft eine kurze Predigt gehalten. Einzelne muss ich mir vorladen. Wie ich hoffe, kann ich dann aber Ende nächster Woche ein Lob aussprechen, wenn die Terminarbeiten zum 15.8. rechtzeitig fertig geworden sind. Leider kann ich nicht jeden Morgen bei Arbeitsbeginn zur Andacht da sein, weil ich zu der Zeit Unterricht im College habe. Nur montags und freitags nehme ich mir diese 10-15 Minuten.

Diese Luther-Affäre deckt freilich meinen Bedarf an Tätigkeiten ausserhalb des College restlos, und ich werde voraussichtlich zunächst, etwa zum 31.10. oder 30.11., meine Ämter in den beiden Ausschüssen (Vice-Chairman Press Managing Committee, Treasurer Publication Committee) nie-

derlegen und dann später, etwa zum 31.12., darum bitten, dass ich von der Mitgliedschaft in diesen beiden Ausschüssen völlig entlastet werde. Ob die Verlagsmäuse jetzt zu tanzen beginnen oder in einem Jahr (wenn sie's wirklich tun), hindern kann ich's doch nicht, und der Weg nach vorn muss von Hiesigen gewiesen und erschlossen werden.

Dann bleibt mir noch der Jubiläums-Ausschuss, in dem ich nach den Erfahrungen dieses Sommers vielleicht doch erreichen kann, dass das Alte Gossner College Hostel eingerissen wird. (Der junge Tiga berichtete heute, dass gestern oder vorgestern der erste Ziegel innen heruntergekommen ist; am Schornstein habe sich das Dach schon bedenklich gesenkt.) Denn wenn diese Räuberröhle nicht zerstört wird, können die Herren Besucher mit gefüllten Brieffaschen und Koffern sich nächstes Jahr noch auf spezielle Jubiläums-Überraschungen rüsten!

Womit ich wieder beim "Themata" meines letzten Briefes, vom 2.8., angelangt wäre. Hierzu ist zu berichten, dass die Bengels offenbar ihren Schlupfwinkel im Alten Hostel (s.o.) vorübergehend aufgegeben haben. Sie wollten sich wohl nicht unnötig weiteren Verhaftungen aussetzen. Wir, d.h. unser Klein-Compound am Lal Bungalow, hatten in der vergangenen Zeit gleichfalls Ruhe. Herrn Tiga und Mutter ist trotz Drohungen nichts passiert. (Allerdings hat, um dies nachzutragen, der Verlagsausschuss heute an den Druckerei-Ausschuss und das TTC Fudi die Bitte gerichtet, Herrn Tiga die z.Zt. leerstehende Wohnung des Press Superintendent vorübergehend zur Verfügung zu stellen.)

Nun ist da noch eine offene Frage: nämlich ob es unumgänglich ist, dass ich an der Konferenz Lutherischer Kirchen Ende September in Tambaram teilnehme. Davon war bisher nur die Rede, nicht die Schreibe, infolgedessen habe ich diesen Termin bei mir nicht eingeplant. Ich wüsste auch nicht, was ich dort zu sagen hätte. Von hier fahren ja Singh und N. Minz schon als Referenten hin, ausser ihnen doch bestimmt auch Bage und wohl noch ein eigentlicher Vertreter der Kirche. Das sollte genügen. Was meinen Sie?

Vielen Dank für die Mitteilung vom Stand unseres Heimatkontos. Darf ich wohl darum bitten, dass

- (1) "sofort" auf mein Postscheckkonto FFM 2215 57 wieder DM 2.000,- überwiesen werden, meiner Frau zur Verfügung, die jederzeit abheben kann;
- (2) zum 1.10.68 nach Ranchi Rs. 6.000/- (DM 3.200,-) überwiesen werden.

Nach meiner Rechnung bleibt dann immer noch ein (geringer?) Rest stehen, auch wenn im September die Flugkosten für meine Frau und die Kinder abgerufen werden sollten, was ja zur Zeit alles andere als gewiss ist. (Allerdings habe ich hierbei die Überweisung des Oktobergehalts aus Darmstadt schon eingerechnet, was kühn sein mag.)

Trotz ungenügender Vorbereitung macht der Unterricht im College nach wie vor Freude, z.Zt. besonders im neuen Unterkurs, wo ich gestern behutsam, aber anscheinend nicht erfolglos versuchte, die jungen Leute an das Messiasgeheimnis des Markus heranzuführen.

Das sei für diesmal genug.

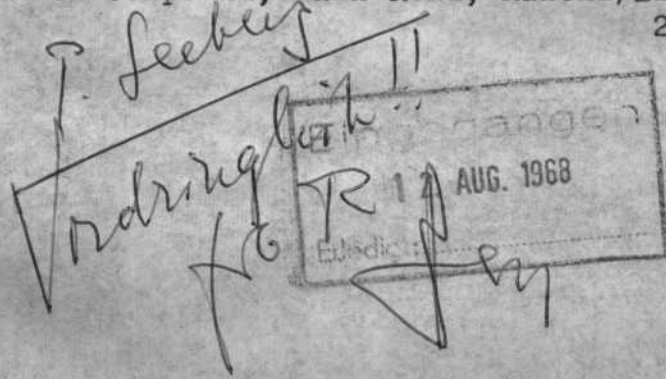
Herzlich grüsst Sie alle im Gossnerhaus, auch Bruder Aind noch einmal vor seinem Rückflug,

Ihr

Roma Dill

2. August 1968

Herrn  
Dr. Chr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg,

lassen Sie mich Ihnen - womöglich noch vor Ihrem Aufbruch zur CWM-Tagung - für Ihre Briefe vom 24. und 26.7. samt Beilagen ganz herzlich danken. In der Tat erreichte mich zugleich mit dem letzteren ein Brief von OKR Hess, aus dem sehr deutlich hervorgeht, dass und warum die hessen-nassauische Kirche Bruder Weissinger jetzt nicht entbehren kann. Es ist mir unwahrscheinlich, dass unsere letzten Briefe (Dr. Singhs und meiner) an dieser Entscheidung rütteln können. So hoffe ich, wenn auch schwach, auf Herrn Mittenhuber. In der letzten Woche habe ich mir von Herrn Luther einiges zeigen lassen, und seit heute sitze ich nun auf dem Superintendentenstuhl. Herr Luther kann mich aber noch ein paar Tage beraten; die Familie Luther bricht am 8.8. (!) abends nach Bangalore auf. (Für den 10.8. war keine Reservierung mehr zu bekommen.)

Vorgestern kam Pastor Dr. Thude mit seiner Tochter hier an, und gleich am Nachmittag besuchten sie Fudi, wo Herr Dammer sie empfing und führte, da Herr Schwerk gerade mit Herrn B.F. Tirkey in Sachen Visum Hertel nach Patna gefahren war. Aber sie konnten doch sehen, welche gute Arbeit dort geschieht. (Nebenbei: Herr Tirkey sagte mir heut morgen, Hertels Papiere hätten sie in Patna beim besten Willen nicht ausfindig machen können; doch werden Sie Genaueres von Herrn Schwerk selbst schon erfahren haben.) Gestern dann begleitete ich Thudes nach Takarma, wo Schwester Ilse sich natürlich riesig freute, und Khuntitoli. Abends kamen wir wieder zurück, weil der Besuch heut morgen nach Benares (-Agra-Delhi-Bombay) weiterflog.

Nun aber zum Anlass meines Briefes. Er wird aus dem beiliegenden Durchschlag ersichtlich. Ich brauche jetzt nicht ins einzelne zu gehen. Ich kann aber hinzufügen, dass die Polizei ein Nest im Alten Gossner Hostel teilweise ausgehoben und dabei zunächst vier Leute festgenommen hat. Natürlich richtet sich der Zorn des ganzen Vereins jetzt gegen den jungen (Verlags-) Tiga, weil der im gleichen Gebäude wohnt, und gegen mich, weil man, was wunder, die Polizeibeamten mit uns zusammen gesehen hat. Die Polizei hatte mir schon bei der ersten Tatbestandsaufnahme am Montag dringend geraten, mir einen Revolver zuzulegen und hierfür einen Waffenschein ganz bald zu beantragen. Inzwischen habe ich allerdings festgestellt, dass man solches Gerät nur in Kalkutta kriegt, und überhaupt liegt mir diese Prozedur nicht recht. Immerhin werde ich den Waffenschein bei der nächsten Gelegenheit beantragen. - Sie werden es aber verstehen, dass ich im Augenblick gar keine Lust habe, meine Familie hierher nachzuholen. Wenn sich - was mir ausgeschlossen erscheint - die verhältnisse grundlegend ändern sollten, müsste neu überlegt werden. Im Augenblick stellt es sich mir so dar, dass ich etwa im März 1969 per Schiff das grosse Gepäck nach Deutschland mitnehme und dann höchstens noch einmal auf 4-5 Monate (vom Juli an) herfliege, um den vertrag nicht vorzeitig abzuberechnen. Der Abschied von hier, das Ausscheiden aus der Arbeit mit den Studenten im College wird mir gewiss sehr schwer fallen, denn im ganzen Leben hat mir noch keine Arbeit so grosse Freude gemacht wie diese. Aber das ist leider nicht der einzige Faktor, der hier mit im Spiel ist.

Sie werden bei sich denken, dass man da ja zunächst einmal abwarten muss, was wirklich wird, und werden damit auch recht haben. Ich möchte Ihnen aber wenigstens angedeutet haben, was in Ranchi neutzutage los ist, damit Sie, wenn etwas sich plötzlich ereignen sollte, nicht völlig überrascht werden. (Wenn Pramukh Aind darüber anderer Auffassung sein sollte, lassen Sie's mich ruhig wissen, dann liefere ich Einzelheiten nach.)

Lal Bungalow, GEL Church Compound,  
Main Road, Ranchi/Bihar

31 July 1968

The Chairman  
Ranchi Committee on Properties  
GEL Church  
R a n c h i / Bihar

Dear Sir,

May I first of all report to you in writing two incidents which happened in the nights from 28 to 29 and 29 to 30 July, respectively. On Monday, 29 July, about 2 a.m., thieves forced their way into Lal Bungalow and stole clothes from two wardrobes. When I opened the door to that room to see what noise I had heard, I saw that the light had been turned on, and I also saw a man standing near the door which leads out to the verandah, holding a dagger in his hand. When I called who he was, he fled. - The following night, about 12 midnight on 29 July, several men were seen in the western part of the garden of Lal Bungalow. When they realized that they had been seen, they ran away, leaving the little gate by the mali's house open behind them.

You will understand that this is a matter of great concern to me, and that I feel very insecure now in this place. As I have come here from Germany to work in and for this Church, may I kindly request you to care for my safety. May I therefore ask that after receiving this letter you quickly send a letter to the Superintendent of Police, Ranchi, referring to the above-mentioned incidents, and to my insecurity under the prevailing conditions, and suggesting that arrangements be made for my safety, e.g. that if only temporarily a Police Patrol be dispatched to check the area around Lal Bungalow.

For me these activities present a threat not only to my belongings, but also to my body and life itself. Besides, my work is considerably hampered by these circumstances. I therefore trust that you will do your best to put an end to them so that I can do my work as before.

Yours very sincerely,

T. C. Dell

31-7-68.

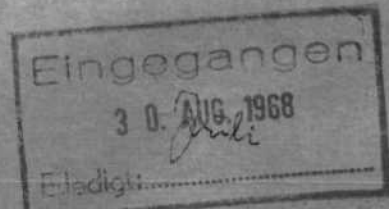
Dr. T. C. Dell

cc; Pramukh Adhyaksh, Ranchi  
Gossner Mission, Berlin

The Theological College  
G.E.L. Church Compound  
Main Road  
Ranchi/Bihar

26 July 1968

Dr. C. Berg  
Gossner Mission  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Dear Dr. Berg,

When the College Council Executive met on 23 July 1968, among other points also the Library was discussed, in particular its extension, in view of the beginning of the B.D.-Course this year. In this discussion it was stated that among the books needed in some departments, especially Philosophy, History of Religions, Anthropology, and the like, quite a few are available from Indian publishers. It was felt necessary, therefore, that a portion of the amount allotted for the expansion of the Library (Rs. 20.000/-) should be diverted for purchases in India, rather than from England.

Therefore, the Executive requested me to write to you, asking that you kindly make arrangement for the amount of Rs. 5.000/- (five thousand only) to be sent here for this purpose.

A first list of books to be ordered from England is in preparation.

The K.S.S. and the B.T.E. of the G.E.L. Church are being informed of this request.

Yours very sincerely,

*Thomas Dell*

Dr. T.C. Dell

cc: KSS-GELC for information  
BET-GELC " "

Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi/Bihar -

26. Juli 1968

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg,

nach Ihrer Rückkehr aus Uppsala haben Sie wohl meine ersten drei Briefe zur Kenntnis nehmen können. Diesmal soll es nur um die Druckerei gehen. Da wir tatsächlich Bruder Weissingers Hilfe in Anspruch nehmen müssen, wende ich mich gleichzeitig an meine hessen-nassauische Heimatkirche, in deren Dienst er ja vom 1.9. an tritt.

Es ist inzwischen so gelaufen, dass ich vom 1.8. an die Geschäfte der Druckerei ehrenamtlich übernehme; natürlich muss mein Unterricht weiterlaufen. (Doch liegen meine Stunden täglich zwischen 7.15 und 8.45 oder 9.30 Uhr, so dass es sich machen liess. Und für die Vorbereitung muss ich dann zwischendrin Zeit erübrigen.) Und zwar agiere ich dabei nicht als N.N., sondern als Stellvertretender Vorsitzender des Press Managing Committee; insofern übernimmt der Ausschuss selbst die Geschäfte, und ich handle nur für den Ausschuss. Die leitenden Unterfunktionen (kaufmännisch, technisch usw.) sind so verteilt, dass nur die allgemeine Aufsicht und der Verkehr mit der Kundschaft bei mir liegen. Ich hoffe, dass wir auf diese Weise zunächst drei bis vier Wochen durchkommen, ohne die Druckerei stilllegen zu müssen.

Nachdem sich herausgestellt hat, dass unter den 12 Bewerbern aus der Gossnerkirche kein einziger die nötigen Vorkenntnisse und Erfahrungen mitbringt, soll nun in andern indischen Kirchen, auch bei den andern kirchlichen Druckereien, und beim Nationalen Christenrat angefragt werden, ob sie uns nicht einen geeigneten Mann vermitteln können. Wir hoffen, dass wir auf diese Weise rasch einen guten oder wenigstens ordentlichen Nachfolger für Herrn Luther finden!

Doch ist ja nicht sicher, leider kaum wahrscheinlich, dass der Nachfolger pünktlich zum 1. September die Arbeit aufnehmen kann. Da ich nicht "bis auf weiteres" die Druckerei leiten kann, auch im September noch einmal zur Prüfung in die Sprachschule muss, bittet der Ausschuss durch mich dringend darum, dass die Gossnermission die Reisekosten für Bruder Weissinger übernimmt - falls er, wie wir hoffen und dringend wünschen, kommen kann. Sollten Sie darüber hinaus auch noch etwas für seinen Unterhalt hier tun können, so wären wir natürlich auch dafür dankbar. Wenn er hier ist, wird die Kirchenleitung ihn bitten, die Druckerei zu leiten. Da die Kirchenleitung jetzt nicht tagt, muss die Einladung diesmal wohl oder übel von mir persönlich ausgehen! Ich hoffe, Sie Ihrerseits können und werden sich hierauf einlassen!! Herr Dr. Singh als Sekretär des - in der Angelegenheit zuständigen - Board of Evangelism and Literature schreibt Ihnen wohl gleichzeitig.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

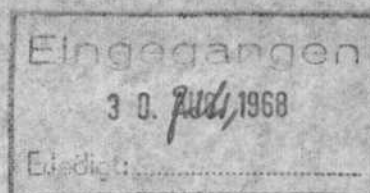
Thomas Dell.

D: EKHN, Darmstadt

- \*) Die Bitte des Ausschusses lautet richtig dahin, dass die Gossnermission, sich darum bemühen und dafür Sorge tragen möge, dass Herr F. Weissinger so bald wie möglich auf 2-3 Monate nach Ranchi kommt. Das bedeutet u.a. ....

26. Juli 1968

Herrn  
Kirchenpräsident Prof.D. Sucker  
Paulusplatz 1  
61 Darmstadt  
Federal Republic of GERMANY



Verehrter, lieber Herr Kirchenpräsident!

Nun, nachdem Sie von der Weltkirchenversammlung in Uppsala zurückgekehrt sind, wie ich annehmen möchte ich Ihnen noch einmal für die Einladung zur LGA-Sitzung am 27.6. danken. Anderntags kam ich in einem recht warmen Delhi an, das sich auch zur Nachtzeit nicht recht abkühlen wollte. Doch war ich wenige Tage später ja schon in Ranchi. Hier hatte der Regen ungewöhnlich früh begonnen, Anfang Juni schon. Nicht heftig, aber jedenfalls genug, die Luft spürbar abzukühlen.

Stattdessen erwärmte mich die heikle Lage in der kirchlichen Druckerei. Ich erfuhr, dass der Leiter der Druckerei zum 31.8. gekündigt hatte; dass man die Kündigung, wohl Mitte Juni, unbesehen angenommen hatte; und dass der bisherige Leiter bereits am 10.8. nach Bangalore übersiedelt, um seine Arbeit dort bei der Indischen Bibelgesellschaft am 14.8. aufnehmen zu können. Die Stelle war ausgeschrieben worden, und 12 Bewerbungen gingen dann bis zum 10.7. ein. Der Ausschuss prüfte die Bewerbungen und lud vier der Bewerber zu einem "Interview" ein. Doch war auch unter ihnen kein gelernter Drucker, und überhaupt zeigten sie wenig Kenntnis von der technischen wie von der kaufmännischen Seite dieser Aufgabe. Wir mussten alle vier ablehnen. Damit scheint nun die Möglichkeit ausgeschlossen, innerhalb der Gossnerkirche überhaupt einen geeigneten Leiter für die Druckerei zu finden. An sich hätte das jedem der Verantwortlichen von vornherein klar sein müssen. Aber offenbar war dem bisherigen Leiter, der aus einer andern Kirche kommt, die Stimmung der Allgemeinheit hier nie besonders günstig. Zu wenige hatten wohl auch eine Vorstellung von den Anforderungen, die die Leitung einer so grossen, guten und angesehenen Druckerei wie dieser stellt! Um nun nicht während des unvermeidlichen Interims ein Präjudiz für die kommende Auswahl und Ernennung zu schaffen, habe ich mich bereitgefunden, in meiner Eigenschaft als Stellv. Vorsitzender für den Ausschuss selbst die Verantwortung zu übernehmen (wie Sie im beiliegenden Brief nach Berlin auch lesen können). Welche inneren Widerstände bei mir selbst ich dabei zu überwinden hatte, kann hier beiseite bleiben. Ganz gewiss aber wäre es sonst nicht zu umgehen gewesen, den "Verweser" hernach auch zum "Inhaber" der Stelle zu machen.

Nun kann ich aber dieses zweite Amt nicht auf lange übernehmen, keinesfalls über den 1.9.68 hinaus. Darum ergeht durch Sie an die Kirchenleitung die dringende Bitte, Bruder Weissinger vom 1. September an auf etwa drei Monate (für diese Zeit kann er ein Touristenvisum bekommen) freizustellen, damit er hier in der Druckerei aushelfen kann. Er wird als "Besucher" kommen müssen und dann wohl als "Berater" fungieren können, ohne mit Visumsbestimmung in Konflikt zu kommen. Wir hoffen ja selbst sehr, dass wir spätestens im Oktober jemanden ausfindig gemacht haben, den Bruder Weissinger dann noch 2-3 Wochen einarbeiten könnte. Die Arbeiter der Druckerei und ihre Familien, auch viele Kunden, vor allem auch ich selbst, wären Ihnen sehr dankbar!

In herzlicher Verbundenheit bin ich

Ihr

De.

D: GM, Berlin

24. Juli 1968  
drbg/el.

Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
R a n c h i /Bihar/Indien

Lieber Bruder Dell!

Seit vorgestern vom erholsamen Urlaub zurück - heute ist Bruder Seeberg mit den Seinen für 4 Wochen verschwunden - fand ich zu meiner Freude unter der Fülle der Briefsachen auch einige Briefe von Ihnen vor, die uns die gute Gewißheit geben, daß Sie wohlbehalten zurückgekehrt sind und wieder tapfer und fröhlich an der Arbeit sind. Ich denke noch gern an unsere Gespräche und den schönen Spaziergang in Arnoldshain zurück, sehr froh, Sie dort gesehen zu haben. Und da Sie vom College eigentlich nur Gutes berichten können, freue ich mich mit Ihnen, daß Sie auf dieser "Insel" schöne und aufbauende Arbeit tun können.

Ich habe deshalb, obwohl die Brüder Aind und Montag hier sind, Ihre Briefe vorgezogen, weil Sie mit Ihrem letzten Brief vom 17. Juli ein rasches Echo erbat und die Frage stellen, ob die Familie Newell bei Ihnen im Lal Bungalow mit einziehen kann. Sie haben recht, daß offenkundig DWM/Genf die letzte Verfügung darüber hat, und ich werde nachher Bruder Aind darüber unterrichten bzw. befragen. Von mir aus sehe ich keine Schwierigkeiten, vor allem, wenn Sie die Zeit bis September 1969 limitieren. Eine angemessene Miete wird die Familie sicher zu zahlen bereit sein, und diese Nachbarschaft könnte ja auch für Sie und die Ihren eine stärkende und erfreuliche im nächsten Jahr sein. So möchte ich meinen, daß Sie eine Zusage geben und dies auch im Namen von Präs. Aind tun.

Recht traurig hat uns die Kündigung Luthers gestimmt und das, was nun offenbar in ungutester Weise folgt. Ich werde ihm dieser Tage noch einen persönlichen Brief schreiben, der aber nichts mehr an dem Geschehen selber zu ändern vermag. Bruder Seeberg und ich konnten auch gestern nicht erkennen, daß das Kommen von Bruder Weissinger etwas Wesentliches zu ändern vermöchte, zumal Bruder Weissinger nach seinem wohlverdienten Urlaub nun wirklich ab 1. September die Missions-Angelegenheiten in Hessen tatkräftig in die Hand nehmen und in den Griff bekommen muß. Wer immer nun als Bewerber ausgewählt werden wird, es wird wahrscheinlich einen mehr oder weniger raschen Rückgang in der Presse geben, weil Luther bei allen charakterlichen und menschlichen Schwierigkeiten eben doch ein fähiger und fleißiger Mann war. Selbst wenn nicht Eifersucht und Intrigen in Fülle sprießen und kleinlichste Adivasi-Zänkereien vergiftend in Erscheinung treten, wird das der Fall sein. In dem Gespräch gestern haben wir Präs. Aind sehr gebeten, doch eine kurze Nachricht nach Ranchi gelangen zu lassen, daß er bitte, die Entscheidung über den Nachfolger Luthers solange offenzuhalten, bis er zurück ist. Und ob Bhushan Khess der Richtige ist - er ist doch wohl eigentlich der wenig erfreuliche Gegenspieler von Luther gewesen - das ist Ihnen offenkundig selber zweifelhaft geworden. Jedenfalls gilt unsere herzliche Teilnahme dem bebürdeten stellvertretenden Chairman der Printing Press, weil ihn diese Dinge besonders in den nächsten Wochen, aber sicher auch noch nach der Rückkehr von Aind, sehr bedrängen und belasten werden. Wenn wir die angekündigten, sicher wieder inhaltsreichen Briefe von Schwerek über diese Afären und sein Ausscheiden aus dem Board erhalten werden, werden wir wahrscheinlich noch klarer sehen.

In der Hoffnung, daß Sie stets gute Nachrichten von Ihrer lieben Frau und den Kindern erhalten und trotz aller Arbeitsbürde fröhlich in der Arbeit bleiben, bin ich heute mit herzlichen Grüßen

Ihr

PS. Nachdem die 3.000,-- DM sehr rasch auf Ihr Postscheckkonto in Hessen überwiesen wurden, ist der Stand Ihres persönlichen Kontos heute 4.497,78 DM. Es reicht also noch für eine ganze Reihe von Dingen.

Ranchi, 17. Juli 1968

23. JUL. 1968

Lieber Bruder Berg, lieber Bruder Seeberg,

die Schreibmaschine hat schon wieder ihre regenzeitlichen Mucken, darum spare ich mir die Anschriften am Kopf ... -- Von der Druckerei ist leider nichts Erfreuliches zu berichten. Das Treiben gegen Herrn Luther und gegen verschiedene Gossnerleute geht weiter. Es scheint, als wären bald nur noch Khuntitoli und das Theol. College als einigermassen friedliche Inseln übrig. (Zwei Briefe von Herrn Schwerk, dies betreffend, werden Sie noch vor meinem erreichen.) Mit Luther und Dr. Singh hatte ich schon erwogen, Sie um Entsendung von Weissinger auf 3 Monate zu bitten, damit inzwischen Bhushan Khess, jetzt Secretary (!) des Committee, in Kalkutta in der Baptistendruckerei ein wenig ins Metier eingeführt werden könnte. Doch wie Sie aus Schwerks Brief sehen, hat sich Khess wieder eine solche Sache geleistet, dass man ihn nicht unbesehen zum Superintendent machen kann. Die Mennoniten können ihren Herrn P.M. Ekka in diesen Monaten auch nicht entbehren, so dass wir einigermassen aufsitzen. Am 19.7. soll in einer Sitzung zunächst die Anschuldigung gegen Herrn Luther aufgegriffen werden.

Wegen dieser Sachen allein hätte ich vor der Sitzung am 19. wahrscheinlich nicht geschrieben. Nun habe ich aber noch eine ganz andere Frage. In der Kanke Road (Frühere Diller-Schmidt-Wohnung) wohnt ein Missionarsehepaar aus Neuseeland, die vor allem in Korrespondenzkursen unter Nepalais arbeiten. Sie sollen auf einige Zeit (vielleicht 1 1/2 Jahre, vielleicht kürzer) von einem andern Ehepaar unterstützt werden, das z.Zt. in Südindien arbeitet. Diese neue Familie soll, der 3 Kinder wegen, in die Kanke Road ziehen, und NEWELLS, deren erstes Kind jetzt Anfang September erwartet wird, suchen für sich eine andere, ggf. kleinere Wohnung. Nun fragten sie nach dem andern Teil des Lal Bungalow (LWF-furnished). Darum frage ich auch gleichzeitig in Genf an. Ich möchte Sie aber bitten, schon mit Präsident Aind, dem ich nicht eigens schreibe, zu erwägen, ob Sie dem zustimmen können und ggf. auf wie lange. Ich habe Newells schon gesagt, dass die Räume spätestens im Oktober 1969 wieder gebraucht werden.

Lassen Sie mich mit Erfreulicherem schliessen: Der Unterricht im Theol. College ist gut angelaufen. Die neuen L.Th.-Studenten, 22 plus 2 Mädchen (eins schon da, das zweite im Kommen), machen insgesamt einen sehr guten Eindruck. Zwar bringen Sie fast keine Bibelkunde mit, aber wenn man sie ordentlich schleift, ist bestimmt eine gute Gruppe und Gruppenarbeit zu erwarten. Zwei B.D.-Studenten werden wir haben, werden sie aber auf English unterrichten. -- Im L.Th.-Oberkurs (letztes Jahr noch Unterkurs) scheint die Affäre vom Frühjahr begraben und vergessen zu sein; sie sind wieder ganz munter.

Es wäre schön, wenn Sie auf Absatz 2 bald antworten könnten. Allerdings kommt's nur in Frage, wenn Weissinger nicht kommt, was ja noch offen ist. -- Ob Sie von Bruder Lenz noch einmal den jetzigen Stand unsres Heimatkontos erkunden und mir mitteilen können??

Herzlich grüsst Sie alle

Ihr

Thomas Diller

*Josephine Hand 4.497.78."*

DRITTER FALZ



ZWEITER FALZ

Absender:

Dr. C. C. Compson  
Klein Road  
Ranch / Bitter  
INDIEN

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält,  
wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

ERSTER FALZ

MIT LUFTPOST  
PAR AVION  
BY AIR MAIL

LUFTPOSTLETTBRIEF  
AEROGRAMM

GERMANY

Dr. C. C. Compson  
Klein Road  
Ranch / Bitter  
INDIEN  
1 BÉRLIN (best) 41



Seiten zusammenfallen, den unteren Teil des Briefes  
hochschlagen und mit der Klappe verschließen

DRITTER FALZ

Bei den diversen Einbruchs - Akten, von denen Sie ja schon gehört  
haben, ist die Kiste von v. Hinglikens beschädigt worden, auch  
etwas vom Inhalt beschädigt; hier mischung der Diebstahls - Vorwand  
dank unserm Mal. Dagegen hat Anupratil Kline etwa  
8 Zentner (jedes Jahr Wert ca. 600 Rs.) vom Reis für Ihr Hotel einge-  
kauft, den Sie im Januar gleich nach der Entbe gekauft haben.  
Wer soll Ihr (und Ihre Mädchen) das erziehen?! Von "Versehe-  
mysschulke" kann hierzulande ja wohl die Rede sein. Von den  
großen Anpöbeln haben Sie genug auch gehört. Ein schlechter  
Trost, daß die Anpöbeln bisher noch verschont (respektiert??)  
werden. Diese Vorgänge werden wohl auch noch Ihre Nach-  
kommen erleben.

T. D.

Vermerk für Dr. Dell

Anugrahit Minj wird im Oktober wieder einen Frauen-Bibelkurs durchführen, und sie soll, wie im Vorjahr, von der Gossner Mission einen Unkostenbeitrag erhalten.

Wir bitten Sie freundlich, etwa im September ihr einen Betrag von 800,-- Rs. ausbezahlen, den wir Ihnen bei der nächsten Überweisung wieder erstatten.

Berlin-Friedenau, 18. Juli 1968  
psb/el.

Jg

61 Darmstadt, 26. Juni 1868.  
Höbnerstr. 51

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Bez  
1 Berlin 41  
Händlungsstr. 15-20



Lieber Herr Dr. Bez -

nachdem ich meine Abreise wegen eines Absterbens nach  
Hindenburg zu Prof. Gusschen um eine Woche verschoben habe,  
ist nun der Abflug für morgen mittag ab Frankfurt festge-  
setzt. Mit ein paar Zeilen möchte ich mich von Ihnen  
in Gossner-Haus noch verabschieden.

Ich war sehr froh über die Gelegenheit, mit Ihnen  
persönlich noch zu sprechen. Nun bin ich recht gespannt,  
was mich in Ranchi erwarten wird. Denn von Prof. Guss-  
chen höre ich, daß Offizier der Theologische College in Sa-  
rampore „geplekt“ ist. Wie es wieder funktionstüchtig ge-  
macht werden kann und wann dem Metropolit von Kal-  
kutta diese heikle Aufgabe gelingen wird, steht in den Sternen.  
Was die Freunde in Ranchi daraus machen, bin ich ge-  
spannt zu sehen.

Unsere Überlegungen hier haben uns dazu geführt, daß  
ich wahrscheinlich im September zur I. Hindi-Prüfung  
(endlich!) noch einmal nach Mussoorie fahren und auf dem  
Rückweg dann Frau und Kinder in Delhi in Empfang neh-  
me. Das würde voraussichtlich Ende September sein.

Aus Ranchi werden Sie nach einer Weile dann  
wieder von mir hören.

Mit herzlichem Gruß -

Hr. Thomas Dell.

Anlage: Eva Marias Geburtsurk.  
(+ Briefchen an Ludwig 3. Leuz)

26. Juni 1868.

7. d. J. 19 1/2.

Lieber Bruder Ludwig -

zum Abschied (von Deutschland) viele herzliche  
Grüße an Sie und die Ihren. Ihnen auch Dank für die  
Reparatur des Remington-Rezivers; lassen Sie <sup>sie</sup> die Kosten  
doch bitte von unserem Heimatkonto erstatten!

Kürzlich trafen wir mit Dieter Eitel und seiner Frau  
bei Freunden zusammen. Dann wünschten wir Ihnen einen  
schönen Urlaub in Schlierbad! Meine Frau würde sich  
sehr freuen, vielleicht auch Christopher, wenn Sie dann  
mal hier in der Hobrechtstraße 51 vorbeisuchen.

In herzlichster Verbrüderung!

Ihr  
Hermann Jell

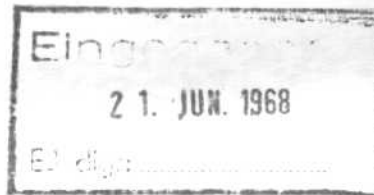
Eingegangen

28. JUN. 1968

Erläutert:

Denn ich bin dessen gewiss,  
daß weder Tod noch Leben,  
weder Engel noch Gewalten,  
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,  
weder Hohes noch Tiefes,  
noch irgendein andres Geschöpf  
uns zu scheiden vermag  
von der Liebe Gottes,  
die in Christus Jesus ist  
unsrem Herrn.

Römer 8, 38



In diesen schweren Wochen haben viele uns beigestanden und uns aufgerichtet.  
Ihnen allen möchten wir für die dem Heimgegangenen erwiesene Liebe und  
Verehrung danken.

Sie sollen wissen, daß alle Zeichen Ihres Mittragens uns im Leid getröstet haben.

In stiller Verbundenheit

Hannemarie Heinz

mit ihren Kindern

Berlin, den 29. Mai 1968

Liebe Frau Dell!

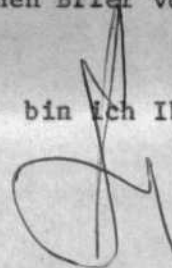
Gestern, während der Beiratssitzung im Gossner Haus in Mainz-Kastel reichte mir Herr Oberkirchenrat D. Hess die kurze schriftliche Nachricht herüber, daß Ihr lieber Vater am vergangenen Samstag nun entsprechend Ihren Befürchtungen heimgegangen ist. Ich möchte Ihnen und Ihrem Mann, nicht zuletzt auch Ihrer verehrten Mutter meine persönliche und unser aller herzliche Anteilnahme hier im Missionshaus aussprechen. Wie tröstlich, daß Ihr rascher Entschluß in Indien nicht vergeblich war, aus dem Anlaß der schweren Erkrankung die weite Reise nach Hause zu machen, und daß Sie Ihren Vater noch einige Tage lebend und hoffentlich bei vollem Bewußtsein angetroffen haben.

Wie gut auch, daß Sie in den nächsten schweren Wochen und Monaten Ihrer Frau Mutter durch Ihr Dasein und mancherlei Rat und Hilfe das Alleinsein erleichtern können und Überwinden helfen dürfen. Der Abschied im Herbst mit den Kindern wird dann sowieso schwer genug werden. Unseres Gottes Hilfe und Beistand möge jedenfalls in diesen schweren Tagen Sie und die Ihren reichlich umfassen und festhalten in der lebendigen Hoffnung, daß es für Christen keinen Abschied für immer gibt, sondern uns durch die Gewißheit der Auferstehung wahrer und wirklicher Trost geschenkt ist.

Soviel jetzt jeden Tag auf Sie alle einstürmt, hoffen wir doch darauf, daß Ihr Mann sich vielleicht in der zweiten Juni-Woche für einen Tag freimachen können wird, um uns hier in Berlin zu sehen und zu sprechen. Ab 13.6. wären Bruder Seeberg, Herr Lenz und ich jedenfalls zu jederzeit für ihn frei.

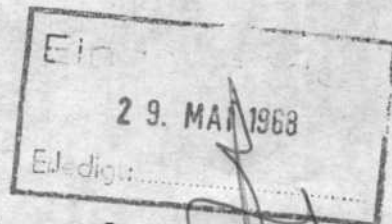
Mit der Bitte, daß Sie Ihrem Mann für seinen Brief vom 21. Mai sehr danken und in stiller Teilnahme

bin Ich Ihr



61 Darmstadt, 28. Mai 1968  
Hobrechtstr. 51

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Berg,

wir möchten Sie es doch auch wissen lassen, dass mein Schwiegervater am Sonntag morgen, 26.5., von seinem Leiden befreit und heimgerufen worden ist. Weil er gewünscht hat, dass die Be-stattung in der Stille geschehen sollte, versenden wir Anzei-gen erst nach der Beerdigung, die morgen nachmittag stattfindet.

Sie können es sich denken, dass wir nun erst recht froh sind, herübergekommen zu sein. Zweimal in der vergangenen Woche konnte ich meine Schwiegermutter, die jede Nacht am Bett meines Schwie-gervaters blieb, über Tag ablösen, und ganz gewiss ist es auch abgesehen von manchen kleinen Diensten, die wir tun können, für meine ja selbst angeschlagene Schwiegermutter gut, dass wir mit den Kindern in diesen Tagen und den kommenden Wochen da sind.

Wann ich nach Berlin kommen kann, ist mir noch nicht ganz klar. Für den 16.6. haben wir die Taufe von Eva Maria vorgesehen. Am 9.6. möchten wir an einem kleinen Treffen mit Pfarrfreunden teil-nehmen. Vielleicht ginge es am 10./11.6.??

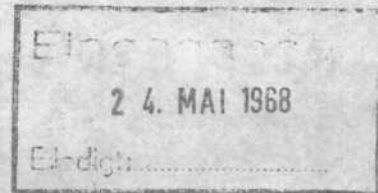
Einstweilen grüsst Sie herzlich

Ihr

Thomas Dell.

Z.Zt. 61 Darmstadt  
Hobrechtstr. 51  
b. Heinz  
21. Mai 1968

Herrn  
Missionsdirekt-or Dr. Chr. Berg  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Berg,

haben Sie vielen Dank für Ihren lieben Brief vom gestrigen Datum, der heute morgen bereits hier eintraf. Es war in der Tat so, dass wir am 14.5. abends in Delhi abfliegen konnten und am folgenden Vormittag in Darmstadt anlangten. An diesem Tag (Mittwoch, 15.5.) ging es meinem Schwiegervater so schlecht, dass meine Schwiegermutter ihm von unserer Ankunft noch gar nichts sagen konnte. Ich muss hinzufügen, dass die Familie hier uns telegraphisch auf unsere Anfrage hin dringend abgeraten hatte zu kommen. Dabei dachten alle vor allem an die Kinder und auch an meine Frau. Nun sind wir aber alle doch sehr froh, dass wir vier der Weisung nicht gefolgt, sondern so rasch wie möglich hergekommen sind. Denn am Freitag konnten meine Frau und ich meinen Schwiegervater im Krankenhaus noch besuchen. Seit gestern geht es ihm so schlecht, dass nur noch meine Schwiegermutter zu ihm kann, und sie wachte die ganze Nacht bei ihm. Nun sind wir erst recht dankbar dafür, dass wir die nötigen Papiere (Re-entry Visa, Income Tax Clearance) so schnell beisammen hatten!

Auf die von Ihnen angedeutete Frage nach einem kurzen Besuch in Berlin kann ich in diesem Augenblick leider noch keine Antwort geben. Das werden Sie auch verstehen. Jedenfalls kann ich soviel sagen, dass ich bis zum 19.6. (etwa) noch in Deutschland bleiben möchte, und in dieser Zeit kann sich gewiss noch eine Möglichkeit finden.

Darf ich schliesslich noch darum bitten, dass Bruder Lenz mir hierher mitteilt, wie es jetzt mit unserm "Heimatkonto" steht. Die Kosten des Herflugs (in Rupees bezahlt) werde ich nach und nach in Ranchi ausgleichen. Doch meinen Rückflug im Juni und später im September den Rückflug meiner Frau mit den Kindern wollten wir vom Heimatkonto bestreiten, ebenso auch den Unterhalt von uns allen hier.

Gestern nachmittag hatten wir die Freude, dass uns Hertels mit Herrn Tirkey hier besuchten. Frau Hertel hat gleich mit meiner Frau ausgemacht, dass sie sie in diesen Monaten hier noch einmal besucht. - Mit Herrn Tirkey habe ich wegen meines Rasierapparats besprochen, dass ich ihn dann selbst mitnehme, wenn er repariert ist, jedenfalls er nicht.

Für diesmal herzliche Grüsse an Sie alle, auch von meiner Frau,

Ihr

Thomas Dell.

Z. Zt. Kalkutta,

8. Mai 1968.

for  
fm

Lieber Bruder Berg -

Einger

P. Leeb

15. MAI 1968

gestern bekamen wir von meiner Schwieger-  
mutter Nachricht, dass mein Schwigerbruder ernstlich  
krank ist und wohl höchstens noch Wochen zu leben  
hat. Wir haben uns nach reiflicher Überlegung, nach  
Ratschlag mit Freunden, entschlossen, so schnell  
wie möglich heimzupfliegen. Meine Frau mit den  
Kindern soll 5-6 Monate bleiben, ich will nach  
2-3 Wochen zurückkommen, spätestens Ende Juni.  
Nun beruhe ich alles vor: Tax Clearance, No  
objection to return usw. Wir hoffen, wenn alles  
geht, am 14. 5. abends von Delhi fliegen zu können  
(Air India) nach Frankfurt.

11. Mai, in Patna. Gestern und gestern konnte  
ich in Ranchi die erforderlichen Papiere beschaffen. So  
besteht wirklich Aussicht, heute in Patna alles erledigen  
und morgen über Delhi nach Mussoorie zurückkehren  
zu können, so dass für den Abflug am Dienstag der  
Weg frei ist.

In diesen Tagen sind Sie im Kuratorium im Boli  
zusammen. Wahrscheinlich erwähnen Sie auch die Geschäfts-  
punkte von Stieglitz und Dehmanns. Meine Gedanken  
und Wünsche begleiten Sie.

In herzlicher Verbundenheit -

Her Thomas Delp.

BY AIRMAIL  
PAR AVION

हवाई पत्र  
AEROGRAMME



Hon  
Messieurs directeurs D. Chr. Berg

Handjerystr. 19-20

1 Berlin 41 (West)

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dell 2 YMCA Tourist Hostel

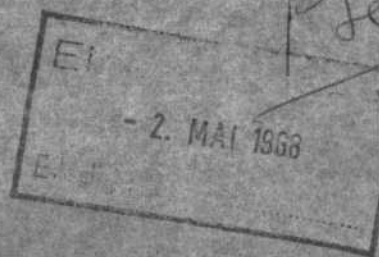
Tai Singh Road

New Delhi.

Lal Bungalow, GEL Church Compound  
Main Road, Ranchi/Bihar, Indien

26. April 1968

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg!

Bis dieser Brief Sie erreicht - etwa zur gleichen Zeit, wenn wir in Mussoorie ankommen -, ist ein Monat oder mehr seit Ihrem "Sechzigsten" verstrichen. Das tut mir sehr leid, zumal ich am 23.3. noch an Br. Seeburg schrieb. Wir gedenken Ihrer mit ganz herzlichen Wünschen. Das nächste Jahrfünft Ihres gemeinsamen Lebens mit der Gossner Mission wird sicher dem ersten an einschneidenden Ereignissen, Veränderungen, Umwälzungen ebenbürtig sein. Überdies legt Ihr Amt als Kurator (will sagen: Mitglied des Kuratoriums) der Kirchlichen Hochschule Ihnen gerade in diesen Zeiten noch eine besondere Verantwortung auf. Möchte Ihnen zu all dem die nötige Kraft erhalten bleiben, und möchten Sie weiterhin mit solcher Freude Ihre verschiedenen Dienste tun.

Meine Frau dankt Ihnen für Ihren lieben Brief zu ihrem Geburtstag (nun können uns ja zwei Geburtstage in der eigenen Familie helfen, den Ihrigen zu behalten), und ich möchte Ihnen für Ihren ausführlichen Brief vom 18.4. danken. Die erbetene Antwort sollen Sie hier gleich haben. Herrn Luther habe ich gebeten, die beiden Vogel-Manuskripte in der von Ihnen vorgeschlagenen Auflagenziffer drucken zu lassen. Im März hatte Herr Luther mir zugesagt, dass ich die Korrekturfahnen noch vor unserm Aufbruch nach Mussoorie durchsehen könnte (fürs Englische), doch gelingt das wohl nicht mehr. Aber die Post geht ja rasch hin und her. Wie rasch der Druck und die Korrekturen in Hindi vor sich gehen werden, kann ich nicht sagen, zumal Br. Singh gerade in diesen Wochen viel unterwegs ist. -- Die Finanzierung geschieht am besten so, dass Sie den Betrag (DM 1.200,--) unmittelbar an die Druckerei überweisen.

Diese Sache dürfte damit klar sein. Doch schwelt's mal wieder zwischen einigen Leuten, die Druckerei, die Verlag (oder umgekehrt). Stein des Anstoßes sind diesmal die hohen Preise der Druckerei, vor allem im Blick auf Gharbandhu. Eine andere Druckerei hat ein wesentlich niedrigeres Angebot gemacht; was für eine Finte dabei ist, was man natürlich nicht. Aber es genügt als Anstoß zu der Überlegung, wie weit "die Kirche mit ihren geringen Mitteln es sich leisten kann, ihre eigene gute, aber teure Druckerei in Anspruch zu nehmen". Unter Vorsitz von Br. Singh soll eine gemeinsame Sitzung von Verlagsausschuss und Press Managing Committee gehalten werden. Hoffen wir, dass sich die Sache dadurch im guten klärt.

Es schwelte auch - und dies hat den Lehrkörper viel Zeit und Kopfzerbrechen gekostet - unter den Studenten im Theol. College. Wieviel Br. Seeburg von der Affäre noch mitbekommen hat, weiss ich nicht. Jedenfalls hat die Studentenschaft im ersten Anlauf das Problem der Koedukation nicht bewältigt. Wenn der Nebel sich zu Anfang des neuen Studienjahrs gesenkt hat, lässt sich wohl mehr sagen. Jetzt ist jedenfalls die Forderung erhoben

worden, zuerst das "Berufsbild" der Theologin in der Gossnerkirche zu erheben, ehe man wieder Studentinnen zulässt. Denn mit dem Hinweis auf Tabithaschule und Frauenarbeit ist allzu wenig gesagt. Die Verlobung zwischen Albert Minz und Marion Minz hat inzwischen stattgefunden; was mit der andern Studentin weiter wird, ist (auch seitens des Anchals) noch nicht entschieden. -- Dem Theol. College liegt daran, mit dieser Sache nicht auf die Strasse zu gehen; spielen Sie also bitte weder dem Principal noch andern Gossnerleuten gegenüber darauf an, sofern sie nicht selbst davon anfangen.

Da sich die gesamte übrige Studentenschaft gegen Albert und Marion Minz zusammengerottet hatte, endete das für mich sonst so schöne und erfreuliche erste Jahr im College mit einem Missklang. Um so mehr hoffe ich auf einen Neuanfang im neuen Studienjahr.

Auf dem Hintergrund dieser einschneidenden Erfahrung ist es zu sehen, wenn die Lehrer am Theol. College jetzt entschlossen sind, zunächst dem neu anlaufenden "B.Th."-Programm (im Serampore-Rahmen) alle Kraft zu widmen. Mit den Anfängern besonders soll es möglichst bald zu einer festen Gemeinschaft der Lehrenden (und ihrer Familien) und der Lernenden kommen. Ausserdem wird angestrebt, einzelne Kurse so auszubauen, dass sie von der Universität Ranchi gegebenenfalls später für einen B.A., M.A. u.dgl. anerkannt werden. Den Gedanken finde ich nicht übel. Ich möchte es mir auch wünschen, dass das Theol. College im Zuge einer solchen Entwicklung aus seiner lästerlichen Isolierung und geistlich-geistigen Inzucht herauskäme. -- Diesen Andeutungen werden Sie richtig entnommen haben, dass wir Lehrer unsererseits den Aufbau zum B.D.-College zunächst nicht weiter forcieren wollen. Da steht ja vor allem die Entscheidung von Serampore noch aus, aber auch die Richtlinien der Theologischen Kommission des Nationalen Christenrats (jetzt im April wohl gefallen bzw. beschlossen, aber noch nicht bekannt.).

Der Aufbau der Bibliothek, den wir weiter betreiben wollen, soll also zunächst einmal den B.Th.-Studenten zugute kommen. Wenn das College Council diesen Vorschlag gutheisst, bin ich ein wenig erleichtert. Denn wenn man das Risiko von Doubletten ausschliessen will, wird die Sache unglaublich mühevoll. Ich habe zwar bestimmte Bücherlisten von den beiden studentischen Bibliothekaren durchsehen lassen, um zu erheben, was zum Minimum fehlt, aber offenbar ist dabei doch manches übersehen worden, was vorhanden ist, so dass ich selbst noch einmal prüfen muss - und das, wie Sie wissen, ohne alphabetischen Autorenkatalog, nur mit Hilfe eines mehr oder weniger konsequent nach Sachgebieten geordneten Registers. (Weswegen auch den Studenten kein Vorwurf zu machen ist.) Der Katalog wiederum fehlt deswegen noch immer, weil ich bisher noch kein annehmbares System der Katalogisierung habe auffindig machen können. In diesen Tagen noch bestelle ich den Schlüssel mit Anleitung von Union Theological Seminary, New York; die Rechnung werden Sie zugeschickt bekommen (teuer: \$ 21.00 einschl. Versand). Ausserdem ist der derzeit gültige Katalog von Blackwell's in Oxford noch nicht eingetroffen. Dies nur, um mein Schweigen in dieser dringenden Sache zu erklären. (Der gute Prof. Tiba hatte sich natürlich gedacht, da schreibt der Dell flugs 'ne Liste von guten, wünschenswerten Büchern zusammen - er hat ja im Westen studiert -, und die Sache hat sich. Denkste.)

Verzeihen Sie den eines Geburtstags-Nach-Briefs unwürdigen Ton, bitte. Am Montag, 29.4., brechen wir auf. Ich komme Ende Juni zurück, meine Frau und die Kinder bleiben wohl noch bis Ende August in Mussoorie.

1. April 1968  
psb/el.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

Ranchi /Bihar  
INDIA

Liebe Frau Dell, lieber Bruder Dell!

Das war aber eine große Freude, als Ihr Brief vom 23. März hier eintraf mit der Mitteilung, daß die kleine Eva-Maria das Licht der Welt erblickt hat. Sehr herzlich gratulieren wir Ihnen beiden und wünschen besonders der Mutter, daß sie bald nach Hause zurückkommen kann und sich von den monatelangen Anstrengungen erholt. Der kleinen Eva wünschen wir ein prächtiges Wachstum und daß sie allezeit ihren Eltern viel Freude macht und, wenn möglich, im Laufe der Jahre auch etwas Deutsch lernt. Was hat Christopher denn zu dieser Konkurrenz gesagt? Herr Lenz wird den Familienzuwachs ebenfalls zu seinen Akten nehmen, damit die Eltern in der Lage sind, auch dieses Kind zu ernähren.

Und nun lassen Sie mich Ihnen beiden ganz herzlich danken für die freundliche Aufnahme in Ihrer Mitte während meiner Besuchszeit in Ranchi. Ich habe mich nicht nur wohl bei Ihnen gefühlt, sondern mich auch gern erholt, weil im Unterschied zu vielen anderen Leuten auf dem Compound Sie nicht davon besessen waren, alles mögliche von mir zu erfahren, zu erbitten oder zu fordern. Wir haben miteinander gegessen und geplaudert, so daß die herzliche Atmosphäre niemals den Eindruck aufkommen ließ, daß wir dienstlich miteinander umgehen müßten. Das habe ich recht genossen. Sie, liebe Frau Dell, werden mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich mit meiner spitzen Zunge auf Sie geschossen habe; es war immer gut gemeint, und bei Ihnen machte es immer besonderen Spaß.

Ich denke, lieber Bruder Dell, daß wir eine ganze Menge Fragen miteinander besprechen konnten, auch wenn wir keine offiziellen Sitzungen miteinander gehabt haben. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude im College und im Zusammenleben mit den indischen Brüdern.

Vielleicht sind Sie jetzt auf dem Wege nach Jabalpur; und daß Sie auf dieser Reise auch meine Anliegen mitvertreten, muß ich Ihnen ebenfalls danken. Sie werden mir wohl bald schreiben, welche Gespräche Sie mit Herrn Layer gehabt haben. Besonders interessiert uns natürlich die Frage nach der Beendigung seines Dienstes in Jabalpur und die Notwendigkeit, über einen Nachfolger nachzudenken.

Ich hoffe, daß Sie für die Bibliothek in Ranchi einiges Wissenswerte vom College in Jabalpur mitgebracht haben, so daß in absehbarer Zeit die Liste der benötigten Bücher abgeschlossen werden kann. Ich erinnere daran, daß wir verabredeten: Sie bestellen die gewünschten Bücher direkt im <sup>afrikanischen</sup> ~~anglikanischen~~ Raum, die Rechnungen gehen von den betreffenden Firmen an uns, die Bezahlung erfolgt von Berlin nach Ihrer Eingangsbestätigung. Der zur Verfügung stehende Betrag von 20.000,-- Rps darf nicht überschritten werden.

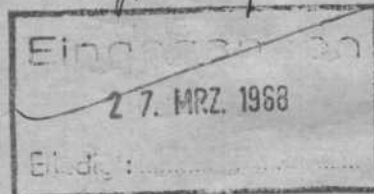
Und nun rüsten sich alle vier Dells für die Flucht in die Berge. Ich nehme an, daß Sie etwa Mitte April reisen werden und hoffe, daß das trotz des Säuglings ohne größere Schwierigkeiten und Aufregungen möglich ist. Ihre Anschrift in Mussoorie wird wohl die gleiche sein wie im vergangenen Jahr. Wir hoffen, bald wieder von Ihnen zu hören.

Mit ganz herzlichen Grüßen und nochmaligem Dank bin ich Ihr

Sg

Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi, Bihar -  
23. März 1968

Herrn  
Pastor M. Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Seeberg,

noch ehe ein ausführlicherer Brief an Br. Berg und Herrn Lenz fertig ist - und ein weiterer Rundbrief, den wir jetzt bald losschicken möchten, sollen Sie die Nachricht haben, dass am Tag nach Ihrer Abfahrt von Ranchi, 20.3. mittags, in Mandar eine kleine Eva Maria geboren worden ist. Es gab keine Komplikationen, die kleine Krott scheint gesund zu sein (verstand sich auch vom ersten Atemzug an aus Schreien), und meine Frau rüht sich in Mandar gut aufgehoben. Bis Mittwoch oder Donnerstag werden sie die beiden wohl dort benalzen.

Nun möchten wir Ihnen aber auch noch einmal ganz herzlich danken (was meine Frau am Flugplatz gern getan hätte, doch wusste sie's noch nicht) für die Bonbons, den Farbfilm, das Fewa - und besonders für die unvorhergesehene Einladung am letzten Abend im Quality! Wenn die weiteren Ereignisse das Gespräch zunächst auch überdeckt haben, sind wir doch sehr froh darum gewesen.

Ob Ihre Verhandlungen in Delhi wohl schon sofort einen "Erfolg" haben erkennen lassen?

Herrn Lenzens Brief vom 18.3. traf am 22. hier ein; da ich bemerkt habe, dass der Brief, den ich Ihnen mitgab, und wohl auch meine Unterhaltungen mit Ihnen seine Vorschläge noch nicht wirklich berücksichtigt und beantwortet haben, schreibe ich ihm in den nächsten Tagen noch einmal (wie oben angedeutet).

Von Herrn Luther bekam ich vorgestern auch den Voranschlag für Vogels Vorlesung über den II. Artikel. (Ich schreibe ihm noch selbst.)

	1000 Ex.	2000	5000	10.000 Ex.
Man's Responsibility	ca. 260 DM	420 DM	820 DM	1.550 DM
II. Artikel	ca. 250 DM	400 DM	800 DM	1.450 DM

*vertauscht!*

Seien Sie mit allen Freunden im Gossnerhaus ("der Mission") ganz herzlich begrüßt von

Ihren

*4 Dells.*



from

Pastor H. Seeborg

Handjergstr. 19-20

1 Berlin (West) 41

GERMANY

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dell, GEC Church

Plain Road

Ranchi/Bihar

India

P.S.

Und bei dem wohl dürfen wir uns - durch Sie oder  
unsern Helfer - für die köstliche WURST bedanken?

14. März 1968  
drbg/el.

Liebe Frau Dell!

Auf das Ende dieses Monats, am 24. März, fällt Ihr Geburtstag, und es soll doch in der Gossner-Etage des "Hauses der Mission" Ihrer zu diesem Tage mit sehr herzlichen Glück- und Segenswünschen gedacht werden. Besonders tun wir das, seit uns kund wurde, daß Sie in Bälde ein Geschwisterchen für Christopher erwarten, dessen Ankunft wohl in den nächsten Wochen, wie uns die Fama zutrug, bevorsteht. Ob Sie es so geschickt hinbekommen wie meine Frau, die unsere Jüngste - das vierte Kind - an ihrem eigenen Geburtstag in die Hände nehmen konnte; wie sehr möchte ich das auch Ihnen gönnen. Aber das liegt ja nicht in Menschenhand. Wir sind gewiß, daß dies bedeutsame Geschehen im Leben einer Familie, daß ein neues Ästlein entspringt, Ihnen auch äußerlich in der indischen Großstadt Ranchi keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten, Mühen und Überlegungen bereitet. Möchte Gott Sie und das Kind gnädig bewahren, wenn die Stunde herangekommen ist, und Ihnen die ungetrübte Freude eines zweiten Kindes schenken. Einen größeren und wichtigeren Geburtstagswunsch kann man ja eigentlich gar nicht aussprechen.

Nun ist die hohe Zeit der Mannigfachen Besuche und der intensiven Winterarbeit in Ranchi im Abklingen. Stieglitz', deren Zusammenleben mit Ihnen im Blick auf die lebenswerte Persönlichkeit von Frau von Stieglitz Ihnen gewiß eine besondere Freude war, weil sie nebenan bei Ihnen logierten, die Pastoren Seeberg und Dohrmann sind schon wieder verschwunden oder auf dem Heimweg, so daß der Alltag der Arbeit wieder eingekehrt ist. Möchten Sie und Ihr lieber Mann gern an manche gastliche Stunde und den bereichernden Austausch mit den Genannten zurückdenken. Wir selber haben mit Freude die Berichte des dortmunder Superintendents gelesen und sind gespannt darauf, was alles Bruder Seeberg Ende nächster Woche an wichtigen Gesamteindrücken und interessanten Einzelheiten zurückbringen wird. Sehr froh waren wir, als Grundton aus seinen Nachrichten entnehmen zu können, daß im wesentlichen erfreuliche Beobachtungen zu machen waren. Daß Probleme in Hülle und Fülle bleiben, wie sollte das anders sein.

Inzwischen werden Sie mancherlei Echo auf Ihren gemeinsamen Rundbrief aus der Heimat erhalten. Wir konnten ihn erst etwas später als gewünscht zur Verwendung bringen, haben es aber gern getan und hoffen sehr, daß Sie ein reiches und mannigfaches stärkendes Echo erreicht. Sicher wird auch Ihr Mann von Jabalpur zurück sein, wohin er sich ja zu meiner Freude gleichsam in Vertretung von Bruder Seeberg und zur Erweiterung seiner indischen Kenntnis in nicht ganz müheloser Fahrt begeben wollte.

Aber nun genug. Aus der Heimat werden Sie manches gehört haben, und uns geht es in der Gossner-Etage wohl. Die größte Sorge ist im Augenblick der Krankheitsverlauf von Schwester Marianne Koch in der Tübinger Universitätsklinik und die Sorge darum, ob und wann sie wieder nach Amgaon zurückkehren kann.

Mit herzlichen Grüßen für Sie und Ihren Mann; Christopher eingeschlossen, der wahrscheinlich manche indische Kinderfreundschaft geschlossen haben wird und womöglich im Slang-Hindi ihnen mühelos ebenbürtig zu werden verspricht, bin ich mit nochmaligen herzlichen Wünschen zu Ihrem Festtag

Ihr

Lal Bungalow, GEL Church Compound,  
Main Road, Ranchi, Bihar

19. Januar 1968

Herrn  
Pastor M! Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY

Lieber Bruder Seeberg,

mein letzter Brief an Sie (6.1.68) befasste sich hauptsächlich mit der Lage des Theol. College. Dazu möchte ich heute zunächst einiges ergänzen. Am 5.12.67 hatte ich eine ganz private Unterredung mit Principal Surin und Nirmal Minz. Der Punkt (3) meines vorigen Briefes entstammt dieser Unterredung. Ausserdem sprachen wir über die Reorganisation der Bücherei, über theol. Schrifttum auf Hindi, über die beiden "PD-Studenten". Vorgestern vormittag hatte ich mit den beiden eine ähnliche Unterhaltung; hierbei ging es vor allem darum: Was kann das Theol. College, können seine Lehrer zur geistlichen Erneuerung und geistigen Auffrischung der Kirche beitragen? Vorgeschlagen wurden: (a) Rüstzeiten für Laien, zunächst aus dem Bereich Ranchi selbst; (b) Ehemaligen-Treffen (Alumni Retreats). Die an Resignation grenzende Verstimmung des Dozenten über die Verständnislosigkeit der Kirchenleitung trat deutlich zutage. Am Nachmittag desselben 17. 1. hielt das Dozenten-Kollegium eine Sitzung, in der u.a. über die praktisch-theologische Ausbildung, über die Missionsreise der Studenten ins Ho-Gebiet Mitte April und auch noch einmal über den theologischen Nachwuchs gesprochen wurde. Dem College Council soll (zur Weiterleitung an BTE und KSS) empfohlen werden: (a) S.Kujur, B.Tirkey (jetzt SCM Bihar), M.Tete, P.Kerketta, R.Dan, kommen in Betracht; (b) S.Kujur wird möglichst von Sept. 68 an auf zwei Jahre zum Studium beurlaubt. Nirmal Minz will ihm ein Stipendium für Maywood-Chicago erwirken; für die Reisekosten sollen GM bzw. LWF angegangen werden. (Nächste Woche, 24.-26.1., kommt Paul Hoffman aus Genf, da soll ihm besonders auch dies vorgetragen werden.) Meinerseits habe ich zwar den Grundsatz vertreten, dass erst alles im eigenen Land getan werden soll, was hier möglich ist, und dass ein Jahr Auslandsaufenthalt nach dem M.Th. (Serampore) mehr Gewinn brächte als zwei Jahre für den M.Th., doch habe ich diesen Standpunkt nicht bis zum Äussersten verfochten, da ja Surin, Minz und JJP Tiga das Privileg des Auslandsaufenthalts genossen haben.

Von den Vorgängen im Verlag unterrichtet Sie der beiliegende Protokoll-Auszug. Dazu ist im Augenblick höchstens noch dies zu bemerken, dass als neuer Secretary M. Tete in absentia genannt, aber nicht ernannt worden ist: er soll (am 27.1.) selbst zustimmen, ehe er dem BEL vorgeschlagen wird.

Am Schluss Ihres Briefes vom 24.11.67 machen Sie eine kurze Bemerkung über Weissingers Meinungsverschiedenheiten mit der hessen-nassauischen Kirchenleitung. Vielleicht können Sie mir während Sie hier sind noch etwas mehr darüber sagen, so dass ich bei OKR Hess die Sache antippen kann.

Darf ich wohl noch einmal auf die Punkte 6 bzw. 8 meines Briefes vom 15.9.67 zurückkommen: die Bitte, dass von Januar 1968 an Zeitschrift f. Theol. u. Kirche und Ev. Theologie zu Lasten unseres Heimatkontos an mich geschickt werden, denn Br. Singh bekommt sie jetzt nicht mehr; und die Bitte, dass Heft 4 ff. 1967 der Gossner Mission uns auf dem Seeweg noch zugeschickt werden, weil sie offenbar verloren gegangen sind.

Herzlichen Dank und viele herzliche Grüsse Ihnen allen von uns dreien -

Anl.: 1. Auszug

2. Brief - Herrn Lenz.

Thomas Jell.

23. JAN. 1968

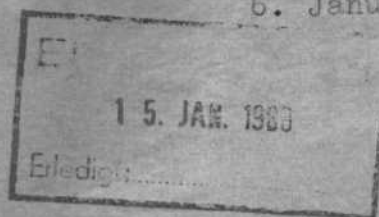
aus dem Protokoll (Entwurf) der Sitzung des Publication Committee am 10.1. 1968

6. HOUSING OF STAFF: It was reported that the Ranchi Committee on Properties had given a reply to the negative. The Chairman informed the Committee about talks he had had with Gossner Mission in Berlin. On this information, it was resolved  
2 that through the KSS an urgent request be made to the Gossner Mission to grant funds specifically for the construction of living quarters for the Publications Manager.
7. PRICING OF PUBLICATIONS: The Chairman further informed the Committee about the talks he had had with Gossner Mission regarding this matter, where it was felt that without subsidy from overseas, CCPH publications would become too costly for the people for whom they were meant. On this information, it was resolved  
2 that through the KSS this request also be made to the Gossner Mission that the latter grant subsidies to the CCPH for its publications over a number of years; the Committee for its part would keep in mind its responsibility for working towards financial self-support.
9. FUNCTIONS OF SECRETARY AND TREASURER: As the present Secretary had asked to be relieved, but had agreed to continue to function as Treasurer, after discussion it was resolved
- a) that from the earliest time possible, the functions of Secretary and Treasurer be separated, and a new Secretary be named to the BEL for appointment;
  - b) that the specific functions of the Secretary be these:
    - (i) to have the overall supervision over the CCPH;
    - (ii) to convene the meetings of the Committee;
    - (iii) to record and circulate the proceedings, and to execute the resolutions of the Committee;
    - (iv) to issue letters to concerned bodies and persons as needed;
    - (v) to represent the CCPH before the Board of Evangelism & Lit.;
  - c) that the specific functions of the Treasurer be these:
    - (i) to be responsible for the entire financial matters of CCPH;
    - (ii) to represent CCPH in matters of finance and related matters before the Gossner Mission.

Lal Bungalow, GEL Church Compound,  
Main Road, Ranchi, Bihar, Indien

6. Januar 1968

Herrn  
Pastor M. Seeborg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Seeborg,

zuerst möchten wir für "Die Sache mit Gott", den "Schönen Tag" und das Losungsbüchlein danken, deren Ankunft ich bereits am 19.12. melden konnte. Zum Lesen kamen wir noch nicht in diesen Tagen, weil doch allerlei los war - und weil uns Frau Dammer "Die Sache mit Gott" alsbald entführte um daraus für ein Tillich-Refekt einiges zu entnehmen. Am 20.1. soll nämlich hier in Ranchi ein erster "Hausabend" stattfinden, für dessen geistige Gestaltung Frau Dammer die Verantwortung übernommen hat. Wer dazu kommen kann, muss man sehen, aber wir freuen uns sehr auf dieses Gespräch. Ausserdem möchten wir unserer erfreuten Dankbarkeit für die in Br. Bergs Brief vom 2.1. angekündigte Überweisung von DM 7.000,- (ca. Rs. 12.960,-) Ausdruck geben. Zwischen dem davon fürs Dienstkonto bestimmten Betrag (ca. Rs. 9.960,-) und meinem Voranschlag (s. beil. Brief an Br. Lenz!) bleibt die geringe Differenz von Rs. 200,- (die Rückvergütungen sind keine echten Kosten), die sich leicht ausgleichen lassen sollte.

Wir haben, wie Sie sehen, jetzt die zweite Nr. unseres Rundbriefs an Verwandte und Freunde verfasst, und wären Ihnen dankbar, wenn Sie sie wieder vervielfältigen und verschicken liessen. (Die Kosten soll unser Heimatkonto tragen.) Der Inhalt ist Ihnen zwar bekannt, aber vielleicht möchten Sie unsere Story selbst noch einmal im Zusammenhang lesen. Für Sie möchten wir der Dell-Story noch hinzufügen, dass im März unser zweites Kindchen zu erwarten ist. Zu der Zeit sind Sie gewiss noch hier?! Natürlich hat meine Frau dazu Wünsche; den Katalog unserer Bitten fassen wir am Schluss schön zusammen. (Sie Armer, doch Sie wissen Bescheid.)

Zur Vorbereitung Ihres nächsten Besuchs im Februar möchte ich nun noch einiges mitteilen und bemerken. - (1) Ich habe darum gebeten, dass ich ab sofort vom Amt des Sekretärs des Publication Committee entlastet werde; denn das kann auch ein anderer tun, und mir reicht die Zeit nicht dafür. Allerdings bin ich bereit, als Schatzmeister weiterhin zu fungieren. (2) Von Berlin aus haben Sie in letzter Zeit die Entwicklung zum B.D.-College kräftig angeschoben. Mir ist in derselben Zeit immer klarer geworden, dass wir solange bremsen müssen, als eine genügende Versorgung des College mit (geeigneten) Dozenten nicht gesichert ist. M.E. sollte man vor 1970 nicht beginnen. Bis dahin müssen die Kandidaten noch über die Hürde der Vorprüfung von Serampore springen, so viele Fragezeichen dahinter zu setzen sind! Für einen ordentlichen Hindi-BD-Kurs reicht das vorhandene Schrifttum auch bei weitem noch nicht aus. Und wir sollten uns nicht dazu herbeilassen, den hierzulande üblichen Paukbetrieb durch eine übereilte Massnahme zu begünstigen. Das alles ist schärfer gesagt als es gemeint ist; auch bin ich erst in diesen Wochen zu dieser pointierten Überzeugung durchgedrungen. (3) Energisch überlegt werden muss schon in diesem Frühjahr, wie wir zu neuen Dozenten kommen. Es ist vorgeschlagen worden, Silas Kujur für den M.Th. zu beurlauben; das ist der erste Schritt. Auch Royan Dan (?), der in Gurukul auf den BD hinarbeitet, sollte offenbar möglichst bald zum M.Th. weitergebracht werden. Nirmal Minz erklärte, er wolle jedenfalls bis 1972 im College bleiben. So braucht die nächste Zukunft, alles in allem, auch

dann nicht düster auszusehen, wenn wir nicht länger bleiben können. Dies letztere steht ja aber vorläufig noch gar nicht zur Debatte. (4) Die Frage eines United Theological College scheint wieder ein wenig ins Stocken gekommen zu sein. Zwar haben die Anglikaner offenbar noch nicht begonnen zu bauen, und insofern ist Hoffnung. Klarheit besteht jedoch noch nirgends. In diesem Zusammenhang wäre der Vorschlag wohl zu erwägen, von dem Sie gehört haben mögen, dass nämlich das College als eine Art Stiftung gegründet werden solle, um etwas mehr Bewegungsfreiheit zu haben; seinen kirchlichen Charakter soll es dadurch nicht verlieren. (5) Im Verhältnis GM-LWF erscheint mir - das sei nur gestreift - Rev. Ishidas Wunsch berechtigt, über die finanziellen Leistungen der GM an die Gossner-Kirche per Durchschlag auf dem laufenden gehalten zu werden; ich für mein Teil kann wohl gern zu seinen Gunsten verzichten. (Um über die Leistungen der GM unterrichtet zu sein, wäre für mich wahrscheinlich der jährliche Wirtschaftsplan wichtiger.) Doch - dies nur am Rande!

Nun einige Veränderungen Ihrer Adrema zur Kenntnis:×

- ✓ Nüchtern, OKR, Darmstadt: zu streichen (verstorben)×
- ✓ Wissmann, OKR, D.: Frau Sophie Wissmann (gleiche Anschrift)<sup>2</sup> (verstorben) OKR W. ist
- ✓ Meyer, Dr. Christian: 3 Hannover, Wöhlerstr. 16
- ✓ Heinz, Eckhard: 8701 Randersacker, Am Spielberg 7
- ✓ Kratz, Pfr. Dr. W.: 6 Frankfurt/M. 50, Neumann-Str. 8
- ✓ Kyndal, Pastor E.: Svallerup b. Kopenhagen, Dänemark
- ✓ Cartledge, Rev. M.: 64 John St., Brightlingsea, Colchester, Essex, Engld.
- ✓ Arras, Pfr. G.: 6 Frankf./M.-Praunheim, Evangelisches Afrikanum
- ✓ NEU: Rüdiger, Ministerialrat a.D. und Frau, 729 Freudenstadt, Herrenfelder-
- ✓ Schmidt, Rev. C.G., 27 Victoria St., Prospect 5082, South Australia str. 27
- ✓ Kuhnert, Günter, 7888 Rheinfelden, Müssmattstr. 66
- ✓ Vogel, Prof. D. Heinrich, 1 Bln-Schlachtensee, 38, Spanische Allee 38
- ✓ Rev. R. Bloesch, 109 Summit St., Iowa City, Iowa 52240, USA
- ✓ Timm, Mrs. H., A.O.G. Nursery, Rupaidiha, Dist. Bahraich, U.P., Indien
- (noch: Veränderung): Jørgensen, cand. theol. Th., Bøgevej 55, Skovlunde/b. Kopenhagen, Dänemark

Ob Sie wohl folgendes besorgen (bzw. Ihre liebe Frau bitten zu besorgen) und uns mitbringen können??? - : (a) für die Miele 500 T, Teilautomatik-Trommelwaschmaschine aus dem Jubilee-Bungalow einen neuen Zeitschalter; (b) falls er bis dahin repariert und in Ihre Hände gelangt ist, unsern kleinen Afga-Apparat (18x24mm), den wir Herrn Hertel nach Darmstadt mitgeben konnten; (c) ✓ für das Baby: 1 Fläschchen Neobalistol (ein Heilöl, in Medizinaldrogerien erhältlich), und 6 "Herzlieb"-Windelslips (siehe beiliegendes Kärtchen) Grösse 3: vielen; vielen Dank schon jetzt!

Soeben kommt nach eine Weihnachtskarte mit einer NEUEN Adresse:

Luc, Mme. M., Le Parc de Parilly, Allée B, 8 rue du Parc, 69 Venissieux, Frankreich.

Mit ganz herzlichen Grüßen v.H.z.H. und guten Wünschen für die Vorbereitung Ihrer auch diesmal so wichtigen Reise -

Ihr

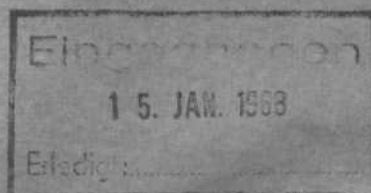
*Anschauer / Tschickler*  
*Stiele*

*Rome Zell*

Lal Bungalow, GEL Church Compound,  
Main Road, Ranchi, Bihar, Indien

6. Januar 1968

Herrn  
K. Lenz  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Lenz,

nachdem ich meine Krankenkostenabrechnung vom 25.11.67 ohne einen Begleitbrief an Sie habe abgehen lassen, möchte ich Ihnen doch jetzt, zu Beginn des neuen Jahres, noch einmal für all die Sorge und Mühe danken, die Sie sich ständig um uns machen! Zugleich möchte ich mich noch für Ihren freundlichen Brief vom 18.10.67 bedanken.

Nun ist es an der Zeit, die Jahresrechnung 1967 abzuschicken. Sie liegt meinem Brief bei. Doch bedarf es wohl noch einiger Erläuterungen dazu. O7 Durchl. Posten ist wohl klar: Dr. Singh und Frauenarbeit. O8 Rückvergütungen enthält sowohl die in meinem Brief v. 30.12.66 genannten Reisekosten in Indien (Rs. 474,04) als auch die bis zum 25.11.67 angelaufenen Krankenkosten (Rs. 788,09). Beides sollte nicht Bestandteil des Gehalts sein; wenn Sie sich mit diesem Verfahren einverstanden erklären können, bitte ich den Erstattungsbetrag von Pfarrerkrankenkasse und Pfarrerhilfskasse wieder Ihrem Haushalt und nicht meinem Heimatkonto zuzuführen. Andernfalls werde ich die Sache hier "intern" regeln können. Mit dem Posten O9 bin ich für Fudi in Vorlage getreten, doch habe ich das Geld noch nicht zurückbekommen, da ich anscheinend Fudi noch etwas für die Auslösung des Kühlschranks schulde. (Eben bemerke ich, dass die Krankenkasse ja auch den Gegenwert von £ 16.326 überweisen müsste, der an sich dem Heimatkonto zusteht; doch Sie werden schon klar kommen.) -- Was mit dem unter den Einnahmen zuletzt genannten Betrag von Rs. 2.639,10 geschehen soll, der dem Gehaltskonto entstammt, mag im Februar geklärt werden, wenn Pastor Seeberg kommt und ich mit ihm über eine mögliche Form der "Mietzahlung" sprechen kann. (Die durchgestrichene Bemerkung resultierte aus einem Denkfehler, der durch einen Vorschuss für Reis an die Angestellten ausgelöst war; Sie können sie ignorieren.) -- Dass die Rechnung nicht regulär in Einnahme und Ausgabe mit der gleichen Summe abschliesst, ist gewiss ein verzeihlicher Formfehler. -- Im Voranschlag für 1968 erklärt sich der geringere Ansatz in O1 daraus, dass wir den Nachtwächter entlassen mussten und dem neuen weniger zahlen werden. Für O3 sind nur Reparaturen in Rechnung zu stellen. In O5 wird sich kaum etwas einsparen lassen. -- Jedenfalls sind wir für die von Dr. Berg angekündigte Überweisung dankbar, und ich werde mich - diesmal hoffentlich mit mehr Erfolg - wiederum bemühen, den Rahmen nicht unbillig zu überschreiten.

Mit herzlichem Dank und Gruss und guten Wünschen für 1968 -

Ihr

*Roma Durr*

# J a h r e s r e c h n u n g    1 9 6 7

von Dr. Dell in Ranchi

A. <u>A u s g a b e n</u>		<u>Ist 1967</u>	<u>Vor. 1968</u>	
01	Gehälter (Nachtwächter u. Gärtner)	2.400,--	2.160,--	
02	Reisen (s.ferner 05!)	147,50	500,--	
03	1al Bungalow (Einr.u.Unterh.)	3.539,48	2.000,--	
04	Verfügungsmittel	234,99	500,--	
05	Sprachschule	5.525,34	5.000,--	
06	Sprachlehrer (durch P. Schmidt)	(1.673,16)	--	
07	Durchlaufende Posten	2.100,--	--	
08	Rückvergütungen	1.262,13	2.000,--	
09	Vorlagen f. VWBus	1.536,84	--	
	Teilsomme bis 05	11.847,31	10.160,--	
	bis 06	13.520,47		
	bis 07	15.620,47		
	S u m m e	18.419,44	12.160,--	
B. <u>E i n n a h m e n</u>		<u>DM</u>	<u>Rs</u>	<u>Bemerkg.</u>
Aus Leistungen der GM 1966				
	Rest aus Einrichtungsbeihilfe	481,--	900,--	
	Zuschuss dch. P. Seeberg		400,--	
Aus Leistungen der GM 1967, lt. Brief				
v. 2.1.67		2.200,-- ✓	4.123,--	Dch. Schwerk
24.3.67		800,-- ✓	(1.500,--)	f.Dr.Singh
		2.600,-- ✓	4.898,49*)	
10.5.67 (direkt überwiesen)		815,14 ✓	(1.673,--)	an P.Schmidt
17.7.67		1.070,-- ✓	2.039,10*)	
		320,--	(600,--)	f.Frauenarb.
Aus Gehaltszahlung (Brief v.18.10.) habe ich dem Dienstkonto zugeschla- gen (nach Abzug von Rs. 3.000,--)				
		1.390,--	2.639,10*)	
<del>Zur Deckung des Defizits habe ich</del> <del>nicht angerufen die Rückvergüt-</del> <del>ungen (Axx)</del>				
S u m m e der Einnahmen		19.772,69		

\*) Diese übergenaue Beträge sind dadurch entstanden, dass ich von dem jeweils überwiesenen Betrag in Rupees stets genau Rs. 3.000,-- auf das Gehaltskonto übernommen habe. Für Ihre Abrechnung in DM hat das aber nichts zu bedeuten.

Ranchi, 6. Januar 1968  
Dr. Thomas Dell.

2. Januar 1968  
drbg/el.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

Ranchi /Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell!

Dieser Brief ist nicht eigentlich geschrieben, um Ihnen nochmals gute Neujahrswünsche zu übermitteln - obwohl dies gern hiermit geschehen soll. Wir hoffen sehr, daß Sie mit Ihrer Familie in Ihrem Heim in Ranchi einen guten Übergang ins Neue Jahr hatten.

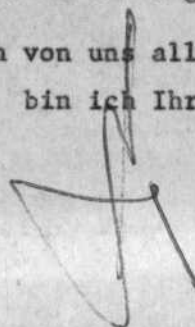
Wir möchten Sie in aller Kürze davon Unterrichten, daß wir gleich zu Beginn des neuen Jahres Auftrag gegeben haben, Ihnen

7.000,-- DM

für Reisekosten und sonstige Sachausgaben zu überweisen; in diesem Betrag ist auch Ihr Gehalt für das I. Quartal 1968 enthalten.

Wir wünschen baldigen guten Empfang und - vollends mit dieser finanziellen Ausstattung - ein fröhliches Arbeiten in den täglichen Aufgaben.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen im Gossner Haus  
bin ich Ihr



Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound,  
Main Road, Ranchi, Bihar, Indien

Ende Dezember 1967

15. JAN. 1968

Eledign

Liebe Freunde, liebe Familie -

Vor etwas mehr als einem Jahr kamen wir hier in Ranchi an. Wie kurz er scheint uns diese Zeitspanne im Rückblick, und doch erlebten wir nun die gleichen Weihnachtsvorbereitungen und Weihnachtsfeiern in ganz anderer Weise. So viel macht es aus, die Sprache gelernt zu haben, sich verständlich machen und selbst verstehen zu können. So sind wir doppelt froh, dass wir die Sommermonate haben in der Sprachschule in den Bergen von Uttarpradesh verbringen können. Denn auf diese Weise blieben uns die heissesten und feuchtesten Monate in Ranchi erspart. (Von welchem Schrecken wir zudem verschont blieben, darüber später noch ein kurzes Wort.)

Dort in Mussoorie sahen wir uns in eine andere Welt versetzt. Von 660 m Meereshöhe waren wir auf fast 2500 m gestiegen. Die Landschaft bot ein völlig anderes Bild. Statt der Hochebene von Chotanagpur sahen wir im Osten, Norden und Westen Höhenzüge uns umgeben, die meisten bewaldet, bei klarem Wetter fern im Norden sogar die Schneegipfel des Himalaya. Nach Süden dagegen fällt das Bergland steil ab ins Dun-Tal, und oft streifte unser Blick über einen niederen Höhenzug hinweg in die weite Ebene, wo wir in der Ferne Delhi nur vermuten konnten. Vor dem Beginn der Regenzeit (Anfang Juli) wurde der Unterricht im Freien gehalten. Da genossen wir den Ausblick ins weite Land - und freuten uns am Flug der Vögel, die sich vom Aufwind höher und immer höher tragen liessen, dann wieder in schwingvollen Bogen abwärts glitten. Auf dem Heimweg oder auch nachmittags bei unserm Haus konnten wir öfters ganze Horden von Languren und Affen beobachten, wie sie in den Bäumen heruntollten. Einmal balgten sich drei junge Affen auf einem Zweig, und jeder versuchte, einen der beiden andern herunterzuwerfen - einem gelang es tatsächlich. Freunde trafen eines Abends, als sie nach Hause kamen, einen ausgewachsenen Panther auf ihrer Türschwelle an; uns beehrte er freundlicherweise nicht. Doch tat uns zu Beginn der Regenzeit, die Liebe an, sich so schutzlos in unserm Waschbecken zu präsentieren, dass wir ihn mit einem kleinen Guss kochenden Wassers schnell und für uns schmerzlos töten konnten. All das kannten wir von Ranchi her nicht. Wie anders bot sich erst die Menschenwelt dort uns dar! Man stelle sich vor: mitten in Indien ein "Kolonie" von fast lauter Nicht-Indern, meist aus englischsprachigen Ländern (USA, Kanada, Grossbritannien, auch Australien und Neuseeland). Dazwischen nur einige Inder als Sprachlehrer, d.h. aber "Arbeitnehmer" der Ausländer. Auch die Leitung der Sprachschule

liegt in den Händen eines Missionars. So erklärlich das ist und so notwendig es erscheint, nach den wenigen Monaten in Ranchi schon musste es uns befremden. Im Lauf der Zeit gewannen wir mehr und mehr Freunde und gute Bekannte unter den andern ausländischen Familien, aus ganz verschiedenen christlichen Kirchen und Gruppen, bis hin zur Pfingstbewegung. Das menschliche Miteinander über so viele trennende Gräben hinweg bereicherte uns spürbar. Vor allem profitierte Christopher davon; denn wenn er hier in Ranchi mit den Kindern des Gärtners und der Haushilfe spielt, wird er leicht in die Rolle des "kleinen Sahib" gedrängt. In Mussoorie dagegen konnte er es lernen, sich mit andern zu messen und so oder so zu arrangieren. Doch dazu später noch etwas mehr.

Die Gemeinschaft der Lernenden untereinander wird in der Sprachschule von Landour (Mussoorie) auf mancherlei Weise gepflegt: durch Sport und Wandern, durch gesellige Nachmittage, auch durch die tägliche Teepause in der Mitte des Vormittags. Auch die geringe Klassenstärke kann das Miteinander wesentlich fördern. In den ersten beiden Monaten bildeten wir mit einem kanadischen Arztehepaar und einer "Kleinen Schwester Jesu" aus Quebec eine Gruppe, in der wir rasch zusammenwuchsen. Dagegen blieb bis zum Schluss ein mehr oder weniger deutlicher Abstand von fast allen unsern Lehrern - aus ganz verschiedenen Gründen und in jeweils verschiedener Weise. Unseren Klassenlehrer schätzten wir sehr hoch, haben auch nach Schulschluss im September noch weiterhin Unterricht bei ihm genommen. Dennoch war offenbar die Macht der verschiedenen Welten so stark, dass es nicht zu einer Vertrautheit kommen konnte, wie wir sie uns menschlich, eben von uns aus, wohl gewünscht hatten. Vielleicht hätten wir dann auch von ihm, einem überzeugten und praktizierenden, ~~Mundu~~ dabei gar nicht engherzigen Hindu, über seinen Glauben noch mehr erfragen und erfahren können.

Die Methode des Sprachunterrichts ist einerseits durchaus modern: die Grammatik wird nicht deduziert, dann appliziert; vielmehr lernen die Schüler aus Beispielsätzen in der Form der Wechselrede Formenbildung wie Satzbau kennen. Selbst den Wortschatz sollen die Lehrer soweit irgend möglich vordemonstrieren, statt einfach englische Äquivalente anzugeben. So wächst der Schüler nach und nach - im Idealfall - in die Sprache hinein wie in eine neue Haut. Dieser Prozess, in dem das einfache Nachsprechen eine wesentliche Rolle spielt, wird noch unterstützt durch Tonbandübungen, durch die zugleich die Aussprache echter werden soll. (Bis solche "Sprachlaboratorien" auch für den neusprachlichen Unterricht an deutschen Gymnasien allgemein eingeführt werden, mögen wohl noch Jahre hingehen.) Was Wirkung

und Erfolg dieser Methode beeinträchtigt, ist das Lehrbuch, das bei seinem Erscheinen 1943 in mancher Hinsicht als "fortschrittlich" gelten konnte, heute aber den Erfordernissen nicht mehr gerecht wird. Vor allem die Lese-Texte spiegeln eine Missionstheologie wider, die schon damals von den Ereignissen überholt war, heute aber untragbar ist. Immer wieder schämte man sich an Stellen, die der hinduistische Lehrer als lächerlich oder verletzend empfinden musste. (Bedauerlich, dass die Neuauflage von 1951 zu hoch bemessen war und erst jetzt zuende geht. Wer würde auch ein aus Spenden finanziertes Buch, sofern es technisch noch brauchbar ist, kurzerhand einstampfen!) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen weiss freilich niemand, ob sich eine gründliche Neubearbeitung lohnen wird. Denn wie lange noch werden ausländische Missionare in grösserer Zahl nach Indien kommen können? Es will uns scheinen, als sei jetzt ein kürzerer Kursus von etwa zweimal drei Monaten (auf zwei Jahre zu verteilen) viel wichtiger. Von ihm hätten auch solche Leute wirklichen Gewinn, die nur auf wenige Jahre als "Spezialisten" hierher kommen. - Trotz solchen kritischen Bemerkungen finden wir aber, dass uns diese Monate eine solide Grundlage gegeben haben, auf der es nun aufzubauen gilt.

Wie nötig es ist, dass die ausländischen Mitarbeiter dieser Kirche - wie aller Kirchen im Bereich der Staaten Uttarpradesh, Madhyapradesh und Bihar - wenigstens ein elementares Hindi sprechen, verstehen und lesen lernen, zeigt sich aufs neue in der heftigen Agitation, die durch ein kürzlich vom Bundes-Parlament verabschiedetes Gesetz ausgelöst worden ist. Eine Karikatur im "Statesman" gab treffend zu verstehen, dass Demonstrationzüge und Brandstiftungen zur "verbindenden Sprache" ('link language' heisst der technische Ausdruck für das strittige Objekt) der Anti-Englisch-Agitatoren im Norden und der Anti-Hindi-Agitatoren im Süden geworden sei. Als letzthin hier in Ranchi auf der Hauptstrasse Schilder in englischer Sprache von Demonstranten beschädigt und zerstört wurden, nahm auch die Kirche vorsichtshalber ihr Schild ab: "Gossner Evangelical Lutheran Church" wird künftig wohl in Devanagri-Schrift zu lesen sein. Mit dem neuen Gesetz geben sich die Radikaleren weder im Norden noch im Süden zufrieden, darum ~~will~~<sup>scheint</sup> die Zentralregierung die Frage nochmals prüfen zu wollen. Doch welcher Kompromiss lässt die Kompromisslosen zur Ruhe kommen?! - Um den allgemeinen Bildungsstand in den Hindi-Staaten muss man bereits ernstlich besorgt sein. Denn hier ist Englisch im vergangenen Sommer als wahlfrei erklärt worden. So werden die Studenten der Universitäten - auch der Theologischen Colleges - bald kein englisches Buch mehr lesen können. Das zu einer Zeit, in der nicht einmal die elementaren Lehrbücher auf Hindi verfügbar sind. Das gewaltige Übersetzungsprogramm, das man sich vorgenommen

hat, ist in gediegener, sachgemässer Ausführung kaum menschenmöglich. Im kleinen Bereich der theologischen Ausbildung werden sich Notlösungen finden lassen. Bietet doch der ganze hiesige Unterrichtsbetrieb in der normalen Ausbildung der künftigen Pastoren den Anblick einer "Notlösung": Bücher in der Unterrichtssprache (Hindi) kaum verfügbar; die Studenten im Lesen und Verarbeiten von Büchern gar nicht geübt, nur darauf gedrillt, das Diktat des Lehrers nachzuschreiben und für die Jahresschlussprüfungen einzuprägen. Da bedeutet jedes einzelne neu erscheinende Buch einen Fortschritt, selbst wenn unsereiner den Ausführungen des gleichfalls westlichen Kollegen nur ausnahmsweise zustimmen kann. - Ein derartiger Notbehelf ist aber in der naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Arbeit ganz unmöglich. Gerade auf diesen für die nächste Zukunft Indiens lebenswichtigen Gebieten sind schwer wiedergutzumachende Rückschläge zu befürchten.

Darüber hinaus sehen nicht wenige Inder durch diesen Sprachenkonflikt sogar die Einheit und den Zusammenhalt ihres Landes bedroht: der Gegensatz könnte zu einer Sezession der Südstaaten führen, die sich eine Vorherrschaft der Hindi-Staaten im Norden nicht bieten lassen wollen. Es trifft ja tatsächlich zu, dass nur eine (starke!) Minderheit der indischen Bevölkerung Hindi spricht. Und wenn man gar strengere Massstäbe anlegen und fragen wollte, wieviel Menschen als ihre Muttersprache wirklich "Hindi" nennen können, so blieben wahrscheinlich kaum 20%. Gewiss wird in den grösseren Städten wohl aller Teile des Landes Hindi verstanden. Doch die praktischen Schwierigkeiten liegen im amtlichen Schriftverkehr zwischen hindisprachigen und nicht-hindisprachigen Bundesstaaten und mit der Zentralregierung; gerade hiermit befasst sich das neue Gesetz. Soll der englische Text oder die Hindi-Übersetzung, der Hindi-Text oder die englische Übersetzung für beide Teile massgeblich sein? Wie sind beispielsweise die Entscheidungen höchster Gerichte aus früheren Jahren in Zukunft auf Hindi auszulegen? Wie sind künftige Entscheidungen, die etwa auf Hindi formuliert werden, massgeblich auf Englisch - und etwa noch in den 13 andern Hauptsprachen zu interpretieren und in Geltung zu setzen: welcher Text soll jeweils gelten? Selbst mit all diesen Schwierigkeiten liesse sich wohl fertig werden - wenn die Spannungen zwischen den ethnisch-kulturellen Gruppen nicht so bedrohlich wären. Eben diese Spannungen tobten sich Ende August ~~nicht~~ unheimlicher Gewalt hier in Ranchi, vor allem im Industrie-Vorort Hatia aus. Die Zeitungen berichteten von über 70 Todesopfern. Andere haben uns vierstellige Zahlen genannt, für uns unvorstellbar. Noch jetzt sieht man an verschiedenen Kreuzungspunkten der Hauptstrasse die Militärposten

seiten. Ohne die Armees Gabe es auch heute sicherlich noch keine Ruhe. Und wie kam es zu diesem Brennen und Morden? Wie es heisst, durch eine Gruppe von Demonstranten, die die Anerkennung des Urdu (der Sprache vorwiegend des islamischen Bevölkerungsteils) als zweiter Staatsprache in Bihar for-  
derter, und über die sich der Hass fanatischer Hindus entlief. Im Nu ent-  
stand eine Moslem-Verfolgung. Einzelheiten, die uns berichtet wurden, sind zu schrecklich vorzustellen, geschweige denn zu schreiben. Doch hat wohl das Eingreifen der Armees in der Stadt Ranchi selbst viele Menschenleben vor dem Untergang bewahrt, so dass man meinen könnte, es wäre nichts ge-  
sehen.

Die Frage, was "Hindi" eigentlich ist und wie es sich vom sog. "Hindustani" und vom "Urdu" (vorwiegend arabisch-persischer Herkunft) abgrenzen lässt, können wir in unsern gegenwärtigen Stadium noch gar nicht beantworten. Grundsätzlich ist zwar zu sagen, dass Hindustani stärker von Urdu-Elementen durchsetzt, Hindi dagegen vom Sanskrit her bestimmt ist. Doch zeigt sich im Gebrauch der verschiedenen Sprachformen auch ein Bildungsunterschied an: Hindi gilt als feiner - um so feiner, je mehr Sanskritwörter verwendet werden. Als "Ideal" sehen manche offenbar eine hochsanskritisierte Sprache an, die kein gewöhnlicher Sterblicher mehr versteht. So wurde uns von der Predigt eines hochgelehrten westlichen Theologen berichtet, die von allen ob ihres Glanzes bewundert wurde, deren Inhalt jedoch von den allermeisten Hörern gar nicht aufgenommen werden konnte. Für Thom ergibt sich daraus die delikate Aufgabe, zwischen dem vulgär-Hindi usw. -Hindustani und jener Literatursprache einen goldenen Mittelweg zu finden.

Damit sind wir nun schon mitten in die Fragen hineingeraten, die Thom jetzt in seinem Unterricht am Theologischen College beschäftigen. Doch sei ehe wir damit fortfahren, noch einiges über den künftigen Ablauf der Ereignisse vorausgeschickt. - Als Zeitpunkt unserer Rückkehr aus der Sprachschule hatten wir Ende September vorgesehen. Die Schließung bestand auf den allgemeinen Regeln und liess uns nach 9 (statt der vorgeschriebenen 10) Monaten noch nicht zur ersten Sprachprüfung zu. Trotzdem blieben wir in Massorie und nahmen Privatunterricht. Ende September - Anfang Oktober konnten wir nach den ersten, ungesunden Regenmonaten, denen jeder von uns seinen Tripot zu kollektiven hatte, den ganzen Reis des Berglandes genießen. Auf dem Rückweg machten wir noch kurz in Delhi Station, um uns mit Prof. Dr. Moses zu treffen, Thomas väterlichen Freund von New York (1924/25) her, früher in Nagpur, seit diesem Sommer in Delhi im Ruhestand lebend. (Wer kann sagen, ob wir heute in Indien wären, hätte jene Begegnung vor 13 Jahren nicht stattgefunden!) Sehr herzlich-warm wurden wir auch von einer japanisch-amerikanischen Mission aufgenommen, deren Mann als Landwirtschaft-

licher Berater der indischen Regierung den Anbau von Hülsenfrüchten durch experimentelle Forschung fördert und die selbst in ihrem Urlaub in Mussoorie uns für Christopher viel geholfen und gute Ratschläge gegeben hatte. Im Gespräch mit ihr erfuhren wir, dass offenbar auch massgebliche Christen den Zustrom von ausländischen Missionaren hemmen möchten. Diese Haltung ist ohne weiteres begreiflich, wenn man etwa sieht, dass in einer Kirche von ca. 50 000 Gliedern über 50 Ausländer tätig sind und dass die Leitung mancher Kirchen noch immer in den Händen von Nicht-Indern liegt. (Wie oft hatte gerade diese Frage uns in Gesprächen mit Freunden in der Sprachschule beschäftigt! Doch ein andermal darüber mehr.)

Als wir dann Mitte Oktober wieder in Ranchi eintrafen, hatte das Theologische College glücklicherweise gerade Herbstferien: so konnte das Hauswesen nach der fast sechsmonatigen Abwesenheit erst einmal wieder in Ordnung gebracht werden. Zu unserer grossen Erleichterung und Freude stellten wir fest, dass vor allem durch die Feuchtigkeit der Regenzeit keine Schäden entstanden waren. Das schadhaft gewordene Dach hatte die hilfsbereite Leiterin des Lehrerinnenseminars nebenan, Miss Bhengra, sofort in Ordnung bringen lassen, so dass die Möbel und unsere Kisten (sonst hatten wir in den betroffenen Räumen nichts stehen) samt Inhalt unversehrt blieben. (Wie lernt man all das doch schätzen!) Die beiden Ferienwochen gaben Thom ausserdem Zeit, seine "Antrittsvorlesung" auf Hindi vorzubereiten; er hielt sie anlässlich der Reformationsfeier am 2. November. Wie es in diesem "Jubiläums"-Jahr allenthalben geschehen ist, suchte auch dieser Vortrag die Herausforderung der Reformation an die heutigen Kirchen herauszuhören und deutlich zu machen. Die Arbeit der Vorbereitung machte Thom viel Freude, und er hält nach einer Gelegenheit Ausschau, den Vortrag, sachlich und sprachlich überarbeitet, den Pastoren und andern in dieser Kirche durch den Druck zugänglich zu machen. - Kurz darauf begann der Unterricht im College, und hiervon sei nun im "Ich"-Stil berichtet:

"In der Zeit bis jetzt vor Weihnachten hatte ich wöchentlich 18 Stunden zu geben: 6 St. Englische Lektüre; 4 St. kursorische Lektüre der Apostelgeschichte (griech.); je 4 St. Auslegung des Markus- und des Johannesevangeliums. Der Englisch-Unterricht ist ein Kapitel für sich, zumal es sich hierbei um zwei "fertige" Theologen handelt, die zur Fortbildung zum "Bachelor of Divinity" (B.D.) empfohlen worden sind - und von denen ich den einen kaum, den andern gar nicht für geeignet halten kann. Vielleicht überschauere ich die menschlichen Gegebenheiten zu wenig. Jedenfalls kann ich es weder der Kirche noch auch den beiden Kandidaten recht wünschen, dass sie im März die Zulassungsprüfung zum B.D.-Kurs bestehen! "Ein Kapi-

tel für sich" ist freilich auch die vom Zentral-College in Serampore, dem Grossen Bruder vieler Theologischer Schulen in Indien, vorgeschriebene Lektüre, die wenigstens teilweise derart "westlich orientiert" ist, dass sie in der Vorstellung dieser Menschen hier völlig leer bleiben muss. - Von der kursorischen Lektüre im Griechischen ist gleichfalls nicht viel zu berichten. Auch dieses Fach wird auf Englisch unterrichtet, und auch hier erwies es sich, wie wenig die Zeit zu angemessener Vorbereitung all dieser Stunden reichte. Dabei wäre wohl einiges daraus zu machen gewesen, zumal den Studenten keine ordentliche griechische Satzlehre verfügbar zu sein scheint und selbst häufiger vorkommende Konstruktionen ihnen noch im 4. Jahr fremd sind. - Auf meine Bitte hat mich aber der Principal von diesen beiden Fächern befreit, nachdem Prof. Tiga von seiner Europareise zurückgekehrt ist und wieder Stunden übernehmen kann. Für die letzten 2 - 3 Monate des Studienjahrs bleiben damit nur noch 8 Wochenstunden im Neuen Testament; die allerdings sind nach wie vor auf Hindi zu halten.

"Die Arbeit mit dem Unterkurs (Markus) macht grosse Freude und fällt insofern leicht, als die Studenten lebhaft-aufgeschlossen sind und bereitwillig mitarbeiten. Sie helfen mir auch mit Hindi-Vokabeln auf die Sprünge, was ja immer wieder nötig wird. Gewiss gibt es auch in dieser Klasse ein paar schwache oder ziemlich schwache Begabungen. Aber ich hoffe optimistisch, dass von der Mitarbeit der Stärkeren auch sie profitieren. Jedenfalls haben wir schon viel Spass gehabt, ich habe ihnen aber auch Ernstes sagen können, was nicht im Lehrbuch steht, wie etwa (im Zusammenhang mit dem Begriff des "Sündenbocks") über das Schicksal der Juden in Deutschland. Methodisch bin ich zunächst so vorgegangen, dass ich ein freies Unterrichtsgespräch führte, um eine Brücke zu schlagen. Bald baten mich die Studenten - wie zu erwarten - um ein Diktat, damit sie etwas Festes zur Examensvorbereitung im Heft hätten. So habe ich denn eine Woche lang dies Diktat für mich auf Hindi ausgearbeitet und es ihnen dann in der Stunde gegeben. Dabei ergaben sich Zwischenfragen, die wir so "gemeinsam" besprachen, wie es möglich war. Die Studenten werden sich darüber gewundert haben, wie manches Mal eine Sache zunächst oder gar überhaupt in der Schwebe blieb und nicht sogleich durch autoritären Spruch entschieden wurde. Doch haben sie diese Eigenheit des neuen Lehrers samt einer Reihe von andern milde getragen. Vor mir hatte ein anderer im wesentlichen einen eigens für indische Studenten geschriebenen englischen Taschenkommentar auf Hindi wiedergegeben. Diesen Ausweg versuchte ich auch. Doch konnte ich so häufig meinem Vorbild nicht folgen, dass ich schliesslich dazu überging, den Ertrag meiner Vorbereitung (die sich für Markus hauptsächlich auf Lohmeyer, bei den Gleichnissen besonders auf Jeremias stützte) zum Diktat frei zu

formulieren. Zuletzt habe ich die Studenten nun gebeten, mir ihre Vorlesungsnotizen, jeweils einer über eine Stunde, in mein Heft abzuschreiben, damit ich später darauf zurückgreifen und weiter daran arbeiten kann. Ausserdem kann ich daraus in gewissem Mass ersehen, wieweit die Studenten folgen konnten; deswegen möchte ich die Übung auch dann beibehalten, wenn ich selbst das Diktat vorher niedergeschrieben habe.

"Im Oberkurs (Johannes) verlief es ähnlich. Hier habe ich mich bald enger, bald weniger eng an Bultmanns Exegese angelehnt und sie dabei noch mehr schätzen gelernt. Andere, die mehr zu bieten schienen, gaben in Wirklichkeit doch weniger. Die Studenten in dieser Klasse verhielten sich still, freilich nicht unaufmerksam. Nur selten stellten sie Zwischenfragen. Der Unterricht geschieht im Monolog des Lehrers. Ich kann nicht sagen, ob es einfach an diesen Menschen liegt, die scheuer sind als die im Unterkurs, ob die langen College-Jahre und die Nähe des Schlussexamens etwas ausmachen oder was sonst der Grund sein mag. Wieweit mir in den wenigen Monaten gedrängten Paukens bis zum Schulschluss noch die Gegenüberstellung mit dem zeitgenössischen Hinduismus gelingt, eine nicht nur verlockende, sondern geradezu notwendige Aufgabe, das ist mir leider fraglich. Vielleicht gibt aber gerade die summarische Behandlung längerer Abschnitte Gelegenheit dazu, die in diesem Jahr unvermeidlich ist. x- Über diesen Andeutungen einer Schilderung entsteht gewiss der Eindruck, die Arbeit im College geschehe abseits der Heerstrassen der Geschichte, auch der Geschichte dieses Landes. So ist es wirklich, und einige der Studenten empfinden diese Abgeschlossenheit recht deutlich. Doch bin ich überzeugt, dass der eine oder andere meiner Kollegen den Bezug zur Gegenwart ~~den~~ sichtbar macht. Mir wird im nächsten Jahr, wenn ich mich auch in der Sprache sicherer fühle, wahrscheinlich selbst mehr möglich sein."

Nun sind Anne und (vor allem) Christopher ganz ins Hintertreffen geraten! Am Ende unseres ersten Rundbriefs (im Februar 1967) war schon angedeutet, dass man Anne hier keine kirchlichen Ämter angetragen hat, worüber wir nach wie vor froh sind. In Mussoorie konnte sie sich dem Sprachstudium eingehender widmen als vorher in Ranchi, und so war es ihr auch möglich, mit Thom zusammen den Grundkurs im Hindi abzuschliessen, wenn auch ohne die Prüfung selbst (wie oben gesagt). Es tut ihr nur leid, dass sie im Augenblick nur recht beschränkte Möglichkeiten hat, ihre Sprachkenntnisse im Gebrauch zu üben. Doch wird sich das gewiss bessern, wenn der "Hauskreis" im Januar wieder beginnt, in dem wir schon bald nach unserer Ankunft vor einem Jahr heimisch wurden. Nachdem gerade in den letzten Jahren einige ausländische Mitarbeiter enttäuscht und in dürftigem Frieden aus ihrem Dienst in Ranchi ausgeschieden sind, können wir unser herzlich-

freundschaftliches Verhältnis zu den meisten andern Familien im "Compound" noch weniger als selbstverständlich nehmen. Besonders Anne, die ja nicht durch ihre Arbeit täglich mit den Menschen zusammenkommt, hält diese persönlichen Beziehungen aufrecht, wobei Christopher sein Teil mit beiträgt. So fühlen wir uns, obzwar die einzigen Deutschen hier, gar nicht isoliert und vereinzelt. Eine besonders enge Bekanntschaft, die man ~~auch auf~~ <sup>selbst im</sup> Deutschen "Freundschaft" nennen darf, verbindet Anne mit einer jungen Ärztin und der 26jährigen Oberschwester des benachbarten anglikanischen Krankenhauses. Durch deren Vermittlung wiederum wurden wir mit Engländern im anglikanischen Compound bekannt. Wir hoffen, dass uns diese Freunde nicht so bald verlassen.

Christopher hat sich in den Monaten in Mussoorie in seinen Wesensäußerungen ganz verändert. Die Wärme in Ranchi hatte seine Energien dezimiert, und in der ersten Zeit in der neuen Umgebung war er noch recht verschüchtert. Zudem sah er sich mit einemmal von seinen Eltern für vier lange Stunden am Vormittag allein gelassen. Am ersten Tag im Kindergarten bot er ein trostloses Bild - keiner kümmerte sich um ihn, die kleine Thermosflasche lag zertrümmert am Boden, noch ehe er seinen Saft hatte trinken können, die Windel wurde nicht gewechselt, er kannte keinen Menschen dort, weil auch unsere Aja (die wir für die Monate in Landour angestellt hatten) wieder weggehen musste -, so weinte er den ganzen Morgen. Wie anders war das alles schon nach wenigen Wochen! Zunächst einmal konnten wir einen Sohn unserer Aja als "Kindermädchen" anstellen. Der sorgte treu für Christopher und leistete ihm Gesellschaft, ohne viel Aufhebens zu machen. Ihm war Christopher sehr zugetan. Dann waren da all die andern Kinder, etwa 20, meist ausländischer Eltern, Sprachschüler wie wir - und mit diesen andern musste er sich raufen und vertragen. Im Lauf der Zeit entstanden auch besondere Freundschaften. Englisch war ihm am Anfang noch völlig fremd, weil er ja nur Deutsch und Hindi kannte, doch auch das war bald überwunden. Am Schluss war es für ihn schmerzlich, als der Kindergarten Ende August aufgehoben wurde. So kehrte Christopher, eben zwei geworden, als ein rechter Bub nach Ranchi zurück. Rasch war hier die alte Freundschaft mit den Kindern des Gärtners erneuert, und inzwischen ist der eine der beiden Jungen sein Herzensfreund geworden, mit dem er alles teilen möchte.

Auch in diesem längeren Brief ist manches nicht erzählt: der Besuch von Pastor Ishida (Luth. Weltbund, Genf) und von Dr. Baago (Prof. für Kirchengeschichte in Bangalore, Südindien) mit seiner Frau; die Ankunft der deutschen Besucher, v. Stieglitzens aus Dortmund. Auch von Plänen für das Theologische College und von den Diskussionen über die Rolle des ausländischen Missionars in Indien wäre zu berichten. Doch sei für diesmal der Punkt gesetzt. Hingegen möchten wir es nicht unterlassen, für die freundlichen Briefe zu danken, die uns als Antwort auf unsern ersten Rundbrief erreicht haben und in denen empfangene Bindungen sich fortsetzen zu unserer Freude. In herzlichster Verbundenheit - Thomas, Anne und Christopher Dell.

Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi, Bihar - 19.12.1967

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg - und lieber Bruder Seeberg -

lassen Sie mich Ihnen heute zuerst wieder danken: für die Weihnachtsgabe, die letzte Woche schon ankam (trotz Suez), für Br. Seebergs ausführlichen Brief vom 24.11. und Durchschlag des Briefs an Principal Surin vom 15.11., für Br. Bergs lieben Weihnachtsbrief und Fünfjahresbericht! - Aus den "Vorgängen" gäbe es an sich eine Reihe von Punkten zu erörtern, aber in dieser vorweihnachtlichen Zeit will ich mich darauf beschränken, etwas vom Unterricht im Theologischen College zu erzählen. (Auch den detaillierten Dank für die Weihnachtsgabe verschieben wir noch, weil wir erst am Heiligen Abend die Geschenke auspacken.)

In diesen ersten 6 Wochen hatte ich 18 Stunden (wchtl.): 6 St. Englisch (PD), 4 St. Griechisch (L.Th.III), 4 St. Markusev. (L.Th.I) und 4 St. Johannesev. (L.Th.III). Der Englischunterricht war für beide Seiten ausgesprochen unbefriedigend, wie ich am 8.11. schon andeuten konnte. Mir ist es immer noch reichlich zweifelhaft, ob die Kirche hier die richtigen Leute für den BD ausgewählt hat. Der Test jetzt vor Weihnachten zeigte (im Vertrauen gesagt) bei dem einen Kandidaten in meinen Fächern schwach ausreichende, beim anderen ungenügende Ergebnisse. Wie ich höre, stehen dahinter auch persönliche Note; jedenfalls wird über diese beiden Kandidaten hier noch eingehend gesprochen werden. (So bleibt voraussichtlich nur jener eine BD-Kandidat!) -- Zur "Entlastung" der beiden möchte ich freilich hinzufügen, dass die Herren von Serampore z.T. eine ganz irrsinnige Lektüre vorschreiben, die in der Vorstellung dieser Menschen hier völlig leer bleiben muss; man rührt sich an die Parabeltheorie von Mk. 4,12 erinnert und fragt sich, ob Mangel an Verständnis oder blinde Traditionsgebundenheit - oder gar ein wenig böser Wille dahinter steht. -- Im Griechischen trieb ich (mit 4 Leuten von 11) kursorische Lektüre der Apostelgeschichte (1-8; Philipperbrief muss noch folgen). Hätte ich Zeit zu ordentlicher Vorbereitung gehabt, so wäre wohl einiges daraus zu machen gewesen, zumal hier ~~anscheinend~~ keine umfassende Grammatik, vor allem der griechischen Syntax, verfügbar zu sein scheint. Da ich mich jedoch mit allen Kräften auf die Exegese konzentrieren musste, um überhaupt auf Hindi unterrichten zu können, blieb es im Griechischen bei Randbemerkungen. Allerdings habe ich ganz rasch die Konsequenz gezogen und habe den Principal gebeten, mich nach Neujahr vom Englischen und vom Griechischen zu entlasten, zumal JJP Tiga jetzt zurück ist. So ist es auch im Lehrkörper besprochen worden und im Plan vorgesehen.

Somit bleiben also im Januar bis März "nur" noch 8 Wochenstunden. Dafür hoffe ich wirklich etwas zuwege zu bringen. Die Arbeit mit dem Unterkurs (Markus) macht grosse Freude und fällt insofern leicht, als die Studenten lebhaft-aufgeschlossen sind und bereitwillig mitarbeiten. Sie helfen mir auch mit Hindi-Vokabeln auf die Sprünge, was ja immer wieder nötig wird. Gewiss gibt es auch in dieser Klasse ein paar recht schwache oder ziemlich schwache Begabungen. Aber ich hoffe optimistisch, dass von der Mitarbeit der Stärkeren auch sie profitieren. Jedenfalls haben wir schon viel Spass miteinander gehabt, ich habe ihnen aber auch sehr Ernstes sagen können,

z.B. im Zusammenhang mit der Vorstellung des Sündenbocks über das Schicksal der Juden in Deutschland. Methodisch bin ich zunächst so vorgegangen, dass ich ein freies Unterrichtsgespräch führte. Bald baten mich die Studenten dann natürlich um ein Diktat, damit sie etwas Festes zur Examensvorbereitung im Heft hätten. So habe ich denn eine knappe Woche lang dies Diktat für mich auf Hindi ausgearbeitet und ihnen dann in der Stunde gegeben. Dabei ergaben sich manchmal Zwischenfragen, die wir so "gemeinsam" besprachen, wie es eben möglich war. Die Studenten werden sich darüber gewundert haben, dass ich oft nach verschiedenen Antworten suchte und mit einer allein nicht zufrieden war. Doch haben sie diese Eigenheit des neuen Lehrers samt einer Reihe von andern milde getragen. Vor mir hatte Paulus Kerketta im wesentlichen einen für indische Studenten auf Englisch geschriebenen Taschenkommentar auf Hindi wiedergegeben. Das tat ich auch eine kurze Zeit. Doch konnte ich meinem Vorbild so häufig nicht folgen, dass ich schliesslich dazu überging, den Ertrag meiner Vorbereitung (die sich für Markus hauptsächlich auf Lohmeyer, daneben auch auf Bultmann und Dibelius, bei den Gleichnissen besonders auf Jeremias stützte) ex tempore zum Diktat zu formulieren. Meist ging ich dabei Vers für Vers am Hindi-Text entlang. So bin ich eigentlich ganz gut durchgekommen bisher. Zuletzt habe ich die Studenten nun gebeten, mir ihre Vorlesungsnotizen, jeweils einer über eine Stunde, in mein Heft abzuschreiben, damit ich später darauf zurückgreifen, weiter daran arbeiten und womöglich selbst einen Taschenkommentar schreiben kann. Zwar ist der oben genannte kürzlich auch auf Hindi erschienen, aber er will mich halt nicht befriedigen. Der ständige Rekurs auf die Erinnerungen des Petrus ist dabei noch das Harmloseste.

Im Oberkurs (Johannes) verlief es ähnlich. Hier habe ich mich bald mehr, bald weniger an Bultmanns Exegese angelehnt und sie dabei doch wieder mehr schätzen gelernt. Denn andere, die mehr zu bieten schienen, gaben in Wirklichkeit dann doch weniger! Die Studenten dieser Klasse verhielten sich still, irreführend nicht unaufmerksam. Nur selten stellten sie Zwischenfragen. Der Unterricht geschieht im Monolog des Lehrers. Ich kann nicht sagen, ob es einfach an diesen Menschen liegt, die scheuer sind als die im Unterkurs, ob die langen College-Jahre und die Nähe des Schlussexamens etwas ausmachen oder was sonst der Grund sein mag. Hier beim Johannes steht mir in der nächsten Zeit noch eine Aufgabe bevor, die ich mit der Hilfe von Br. Singh angreifen möchte, nämlich eine Gegenüberstellung mit hinduistischen Texten, vor allem mit der Bhagavadgita und Radhakrishnans Kommentar dazu. Vinobha Bhaves Vorträge über die Gita werde ich noch kaum auswerten können. Doch habe ich aus Mussoorie (aus einer ayurvedischen Apotheke, in der wir öfters Honig einkauften) zwei kleine Schriften über die vedische Religion mitgebracht, die mir von Nutzen sein können. Zu Joh. 4,23f. habe ich schon darauf zurückgegriffen.

Über diesen Andeutungen einer Schilderung werden sie den Eindruck haben, die Arbeit im College geschene abseits der Heerstrassen der Geschichte, auch der Geschichte dieses Landes. Das stimmt gewiss, und einige der Studenten empfinden diese Abgeschlossenheit recht deutlich. Doch bin ich überzeugt, dass jedenfalls einige meiner Kollegen, wie Minz und Singh, den Bezug zur Gegenwart deutlich werden lassen. Mir wird im nächsten Jahr, wenn ich mich auch in der Sprache sicherer fühle, wahrscheinlich selbst mehr möglich sein.

Lassen Sie sich nun mit allen guten Wünschen zum Christfest und zum Beginn des Neuen Jahres in herzlichster Dankbarkeit und iester Verundenheit

Grüssen von

Inrem Thomas Dell, selbsth.

15. Dezember 1967  
drbg/go

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
Ranchi, Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell,

Dies ist nun ganz und gar kein dienstlicher Brief, sondern er möchte Ihnen und Ihrer lieben Familie vom Gossner Haus in Berlin zum Lal Bungalow in Ranchi die herzlichsten Segenswünsche zum Christfest bringen. Es ist ja nicht das erste Weihnachtsfest, das Sie in Ranchi erleben. Sie werden vielmehr daran zurückdenken, daß Sie im vergangenen Jahr kurz vor dem Fest Ihr "indisches Abenteuer" begannen. Das eine Jahr wird Ihnen wie im Fluge vergangen sein, soviel es an Erlebnissen und Eindrücken auch gebracht hat. Möchten Sie die Festtage - besonders Christopher eingeschlossen - in voller Gesundheit verbringen dürfen, dankbar für innere und äussere Zäsur in der angespannten College Tätigkeit. Wir gedenken hier alle Ihrer in warmer Herzlichkeit.

Fast hätte ich Ihnen stille Festtage gewünscht, obwohl es hoffentlich an Stunden solcher Stille nicht ganz fehlen wird. Aber eben habe ich Bruder von Stieglitz einige Worte geschrieben, wobei ich mir dann klar machte, daß er nach seinem Reiseplan am 23.12. in Ranchi eintreffen soll. So werden es bewegte Tage werden, und es wird viel Fragen und Austausch geben, da ich ja wohl zurecht annehme, daß die Besucher aus Deutschland neben Ihnen im Lal Bungalow ihr Zelt aufschlagen werden. Für Ihre Gattin freut mich besonders, daß Frau von Stieglitz sich zur Mitreise hat entschließen können. Wir haben diese warmherzige Frau bei den wenigen Gelegenheiten sehr schätzen gelernt. Und der wissbegierige Dortmunder Superintendent wird Sie wahrscheinlich mehr fragen, als Sie nach einem kurzen indischen Jahr schon zu beantworten vermögen.

Direkt auch zu Ihrer persönlichen Kenntnis schon heute, daß ein Antrag mit guter Aussicht auf Erfolg läuft, der Heinrich Vogel die Möglichkeit gibt, in gut Jahresfrist im Januar 1969 nochmals nach Ranchi zu kommen, wiederum einige Vorlesungen bei den Studenten zu halten und mit den indischen Theologenbrüdern über ein Statement of Faith zu arbeiten, das, wenn es gerät, so etwas wie im Zentrum der Jubiläumsfeier 1969 stehen sollte. Hat dieser ganze Plan gewiß noch sehr viele eschatologische Elemente, so nimmt er doch immer deutlichere Konturen an, und wahrscheinlich werden Sie von Präsident Aind darüber schon gehört haben, weil mit ihm relativ intensiv diese Frage während seines Hierseins besprochen wurde. So sollten Sie doch direkt darüber einpaar Worte von mir hören.

Im Übrigen hoffen wir, daß die Seepost allmählich das Indienbuch von Heinrich Vogel zu Ihnen bringt. Gerade hat Hans Lokies eine sehr ausführliche und lebendige Besprechung geschrieben, die Sie in der nächsten Nummer der Gossner Mission als Beilage finden werden und die Sie gewiß nochmals gespannt auf die Lektüre macht.

Aber nun muß es genug sein in der Arbeitsfülle der vorweihnachtlichen Tage, die Sie ja noch gut genug von hier in Erinnerung haben, umso herzlichere Grüße gehen zu Ihnen und Wünsche, daß Sie zuversichtlich und gesund die Schwelle zum Neuen Jahr 1968 mit den Ihren überschreiten mögen.

Getreulich verbunden bin ich

Ihr



24.11.1967  
psb/go

Herrn \_\_\_\_\_  
Pastor Dr. Thomas Dell  
Lal Bungalow  
G.E.L. Church Compound  
Ranchi, Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell,

Wir haben uns sehr gefreut über Ihren langen und ausführlichen Brief vom 8.11., der uns eine ganze Reihe von Einzelheiten, die uns interessierten, erzählt hat. Nur von Ihrer Frau haben Sie nichts berichtet. Aber wir hoffen, daß sie ebenso munter ist, wie die beiden Männer. Nun will ich versuchen, in der von Ihnen angegebenen Reihenfolge Antwort zu geben auf Ihre Fragen.

- 1.) Sie haben recht, daß Sie zeitig an die Unterhaltung Ihres Lal Bungalows denken, und die Bauleute vom TTC sollten entstandene Schäden bei Zeiten in Ordnung bringen.
- 2.) Die ersten Wochen der Unterrichtstätigkeit liegen hinter Ihnen, und Ihre Erfahrungen sind größer geworden, sodaß wir bald darüber etwas zu hören bekommen werden. Schon sehr bald wird Ihnen die Paukmethode sehr unsympathisch werden, aber es wird nicht leicht sein, die allgemein in Indien übliche Methode des Studierens zu durchbrechen. Über andere Fragen des theologischen College habe ich mit Saban Surin fleißig korrespondiert und Ihnen immer Durchschläge geschickt. Wir sind gespannt auf die Antwort auf unsere Frage nach den anglikanischen Plänen. Da Sie kürzlich mit dem Rektor des dortigen Seminars zusammengetroffen sind, werden Sie gewiß darüber gesprochen haben. Mit Professor Tiga habe ich natürlich die Fragen der theologischen Ausbildung diskutiert und war mit ihm einer Meinung, daß das angestrebte Ziel, ein B.D. College zu erhalten, verwirklicht werden müsse. In diesem Zusammenhang muß ja auch die noch unbefriedigende Bibliothek des College genannt werden. Ausser den Hessen wollen auch einige Kandidaten aus der hannoverschen Landeskirche Beiträge für die Bibliotheksarbeit geben. Es wäre jetzt wohl dringend erforderlich, daß Sie mit Saban Surin sich zusammensetzen und eine Liste aufzustellen versuchen, welche Bände angeschafft werden sollen und wo sie gekauft werden können.
- 3.) Alles, was Sie über Verlag und Buchhandlung geschrieben haben, klingt ja hoch erfreulich. Möchte die Entwicklung so weitergehen! Da Sie Luther nicht besonders erwähnt haben, nehme ich an, daß dieser sich mit den tatsächlichen Gegebenheiten abgefunden hat und seine Umgebung nicht mit hochfliegenden Plänen beunruhigt. Da sowohl Luther als auch Sie auf dem Church Compound Aussenseiter sind, wäre es erwägenswert, ob Sie, lieber Bruder Dell, an Herrn Luther eine gewisse Seelsorge treiben könnten; mindestens braucht Herr Luther wohl einen Gesprächspartner, den er bisher bei den Kirchenleuten wohl noch nicht

gefunden hat. Und deshalb sind wir mehr als zufrieden, daß Sie das Aufleben der freundschaftlichen Verhältnisse auch zu Luthers erwähnt haben.

4.) Die europäischen Besuche, die Sie im kommenden Winter begrüßen werden, möchten auch Ihrer Familie eine Bereicherung geben. Allerdings werden sie auch eine gewisse Last bedeuten. Ich meine auch, daß Stieglitzens im Lal Bungalow untergebracht werden sollten. Bruder Dohrmann wird erst Ende Februar oder gar Anfang März in der Gossner Kirche erscheinen, sodaß wir dessen Unterkunft später noch überlegen können. Ich selbst gedenke am 2. oder 3. Februar in Ranchi einzutreffen.

5.) Haben Sie Ihr geplantes Beisammensein mit den deutschen Mitarbeitern am 11. November durchführen können? Jede hat bestimmt eine Menge zu erzählen gewußt. Ihre Besorgnisse wegen Amgaon teilen wir, nachdem Bruder Bruns einmal Anfang September darüber geschrieben hat. Unsere Bitten, Einzelheiten mitzuteilen, wurden allerdings bisher nicht beantwortet. Inzwischen hat Schwester Marianne Koch ein ärztliches Attest eingesandt, daß ein mehrmonatiger Deutschlandaufenthalt für sie erforderlich sei. Die Dinge sind noch nicht ganz geklärt, aber es sieht in etwa so aus, daß Marianne nach Amgaon zurückkehrt, wenn Schwester Ursula ihren Aufenthalt beendet. Bis zum November wären tatsächlich die beiden jungen Schwestern allein in Amgaon. Aber auch jetzt wird das Hospital ja mit zwei Kräften auskommen müssen. Eine Ermutigung von allen Seiten ist gewiß von Nöten.

6.) Von unserer Kuratoriumssitzung im Oktober will ich Ihnen nicht weiter berichten, sondern ich füge einen Auszug aus dem Protokoll für Sie bei, sodaß Sie die Debatte verfolgen können, die durchaus nicht so geheimnisvoll bleiben soll, wie Sie meinen.

7.) Das College in Ranchi ist ja ein Lieblingskind vom alten Joel Lakra gewesen, und an der Main Road steht ja auch bereits ein sagenhaft optimistisches Schild mit der Aufschrift "Site for Gossner College". Nun ist also aus dem Gossner College ein Martin Luther College geworden. Aber außer dem Namen hat sich wohl nichts geändert. Seit Jahren stellen wir den Plänemachern immer dieselben Fragen: selbst wenn die Investitionskosten aufgebracht werden könnten, woher wollt Ihr die Mittel für die laufende Unterhaltung nehmen und woher qualifizierte Dozenten.

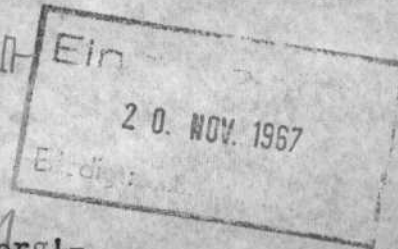
8.) Schließlich: in der Wohnungsgeschichte Mundu/Tiga können wir in Berlin selbstverständlich keine Stellung nehmen. Das Haus gehört uns nicht und also sind wir nicht berechtigt, irgendwelche Vorschläge zu machen. Erinnern möchten wir allerdings an die seinerzeit getroffene Vereinbarung, daß die Miete für diese Wohnung zweckbestimmt ist für die Ausbildung von Druckereilehrlingen. Die Sache müsste also auch bei einer Neuvermietung beachtet werden.

Das wäre es also für heute, lieber Bruder Dell. Bruder Weissinger hat mit Ihrer Kirche einige Meinungsverschiedenheiten. Doch dies scheint auch an anderen Stellen in Darmstadt etwas Normales zu sein. Von uns in Berlin will ich diesmal nicht berichten, weil es für Sie nicht wichtig genug ist. Bruder Berg ist eben dabei in eine neue Wohnung umzuziehen, und deshalb habe ich in seinem Namen Ihnen geantwortet. Wir alle aus dem Gossnerhaus grüßen Sie und Ihre Familie sehr herzlich, besonders Ihr

Anlage!

8. Nov. 1967

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg - und lieber Bruder Seeberg:-

Vor mir liegen Ihre Briefe vom 1.11. bzw. vom 6.10.; dazu die Durchschläge Ihrer Briefe an Pramukh Aind vom 27.10. bzw. an Principal Surin vom 2.10., zusammen mit einem Durchschlag von Surins Brief vom 16.10. ein ansehnliches Dossier! Ich will nun Punkt für Punkt erörtern und hoffe, dabei nicht zu "prägnant" zu formulieren.

1. Zu unserer grossen Freude sind wir mit Sack und Pack heil und recht gesund wieder in Ranchi angelangt. Die üblichen Umstellungserscheinungen bedürften der Erwähnung nicht. Christopher hat sich zu einem richtigen Buben herausgemausert, und wir haben immer wieder unsere helle Freude an ihm. (Man darf ja nicht vergessen, was es bedeutet, ohne solche Freuden hier seine Arbeit tun zu müssen, wie Schmidts und Klossens.) Einen Kindergarten haben wir zwar für ihn noch nicht finden können, aber vorläufig hat er sein grosses Vergnügen mit den Gärtnerskindern.- Im Hause haben wir uns wieder eingerichtet. In unserer Abwesenheit hatte Miss Bhengra Mitte August das Dach (über der anderen Wohnung) reparieren lassen. Gelegentlich muss ich aber wohl doch Herrn Schwerk bitten, sich Dach und Haus wieder einmal näher anzusehen.- Herrn Hertel haben wir hier freudig begrüsst; ich kannte ihn ja schon von Mainz-Darmstadt her. Wenn es mit ihm klappt, können wir uns nur freuen.- In den "Ferien" im Oktober konnte ich an dem All-Chotanagpur Seminar (Die Rolle der Kirchen in der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Entwicklung und im Gesundheitswesen) leider nicht teilnehmen, weil man die Zahl sehr einschränken musste. Doch bekam ich ein wenig von der (lutherischen) Stewardship-Konferenz mit, bei der ich auch den Jeypur-Bischof und einige Leute aus Madhya Pradesh kennenlernen konnte.

2. Im Theologischen College begann der Unterricht (meinerseits; Engl. Prosa) für die künftigen BD-Kandidaten noch im Oktober. Einzelheiten dieser ersten Unterrichtserfahrung darf ich Ihnen ersparen. Problematisch bleibt anscheinend die Vollmacht der Anchals, Leute zum Studium, Weiterstudium usw. zu benennen. (Darüber noch ein Wort unten unter 'ob'.) - Der Unterrichtsbeginn für die L.Th.-Studenten fiel mit der Reformationsfeier (hier am 2.11.) zusammen, bei der ich mein Debut mit einer Vorlesung gab, unter dem "bescheidenen" Thema: "The Challenge of the Reformation to the Churches of our day" (aber auf Hindi). Hierfür hatte ich natürlich eine gute Woche lang fleissig zu arbeiten. Aber es machte auch Spass, muss ich sagen. Wieviel die Studenten und vor allem die Gemeindeglieder verstanden haben, ist leider eine ganz andere Frage. Aber einen Anfang muss der Mensch machen.- Recht erfreulich war am 5.11. ein Zusammensein mit dem anglikanischen und dem grossen röm.-kath. Seminar, dort in "St. Albert", bei dem der Erzbischof selbst beteiligt war. Die Atmosphäre war ausgesprochen herzlich und offen. Ich unterhielt mich angeregt-anregend mit meinem ntl. "Kollegen" an St. Albert und konnte auch den Rektor (z.Zt. einziger Dozent!) des anglikanischen Seminars näher kennenlernen. Hier tut sich noch ein weites Feld auf! - Eine Frage ist mir noch unser Dozenten-Nachwuchs! Doch sorgen sich auch andere hierum, und vielleicht erfahre ich bald mehr darüber.

Über die BD-Frage hat Principal Surin ja ein längeres Exposé geliefert, und Prof. Tiga wird weitere Aufklärung haben geben können, so dass ich darauf im Augenblick noch nicht einzugehen brauche. Im Blick auf die Sache scheint mir: (a) Wenn der "B.Th." akzeptiert ist, muss der bisherige Arbeitsplan (L.Th.) umgekrempelt werden. (b) Am BD sollten wir um künftiger Aufgaben willen trotz allem festhalten; ob Serampore sich drauf einlässt, ist freilich eine andere Frage. (c) In jedem Fall muss jetzt die Bibliothek aufgerüstet werden; daran darf uns auch der Verfall der Englisch-Kenntnisse bei den Studenten nicht hindern. (Das Angebot an Hindi-Literatur ist der Menge wie der Theologie nach immer noch arm!) Da auch Dr. Minz hieran liegt, werden wir gewiss zu Streich kommen. Über die Aussicht auf eine hessen-nassauische Bücherspende bin ich jedenfalls hocherreut (habe allerdings hier noch nichts verlauten lassen).

3. Der Verlag war, wie ich früher schon andeutete, in diesem Sommer äusserst rege. (Ein Glück, denn infolge der Rezession bei Heavy Engineering gingen auch die Aufträge an die Druckerei zurück.) Erschienen sind: JJP Tiga, Paulus der Gefangene und das freie Evangelium; Trobisch, Ich liebe einen jungen Mann; Neuauflage der kleinen Gossner-Kirchengeschichte; Nachdruck des Mundari-Gesangbuchs; Neudruck der Mundari-Gottesdienstordnung (für Landgemeinden); Neuauflage des Handbüchleins für den Konfirmandenunterricht; ausserdem ist ein Neudruck der Biblischen Geschichte im Erscheinen (NT gedruckt, AT in Vorbereitung). Die für 1908 vorgesehenen Predigtvorbereitungen werden von jetzt an im Gharbandhu veröffentlicht. - Eine Reihe von Kleinschriften, die Frl. Diller und Frl. Schmidt haben drucken lassen, übergehe ich; doch soll auch Frl. Dillers Manuskript über die 10 Gebote nun doch in den Druck. - Die Buchhandlung hat bisher trotz des harten Jahres recht gut abgeschlossen, wie es scheint: Einnahmen von etwa Rs. 34000 stehen Ausgaben von etwa 21000 Rs. (einschl. Druckkosten und Gehälter) gegenüber, wie ich heute sah. Eine echte Bilanz lässt sich im Augenblick jedoch noch nicht ziehen (viel "totes" und etwas "wiederbelebtes" Kapital). Sorgenkind ist allerdings die Zeitschrift, die mit einem monatlichen Defizit von ca. 90 Rs. (dh. 25%!) dahinschleicht. Da weiss ich selbst keinen Rat. Doch wollen wir versuchen, die seinerzeit mit Mittenhuber ausgehandelten Druckkosten zu senken ... Eine offene Frage ist, wie sich die Bücher von JJP Tiga und Trobisch verkaufen werden; das erstere findet noch gar keinen Absatz; hoffentlich beschert das andere den erhofften "Erfolg"! - Der Neubau für Verlag und Buchhandlung an der Main Road nimmt sich sehr gut aus, und die Klischeeanstalt nebenan hebt ihn wahrscheinlich in jeder Hinsicht - wie gewiss auch die Druckerei von ihr profitiert, wie erhofft. Behutsam bemühen wir uns, das Angebot der Buchhandlung zu erweitern, ohne den Anglikanern und den Mennoniten (vor allem) Konkurrenz zu bieten.

Eins ist noch erforderlich für Trobischs Buch. Es ist ja aus dem Englischen übersetzt, und der britische Verlag (bzw. United Society for Christian Literature) erhebt für die Veröffentlichung von Übersetzungen den nominellen Betrag von £ 1/1/- (one guinea) je 1000 Stück; bei unserer Auflage von 5000 sind das £ 5/5/-. Am besten erfrage ich in London jedoch noch das Bankkonto!

4. Sehr froh waren wir über den Bescheid von v. Stieglitzens Reiseplan. Wieviel wir selbst vorzubereiten haben, ist noch mit Pramukh Aind zu besprechen. U.E. sollten v. Stieglitzens und ~~wenn~~ auch Dohrmann im Lal Bungalow untergebracht werden. Eine Aia müssen wir freilich noch suchen, da Asha eine andere Arbeit angenommen hat, wie es heisst, und gewisse Englisch-Kenntnisse doch unumgänglich sind! - Wann dürfen wir Br. Dohrmann voraussichtlich erwarten?

Nun freuen wir uns also auf die Gespräche und auch die gemeinsamen Begegnungen mit v. Stieglitzens und Br. Dohrmann, besonders aber auf Ihren Besuch, Bruder Seeberg, denn es liegen doch immer wieder viele Dinge in der Luft, die ventiliert sein wollen! Und überhaupt.

5. Von unsern Co-Coworkers haben wir nach unserer Rückkehr schon eine Reihe wiedergesehen: erst Brunsens mit Herrn Hertel, Schwerts und Dammers, dann kam auch Schwester Monika auf dem Rückweg von Nepal bei uns herein. Diesen Samstag (11.11., doch ohne karnevalistische Absichten) wollen wir uns noch einmal in Fudi treffen; dazu kommt bestimmt auch Schwester Ilse. Wer etwa von Amgaon kommen kann, weiss ich nicht. Jedenfalls aber freuen wir uns auf dies Beisammensein im Kreis der Freunde.

Übrigens schaute vor kurzem auch Bruder Hembach wieder einmal bei uns herein. Er teilte mir seine Sorgen um die mitmenschlichen Beziehungen und die ganze Verfassung einzelner Mitarbeiter in Amgaon mit. Seine Schilderungen veranlassen mich zu der Frage, ob etwa Sie, lieber Bruder Seeberg, Ihren Besuch hier bis in den Mai ausdehnen können, wenn - wie wir hören - Frä. Gründler und Schwester Ursula Amgaon verlassen. Der Gedanke, dass dann bis zur Rückkehr von Dr. Annie Bage aus Nowrangapur im Spätsommer Marianne Koch und Monika Schutzka ganz allein zu arbeiten haben, beunruhigt mich. So wäre es vielleicht gut, wenn sie beim Übergang in diese Phase eine Aufmunterung und Ermutigung erfahren.

6. Die persönlichen Beziehungen zu andern Familien auf dem Compound hier sind in diesen Wochen rasch wieder aufgelebt. Der Hauskreis ist zwar noch nicht wieder zusammengetroffen, aber das freundschaftliche Verhältnis zu Surins und Tetes, auch zu Luthers, besteht. Mit Singhs sind wir nach wie vor besonders herzlich verbunden. Auch mit Nirmal Minz und seiner Frau konnten wir rasch "warm werden", viel rascher als erwartet. Die Armen warten übrigens noch immer auf ihre Kisten, die im Juni in USA aufgegeben wurden. Und da Sie nach N. Minz gefragt haben: ich habe den Eindruck, dass er sich erstaunlich rasch wieder hereingefunden hat. Er hat Ideen und packt sie auch tatkräftig an. Ich zweifle nicht, dass mit seiner Unterstützung und unter Br. Dr. Singhs Chairmanship im Board of Theological Education eine Reihe von notwendigen Verbesserungen in Angriff genommen werden.

7. Der Punkt Nr. 8 meines Briefes an Sie, Bruder Seeberg, vom 15.9. wird in Ihrer Antwort vom 6.10. nicht berührt; so weiss ich noch immer nichts von den in diesem Sommer etwa gefällten Entscheidungen des Kuratoriums - zumal uns nach Heft 3 (!- nicht H.2) keine Nummer der "Gossner-Mission" mehr erreicht. Herr Hertel und (vgl. unten Nr. 6) Rev. Ishida haben sich getreulich an ihre Schweigepflicht gehalten. Das veranlasst mich zu der Frage, ob nicht doch vielleicht ein Exemplar des Sitzungsprotokolls hierner geschickt werden kann; wir würden es dann herumreichen - oder auch nicht, wenn Sie es für besser halten. - So sind wir weiterhin gespannt!

8. Wie ich eben andeutete und wie Sie bestimmt wissen, war vom 4.-7.11. Rev. Ishida hier zu Besuch. Das Ergebnis seiner Gespräche hier hat er uns natürlich nicht mitgeteilt. Ich fasse nur einiges zusammen, was ich mitgekriegt habe bzw. was mich unmittelbar anging:

a) Obwohl noch keine Bitte seitens der Kirche um einen neuen Mitarbeiter vom LWB in Sicht ist, soll die Wohnung Schmidt im Lal Bungalow frei bleiben. Sie kann vorübergehend zur Verfügung gestellt werden, wenn der Pramu und ich einverstanden sind. (Für 4-5 Wochen sollen jetzt zwei Damen von St. Barnabas hier unterkommen, nämlich Dr. Aloka und Frä. Hemrom.)

Auch die Kirche scheint die Wohnung frei halten zu wollen.

8b) In den Gesprächen machte sich eine Sorge Luft: die Isolierung des Theol. College gegenüber Gemeinden und Kirchenleitung. Um es mit meinen(!) Worten zu sagen: das Theol. College droht zu einer ganz und gar kirchenfremden Institution zu werden, einer Exklave überseeischer Körperschaften auf dem Compound in Ranchi. Dieser Gefahr freilich muss von innen her entgegengewirkt werden; GM und LWB können m.E. dazu nichts helfen. vorge schlagen wurden als Massnahmen: "Patenschaften" von Ilakas für jeden Studenten, nicht nur um des "Food", sondern mehr noch um des "feed-back" willen; eine eigene Satzung für das Theol. College, die ihm einen gewissen Raum der Selbstverwaltung sichert. Natürlich hoffe ich, dass sich bald etwas erreichen lässt, aber ich sehe noch nicht, wie. Denn auch dieser Weg führt uns durch den Dschungel der Kirchenpolitik.- Es konnte auch nicht verborgen bleiben, dass die College-Bibliothek zwar geordnet, aber mangels eines Katalogs (!!!) nur beschränkt nutzbar ist. Aber dafür kann das College immerhin selbst sorgen.- Eine zweite wesentliche Frage war auch hier die des Nachwuchses, zumal Prof. Tiga und Prof. Lakra in wenigen Jahren das Pensionsalter erreichen. Mit Recht drängte Ishida hier auf einen klaren Plan. Wie oben (Nr.2) gesagt, hoffe ich in der nächsten Zeit hierzu noch einige Fakten und Meinungen zu erfahren.

c) Es ist ein eigener Punkt, doch ich weiss nicht, welches Gewicht ich ihm beilegen soll, dass man Ishida gegenüber offenbar wiederholt vom Plan eines "Martin Luther College" (Arts and Sciences?) sprach, das auf dem Gelände des alten Hostel neben dem Theol. College entstehen und in dem offenbar das jetzige Theol. College später als "Theologische Fakultät" (einer lutherischen Jharkand-Universität??) fungieren soll. Grosse Hoffnungen, phantastische Pläne. Zwar liegen Bihars Universitäten "im Argen", vielleicht sogar ausnahmslos. Aber erst in einem Adivasi-Staat liesse sich diese Idee - die innen nicht neu sein kann - verwirklichen.

9. Das leidige Problem einer angemessenen Wohnung für den Leiter der Druckerei wird ja nun bald gelöst sein; der Rohbau des neuen "Luther-Hauses" wenn mir die Bosheit erlaubt ist) steht fast fertig da, in sehr günstiger Lage. Bald nach Weihnachten kann die Familie umziehen, wie ich hoffe. Dann darf man gewiss auch hoffen, dass die Kinder von Luthers nicht mehr so viel krank sind wie bisher.- Es konnte nicht ausbleiben, dass verschiedene Leute sich um die alte Wohnung neben Tirkeys bemühten. Da ist anscheinend auf der einen Seite Herr Mundu, der Buchhalter der Druckerei, auf der andern Herr Jh. Tiga, der Verlagsleiter. Da Herr Mundu gewiss Familie hat, wäre ich schon für ihn eingetreten. Andererseits muss aber Herr Tiga seine bisherige Wohnung im alten Hostel bereits seit Mitte Oktober "sofort" räumen, was ihm bisher gar nicht möglich war. Ich habe mich bis jetzt nicht unmittelbar eingemischt, bin aber von Herrn Jh. Tiga gebeten worden, mich in dieser Sache an Sie zu wenden und Ihre Stellungnahme zu erbitten, was künftighin mit Luthers bisheriger Wohnung werden soll. Am Wochenende kann ich mit Herrn Schwark hoffentlich drüber sprechen; bis jetzt wars noch nicht möglich (Wozu die Missionsdirektion nicht alles Stellung nehmen muss!)

Die notierten "Punkte" sind damit erschöpft. Von der "eentlichen" Arbeit im Theol. College hoffe ich bald etwas erzählen zu können.

Mit vielem Dank für Ihr Geleit und herzlichen Grüssen von uns dreien ans ganze Gossner-Haus -

Ihr

Thomas Jall.

Lieber Bruder Dell!

Es ist nicht schön, daß wir erst am Vortag Ihres morgigen Geburtstags darauf aufmerksam wurden, daß sich wiederum ein Jahr für Sie gerundet hat und Sie morgen Ihren Festtag haben. Trotzdem wollen wir Ihrer morgen nicht nur aus der Ferne herzlich gedenken, sondern das auch noch zum Ausdruck bringen, selbst wenn diese Zeilen erst zu Ihnen gelangen, wenn das neue Lebensjahr betreten und die Alltagsarbeit in vollem Umfang Sie mit Beschlag genommen hat. Möchte es im Hause mit den Ihren und dem Dienst an den Studenten ein reiches, befriedigendes und Sie voll ausfüllendes Jahr werden! Ich kann mir gut vorstellen, wie gespannt Sie in diesen Wochen des Beginnes Ihrer Lehrtätigkeit gleichsam gegenüber sich selber waren: Einmal ob Ihr Hindi ausreicht und wie der Kontakt zu den jungen indischen Theologiestudenten sich herstellen ließ. Man tritt ja bisweilen sozusagen sich selber gegenüber und ist voller Erwartung, wie es einem gelingen möchte, die Aufgabe zu erfüllen, die einem anvertraut ist.

Um das Theologische College war ja viel Verhandlung und Korrespondenz in den letzten Monaten. Wie und wann das wohl alles zum Ziel kommen mag, was da gedacht und geplant ist; und wie mag sich vor allem die Ankunft des lange beurlaubten Nirmal Minz aus USA auf den täglichen Betrieb im College auswirken?<sup>2</sup> Wir hoffen sehr, daß es anregend und förderlich sein möchte, und er mit aller Freude wieder an der Arbeit ist, so schwer ihm die Umstellung von den allgemeinen Lebensumständen in den USA nach Ranchi hin nicht leicht fallen mag.

Daß Ihr Kirchenpräsident, als er Rev. Tiga und Weissinger empfing, zu einer besonderen Buchspende für das College in Ranchi großzügig bereit war, werden Sie gewiß gehört haben. Bruder Weissinger gelang es jedenfalls, die Realisierung der Spende in die Bahn zu lenken, daß Sie mit Prinzipal Surin um ein Votum bzw. für die Auswahl der Bücher das entscheidende Wort haben sollten. Das habe ich für absolut richtig gehalten und freue mich darüber, daß es so geworden ist.

Nicht wenig gespannt bin ich auch, was der Herr Sekretär des "Christian Publishing House" bzw. der Kommission für diesen Dienst sowohl allgemein über die Lage auf diesem Arbeitsfeld nach mehrmonatiger Abwesenheit wie auch über die speziellen Vorhaben zu berichten haben wird. Ich hoffe sehr, daß Sie dafür einmal Zeit in den nächsten Wochen finden, weil uns das nicht nur sehr interessiert, sondern es ja auch wichtig ist.

Gewiß werden wir ab morgen Präsident Aind hier haben zu mancherlei Gesprächen, und Rev. Tiga wird morgen im Gossner Saal sprechen. Aber es ist doch noch ein gutes Stück verlässlicher und klarer, wenn unser theologischer Mitarbeiter aus Deutschland in der Gossnerkirche berichtet.

Auf die Besuche des kommenden Winters (zuerst Dr. von Stieglitz, dann P. Seeburg und dann P. Dohrmann) freuen Ihre Gattin und Sie sich sicherlich, so gewiß Sie ein wenig Mühe damit haben werden, deren Quartier - neben Ihnen im Lal Bungalow oder im Jubilee Bungalow, wie ist es am ratsamsten? - wohnlich vorzubereiten. Aber die Möglichkeit des Austausches mit europäischen Brüdern

wird Ihnen nach langen Monaten des Umgangs mit nur oekumenischen Freunden sicher besonders wertvoll sein.

Nun ist der Geburtstagsbrief doch etwas länger geworden und hat allerlei dienstliche Themen anklingen lassen. Das war an und für sich nicht meine Absicht aber legte sich doch nahe, und Sie sind darüber gewiß nicht ungehalten. Am Schluß möchte ich aber doch noch einmal aussprechen, wie froh wir sind, Sie wohlbehalten in Ranchi zurück zu wissen, an Ihre Existenz und Mitarbeit im Herzen der Gossnerkirche denken zu dürfen und Ihnen für ein neues Lebensjahr unser aller herzliche Wünsche aussprechen zu können.

Getreulich verbunden bin ich

Ihr

*Wiskiewitz*

18.10.1967

lz/go

Herrn  
Dr. Thomas Dell  
Landour Language School  
Mussoorie U.P.  
I N D I A

Sehr geehrter, lieber Herr Pastor Dell!

Die DM 3.000, die Sie mit Ihrem Schreiben vom 14. September erbeten haben, dürften inzwischen in Ihren Besitz gekommen sein.

Nachdem Sie nun bereits fünf Monate in Mussoorie sind, haben Sie also doch feststellen müssen, daß die Kosten höher liegen, als ursprünglich vorgesehen. Wenn ich offen sein soll, dann muß ich Ihnen mitteilen, daß ich mich über Ihre bescheidenen Dispositionen, soweit sie Ihre persönlichen Ausgaben betreffen, schon etwas gewundert habe.

Nun zu Ihrem Vorschlag gemäß Absatz 7 (Schreiben vom 15.9. an Herrn Pastor Seeberg): Die Frage einer Mietzahlung haben wir noch nicht nach Ihren Vorschlägen akzeptieren können. Wir sind vielmehr der Auffassung, daß noch verschiedene Einzelheiten näher erörtert werden müssen, auch in Verbindung mit dem Ortszuschlag.

So möchte ich Sie bitten, daß Sie zunächst alles beim Alten lassen. Herr Pastor Seeberg, der im Februar nach Indien reist, wird diese Angelegenheit mit Ihnen eingehend besprechen.

Ich habe davon Kenntnis genommen, daß Sie erst jetzt Rechnungen mit den Arztkosten mit dem Beleg an uns schicken werden. Selbstverständlich leiten wir dann diese Unterlagen nach Darmstadt weiter. Mit Sicherheit ist doch wohl anzunehmen, daß Ihnen alle verauslagten Kosten erstattet werden.

Falls Sie noch Überweisungen dieser oder jener Art im vierten Quartal zu haben wünschen, lassen Sie es mich bitte rechtzeitig wissen.

Mit herzlichen Grüßen  
auch an Ihre Gattin bin ich

Ihr

6. Oktober 1967  
psb/el.

Herrn  
Pastor Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal-Bungalow

Ranchi / Bihar  
INDIA

Lieber Bruder Dell!

Dieser Brief soll bei Ihrer Rückkehr nach Ranchi ein Willkommensgruß sein mit herzlichen Wünschen für ein gutes Einleben für Sie beide in Ranchi. Mögen Sie viel Freude haben an Ihrer wichtigen Arbeit, die jetzt erst so recht beginnen kann! Dr. Berg schließt sich diesen Grüßen und Wünschen an.

Über Ihren letzten Brief vom 15.9. aus Mussoorie haben wir uns gefreut. Sie haben sich sehr bemüht, auch aus dieser großen Entfernung die anstehenden Fragen in Ranchi und in der Gossnerkirche nicht aus dem Auge zu verlieren.

Über die wachsenden Tendenzen, den ausländischen Missionaren in Indien Schwierigkeiten zu bereiten, haben wir in den letzten Monaten mehr und mehr Material bekommen. Der von Ihnen beigefügte Auszug aus dem "Hindustan-Times" hat mit Abstand die schärfste Tonart. Man darf wohl annehmen, daß die Leserschaft dieser Zeitung anders strukturiert ist als etwa beim "Statesman", der auch mehrfach über dieses Thema geschrieben hat, aber in sehr viel gemäßigter Form. Wir werden die Entwicklung abwarten müssen und können nichts unternehmen. Für unseren engeren Bereich haben wir bislang noch keinen besonderen Anlaß zur Beunruhigung. Es könnte sein, daß im nächsten Jahr auch für uns die Folgen spürbar werden, wenn wir versuchen müssen, die Nachfolge von Bruder Schwerk zu klären. Während Ihrer Abwesenheit von Ranchi hat Bruder Schwerk erklärt, daß familiäre Gründe ihn zwingen, seinen bestehenden Vertrag auslaufen zu lassen. Wir haben uns inzwischen bemüht, einen Nachfolger ausfindig zu machen und hoffen, daß uns dies gelungen ist. Der Dipl.-Ing. Helmut Hertel hat mit uns einen Vorvertrag abgeschlossen und wird innerhalb des nächsten halben Jahres sich entscheiden, ob er die Leitung in Fudi übernehmen kann. Zu diesem Zweck wird er in diesem Herbst einige Wochen in Fudi verbringen, um an Ort und Stelle ein Urteil zu gewinnen. Er wird bereits am 21.10. in Fudi eintreffen.

Gestern haben wir aus einem kurzen Brief von Nirmal Minz erfahren, daß er auf dem Wege nach Ranchi ist. Sie werden also in diesen Tagen Gelegenheit haben, ihn kennenzulernen und dann mit ihm zu arbeiten. Vergeblich haben wir aus seinen Zeilen zu lesen versucht, ob er nun in Chicago seinen Dr. gemacht hat oder nicht. Wahrscheinlich ist er gleich nach Ablieferung der Arbeit abgefahren und erwartet nun in Indien die Promotion.

Während des Sommers haben wir allerlei Korrespondenz gehabt mit S. Surin über die zukünftigen Pläne im Theol. College. Ich will darauf jetzt nicht näher eingehen, weil in Ihrer Post der Durchschlag meines letzten Briefes an ihn vom 2.10. liegen wird, aus dem Sie alles Nötige erfahren. Da Ihr Kollege J. Tiga an dieser Entwicklung nicht nur sehr interessiert gewesen ist, sondern auch eine Menge Vorarbeit geleistet hat, werde ich in den nächsten Tagen mit ihm über dieses Thema diskutieren. Er ist schon seit dem 1.9. in Deutschland. Aber da er sich zunächst in Mainzkastel und dann im Westfälischen aufhält, konnte ich ihn noch nicht sprechen. Wie ich hörte, hat er bei seinen Gemeindebesuchen bisher einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Von der Verlagsarbeit wissen wir im Augenblick nicht mehr als Sie, und wenn Sie gelegentlich uns darüber etwas berichten wollen, werden wir das dankbar zur Kenntnis nehmen.

Daß Sie noch in diesem Monat Kenyon Wright kennenlernen können, ist hoch erfreulich, und auch er selbst wird dankbar sein, wenn nun wenigstens einer aus der Gossnerkirche für seine Arbeit Interesse zeigt. Bruder Dohrmann wird ab Anfang Januar in die gleiche Kerbe hauen. Der andere Besucher der Gossnerkirche ist der Vorsitzende der

Westfälischen Missionkammer, Dr. von Stieglitz, der schon im Dezember bei Ihnen aufkreuzen wird, wahrscheinlich mit seiner Frau. Ich selbst werde Sie vermutlich im Februar wiedersehen.

Unseren anderen Mitarbeitern scheint es bei reichlicher Arbeit gut zu gehen; Bruns hat sich nach einer Blinddarmoperation schnell wieder erholt.

In den nächsten Wochen erscheint das Buch von Heinrich Vogel unter dem Titel "Die Zeit der Öllampen ist vorbei". Ich bin gespannt, wie es aufgenommen wird.

Herr Lenz fügt diesen Zeilen noch einen eigenen Brief bei.

Lassen Sie sich herzlich grüßen von  
Ihrem

Jg

15. August 1967  
ärbg/el.

Herrn  
Dr. Thomas Dell  
Landour Language School  
Landour

Mussoorie U.P.  
I N D I A

1) P. Leebay "R. J. KH  
2) J. J. A.

Lieber Bruder Dell!

Noch kurz bevor ich morgen für fast 6 Wochen das Gossner Haus verlasse ein Wort herzlichen Dankes und der Bestätigung für Ihre Zeilen vom 4. August aus Mussoorie. Es war mir sehr lieb zu wissen, daß Sie meinen Brief an Ihren Schulleiter in vollem Umfang billigen konnten und wieder so ausgezeichnet die Hürde einer neuen Zwischenprüfung bestanden haben. Ihre Frau sollte sich nicht grämen, wenn sie ein wenig hinter Ihnen herhinkt. Es müssen ja nicht alle patriarchalischen Gewohnheiten und Vorstellungsweisen in unserer revolutionären Zeit total über Bord geworfen sein, so daß dieser Umstand keineswegs ehrenrührig für Ihre Frau Gemahlin ist.

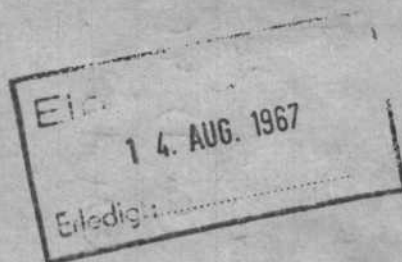
Alle anderen Dinge haben Zeit. Die gute Nachricht vom Ergebnis des ersten Halbjahres des "Christlichen Verlagshauses in Chotanagpur" hat uns erfreut; wir hatten es noch nicht vorher erfahren. Wir sind jedenfalls froh zu wissen, daß doch dieser Sommeraufenthalt in Mussoorie für Sie nicht vergeblich war, und Sie gewiß mit Freude und Begier daran denken, in einigen Wochen in Ranchi tätig werden zu können.

Bis dahin und mit den besten Wünschen für die "Rücksiedlung" ins Zentrum der Gossnerkirche bin ich, Ihnen beiden getreulich verbunden,

Ihr

% Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P. - 4.Aug.1967

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
Germany



Lieber Bruder Berg,

haben Sie zuerst einmal ganz herzlichen Dank für Ihren verständnisvollen Brief an unsern Schulleiter, in dem Sie u.E. den richtigen Ton genau getroffen haben, und auch für Ihren parakletischen Brief an mich. Nachdem ich heute den dritten Zwischentest hinter mich gebracht habe, ist diese Affäre sozusagen abgeschlossen. Allerdings ziehe ich jetzt darauf, die Anerkennung von Ranchi als BD-College auf irgendeine Weise von der Frage meiner 1. Hindi-Prüfung zu lösen bzw. lösen zu lassen. Doch wie aus einem Brief von Principal Surin zu schliessen ist, bleibt das vorläufig 'cura posterior'. Denn z.Zt. gibt's nur einen BD-Studenten: falls dieser im Dezember die Aufnahmeprüfung besteht. Sonst beginnt das BD-Programm überhaupt erst im kommenden Juli ('68).--- Es erfüllt mich mit einer gewissen Genugtuung, dass ich in der heutigen Prüfung, etwa um 2 Wochen der bisherigen Klasse voraus (die freilich allzu langsam vorangeht), mit 88,5% noch besser abgeschnitten habe als in der 1. (85,5%) und der 2. Zwischenprüfung (87,5%). So fühle ich mich berechtigt, zügig weiterzugehen, und ich bin gewiss, dass meine Lehrer mich darin unterstützen. Leid tut mir nur meine Frau, die ans Schneckentempo der Klasse gebunden ist. Doch vielleicht macht auch sie sich selbständig.

Ausserdem habe ich für ein ganzes Bündel von Briefen etc. zu danken: Ihren vom 18.7., Br. Lenzens vom 17.7., Br. Seebergs vom 20.7.; Durchschlag von Br. Seebergs Brief an Miss Minz vom 21.7. und eines Briefes von "el." an Br.Dr. Singh vom 6.7.-- Br. Lenz antworte ich in Bälde. An die Bank in Ranchi habe ich gerade geschrieben, um zu erfahren, ob das Geld da ist. Haben Sie vor allem Dank für die grosszügige Erfüllung unserer Bitte; wir wissen ja, dass auch die Missionskassen dies Jahr knapper gehalten werden!-- Der Brief an Dr. Singh scheint damit zu rechnen, dass ich hier (bzw. in Ranchi) laufend deutsche theologische Zeitschriften beziehe. Das ist nicht der Fall. Ich muss mich mit Br. Singh verständigen, was uns gemeinsam als wichtig erscheint, und muss dann überlegen, wie sich die Sache regeln lässt.

Prof. JJP Tiga hat mir das Protokoll einer Sitzung des Verlagsausschusses zugeleitet, die am 14.7. stattgefunden hat. Daraus geht u.a. hervor, dass im ersten Halbjahr für etwa 20000 Rupees Bücher und Schriften verkauft worden sind, ein erfreuliches Ergebnis in diesem dünnen Jahr. Ich hoffe nur, dass daran nichts "gefärbt" ist.

Herzliche Grüsse nun Ihnen allen - Ihre A.C. und T. Dell

Gossner  
Mission

Handjerystr. 19-20  
Berlin (West) 41  
GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dell Co. Candor, Cayuga School  
Candor, Missouri, U.S.  
Indiana

26. Juli 1967  
drbg/go

Rev. Dr. Thomas Dell  
Landour Language School  
Landour  
Mussoorie U.P.  
I N D I A

Lieber Bruder Dell:

Gestern und heute - zunächst Mr. White's Brief dann der Ihre - kamen also die beiden Nachrichten, die Ihr so abgeschiedenes und dem Studium des Hindi hingegebenes Leben dort droben in Mussoorie als durchaus bewegt und aufregend schildern. Herzliche Teilnahme nachträglich für die seelischen und sachlichen Strapazen, die Sie in der Auseinandersetzung mit der Leitung der Language School hatten. Wir können Ihnen nachfühlen, daß Sie beide das doch im Blick auf Ihren zukünftigen Dienst recht mitgenommen hat. Es gibt zwar in diesen Wochen erschütterndere Dinge in der Welt und auch in Ihrem grossen Land Indien, aber die eigenen Widerfahrnisse bekommen doch immer wieder die erste Priorität.

Zur Sache selbst: So sieht also eine etablierte Missionswelt aus, die noch nicht gemerkt hat, daß sie in eine unabänderliche transitorische Situation hineingerissen wird. Was wir von Indien lesen und über Indien wissen geht grossenteils an Ihrer schönen Insel im Vorhimalajagebiet und seinen wackeren, fleissigen, ordentlichen Leuten zunächst noch vorüber, die sachlich 90% Recht haben mögen und dann doch von der rapiden Entwicklung ins Unrecht gesetzt werden. Überwinden Sie also, lieber Bruder Dell, die frustrations und tun Sie das Ihnen Mögliche angesichts des mehrfachen "no". Wir vertrauen Ihnen, dass Sie nicht Möglichkeiten verschütten und das Erreichbare im curriculum studii linguae realisieren, um fähig zu sein, die Studenten in Ranchi zu lehren; wann Sie im Einzelnen die Examensschritte ausführen, und ob das durch Privatlehrer rascher erreichbar ist, können allein Sie beurteilen. Zum Umzug in die trockenere Wohnung herzlichen Glückwunsch, auch dafür, daß Ihr Christopher jetzt mehr Spielraum hat.

Herrn White habe ich (laut blind copy) geschrieben, wie es sich im Englischen ihm gegenüber gebührt, also höflich geantwortet, um Ihnen die Situation auch nicht zu erschweren. Ich kann nur hoffen, den richtigen Ton in einer Mischung von Freundlichkeit, Zurückhaltung und erklärter Unzuständigkeit getroffen zu haben.

Wenn Sie diese Zeilen so verstehen, daß sie Sie ein wenig trösten über den clash, der passiert ist, und wir es nicht für nötig hielten, darüber eine große Sitzung im home board einzuberufen, dann haben Sie uns hier im Gossner Haus richtig verstanden. Trotzdem sollen Sie nicht meinen, daß wir das unerfreuliche Geschehnis teilnahmslos aufgenommen hätten. Enttäuschungen sind nun einmal die unvermeidlichen Beigaben des alltäglichen Lebens, dem wir umso weniger entgehen, wenn wir unser Ziel fest ins Auge fassen. - Umso herzlichere Grüsse Ihnen und Ihrer lieben Frau samt Klein-Christopher zugleich auch im Namen von Bruder Seeberg. Getreulich verbunden bin ich

Ihr



% Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P. - 11 July 1967

Dr. C. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY

Eingegangen

26. JUL. 1967

Erledigt: .....

Dear Dr. Berg,

You will be astonished to read a letter from me in English. I feel this is necessary because the Principal and the Supervisor of Examinations of this Language School should know precisely what I have written to you.

A month ago I mentioned that it is not sure whether we can take the First Hindi Examination this year because we shall only have been studying the language for 9 months, rather than 10 as prescribed by the Rules (not 12 as I wrote). However, the previous Principal had not insisted on this point, and I was quite confident that at least I could try. There were several indications leading to this assumption. This morning, however, when I wanted to hand in my application for admission to the Examination, the Principal told me that I could not be admitted. Even after quite some discussion the answer remained, NO. Now something must have happened last week because from a certain day our teacher decided that we should go at a slower pace. When I pleaded for this decision to be changed, the answer in effect was also NO. I could however, it was said, go ahead more quickly in private tutorials.

I cannot go into all the pros and cons of this discussion. They might be confusing for anyone who has not been inside this institution. I can only say that this impossibility to use my time and energy in a way which I still consider as adequate, has brought me into the first real frustration in this country. Probably a good experience (eine heilsame Erfahrung) to see that it originates from a missionary institution! (What privileges we enjoy in our Mission!) I am afraid that any short-term missionary will be in a difficult position in this school. But as I know of no other school that is as good as this, I am not looking for alternatives. I only wish that some policy-making bodies were more understanding. ~~For myself however I am now at the point where I no longer can envisage an extension of my stay here.~~ As it is, I shall have to come up here in 1968 to complete the First Year Course. It will be 1970 before I can think of taking the Second Examination. Which to me would seem out of proportion. I can only hope that in Ranchi I shall be able to find a good teacher who gradually can introduce me to the language as it is spoken by the people, just as our teachers have done so far. Thus I shall try to make the best of the present dilemma.

All this points to one problem: As far as the establishment of the BD-College is concerned we must try to find or to produce an Indian M.Th.-Professor as soon as possible. Dr. Singh would have been the man, if he were not so urgently needed in the direction of mission work.

We are sorry to give a report like this, but greet you as sincerely as ever,

Yours

Eingegangen

26. JUL. 1967

6-10/11

Postscript. A week later: 18 July 1967.

Dear Dr. Berg,

After careful consideration I have decided to leave the class and go ahead alone. Since yesterday I have been taking private tutorials only. Naturally, some disappointment remains, and the fun of the previous weeks is gone. Still, we would not feel so disappointed had the first two months in school not been so enjoyable far beyond expectation. For this we are grateful indeed. Now in order to use my time in Mussoorie as best I can I have arranged for two teachers of the School to give me further instruction in September, after the end of this Session. Thus I hope to be able to cover all the material of the First Course, even to pass the last of its four Progressive Tests. When I shall be able to take the First Year Hindi Examination, this still remains to be seen. (It is in the light of this shift of emphasis that I have cancelled one sentence in my letter of a week ago.)

It is a sad affair, and just now I try to keep aloof from it, "as the structure of this world is melting away."

Yours,

Noch ein paar Worte auf Deutsch. Meine augenblickliche Verfassung ist etwa die: "Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben." Auch bringt der Wechsel der Lehrer, zusätzlich zur ~~Mis~~stimmung der vergangenen Woche, einen Zeitverlust mit sich. Und während ich die Schulsituation als solche "in der kritischen Distanz des 'WC MH'" betrachte, versuche ich im Lernen den neuen Absprung zu finden. Nun sind wir gerade gestern in unsere neue Behausung umgezogen, von "Holly Mount" nach "Ellengowan", wo Christopher viel mehr Spielraum hat und sich sehr wohl zu fühlen scheint, wo es aber vor allem trocken ist, während in Holly Mount die Wände jetzt schon nass sind, nach drei Wochen Regen! Kommt hinzu, dass wir jetzt ja der Schule gerade gegenüber wohnen. Jedenfalls wird der Tapetenwechsel auch den neuen Start erleichtern. Ausserdem baut mir der Schulleiter jetzt anscheinend goldene Brücken, denn er bemüht sich sehr, meinem Wunsch entsprechend Lehrer für mich zu finden.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Thomas Berg

July 26th, 1967  
drbg/go

Mr. L. F. White, B.A., B.D.  
Principal,  
Missionary Language School  
14, Kasturba Gandhi Marg  
Katra, Allahabad-2, U.P.  
I N D I A

Dear Principal White:

I thank you very much for your kindness to write me such a long letter dated July 20th, explaining the differences of opinion between you and our coworker Rev. Dr. Dell.

Of course, I cannot go into details and judge this matter from afar, especially as neither Dr. Dell nor you asked me to do that. It seems to me, that your famous school is so precisely arranged for lifetime missionaries, that it is difficult for you to consider the understandable wishes of short term missionaries. Thus there is no personal difference between you and Dr. Dell, but something concerning the practical side of the language training. I was very glad to read in your letter, that you appreciate Dr. and Mrs. Dell as eager and good students.

I cannot judge either the plans of your competent Language Board to create flexible possibilities of language training with regard to the changing situation for missionaries in India. I understand very well your remark that somebody, who shall teach theology, should have a profound language training.

However, Dr. Dell made his decision, heard your advice, and I am glad to read in his letter, that you helped him to find teachers on a private basis, when he then meant he should leave the running course.

Thanking you very much for understanding the situation of a short term missionary and helping our friends Dr. and Mrs. Dell, I remain,

Very sincerely yours,



(Director Dr. Ch. Berg)

LANGUAGE SCHOOLS  
OF MISSIONARY LANGUAGE BOARD  
OF NORTH INDIA

Eingegangen

25. JUL. 1967

(April 15th to Sept. 15th)

LANDOUR LANGUAGE SCHOOL  
LANDOUR  
MUSSOORIE, U. P.

July 20, 1967

(Sept. 15th to April 15th)

MISSIONARY LANGUAGE SCHOOL  
14, KASTURBA GANDHI MARG  
KATRA, ALLAHABAD-2, U. P.

Dr. C. Berg  
Handjerystr. 19 - 20  
1 Berlin 41  
GERMANY

*P. Leebner  
Was ist da los?  
Was will er?  
f66 R  
25/7*

Dear Dr. Berg,

I regret, more than I can say, that it becomes necessary for me to write this letter, but the receipt of copies of Dr. Dell's letters to you leaves me no recourse. I think it is especially regrettable that Dr. Dell has not been able to accept graciously a decision of the school in the matter of upholding actions and policies of the Language Board.

Before I seek to correct some of Dr. Dell's misunderstandings and misrepresentations, I want to say that we have been most happy to have Dr. and Mrs. Dell in the Language School. And it goes without saying that they both have been eager and good students. For this reason, it is unfortunate that Dr. Dell has chosen to resort to considerable rancour in stating to you his complaints against the school. He has a perfect right to his opinions and he also has the right to express to you any feeling he has, but when he sends us carbon copies of his letters to you we feel compelled to speak up in defense of the school's decision.

Let me assure you that in no wise has our considered decision been based on any desire to single out the Dells and cause them any deliberate inconvenience or disappointment. I think that you should know that a similar decision was taken recently in regard to another student, who actually was a bit ahead of the Dells in the matter of material covered to date. This other student, while somewhat disappointed, accepted the decision most graciously.

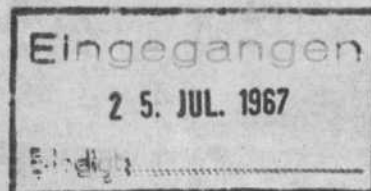
It needs to be pointed out that certain rules and regulations concerning time, materials covered, progress tests, etc. have been set by the Missionary Language Board, in which some thirty-five responsible Mission and Church bodies cooperate, and not ~~only~~ by individual decision of any Principal or Supervisor. And these general rules, based on the experience of many years, have proved worthwhile and conducive to general language competence. While it is true that the Principal and his associates can, within certain limitations, make minor adjustments not affecting the general policy, the stipulations set by the entire Board cannot be treated lightly.

In stating the reasons for not being allowed to appear in the First Year Hindi final examination in September Dr. Dell has for reasons of his own referred in his letter to you only to one aspect of the restrictions set by the Board. He has mentioned only the time factor when he writes "because we shall only have been studying the language for 9 months, rather than 10 as prescribed by the Rules," thus making the insinuation that the only reason he was not allowed to sit was the fact that he was one month short of the required time. He has failed completely to mention the fact of Progress Tests in the restrictions.

The Language Board has clearly stipulated that only those (1) who have been studying the language according to the course material for at least 10 months OR (2) who satisfactorily pass the Third Progress Test by the middle of June (approximately mid-term in the Summer School) will be allowed to take the examination in the autumn. This 3rd Progress Test has been called by the Board a "Barrier Test" for the autumn examination, because the material following this Test and prior to the Final Examination early in September is more than enough to keep one very busy for the remaining period of time at one's disposal.

In the light of this Board Rule, it must be stated that the Dells do not qualify under either of these stipulations. Although they both have done very well in their language study, they have not yet taken their Third Progress Test as of this present date in July. Perhaps the former Principal was quite willing according to the rules to waive the time factor, as we also would be willing to do, but there is no avoiding the second stipulation or "barrier" of the Third Progress Test approximately 3 months before the Final Examination.

**LANGUAGE SCHOOLS**  
OF  
**MISSIONARY LANGUAGE BOARD**  
OF  
**NORTH INDIA**



(April 15th to Sept. 15th)  
LANDOUR LANGUAGE SCHOOL  
LANDOUR  
MUSSOORIE, U.P.

(Sept. 15th to April 15th)  
MISSIONARY LANGUAGE SCHOOL  
14, KASTURBA GANDHI MARG  
KATRA, ALLAHABAD-2, U.P.

I would also like to point out that it was not a case of the teacher of the class being required to go slower than the normal pace previously followed, but rather an effort, in all fairness to the total class and the programme of the school and in the interest of strengthening the study of the Dells themselves, to prevent the Dells attempting to take the class at a faster-than-normal speed by pushing the teacher in very recent weeks. It was for this reason that permission was given to Dr. Dell, if he so desired for his own satisfaction, to withdraw from the class and take only private tutorials. Although the examination is still not a possibility for him in September, he in a private tutorial studying alone would be able to push ahead as rapidly as he wished, so far as material is concerned.

It should be remembered that both the First and Second Year Hindi and Hindustani courses and examinations have been planned and suited to those who expect to make missionary service a life-time vocation, and I admit that the present courses do not suit any new-style, short-term missionaries. So, to this extent, it is true at present, as Dr. Dell wrote, that "any short-term missionary will be in a difficult position in this school." This is the position, and there is nothing we can do about it at present. Just to meet the needs, however, of the fewer numbers who may desire to serve in India only a short time, there is actually a shorter course and earlier examination being prepared at the present time. This strictly introductory course, however, which will also be a stepping-stone to more advanced work for those wishing to go ahead, will not be ready for another year or two. So at the present time there is no provision for "short-cuts" to the accomplishment of the well-planned and coordinated longer course meant for those expecting long-term careers. In any case, I should think anyone expecting to teach theology in the vernacular-- a most difficult task, I assure you, even after the completion of two or more examinations-- would not wish to think in terms of hurried, shorter-term language studies.

I have told Dr. Dell quite frankly that there is no reason why he cannot plan to take the examination in the spring. Less hurried study now (hurry just to meet a deadline to accommodate a demand for recognition of a college), plus continued study, use and review, would greatly enhance, I should think, both language ability and prospects in the examination. I should think that the college in Ranchi would be able to arrange for Dr. Dell to take leave for a week or two the latter part of March to take the spring examination in Allahabad or elsewhere. It would not be necessary for him to wait until the autumn of 1968 to complete his first year work and examinations, for two examinations are arranged each year by the Language Board.

In closing, I would like to state that I think perhaps a part of Dr. Dell's "present dilemma" as he calls it, is caused not by the Language School, but by pressures and restrictions put on him by circumstances elsewhere. It would seem also that he was hampered in pursuing full-time study during his first five months in India before coming to our Summer School. This may have been quite unavoidable, but then we should not be blamed for not making up this lack. During the first five months only one Progress Test was taken by the Dells (two tests are normally possible and taken within this length of time). Now the Dells seem to want to cover and pass in only four months three tests, i.e. three times as much as they had done earlier in five months. And, actually, our courses are geared not to mere passing of examinations, which would be within the ability, perhaps, of the Dells, but to slow and careful absorption and use according to well-planned blocks of time and materials.

I trust you will understand our position, for I have sought to state it very fairly and frankly. We wish Dr. Dell, and Mrs. Dell also, well in all their studies and work, and I am sorry if they have resented ~~resented~~ our decision. But we cannot make arbitrary decisions that completely ignore the established policies set by the well-represented and mature Language Board.

Very sincerely yours, *L.F. White*  
L.F. White, B.A., B.D., Principal

July 20th, 1967  
psb/go

Herrn  
Dr. Thomas Dell  
Landour Language School  
Landour  
Mussoorie U.P.  
INDIA

Lieber Bruder Dell,

Damit der Brief noch dicker wird, möchte ich Ihnen und Ihrer lieben Frau auch einpaar Zeilen schreiben mit einem sehr herzlichen Gruss. Wir freuen uns, daß es den drei Dells gut geht und daß besonders Sie mit Erfolg und Fleiß bei der Arbeit sind.

In der Zwischenzeit habe ich mit dem theologischen College einige Korrespondenz geführt, die im Wesentlichen das Upgrading zum Inhalt hatte. Sie erinnern sich, daß die Gossner Mission sich bereit erklärt hatte, die nicht sehr hohen laufenden Mehrkosten zu übernehmen. Sie sind deswegen nicht hoch, weil sich andere Kirchen mitbeteiligen werden. Die Frage ging um einen Betrag von etwa 10.000 DM, der einmalige Kosten betraf (Hostel Erweiterung, Bibliothek, Klassenraum). Ich hatte von hier aus an den T.E.F. geschrieben, der grundsätzlich wohl bereit ist, diesen Betrag zu zahlen, wenn die Anerkennung von Serampore vorläge. Den Antrag auf Anerkennung hat der Prinzipal erst im Juli gestellt, nachdem er von mir sehr gemahnt worden war. Wahrscheinlich schicken die nun bald eine Kommission zur Begutachtung, und es ist wohl nicht damit zu rechnen, daß in diesem Sommer der BD Kurs tatsächlich beginnen kann, obwohl 6 bis 8 Studenten ihre Bereitschaft erklärt haben, an diesem Kurs teilzunehmen. Um die Sache nicht noch mehr zu verzögern, haben wir, obwohl wir sehr knapp bei Kasse sind, den nötigen Betrag zunächst bevorschusst. So weit stehen die Dinge bis jetzt.

Vom Publishing House in Ranchi hören wir noch weniger als Sie. Wahrscheinlich passiert bis zu Ihrer Rückkehr dort nichts Entscheidendes.

Herr Lenz hat Ihre Finanzgeschichten wohl zufriedenstellend geklärt.

In Deutschland ist die Urlaubszeit ausgebrochen. Auch ich werde mit meiner Familie im August nicht in Berlin sein.

Nochmals viele herzliche Grüsse von Ihrem

57

P.S.: Ich bitte auch um einen freundlichen Gruss an Herrn McMullen.

, den 18. Juli 1967  
dr.bg./mdt.

Herrn  
Dr. Thomas Dell  
Landour Language School  
Landour

Mussoorie U.P.  
I N D I A

*P. Seeberg J. KH*

Lieber Bruder Dell!

Eine Kleinigkeit heute:

Die Leiterin der Frauenarbeit in Ranchi, Frau Anugrahit Minz, hat uns herzlich gebeten, Ihr für eine größere Frauentagung im Oktober doch wieder wie in den letzten Jahren, ein wenig behilflich zu sein. ~~Sie~~ möchte auch die Tätigkeit der "Lutheran woman Mahasabka" durch Entsendung einer "Visitorin" nach Assam dort wirksam werden und in Erscheinung treten lassen.

Bruder Seeberg hat empfohlen ihr aus unserem Geschäftsplan und Titel "Verschiedene Hilfen in Indien" einen Betrag von 600 Rps. zu gewähren und diese Summe durch Sie gleichsam von Hand zu Hand zuleiten, damit kein größeres Aufsehen und Prozedurfragen in unserer lieben Gossner Kirche entstehen.

Demgemäß erhöhen wir den an Sie zu überweisenden Betrag, worüber ein Brief von Herrn Lenz genau Auskunft gibt, um diesen Betrag von etwa 600 Rps. an Sie, den Sie Frau Minz mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für ihre Arbeit von uns nach Ihrer Rückkehr nach Ranchi in bar aushändigen mögen. Ich hoffe, das ist also möglich und kann ohne Schwierigkeiten geschehen.

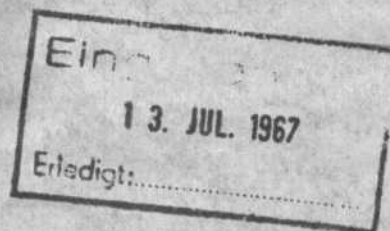
Mit vielen Grüßen an Sie und Ihre liebe Frau und herzlichem Dank für Ihre letzten beiden Briefe, auf die diesmal Bruder Seeberg, neben Herrn Lenz, antworten wird,

bin ich Ihr



% Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P. - 3. Juli 1967

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg,

heute morgen, gerade ehe ich meinen gestrigen Brief an Br. Seeberg einwerfen wollte, erreichten mich Br. Lenz und Ihr Brief vom 23.6. Meine Antwort für Br. Lenz darf ich Sie wohl bitten ihm weiterzugeben. Ihnen vor allem für Ihre Bereitwilligkeit herzlichen Dank, uns wiederum unter die Arme zu greifen! Wie ich hoffe, werden wir die Verstärkungsmittel hier doch nur zu einem Teil brauchen; denn statt der Pension haben wir eine Wohnung genau gegenüber der Schule finden können. Dort ist nur eine <sup>och</sup> massvolle Miete zu zahlen. Wir hoffen auch, dass im übrigen nicht zuviel Unvergesehenes hinzukommt. Wie ich eben an Br. Lenz schrieb, wird hernach in einer Generalabrechnung in Ranchi festzuhalten sein, wie die beiden Konten (dienstl.u.priv.) gegeneinander stehen.

Was nun meine Sprachstudien angeht, so muss ich gestehen, dass mir ihre Bedeutung auch erst nach und nach aufgegangen ist, vor allem seit ich erfuhr, dass ich einer der vier erforderlichen M.Th.-Professoren für den B.D.-Kurs sein werde und als solcher mindestens dieselbe Vorbedingung erfüllen muss, die man an (von aussen kommende) BD-Studenten richtet, nämlich die Erste Hindi-Prüfung bestanden zu haben! Hinzu kommt das Ansinnen des Theol.College, ich möge einen "Johannes-Kommentar" auf Hindi abfassen und möglichst eine Reformations-Geschichte ausserdem! Was daraus wird, bleibt abzuwarten, aber schon um eine annehmbare Johannes-Exegese im kommenden Herbst und Winter zu formulieren, werde ich mich weidlich anstrengen müssen.

Dass die Dauer unseres Vertrages in keinem angemessenen Verhältnis zur Anlaufzeit stehe, war uns freilich schon im vergangenen Sommer bewusst, von der jetzigen Gestalt des Sprachproblems noch abgesehen. Es ist aber gut zu wissen, dass die Entscheidung hierüber erst im Lauf des kommenden Jahres zu fallen braucht. Die Fülle der dazu zusammenwirkenden Faktoren lässt sich eben nicht einmal übersehen, geschweige denn abschätzen. Sollte bereits "in absehbarer Zeit" ein Nachfolger für die Lehr-aufgabe in Ranchi nötig werden, so können meine Erfahrungen freilich von Nutzen für ihn sein. Jedenfalls wird man versuchen müssen, den Anschluss auf irgendeine Weise zu gewährleisten. Wenn der BD-Kurs einmal läuft, scheint mir alles etwas heikler zu werden. Doch wie gesagt: später ...

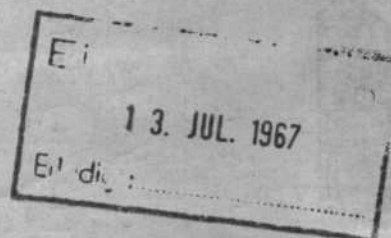
Heute sind wir darum ein wenig erleichtert, weil unser Klassenlehrer uns heut morgen vorgerechnet hat, unsere ganze Klasse könnte noch zur Ersten Prüfung im September kommen. Wenn das so möglich ist, habe ich's so auch am liebsten. In drei Wochen steht die Dritte Zwischenprüfung an, dann melden wir uns wieder.

Mit herzlichen Grüßen von uns dreien ans ganze Gossner-Haus bin ich

Ihr Thomas Dell.

Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P. - 2. Juli 1967

Herrn  
Pastor Martin Seeberg  
Handjerystr. 19-20  
L Berlin 43  
GERMANY



Lieber Bruder Seeberg,

der Durchschlag Ihres Briefes vom 22.6. an Principal Surin gibt mir den Anlass, Ihnen endlich zu schreiben. Meine Frau und ich haben Ihren dem Kuratorium erstatteten Bericht recht sorgfältig gelesen - und haben auch sonst des Öfteren an Sie gedacht. (Br. Bergs letzter Brief war noch vor der Kuratoriumssitzung geschrieben, so dass wir gespannt sind, was in der folgenden Nummer der "Gossner-Mission" über die gefassten Beschlüsse zu lesen sein wird.) Bekommen eigentlich auch Sie in Berlin den "Statesman"? Beinahe möchte ich Ihnen dann und wann einen Ausschnitt schicken - wie jetzt wieder über eine Anfrage im Parlament: "Activities of Missionaries - M.P.s express resentment".

Bruder Surin wird Ihnen wohl bald antworten. Soweit ich sehe, soll und kann das Gesuch des Theol. Coll. Ranchi erst im Dezember-Januar an Serampore gerichtet werden; noch hat man ja die vier M.Th.-Professoren nicht am Ort, und mir, als einem von den vier, ist die Erste Sprachprüfung noch nicht sicher. (Die Ergebnisse der Prüfung im September sind hoffentlich bis zum Dezember heraus!) Von Surin können Sie hoffentlich erfahren, was überhaupt bisher mit Serampore verhandelt und abgesprochen worden ist; ich sehe nicht klar darüber.

Vom Publishing House in Ranchi höre ich nicht viel, und gar nichts Erfreuliches. Prof. Tigas Paulus-Buch ist trotz weit gestreuter Werbung bisher nicht zu verkaufen gewesen; was mit "I love a Young Man" vor sich geht, kann ich nicht recht übersehen. Ich hoffe, dass nicht zuviel Lehr-(Leer-)Geld gezahlt werden muss. - Ausserdem hat man mir mitgeteilt, die gesamte Neubau-Summe sei im Bau selbst aufgegangen, so dass man für die Möblierung jetzt keine Mittel mehr habe. Das soll ich jetzt schriftlich mit Br. Schwerk klären ...

Hier in Mussoorie hat vor einer Woche der Regen eingesetzt. Zum Glück für uns und unsere Wäsche gab es aber dann und wann auch Sonne. Wie man die jetzt genießt! Wir werden um den 17.7. umziehen - und zwar (sagen Sie's bitte Br. Berg; doch für "Verstärkungsmittel", etwa 1500-2000 Rupees, wären wir trotzdem dankbar!) nicht in die zunächst vorgesehene Pension "Rokeby", sondern in ein Haus der Mennoniten, genau gegenüber der Schule. Wir freuen uns auf die trockenere und etwas geräumigere Behausung, wo Christopher ausserdem mehr Gleichaltrige in der Nähe hat.



हवाई डाक  
AEROGARAME



हम

Missionsinspektor P. Martin Seeberg

Handjery str. 19-20

1

Berlin (West) 41

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dell, G. Candow Language School

Candow, Mussoorie, U.P.

India.

FIRST FOLD

Mit Herrn McMullen, der in Ranchi unser Lehrer war, und seiner Familie verbindet uns weiterhin eine herzliche Freundschaft. Seine Schwiegermutter ist vor kurzem nach Kanada abgereist, aber seine Mutter, sein Bruder und beide Schwestern sind zur Zeit in Mussoorie, so dass wir sie kennenlernen (und gestern auch einmal mit zu Besuch haben) konnten. In unserer Schul-Klasse waren wir bisher mit drei Kanadiern zusammen, einer "Kleinen Schwester Jesu" (Abbé Foucauld), die seit zwei Jahren in Benares lebt, und einem ~~Arztehepaar~~ Arztehepaar, das wie wir erst einige Monate im Land ist. Mit allen dreien verstehen wir uns gut, besonders mit Schwester Marie-Gaëtane, und wir bedauern es sehr, dass sie jetzt schon nach Benares zurückkehren musste. Nicht-Fundamentalisten (im weiteren Sinn) sind hier ja dünn gesät, und so waren wir froh, auch in dem Ehepaar Bates (Sohn von ...; jetzt an Leonard Theol. Coll. Jabalpur) Gesinnungsgenossen gefunden zu haben. Von Chicago her kennen sie übrigens Nirmal Minz und seine Frau sehr gut - eine willkommene Brücke!

Lassen Sie sich nun mit den Ihren und mit allen Freunden im Gossner-Haus ganz herzlich grüssen von

Ihren

Ann, Christopher und Thomas Dell.

% Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P. - 12.6.1967

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY

19. JUN. 1967

Eledi:

Lieber Bruder Berg,

nach etwa 6 Wochen dürfte wieder einmal ein Brief unsererseits fällig sein, zumal wir Ihnen für den Ihrigen vom 10.5. noch zu danken haben. In den letzten Wochen werden Ihre Gedanken sich noch stärker als die unsern dem Nahen Osten zugewandt haben, den Sie so gut kennen, und Sie werden gleichfalls nach dem Waffenstillstand jetzt auf einen tragbaren und tragenden Frieden hoffen. (Der "Statesman", den wir hier lesen, stellte sich nicht mit der Regierung hinter Nasser.)

In unserm Sprachstudium haben wir gerade letzten Freitag die zweite Etappe hinter uns gebracht, auch diesmal mit "sehr gutem" Ergebnis, sei Ihnen zur Freude hinzugefügt. Allerdings steht noch immer in Frage, ob ich dies Jahr zur Ersten Hindi-Prüfung zugelassen werden kann. Von den 12 Monaten Sprachstudium, die dafür erwartet werden, kann ich nur 9 aufweisen! Der neue Leiter hat mich eindringlich gewarnt, den Stoff zu rasch durchzupauken, weil das bestimmt meiner späteren Arbeit schade. Wir sind übereingekommen - wie es schon im Mai mit dem früheren Leiter abgesprochen war -, dass ich zunächst im Normaltempo mit der Klasse zusammen bis zum dritten Test weiterarbeite. Dann müssen wir sehen, ob die Zeit bis zum Prüfungstermin Anfang September noch reicht, das letzte Viertel des Stoffes zu bewältigen. Ich hoffe, das wird möglich sein. Denn falls wir im Sommer nächsten Jahres noch einmal nach Mussoorie kommen können, sollte ich dann schon am Kurs Hindi II teilnehmen und nicht erst noch Hindi I beenden müssen. Und in Ranchi neben der Vorlesung her die Erste Hindi-Prüfung vorzubereiten, so dass ich sie im März in Allahabad ablegen könnte, erscheint mir als das Allerschwierigste. Ich muss aber meinem Principal in Ranchi wissen lassen, welchen Rat man mir hier gegeben hat, damit er später nicht überrascht wird, wenn etwas "schief" geht.- Mir ist freilich klar, dass bei einer solchen Schnellbleiche die sachdienliche Vertrautheit mit der Sprache bei weitem nicht erreicht wird. Andererseits habe ich aber noch immer meine kräftigen Vorbehalte gegenüber dem Kurs in seiner gegenwärtigen Gestalt. Wenn nach der Version unterrichtet wird, die man jetzt vorbereitet, kommt gewiss für die Erfordernisse unserer Zeit mehr heraus. In Ranchi im Winter habe ich reichlich Gelegenheit zu erproben, wieweit mich der I. Kurs gefördert hat. Klar ist mir, dass ich das Sprachstudium planmässig fortsetzen muss; darum auch die Überlegung, nächsten Sommer noch einmal auf 2-3 Monate hierher zu kommen.

BY AIR MAIL  
PAR AVION

आरोहण  
AEROGRAM



Herr  
Miss. Direktor R. Berg

Haugerystr. 19-20

1 Berlin 41

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

Went / P. Seeburg  
to 6 June 22  
22  
J. G. G.

SENDER'S NAME AND ADDRESS

Del. % Candace Langner School  
London, Mississauga, U.P.  
Indiam.

FIRST FOLD

Leider muss ich für unsern Aufenthalt hier um eine "Nachzahlung" bitten. Wir sitzen nicht auf, weil wir uns ja von unserm Gehalt weit im Voraus hatten schicken lassen. Wir wären auch ausgekommen, wenn Holly Mount im Erdgeschoss nicht so nass wäre. (Heute haben wir den ersten Skorpion im Bad erlegt.) So werden wir in die Pension Rokeby umziehen, bei der uns Herr Montag schon letztes Jahr angemeldet hatte. Ich rechne mit Rs. 2000,- Mehrkosten. (Persönlich leben wir hier ohnehin doppelt so teuer wie in Ranchi.) Ausser diesem Betrag möchte ich noch Rs. 1000,- von unserm halt erbitten. Mit diesen Rs. 3000,- hoffe ich heil wieder nach Ranchi zu kommen, mit Kind und Kegel. Wenn das Geld im Lauf des Juli an die Bank in Ranchi überwiesen wird, kann ich im August per Scheck darauf zurückgreifen. (Sollten Sie über das Erbetene hinaus ein kleines Übriges tun können, so wären wir natürlich nur dankbar dafür!)

Vom Drum und "Ran des Lebens hier berichten wir ein andermal. Einstweilen grüssen Sie alle im Gossner-Haus herzlich und danken Ihnen

Ihre

Anne, Chokolo und Thomas *[Signature]*

10. Mai 1967  
drbg/el.

Herrn  
Dr. Thomas Dell  
Landour Language School  
Landour  
Mussoorie U.P.  
I N D I A

Lieber Bruder Dell!

Wir sind außerordentlich froh, auf Grund Ihres Briefes vom 30.4. zu wissen, daß Sie mit den Ihren nach nicht zu schwieriger Fahrt durch das heiße Indien glücklich in der Landour Language School in den Vorbergen des Himalaja angekommen und schon ein wenig heimisch geworden sind. Ihre Bemerkung, daß Ihrem Christopher die frische Luft ausgesprochen wohl täte, läßt mich genau 30 Jahre zurückdenken, wo wir dieselbe Empfindung hatten, wenn wir von Haifa im Juli bis September der Hitze der Mittelmeerküste entflohen, und unsere kleine Gesellschaft droben im Libanon wieder aufblühte, Appetit bekam und sich von der Hitze erholte. Daß Sie so rasch mit der Einfachheit des Quartiers fertig wurden und Ihre Gattin Ihr provisorisches Heim für einige Monate ein wenig behaglich machen konnte, haben wir gern gelesen. Möchten Sie dort die Förderung im Hindi so trefflich erhalten, wie es in den Wintermonaten durch Ihren Sprachlehrer in Ranchi geschehen ist. Die Wochen bis zum Spätsommer werden ja rasch genug verfliegen.

Zugleich Ihnen die Vergewisserung, daß Ihre Bitte gleich erfüllt wurde und unser Freund P. Schmidt den Betrag von 1.673,— Rps. überwiesen bekommen hat.

Ich hoffe sehr, daß Bruder Seeberg, der zu Vorträgen wieder unterwegs ist, diesen Zeilen noch seinen Bericht zu Ihrer persönlichen Kenntnis beifügt. Meiner Meinung nach sollten Sie ihn kennen und gelegentlich mit Bruder Schwerk austauschen; er wird ja im Mittelpunkt unserer Überlegungen in der großen Sitzung des Kuratoriums nächste Woche stehen.

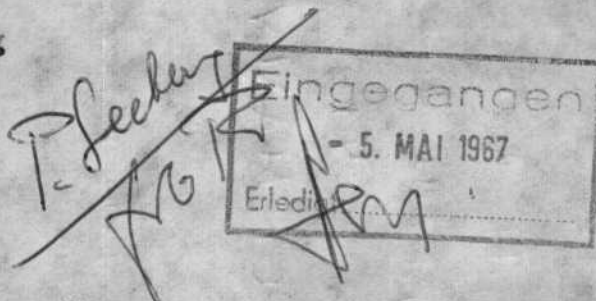
Wenn Sie schon heute vorausdenken und an Ihre Situation als unser einziger Mitarbeiter in Ranchi im Verhältnis zur Gossnerkirche, so sollten wir m.E. in dieser Frage behutsam sein. Ihr Vorgänger wurde z.B. seit Jahren nicht mehr regelmäßig zu den KSS-Sitzungen als Beobachter eingeladen, und bei den den Institutionen vorstehenden Brüdern geschah das auch nur, wenn sie betreffende Sachverhandlungen anstanden. Es mag gut sein, daß Bruder Aind und seine nächsten Ratgeber nicht nur zu Ihnen persönlich das Vertrauen haben, das eine Beobachtertätigkeit Ihrerseits nur nützlich ist und sie deshalb direkt ihrerseits an Sie herantreten. Ich zögere im Augenblick jedenfalls, Bruder Aind darum schriftlich zu bitten. Das beste wird sein, wenn wir diese Frage mit Dr. Bage mündlich besprechen, wenn er auf dem Rückweg von Kanada Mitte Juni zu einem kurzen Aufenthalt auch in Berlin zu sein gedenkt. Jedenfalls, das spüren Sie aus diesen Zeilen, liegt aus den vergangenen 10 - 15 Jahren im Blick auf Ihre Vorgänger Günter Schulz und Hermann Kloss soviel vor, was es auf jeden Fall angeraten sein läßt, diese Erwartung im Blick auf Ihre Person und Tätigkeit nicht sogleich nach Ihrer Rückkehr nach Ranchi formell vorzubringen. Ich hoffe, Sie verstehen diese unsere Reaktion aus dem Gossner Haus. Daß wir uns ausgesprochen darüber freuen, wenn es zu dieser Nuntius-Aufgabe und -Möglichkeit käme, brauche ich nicht nochmals besonders zu unterstreichen.

Soviel für heute. Ihnen und den Ihren eine gute Zeit dort droben, die schnell genug verfliegen wird, aber doch im Gesamtauftrag für Sie ihre besondere Bedeutung hat.

Brüderlich verbunden bin ich Ihr

% Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P., Indien,  
30. April 67.

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg,

Ihnen ganz herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14.4., der uns bei unserer Ankunft hier in Mussoorie erwartete; und Br. Seeberg für die Durchschläge seiner Briefe an Herrn Luther und Herrn Subash Ecka. Auf die beiden letzteren brauche ich im Augenblick wohl noch nicht einzugehen.

Unsere Fahrt verlief unerwartet gut. Die Zwischenlandungen zwischen Ranchi und Delhi (Patna, Benares, Lucknow) waren für meine Frau und Christopher weniger angenehm, aber in Delhi konnten wir die Weiterfahrt nach Mussoorie gleich regeln, und für die Nacht kamen wir im YWCA International Guest House sehr gut unter. Am Abend nahmen meine Frau und ich noch die Gelegenheit wahr, Frau Dr. Moses, die Gattin des WCC-Präsidenten, zu besuchen. Auf unserem Rückweg im Oktober hoffen wir auch Prof. Moses selbst in Delhi zu treffen. Wir möchten dann auch Schmidts in Kalkutta noch einmal aufsuchen, ehe sie nach Australien zurückkehren. Aber das liegt in weiter Ferne.- Am 22. starteten wir um kurz nach 6 h und langten gegen 13 h hier in Mussoorie an. Wir nahmen uns Kulis für unser Gepäck und stapften, die meiste Zeit mit Christopher auf dem Arm, die 1 1/2 Stunden den Berg hinauf bis zu unserer Behausung, "Hilly Mount" in Landour. Beim ersten Anblick waren wir nicht gerade begeistert von diesen Räumen, in denen wir doch auch in der Regenzeit wohnen müssen. Aber inzwischen hat meine Frau mit der Hilfe eines Schneiders und durch einige Einkäufe in der Stadt aus dem Zimmer, in dem wir leben (Christopher schläft in einem Kämmerchen für sich), schon eine heimelige Boutique gemacht. Und Christopher hat sich mit den Kindern der Familien über uns gleich angefreundet.- Der Unterricht in der Sprachschule beginnt morgen. Wir werden ausserdem eine Vorlesung über die neuere Geschichte Indiens (1914-1950) besuchen. Was sich sonst ergibt, werden wir sehen.

Der Kirchenpräsident und die andern Brüder in Ranchi freuen sich sichtlich auf die Zeit, in der sie sich mit uns auf Hindi unterhalten können. Vielleicht kann dann mündlich die Bitte ausgesprochen werden, mich als "Beobachter" zu den Sitzungen der Kirchenleitung und zu andern wichtigen Sitzungen und Besprechungen einzuladen. "Berichte" für Sie in Berlin sollten dann auf Englisch abgefasst und im Durchschlag dem Kirchenpräsidenten zugeleitet werden - so



POSTAGE 0.55 INDIA



हवाई डाक  
AEROGGRAMME

Herrn Missionär Dr. Berg

Haidgraben 19-20

Berlin 41

GERMANY

SECOND FOLD  
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Herin  
Missionar Dr. Berg  
Haidgraben 19-20  
Berlin 41  
GERMANY

stelle ich mir's derzeit vor. Aber später werden wir uns darüber noch im einzelnen verständigen können und müssen.

Zum Schluss sei noch unterstrichen, dass uns allen, Christopher am sichtbarsten, die Luft der Berge sehr gut tut. Er hat sich ganz verändert: isst tüchtig, wird recht lebhaft, sieht frisch, braun und kräftig aus wie seit seiner Abreise von Darmstadt nicht mehr! Darüber freuen wir uns natürlich sehr!

Seien Sie mit allen Freunden im Gossner-Haus herzlich gegrüsst

von Ihren Anna und Thomas Diet

Nach ihrer Witz: Kommt Sie wohl Bader C. Dr. Schmidt in Kalkutta Repus 1.673, 16 (eintausend Sechshundert Achtundsiebzig).

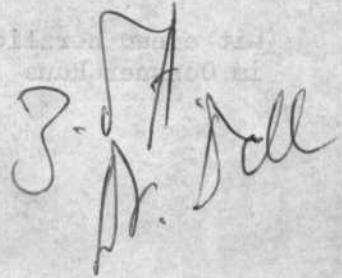
ist (wie) überwiesen lassen. Da Munoori doch sehr kommt, als Bar Seiberg und sie vorschlägt hatten, konnte ich diese Angaben für meine Spezialisten in Ranchi von meinem Kohn nicht mehr befehlen.

Gossner Mission

von Fritz Dietrich  
bittet um Befreiung  
11/5  
D.O.  
892-7  
10. 9/10. 1922

14. April 1967  
drbg/el.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
c/o Landour Language School  
Landour  
Mussoorie U.P.  
I N D I A



Lieber Bruder Dell!

Schön, daß Sie sich noch vor Ihrer Abreise in der kommenden Woche von Ranchi nach Mussoorie die Zeit zu einem Brief nach Berlin genommen haben. Wir empfangen am 12.4. Ihre Zeilen, und Sie sollen doch unter der angegebenen Adresse in der Sprachschule sehr bald ein Echo empfangen, wenn Sie nach hoffentlich nicht zu beschwerlicher Fahrt, die wohl bis zu 48 Stunden in Anspruch nimmt, droben in der Kühle der Vorberge angekommen sein werden. Möchten Sie gute Monate dort miteinander haben und in der schweren Hindi-Sprache soweit heimisch werden, daß Sie dann ohne Sorge Ihrer Lehrtätigkeit im College entgegensehen können.

Zunächst also herzlichen Glückwunsch für das bestandene Vorexamen, das für Sie beide ein so ausgezeichnetes Ergebnis hatte. Soll man bei Ihnen den Glückwunsch unterstreichen, der Sie immerhin einige Jahre älter sind als Ihre Gattin, oder ihr das höhere Lob zuerkennen, weil sie ja doch als Hausfrau und Mutter noch eine Fülle anderer Pflichten hat. Wir haben uns jedenfalls sehr über die Nachricht gefreut und sie gleich in die gerade entstehende dritte Nummer unseres Blattes eingefügt.

Dann war es uns eine große Beruhigung, daß die übersandten Geldmittel so rasch eingetroffen sind, weil wir dadurch wußten, daß Bruder Singh rechtzeitig ausgestattet werden konnte und ihm einige Sorgen im Blick auf den Tag seiner Hochzeit, der nun auch schon hinter ihm liegt, abgenommen wurden. Sie haben wahrscheinlich an dem einen oder anderen festlichen Ereignis teilnehmen können.

Leider ist offenkundig die bisher verlorene Kiste nicht versichert gewesen, weil sie ja als Beigepäck von Pastor Soreng mitreiste. Der Missionsrat hat sich aber in unserem Auftrag an die Linie gewandt und volle Erstattung gefordert, falls die Auffindung der Kiste endgültig scheitert.

Sehr schön auch die Nachricht, daß endlich Kühlschrank für Sie und VW-Bus für Fudi ankamen. Schwindelerregend der Gedanke, wie hoch die Zollgebühren für letzteren sein werden, selbst wenn hoffentlich Bruder Schwerk noch um teilweise Erstattung oder Stundung kämpfen wird!

Wir haben übrigens Ihren Verwandten- und Freundeskreis in unserer Adrema-Kartei aufgenommen, so daß Sie den Weg eines Rundbriefes gelegentlich wieder über uns wählen können. Sicher wird es Ihnen recht sein, wenn wir an diese Adressen auch unser Blatt versenden, so daß Sie voraussetzen dürfen, daß manches aus der Umwelt Ihrer Tätigkeit bei den Freunden und Verwandten bekannt ist. Jedenfalls haben wir Ihnen gern diesen Dienst erwiesen.

Die Sorgen um Printing Press und publizistische Arbeit, ob sie nun die Person Luthers betreffen oder die Finanzen des Gharbandhu, müssen Sie einige Monate wohl getrost beiseite legen, da Sie ja doch nicht eingreifen können. Im Herbst werden wahrscheinlich diese Probleme mit vermehrter Dringlichkeit wieder auftauchen. Auch die Frage, wie Sie eine gewisse "Nuntius-Aufgabe" gegenüber Präsident und KSS bzw. Boards der Gossnerkirche ausüben, mögen wir dann einmal brieflich erörtern, ohne daß wir das mühevollere Ziel anstreben, darüber prozedurale Ordnungen aufzustellen. Zunächst aber steht ja das Sprachstudium absolut im Vordergrund, und wir wünschen Ihnen dafür alles Gute. Darin eingeschlossen ist dann auch der Wunsch, daß Sie angenehme Mitstudierende um sich haben, die manch interessanten Einblick in die Vielfältigkeit des großen Landes Indien gewähren.

b.w.

Mit einem herzlichen Gottbefohlen zugleich von Bruder Seeberg und uns allen  
im Gossner Haus

bin ich Ihr



Lal Bungalow, GEL Church Compound, Ranchi, Bihar, den 7.IV.1967.

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY

*Elmer / K. H. S. S. S.*

Eingegangen
12. APR. 1967
Erld: .....

Lieber Bruder Berg,

haben Sie zuerst vielen Dank für Ihren Brief vom 24.(?) 3. und auch für Ihren lieben Brief an meine Frau zum Geburtstag! Ehe wir in 14 Tagen nach Mussoorie fahren, möchte ich mich gern noch einmal melden. Auch möchten wir Ihnen für das Verschicken unsres Rundbriefs ganz besonders danken; die ersten Echos haben uns eben erreicht.

1. Bestimmt haben Sie schon durch Schwerks erfahren, dass VW und ("unser") Kühlschrank am 21.3. in Ranchi angekommen sind. Wir hatten die Hoffnung fast aufgegeben und waren darum um so glücklicher. Mit dem Wagen üben wir zunächst noch im Compound; in den Verkehr trauen wir uns noch nicht hinaus. Die Zulassung ist aber inzwischen abgewickelt, und indische Führerscheine haben wir auch ...
2. Pünktlich am 31.3. traf das Geld bei der Bank ein, Rs. 9.398,49, die so verteilt werden sind:  
Dr. Singh: 1.500,--; Dell privat: 3.000,--; Dell dienstl.: 4.898,49.  
Vielen Dank für die frühzeitige Anweisung. Dr. Singh hat sein Geld bekommen, und er war natürlich sehr froh darüber, es zeitig zu haben.
3. Im Gespräch mit Dr. Singh stellte ich fest, dass er über die Versicherung seines Gepäcks keinerlei Unterlagen in Händen hat. Ob die Papiere wohl in Berlin aufbewahrt sind? Ein "vieltgewandter" Gossnerchrist in Bombay, der auch den VW nach Ranchi chauffiert hat, wollte sich noch einmal um die verlorene Kiste bemühen. Schlägt das fehl, wird man alle Hebel in Bewegung setzen müssen, bei der Schifffahrtlinie wie bei der Versicherung, obwohl der Wert in Rupies nicht darzustellen ist.
4. Am 17.3. haben meine Frau und ich unsere erste Zwischenprüfung im Hindi absolviert, beide mit 85,5%. (80-89% werden als "sehr gut" gewertet.) Sie mögen daraus entnehmen, dass wir durch unsern wirklich ausgezeichneten Lehrer eine gute Grundlage für die Studien in der Sprachschule bekommen haben, welcher Lehrer uns dort auch zuerteilt werden mag.- Wir planen, am 21.4. nach Mussoorie aufzubrechen. Eine Wohnung ist jetzt in Aussicht. Post wird jedoch wohl am besten zur Schule geschickt: c/o Landour Language School, Landour, Mussoorie, U.P., Indien. Wir werden versuchen, das Nachsenden hier vorher wirksam zu regeln!



Hand

Mrs. V. S. D. Director Dr. An. Berg

Handjerystr. 19-20

1 Berlin 41 (West)

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Dr. Cal. Thompson, GELC Comp.

Main Road, Ranchi, Bihar

INDIA.

5. Beim Planen für die neue Buchhandlung an der Main Road wird mir klar, wie schwer wir den Rahmen ausfüllen können, den wir uns weit-sichtig gegeben haben! In den ersten Monaten nach der Eröffnung (im Mai?) bin ich leider nicht da. Im Oktober aber werde ich sehen müssen, was daraus zu machen ist. Wie breit muss und kann das Angebot gefä-chert werden?!- Gedanken mache ich mir auch um das Monatsblatt Ghar-bandhu, das immer tiefer ins Defizit zu rutschen droht. Trotz wesent-lichen Verbesserungen ist die Zahl der Abonnenten gerade jetzt von ca. 1100 auf ca. 850 zurückgegangen. Über die Ilaka-Präsides versu-chen wir wieder heraufzukommen, aber die allgemeinwirtschaftliche Lage erlaubt keinen Optimismus.

Von den Vorgängen in der Kirche erfahren wir wenig oder nichts, haben also auch nichts zu berichten. Wieweit das anders wird, bleibt abzuwart-en! Noch sehe ich den richtigen Weg nicht.

In herzlicher Verbundenheit grüsst Sie "v.H.z.H."

Ihr

Thomas Dell

16. März 1967  
drbg/el.

Liebe Frau Pfarrer Dell!

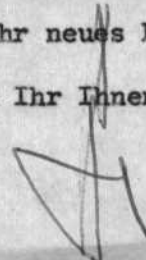
Gerade habe ich Ihrem lieben Mann ausführlich zu schreiben gehabt, da erinnert uns der rechtzeitige Blick auf unsere Geburtstagsliste daran, daß Sie am 24. März Ihr 24. Lebensjahr beginnen, und wir kommen alle aus dem Gossner Haus mit herzlichen Segenswünschen zu diesem festlichen Tag zu Ihnen. Wie gern säße ich im wohlbekannten Lal Bungalow - bei hoffentlich noch erträglichem Klima - zum nachmittäglichen Tee bei Ihnen und würde mit Ihnen plaudern über die wechselvollen Erlebnisse des letzten Jahres, das Sie nun nach Ranchi geführt hat. Ich hoffe sehr, daß Sie innerlich ganz ausgesöhnt sind mit der Richtung, die Ihr Leben genommen hat, und voller Spannung und Erwartung darauf sind, was im neuen Lebensjahr an Bereicherung und Vertiefung Ihnen zuteil werden wird. Daß Sie bald in die Vorberge des Himalaja aufbrechen, um weiter in die Hauptsprache des Landes hineinzuwachen, und sicher manche interessante Menschen und einen der schönsten Teile Indiens kennenlernen dürfen, das alles ist ja für Sie in Ihrem Alter eine seltene Bevorzugung, die Sie gewiß als solche dankbar vom Herrn unseres Lebens hinnehmen.

Ich wünsche Ihnen also, daß Ihnen das neue Lebensjahr immer ein wenig mehr Freude als Ärger, mehr Reichtum als kleinen Verdruß bringt, und Sie auch die Verantwortung erkennen, die jemand zufällt, der als einzige weiße Frau auf dem großen Ranchi-Compound nicht nur das begehrte Privatleben führen kann, sondern auf den, ohne daß er das oft bemerkt, alle Jupiterlampen des Interesses der sorgsam beobachtenden indischen Umwelt gerichtet sind. Lassen Sie sich davon nicht belasten, sondern suchen Sie an der Seite Ihres Mannes fröhlich und unbeschwert deutlich zu machen, wie ein Christenmensch aus dem alten Europa in dieser oft verwirrenden Umgebung ein Leben in Teilnahme an den Menschen und Gelassenheit des Glaubens gestaltet.

Der kleine Christopher macht Ihnen hoffentlich täglich Freude, wächst fröhlich heran und bietet in seiner Gesundheit und seiner Entwicklung, wie wir sehr hoffen, keine Schwierigkeiten.

Mit nochmaligen herzlichen Segenswünschen für Ihr neues Lebensjahr

bin ich Ihr Ihnen verbundener



16.  
24. März 1967  
drbg/el.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

Ranchi /Bihar  
INDIA

Lieber Bruder Dell!

Aus der Schweiz zurückgekehrt, finde ich von Ihnen einen unerwartet reichen Briefsegen vor, und zwar Ihre Nachrichten vom 28.2., 7. und 11.3., für die ich Ihnen herzlich danke. Ich hoffe, daß die plötzlich vermehrte Korrespondenz Ihrem intensiven Hindi-Studium nicht geschadet hat und möchte gleich auf den Inhalt der verschiedenen Briefe eingehen. Auch Ihr Rundbrief ist inzwischen schon vervielfältigt und wird Anfang der Stillen Woche zu Ihrem großen Freundeskreis gelangen. Gern haben wir diesen Dienst für Sie getan und werden, wie Sie baten, mit den Kosten für Porto und Umschläge Ihr hiesiges Konto belasten.

Und nun zu den einzelnen Problemen:

1) Herzlichen Glückwunsch, daß Sie nunmehr Ihr Konto haben eröffnen können. Es ist sorgsam notiert, und gleichzeitig haben wir veranlaßt, daß Ihnen von Hamburg aus 5.000,— DM darauf überwiesen werden. Der Betrag setzt sich im einzelnen wie folgt zusammen:

- |   |                |
|---|----------------|
| 1) zur möglichst baldigen Weitergabe an<br>Dr. Singh 1.500,— Rps. | = rd. 800,— DM |
| 2) für Sie persönlich a cto. Ihres Gehalts                        | 1.600,— DM     |
| 3) der Rest von ca.   | 2.600,— DM     |
- ist Ihrem sachlichen Budget entnommen und soll Sie für den Aufenthalt in der Sprachschule Mussoorie versorgen.

Für diese schöne Zeit, zu der Sie dann Mitte April aufbrechen, sende ich Ihnen allen dreien besonders gute Wünsche. Möchten Sie sowohl eine Zeit konzentrierten Studiums im Hindi haben wie auch Menschen begegnen, mit denen Sie gern zusammen sind, und einen neuen Teil Indiens kennenlernen, was beides Ihre Erfahrungen in dem großen Land bereichert.

2) Herzlichen Dank dafür, daß Sie ein so klares Votum auf meine Bitte mit Bruder Schwert in der nicht unwichtigen Angelegenheit des Wohnungsbegehrens von Herrn Luther erstattet haben. Da der inzwischen wohlbehalten heimgekehrte Missionsinspektor in gleicher Weise sehr dezidiert geraten hat, ist die Angelegenheit eindeutig, und wir werden binnen kurzem Herrn Luther zu bescheiden haben. Es ist in der Tat gut, wenn diese Nachbarwohnung für entsprechende europäische Gäste und Besucher erhalten bleibt, zumal auch im kommenden Winter und dann regelmäßig solche Besucher zu erwarten sein werden. Im Zusammenhang mit dem Bescheid an Herrn Luther wird auch nochmals auf die Frage einzugehen sein, in welchem Umfang noch etwas besonders für das jetzige Haus von Herrn Luther im Printing-Press-Compound zu tun möglich und notwendig ist.

3) Vielen Dank auch für Ihre Mitteilungen über Ihre Vorlesungspläne in Zukunft und die verständliche Begründung dafür, daß Sie bisher kaum im College aktiv werden konnten und mußten.

4) besonders habe ich mich auch gefreut darüber, daß Sie noch vor Ihrem Verschwinden für einige Monate aus Chotanagpur Gelegenheit hatten, die Freunde in Khuntitoli zu besuchen, und dabei einen Dorfbesuch machen konnten bzw. die Missionsarbeit der Kirche an einer typischen Stelle kennenlernen konnten. Es wird in der Tat gut sein, wenn Sie einige wenige Punkte in kontinuierlichen Abständen aufsuchen, um die Entwicklung der Arbeit während einiger Jahre sorgsam beobachten zu können. Und es ist ja wirklich eine Freude, neben dem hektischen und bisweilen verwirrenden Geschehen im Zentrum der Kirche in Ranchi die Situation fernab davon draußen im Land ins Blickfeld zu bekommen.

5) Vielen Dank auch für Ihre Beantwortung meiner Frage nach dem Leiter des Publishing House, den mir nun auch P. Seeberg in den letzten Tagen ein wenig charakterisierte. Wir alle hoffen, daß er sich zunehmend gut einarbeitet, sein Verhältnis zu Herrn Luther ein freundliches und kollegiales bleibt, und die beiden mit Ihrer Hilfe im Hintergrund einiges für die Literaturarbeit der Kirche schaffen können.

Es mag vielleicht wirklich gut sein, daß Sie für einige Monate abwesend sind, damit die beiden indischen Brüder, Luther und Tiga, sich zusammenraufen. Nach Ihrer Rückkehr wird es gewiß viel Gelegenheit geben für den Sekretär des Publishing Committee zu schlichten, zu ebnen, zu raten und zu initiieren, damit in der gesamten Arbeit eine kontinuierliche und Herrn Luthers Eifer ein wenig dämpfende ruhige Entwicklung geschehen kann.

6) Die Nachrichten von Bruder Singhs z.Zt. unauffindbaren Kiste und dem Unglück mit dem VW-Bus für Fudi haben uns schon auf anderen Wegen erreicht. Beides ist bitter und ärgerlich. Wir werden den Dingen soweit es möglich ist nachgehen (gerade hat Bruder Weissinger einen langen Brief Schwerks wegen des VW-Busses beantwortet). In der Sache der Kiste von Paul Singh muß sicher die Schadensersatzforderung in Indien angemeldet werden, wofür ja offenbar Tirkeş den Auftrag hat.

7) Sollte Heinrich Vogels Vorlesung in Serampore, an deren guter englischer Interpretation Sie, nach seiner Mitteilung, so dankenswert und intensiv mitgearbeitet haben, in der Printing Press gedruckt werden müssen, weil das in Kalkutta nicht möglich ist, so stände dafür ein kleiner Restbetrag noch zur Verfügung, den wir als Druckkostenbeitrag noch beisteuern könnten. Lassen Sie mich darüber gelegentlich - möglicherweise erst nach Ihrer Rückkehr von Mussoorie - ein Wort wissen.

8) Eben lese ich noch einmal Ihre Mitteilungen wegen der Schwierigkeiten der finanziellen Auseinandersetzungen zwischen der Printing Press (Luther) und Publishing House (J. Tiga). Ich kann sie nur zunächst zur Kenntnis nehmen im Licht der Charakterisierung Bruder Seebergs für Luther, daß dieser treffliche Mann permanent in Gefahr ist, zu viel zu wollen und sich damit die Gunst der leitenden Brüder zu verschmerzen. Möchte es Ihnen gelingen, schlichten zu können, und den Übereifrigen auf behutsame Weise zu dämpfen.

Ich glaube, das wäre es für heute, lieber Bruder Dell. Ich bin sehr froh, daß Sie Woche um Woche tiefer in Ihre Aufgaben hineinwachsen. Allem voran steht ja die Beherrschung des Hindi, wodurch dann Ihre Mitarbeit im College im Spätsommer die entscheidende Voraussetzung erhält.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen, besonders auch von Bruder Seeberg,

bin ich Ihr

Eingegangen

1 5. MRZ. 1967

Lieber Bruder Berg,

nachdem Sie eine lange Zeit gar nicht von uns gehört haben, werden Sie jetzt allzu reichlich eingedeckt. Ich greife auch schon zur Form des Kurzbriefs, um die neuen bzw. noch nicht erledigten Punkte rascher zu erledigen.

1. Gestern nachmittag bekamen wir von Herrn Bruns aus Bombay einen Brief mit der unerfreulichen Nachricht, dass Bruder Dr. Singhs Kiste dort "nicht auffindbar ist". Unsern Kühlschrank hatte er gerade an diesem Tag, 7.3., "ausgegraben", nachdem er ein paar Tage zuvor noch als "not traceable" erklärt worden war. Herr Bruns empfiehlt nun, "über Rev. P.D. Soreng den Verlust bei der Versicherung (zu) melden und gleichzeitig Schadenersatz von Volkart (India) Ltd., Bombay 1 - BR, P.O.Box 199, (zu) verlangen." Hoffen wir, dass Herr B.F. Tirkee, der übermorgen über Kalkutta noch einmal wegen des VW nach Bombay muss, in dieser Sache gleich etwas unternehmen kann. Da Verlustanzeige und Schadenersatzforderung Br. Singh im Augenblick aber gar nichts helfen können, müssen wir zunächst sehen, was wir tun können.

2. Gestern abend berichtete mir Herr B.F. Tirkee von den Schwierigkeiten, die sich der Einfuhr des VW entgegenstellen. (Das wenn man gewusst hätte ...) Nachdem soviel Staub aufgewirbelt ist um dieses Fahrzeug, dürfte es sich empfehlen, dass ich mindestens einmal vor unserer Abreise in die Sprachschule damit wenigstens eine kleine Besuchsfahrt unternehme. Was für ein Klatschnest Ranchi ist, wird Ihnen längst bekannt sein. Man wundert sich, wer sich alles teilnahmsvoll nach den Vorgängen um diesen Wagen erkundigt. Schliesslich wäre es für uns alle ein bisschen peinlich, unberufene Frager auf dem Hals zu haben. Herr Schwerek wird mich in dieser Sache gewiss stützen.

3. Mehr beiläufig sei gesagt, dass Prof. Samartha von Serampore keine Möglichkeit sieht, seinerseits Heinrich Vogels dort gehaltene Vorlesung (Man's Responsibility for the Peace of Mankind) drucken zu lassen; es fehle ihm dazu an Mitteln, schreibt er mir. Wir werden also sehen, ob wir nicht diesen englischen Text (zu denen in Hindi usw.) mit in unser Verlagsprogramm aufnehmen können. Wir werden die Druckerei um einen Kostenvoranschlag bitten. Allerdings müssten wir uns dann um eine (geographisch) weite Verbreitung bemühen!

4. Leider haben wir es versäumt, auf unserm Rundbrief unsere hiesige Anschrift anzugeben! Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie, falls es noch möglich ist, am Kopf über dem Datum angeben liessen:  
"Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound, Main Road, Ranchi, Bihar, Indien"

Mit herzlichem Dank und Dank -

Ihre

3 Dells.

BY AIR MAIL  
PAR AVION  
हवाई पत्र  
AEROGRAMME



Herrn  
Missiondirektor Dr. Chr. Berg

Handjerystr. 19-20

1 Berlin 41 (West)

GERMANY.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

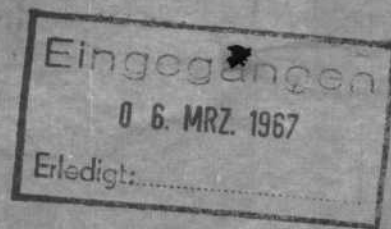
Dr. Del, GEL Church Comp.

Main Road, Ranchi

Bihar / India

Lal Bungalow, GELC Compound  
Main Road, Ranchi, Bihar,  
28. Februar 1967.

Herrn  
Missionsdirektor  
Dr. Chr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
GERMANY



Lieber Bruder Berg,

haben Sie ganz herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 4. und 6.1. und 22.2., auf die ich heute knapp antworten möchte - unbeschadet eines mit Bruder Schwerk gemeinsam zu erteilenden Bescheides.

1. Letzte Woche hat Br. Schwerk es möglich gemacht, vom ominösen Konto einige Beträge loszueisen, so dass wir unser Konto effektiv eröffnen konnten: The Bank of India Ltd., Ranchi Branch, Main Road, Ranchi, Bihar; Current Account Dr. Thomas Christopher Dell, Lal Bungalow, GEL Church Compound, Main Road, Ranchi. Ob es jetzt noch erforderlich ist, Entsatz zu senden, weiss ich einfach nicht. Übrigens ist es mir auch nicht bekannt, genau wann die Überweisung hier eingetroffen ist.
2. Wie Bruder Seeberg Ihnen noch mündlich erläutern wird, erscheint es nicht länger als günstig, ein Sammelkonto (jetzt "Swerk-Dell") weiterzuführen. Sollte sich eine Sammelüberweisung einmal nicht vermeiden lassen, so kann man sich gewiss auch eines der vorhandenen Einzelkonten bedienen.
3. Wie es scheint, läuft das Publishing House ganz gut an. Der neue Leiter, Mr. Jhankardan Tiga (nicht der "ungetreue Haushalter und auch nicht der Verwandte von Prof. Tiga, sondern ein 26jähriger 'Journalist', der auf ein Stipendium des NCC im Hislop College, Nagpur, studiert hat und im Mai wohl seinen "B.Journ." bekommen soll), lässt sich gut an und arbeitet mit dem ihm unterstellten Buchhändler, Herrn A.N. Kongari, gut zusammen. Nach Prof. Tigas neuem Buch über "Wirken und Leben des Paulus" soll zunächst die kleine Kirchengeschichte in der Überarbeitung durch Mr. McMullen herausgebracht werden. Als nächstes steht "Ich liebe einen jungen Mann" auf dem Programm; der Verleger der englischen Ausgabe hat bereits grundsätzlich eingewilligt, der Bescheid von Trobisch selbst steht noch aus. (Mr. McM. hat nur den zweiten Teil übersetzt, weil der erste zu stark von den afrikanischen Gegebenheiten geprägt ist, als dass er sich unverändert auf Indien übertragen liesse.)
- Leider ist die Scheidung zwischen Press und Pbl.H. insofern noch nicht ganz klar, als erstere noch auf etwa Rs. 15-18000 Anspruch erhebt, zusätzlich zu den von Br. Seeberg überreichten 10000, auf Grund der (unverkauften) Veröffentlichungen des Jahres 1966. Prof. Tiga will hierzu noch einmal an Br. Seeberg schreiben. Mir scheint: (a) Es bestehen keinerlei Ansprüche mehr, da alle Bücher dem Publ.H. in der Teilung übereignet worden sind; (b) die Press ist tatsächlich durch die teuren Bücher (zwei für je über 10000 Rs.) peinlich knapp an Geldmitteln ins Jahr 1967 gegangen. Mein Vorschlag war daher, das Publ.H. sollte einen bestimmten Betrag bei der Press als Vorschuss auf künftige Veröffentlichungen auf zwei Jahre festlegen. In der letzten Ausschusssitzung (24.2.) nahm die Press diesen Vorschlag nicht an, sondern bestand auf ihrem Anspruch. Nun möchte ich

modifizieren: Das Publ.H. stellt der Press sofort Rs. 12000 als Vorschuss zur Verfügung; dieser Betrag wird von der Press durch die bei ihr in Auftrag gegebenen Veröffentlichungen abgegolten. (Hierauf wären auch die rd. 2650 Rs. anzurechnen, die die Press heute für Prof. Tigas Buch erhalten hat. Ob dieser Betrag angemessen ist, muss ich noch behutsam prüfen. Noch kürzlich im Ausschuss nämlich gab Mr. Luther einen Preis "unter 1500 Rs." an. Vielleicht war dabei etwas unberücksichtigt gelassen.) - Verzeihen Sie, dass ich hier so ins einzelne gegangen bin; es ist mir nicht ganz leicht gefallen, mich durch diese Sache hindurchzufinden.

4. Mit den Vorlesungen im College beginne ich nun doch erst im September, wenn wir aus der Sprachschule zurück sind. Denn bald nach dem Ende des Pastorenkurses fangen die Studenten schon an, aufs Examen zu büffeln. Für etwas ausserhalb des Lehrplans (=Lernstoffs), zumal in englischer Sprache, haben sie wenig Sinn. Ihnen gerade dann etwas bringen zu wollen, was einem besonders am Herzen liegt, wäre verfehlt. Später auf Hindi wird es besser ankommen. Besonders freue ich mich, das muss ich sagen, auf die Besprechung des Johannesevangeliums im Oberkurs. Von dem "NT im Überblick" mit den Pre-BDs habe ich noch keine rechte Vorstellung.

5. Dürfen wir wohl darum bitten, dass uns dienstlich im April noch einmal etwa 2.500 DM (rd. 4500 Rs.) überwiesen werden? Denn etwa diesen Betrag dürften wir für den Aufenthalt in Mussoorie (neben den privaten Aufwendungen für Essen, Koch, Haushilfe usw.) brauchen, wie unser Lehrer uns vorgerechnet hat.

Für uns privat hätten wir nach Möglichkeit gern <sup>auch im April</sup> schon ~~jetzt~~ weitere 3000 Rs., damit wir auch für Zwischenfälle gerüstet sind (und notfalls auch dienstliche Ausgaben vorschliessen können).

6. Das schriftliche Votum betr. Herrn Luthers Bitte werden Herr Schwerk und ich bei nächster Gelegenheit abfassen. Trotzdem möchte ich dies bemerken: Wenn es darum ginge, welche indische Familie neben uns im Lal Bungalow Wohnung nimmt, sähen wir Luthers bestimmt gern als unsere Nachbarn, zumal Christopher dann auch ihm gemässe Gespielen in der Nähe hätte. Nun hat aber Bruder Schmidt mit gewichtigen Gründen sich grundsätzlich dagegen ausgesprochen, diese Wohnung durch eine indische Familie gleichsam zu blockieren. Zudem sieht er eine Reihe von Schwierigkeiten drohen, von denen wir noch kaum eine Ahnung haben. Kurz, es schiene uns doch am besten, vorläufig diese Wohnung für einen künftigen Mitarbeiter aus dem LWB freizuhalten, mag auch zur Zeit keiner in Sicht sein. Dies hat ja auch Rev. Ishida in seinem Brief vom 7.2. an den Pramukh Adhyaksh (Kopie bei Ihnen) vorgeschlagen. Herrn Luthers Wohnung müsste freilich nach besten Kräften instandgesetzt werden.

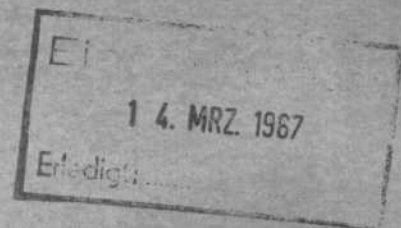
Zum Schluss möchten wir uns auch bei Ihnen für das Buchgeschenk von Herzen bedanken, das uns schon bei unserer Ankunft hier erwartete. (Ehe Br. Seeberg uns aufklärte, nahmen wir an, die beiden Bücher, "Gandhis gefährliches Erbe" und "Der sprechende Pflug", seien der Bücherei des Hauses zugedacht.) Wir möchten ferner anfragen, ob es - ja zwar nicht üblich, aber doch - möglich ist, den Rundbrief, der den Hauptanteil dieses Briefes ausmacht, zu vervielfältigen und an die beiliegenden Anschriften zu verschicken?? Die Kosten bitten wir von unserm Heimatkonto zu begleichen. Christopher und auch meiner Frau geht es recht gut, mir selbst nicht weniger; darüber sind wir sehr froh. Vor allem mit dem Jungen haben wir immer wieder viel Freude!

Herzlich danken Ihnen und grüssen Sie

Ihre Ann, Thomas und Christopher  
Dell.

Lal Bungalow, GEL Church Compound  
Main Road, Ranchi, Bihar, Indien  
7. März 1967

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
Germany



Lieber Bruder Berg,

dem "Votum", das ich auf Grund eines Gesprächs mit Herrn Schwark am vergangenen Donnerstag (er kam noch einmal wegen des VW-Bus; in Bombay war zunächst nicht alles nach Wunsch gegangen) verfasst habe, möchte ich gern noch einige Zeilen an Sie beifügen. In einem seiner Briefe an Sie wird Herr Schwark wohl selbst noch einmal auf die Sache zu sprechen kommen; er meinte aber, im Augenblick wäre durch eine Zusammenfassung unseres Gesprächs aus meiner Hand der Sache besser gedient. Er bekommt einen Durchschlag des Votums und kann dann seinerseits noch ergänzen oder auch richtigstellen, soweit es nötig ist.

Im letzten Brief habe ich noch gar nicht erzählt, dass wir vom 16.-19.2. in Khuntitoli waren. Brunsens hatten uns eingeladen, sie noch vor der Abreise der Familie nach Deutschland zu besuchen. Ich konnte auf diese Weise einige Gemeinden ein wenig kennenlernen, und zwar in dem "Missionsgebiet", das jetzt unter der Obhut von P. Soreng steht. Besonders beeindruckt haben mich zwei Dörfer: in einen wohnt eine einzige christliche Familie unter etwa 15 andern, im andern gibt es noch gar keine Christen, und erst im vorigen Jahr ist ein erster Vorstoss mit einer Jugendgruppe in dieses Dorf versucht worden. Unser Besuch war also die zweite missionarische Begegnung mit diesen Menschen, jedenfalls in diesem Stil. Bruder Soreng hatte mir vorher erklärt, dass die Missionsarbeit in diesem Gebiet meist durch Besuche des Pracharak in den Familien (gerade auch in den nichtchristlichen Häusern geht er aus und ein!) geschieht. Nur von Zeit zu Zeit hält man evangelistische Versammlungen. Ich bin gespannt, wie die Arbeit in diesem Pastorat, das einen tüchtigen Pfarrer zu haben scheint, weitergehen wird, und würde am liebsten jedes Jahr einmal dort hereinschauen.- Für Sie, wie auch für Bruder Seeberg, sind solche Begegnungen ja nichts Neues. Aber für mich war dies Erleben neu, auch nach meinem Kamerunaufenthalt noch, und ich bin froh, dass ich diese Möglichkeit vor unserer Abreise nach Mussoorie und vor der Regenzeit genutzt habe. Denn es ist ungewiss, ob ich vor dem Beginn meines Unterrichts im Theol. College noch einmal zu einer solchen Besuchsreise wegkomme.- Ich hatte übrigens eigentlich und von mir aus die Gemeinden nur so bei sich im Eigenen aufsuchen wollen. So kam ich vor zwei Jahren einmal mit dem Generalsekretär der dortigen Presb. Kirche ganz unangemeldet in den Sonntagsgottesdienst einer Westkameruner Gemeinde. In den Gemeinden um Khuntitoli ist mir aber klar geworden, dass dort ein solcher Blitzbesuch wahrscheinlich als eine peinliche Überraschung empfunden würde, - dass man die Gemeinden hier jedenfalls nicht um das Fest eines feierlichen Empfangs bringen darf, solange man ihnen nicht etwas näher bekannt ist. Um den Alltag kennenzulernen, kommt man ja wohl auch nicht ohne Hindi aus.

In Ergänzung des letzten Briefes möchte ich zum Schluss nur noch meine Konto-Nr. angeben: 2787/ bei der Bank of India Ltd., Ranchi.  
Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau, Fr. Thomas Dell.  
Gossner Mission

Ranchi, den 4. März 1967

K u r z e s   V o t u m

zur Vergabe der Westwohnung im Lal Bungalow, Ranchi

Nach Rücksprache mit Herrn Schwerk und auf seinen Vorschlag hin möchte ich unsere gemeinsamen Überlegungen folgendermassen zusammenfassen:

1. Das Haus, in dem Herr Luther jetzt wohnt, ist von einem Unternehmer liederlich ausgeführt worden. Das Dach leckt stark, es ist nicht in allen Räumen gegen Hitze isoliert; Türen und Fenster sind schlecht gemacht; bei heftigen Regenfällen kann das Wasser vor dem Haus nicht ablaufen, es staut sich und dringt in die Wohnung ein. (Mit dem Haus nebenan, in dem Herr B.F. Tirkee wohnt, scheint es kaum besser zu stehen.)
2. Wenn Herr Luther in seinem jetzigen Haus innerhalb des "Press Compound" wohnen bleiben soll, so müssen die Mängel möglichst rasch behoben werden; Das Dach ist abzudecken, eine Eisen- statt der Holzkonstruktion einzuziehen; Asbestplatten sind auch in den bisher damit noch nicht versehenen Räumen anzubringen; Fenster und Türen sind neu zu machen; vor dem Haus muss ein Entwässerungssystem angelegt werden, um Stauungen zu vermeiden.-- Hier ist die Frage, aus welchen Mitteln das alles bestritten werden kann.
3. Soweit uns bekannt ist, hat die Kirchenleitung (KSS) den von P. C.G. Schmidt unter dem 1. Juli 1966 unterbreiteten Vorschlägen bisher nicht zugestimmt, sie freilich auch nicht abgelehnt. Infolgedessen fehlt es noch an einer klaren Rechtsgrundlage. Der Brief des LWF vom 7. Febr. 1967 an den Pramukh Adhyaksh mit einem sachlich u.E. angemessenen Vorschlag könnte den Anlass zu entsprechender Beschlussfassung bieten. Um der Sache Nachdruck zu verleihen, sollte jedoch Dr. Dell als unmittelbar Beteiligter noch einmal schriftlich bei der Kirchenleitung (z.Hd. des Pramukh Adhyaksh) vorstellig werden.
4. Wir sind der Meinung, dass die Westwohnung im Lal Bungalow, um die es sich z.Zt. handelt, bis auf weiteres nicht mit einer indischen Familie besetzt werden sollte. Gründe hierfür finden sich bereits in P. Schmidts Schreiben an die Mitglieder des KSS vom 1.7.66: Die von LWF und GM für den Aufenthalt von überseeischen Mitarbeitern hergerichteten und ausgestatteten Wohnungen sollten vorläufig nicht durch ständig ansässige indische Familien blockiert werden. (Die Möglichkeit einer Wertminderung ist nicht genannt, darf aber nicht ausser acht gelassen werden.) Ausserdem ist geltend zu machen: Die jetzige Ordnung, dass die Mitarbeiter ihre dienstliche Wohnung innerhalb ihres "Compound" (Press, Theol. College) haben, sollte nicht ohne Not durchbrochen werden; es geht auch wohl nicht an, den Leiter der Druckerei in dieser Weise z.B. gegenüber dem Rektor des Theol. College "vorzuziehen".
5. Wenn über den künftigen Personalstand mehr Klarheit besteht, wird überprüft werden müssen, wie lange die Wohnungen Jubilee Bungalow II (früher Mittenhuber), Jubilee Bungalow III (Gästezimmer) und Lal Bungalow West (II) für Besucher und Gäste frei gehalten werden müssen und können.

Dr. Thomas Dell.

4. Januar 1967  
drbg/el.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
E.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow

Ranchi / Bihar  
INDIA

Lieber Bruder Dell!

Die Ankunft Ihres Briefes vom 30. Dezember - schon am 3. Januar des Neuen Jahres - hat uns herzlich erfreut. Wir wußten Sie ja nach Ihrer wohlbehaltenen Ankunft am 3. Dezember in vielfältigem häuslichen und dienstlichen Engagement, aber es war uns doch eine große Entlastung, durch Ihre persönlichen Zeilen von Ihrem guten Ergehen einen Monat nach Ihrer Ankunft in Ranchi zu erfahren. Auf's herzlichste erwidern wir Ihre Neujahrsgrüße. Und nun zu den einzelnen Fragen und Bemerkungen:

- 1) Sehr erfreut hat uns Ihre Mitteilung, daß in dem für Sie von Herrn Pastor Schmidt verpflichteten Hindi-Lehrer offenbar ein besonders guter Griff getan wurde, und Sie den Umgang mit ihm wie auch seine Nachbarschaft als ausgesprochen angenehm und hilfreich empfinden. Möchten Sie, ohne die Plage des Lernens zu sehr mit Seufzen zu empfinden, mit Ihrer lieben Frau gute und beständige Fortschritte im Erlernen der Sprache machen.
- 2) Auch die Mitteilung, daß sich die Akklimatisierungsschwierigkeiten in erträglichen Grenzen halten und es mit Ihrem kleinen Jungen gesundheitlich wieder aufwärts geht, haben wir gern gelesen. Ich hoffe sehr, daß es so bleibt, und die Besuche beim Arzt immer seltener werden können.
- 3) Es freut mich, daß Sie in die literarischen Aufgaben gleich bereitwillig eingestiegen sind und sich willig haben einspannen lassen. In gewisser Weise ist von missionarischer Sicht her hier die Mitarbeit am fruchtbarsten und auf längere Sicht überhaupt für einen Europäer nur möglich. Möchten Sie den indischen Brüdern helfen können und auch Gewinn an der Zusammenarbeit mit ihnen haben. Erste Frage: Ist etwa Herr Kongari der neue Verlagsmann oder nur der Leiter der "Buchhandlung"? Zweite Frage: Ist etwa Herr J. Tiga der von Herrn Mittenhuber mit cum infamia aus der Press entfernte "ungetreue Haushalter"? Eben kommt mir, daß es auch der Neffe Prof. Tigas sein könnte, der vorn an der Main Road in der dort eröffneten Buchhandlung tätig ist. Kurzum, die besten Wünsche für diese wichtige Nebenaufgabe, die Sie, wie ich annehme, in relativ starkem Maße in Anspruch nehmen wird. Ich begeite die Entwicklung hier mit ganz besonderem Interesse und freue mich aller Dinge, die Sie als wesentlich für die Entwicklung berichten können.
- 4) Gut finde ich, daß Sie nicht direkt schon Neues Testament, sondern Fragen der Mission und Oekumene mit den Studenten zu treiben beabsichtigen, wenn der Monat der Gastvorlesungen von H. Vogel ein Ende gefunden hat.
- 5) Die finanziellen Fragen (Errichtung eines eigenen Kontos, dessen Mitteilung wir zu gegebener Zeit erwarten, etc.) gehen besonders Herrn Lenz an. Mit der für Sie persönlich in Anspruch genommenen Summe von monatlich 1.000,-- Rps. wären Sie also nach unserer ersten Überweisung vom 2.1. sogar schon für zwei Quartale ausgestattet. Das übrige würde hier zu Ihrer Verfügung bleiben. Was die dienstlichen Gelder betrifft, sollten wir Ende März/Anfang April nochmals darüber korrespondieren, welche Ergänzung der übersandten 2.200,-- RM = ca. 4.000,-- Rps. Sie benötigen, bevor Sie zu dritt auf die Sprachschule gehen,

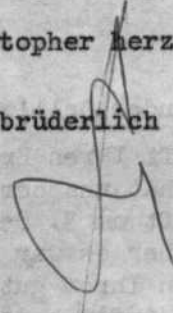
um dort die notwendigen Ausgaben und die Fahrt dorthin bestreiten zu können.

Wir werden uns immer freuen, wenn Sie die Zeit finden, zu berichten oder auch ernste Fragen vorzutragen. Vor dem Herbst - das ist uns klar - wird eine ernsthafte Mitarbeit und diese oder jene Initiative noch kaum möglich sein, dazu bedarf das Einleben, das Sprachelernen, die Kenntnis der entscheidenden Persönlichkeiten zu viel Zeit, bei der eine Übereilung nicht gut wäre.

Die nächsten Wochen werden nochmals recht interessant sein bevor dann der Alltag beginnt, weil Mitarbeiterkonferenz und der große Pastorenkurs im Februar Ihnen viele Aspekte des neuen Arbeitsgeländes eröffnet.

Seien Sie mit Ihrer lieben Frau und Christopher herzlich von uns allen begrüßt.

Ihr Ihnen brüderlich verbundener



, den 2. Januar 1967  
drbg/go

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E. L. Church Compound  
Lal Bungalow  
Ranchi / Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell,

Zu allererst Ihnen und Ihrer lieben Familie auf dem G.E.L. Church Compound die herzlichsten Grüsse und Segenswünsche zum eben begonnenen neuen Jahr! Möchten Sie frohe, etwas stille und erholsame Weihnachtstage hinter sich gehabt haben nach allem, was in den Monaten November und Dezember auf Sie eingestürmt ist.

Wir möchten gleich aus dem Gossner Haus am ersten Arbeitstag des neuen Jahres uns bei Ihnen melden und sagen, dass wir heute über unsere Zentrale in Hamburg DM 6.500.-- an Sie auf den Weg gebracht haben, die Sie hoffentlich bald erreichen. Da Sie natürlich noch kein eigenes Konto haben, leite ich den Betrag über das bekannte Konto Schwerk/Montag. Unser Freund in Fudi wird nicht zögern, Ihnen den Mammon auszuhändigen. Für eine gelegentliche Bestätigung wäre ich dankbar, schon um zu wissen, wie schnell man zurzeit in Hamburg und in Indien arbeitet.

Davon sind 2.200.-- DM für die sachlichen dienstlichen Erfordernisse bestimmt. Bruder Seeberg hat diese (nach einer von ihm hier eingetroffenen Notiz) offenbar mit Ihnen durchgesprochen und 6.000.-- DM als im Jahr 1967 notwendig errechnet. So müsste der genannte Betrag über das erste Quartal hinaus zunächst einmal genügen.

Der andere Teil der Überweisung von DM 4.300.-- betrifft Ihr Gehalt (beiliegender Brief Lenz).

Indem wir Sie und alle Freunde dem guten Geleit unseres Gottes durch das neue Jahr befehlen, bin ich

Ihr



Lal Bungalow, GEL Church Compound  
Main Road, Ranchi, Bihar

30.12.1966

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Chr. Berg  
Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41  
Federal Republic of  
Germany

Eingegangen

Erledigt:.....

Lieber Bruder Berg!

Genau einen Monat sind wir jetzt auf indischem Boden, haben uns im Lal Bungalow bereits ganz nett häuslich eingerichtet und haben das Weihnachtsfest in der neuen Heimat recht schön gefeiert. Ihnen möchten wir zuerst für Ihren Willkommensgruss und jetzt für Ihren Brief vom 12.12. herzlich danken. Wir möchten ein paar Fragen beantworten und auch kurz von unserm Ergehen berichten.

Abrechnungen über die Nebenkosten unserer Reise wie auch über erste Ausgaben für die Einrichtung hier liegen bei. Ein Konto habe ich am 12.12. bei der Bank of India beantragt, die Genehmigung steht aber noch aus. Sobald das Konto eröffnet ist, gebe ich Nachricht. Mein Current Account wird die dienstlichen Gelder aufnehmen, unser Savings Account die persönlichen. Mit Br. Seeberg werde ich im Januar die von Ihnen angerührten Punkte erörtern. Für unsere persönlichen Bedürfnisse erbitten wir in den ersten drei Monaten je (etwa) 1000 Rupees, also 3000 Rs. im Quartal.

Seit dem 14.12. fungiere ich tatsächlich als Sekretär des Publication Committee, seit dem 16.12. obendrein als Vice-Chairman des Press Managing Committee. Wie Sie wissen, ist vom 1.1.67 an ein Publications Manager angestellt. Am 21.12. hat eine Besprechung stattgefunden, an der folgende Leute teilnahmen: Prof. Tiga, Herr Luther, Herr J. Tiga (Pub. Man.), Herr Kongari (Sales Man.) und ich. Hier wurden die Ziele und das Arbeitsprogramm des Publishing House vorläufig umrissen. Hoffen wir, dass es auch einigermaßen ins Werk zu setzen ist. Sie werden weiter davon hören. Die ersten Vorlesungen im College werde ich nach der Abreise von Prof. Vogel halten, und zwar über Ecumenism and World Missions. Mit dem regulären Unterricht beginne ich erst nach der Rückkehr aus der Sprachschule (im Juli? im September? das ist noch offen). Gespannt bin ich auf den Verlauf der Begegnung Prof. Vogels mit den Studenten im Januar. Daraus hoffe ich auch selbst einiges lernen zu können. Unser Hindi\*Unterricht hat am 12.12. begonnen, und so langsam beherrschen wir wenigstens den Laut- und Buchstabenbestand einigermaßen. Dass wir bereits ein Gefühl für die Sprache entwickelt hätten, wäre entschieden zuviel gesagt. Ganz beglückt sind wir jedoch von unserm Lehrer (auch seiner Frau und seiner Schwiegermutter). Ohne diese Nachbarn wären wir noch manches Mal in einigen Schwierigkeiten, der Sprache der Menschen hier nicht mächtig!

Gesundheitlich geht es uns recht gut. Christopher hat sich von dem Kräfteschwund auf See allmählich wieder erholt. Eben hat er gerade einen Husten, aber wir hoffen, dass der nicht lange bleibt. Man hat das hier, wie Sie wissen, nicht gern. Meine Frau und ich haben uns mit diversen Magen- und Darmstörungen gegenseitig abgewechselt, und Dr. Matthew vom anglikanischen Krankenhaus kennt uns schon ganz gut, aber es hielt sich in Grenzen.

Zum Beginn des Neuen Jahres grüssen Sie alle herzlich

Ihre 3 Sells.

12. Dezember 1966  
drbg/go

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
Ranchi /Bihar  
I N D I A

Lieber Bruder Dell,

Wie sehr war ich erleichtert, als ich von der Regional-Synode in Berlin-Spandau zurückkehrte und die Nachricht auf dem Schreibtisch lag, dass Bruder Seeberg Sie und Ihre liebe Familie wohlbehalten am 3. Dezember eingeholt hat und Sie nun in Ranchi sich einzurichten beginnen. Da bei dieser Nachricht nichts mehr erwähnt wurde, von etwaiger Krankheit Ihres Jungen, hoffe ich, dass er alles wohl überstanden hat, denn Ihre Bitte um die Medikamente traf ein, als unsere beiden Theologen schon seit 24 Stunden auf der Reise waren. Wir können hier nur von Herzen hoffen, dass Sie rasch heimisch werden, auch Ihre Gattin unter dem vielen Neuen nicht zu viel Beschwerendes empfindet und die gute Gemeinschaft mit den Brüdern P. Seeberg und D. Vogel Ihnen hilft, in der gemeinsamen Reflexion über manche Sie überflutende persönliche und sachliche Probleme gemeinsam klar zu werden.

Und nun folgende Einzelheiten:

1. Sie werden sich sicher bald bei einer geeigneten Bank ein Konto einrichten und darum bemüht sein müssen, damit wir Ihnen die notwendigen Beträge rechtzeitig überweisen können. Es geht wohl alles nicht so schnell, aber eines Tages werden wir sicher die genaue Bezeichnung hier auf dem Schreibtisch haben.

Mein Rat wäre, dass Sie dies Konto in zwei Abteilungen einrichten, je für Ihre persönlichen und Ihre dienstlichen Gelder. Dann kämen Sie nicht in die Gefahr, eines Tages von der indischen Steuer herangezogen zu werden, wenn Sie die dienstlichen und persönlichen Gelder nur auf einem Konto haben. Freund Rech in Purulia ist dadurch bei der Rückkehr in schwere Verlegenheit gekommen; Fräulein Schmidt, früher in Govindpur, hat es so gehalten, wie ich Ihnen vorschlage.

Ich habe gerade das Gossner Budget 1967 entworfen, das am 16. Dezember vom Verwaltungsausschuß beraten werden wird, es sieht für die Station Ranchi (also dienstlich ausserhalb Ihres Gehalts) DM 15.000.-- vor, von denen ich Ihnen noch im Januar DM 6 bis 7.000.-- schicken möchte. Diese Zahl ist ein wenig gegriffen, weil Sie natürlich noch kein local budget haben und Ihre Vorstellungen über Ihre Bedürfnisse sehr im Anfangsstadium sein werden. Aber Autobenutzung, Sprachstudium, Aufenthalt dafür ab Anfang Mai in den Bergen etc. erfordern natürlich einige Mittel, die, wie gesagt, vorgesehen werden müssen. Über diese Frage sollten Sie einmal mit Bruder Seeberg zusammen sitzen, damit wir einen festen Vorschlag von Ihnen bekommen.

Beziehen Sie doch auch in die Beratung mit Bruder Seeberg die Frage ein, ob das bisherige Konto Schwerk/Montag in aller Form in ein Konto Schwerk/Dr. Dell umgewandelt werden sollte, damit es wiederum von zwei Zeichnungsberechtigten übersehen werden kann.

Und endlich: lassen Sie uns in absehbarer Zeit wissen, welchen Betrag Ihres monatlichen Gehalts Sie mit Quartalsraten in Indien zur Verfügung haben möchten, den überschüssenden Betrag reservieren wir hier, wie Sie wissen, für Sie.

2. Zur gegebenen Zeit erwarten wir auch Ihre Reise-Nebenkosten-Abrechnung. Ich schlage vor, dass wir diesen Betrag auf Ihr Heimatkonto überweisen, falls Sie nicht andere Wünsche haben.

3. Sehr hat mich gefreut, dass Bruder Schmidt Sie als seinen Nachfolger als Sekretär im Publikationskomitee benannt hat. Ich hoffe sehr, dass Sie mit Freuden diesen Auftrag angenommen und am 14. Dezember schon eifrig mitberaten haben. Ich beurteile diese Aufgaben in der Printing Press als eins der wichtigsten Dinge, bei denen wir - eben durch das Mittel der Literaturarbeit - als Gossner Mission die Aufgaben der Gossner Kirche stärken können.

4. Die Bilder von Ihrem Empfang konnten leider nicht früher hier sein, um noch in die nächste Nummer unseres Blattes mitaufgenommen zu werden. Trotzdem Bruder Seeberg ja wirklich schnell gearbeitet hat. Darauf freut sich nun die Gossner Familie bei der nächsten Nummer.

5. Schön finde ich es auch, dass Sie bald (vermutlich wohl Mitte oder Ende Januar) Mitarbeiterkonferenz haben und dabei die lieben Mitstreiter (innen) in der Gossner Kirche auch aus dem ferner gelegenen Khuntitoli und dem fernen Amgaon kennen lernen. Es bedeutet doch schon etwas, wenn man weiss, dass man nicht isoliert arbeitet.

6. Und endlich natürlich bin ich sehr gespannt, wie Ihre erste Fühlungnahme mit Bruder Surin und den Studenten des College sich bei Ihnen in Ihren eigenen Empfindungen niederschlägt, in welchem Umfang Sie bereits schon in englisch mitunterrichten, und wo Sie die dringlichsten Notwendigkeiten im Gesamtbetrieb des College sehen.

Möchten Sie jedenfalls spüren, lieber Bruder Dell, dass wir Ihres Anfangs sehr herzlich gedenken und über das dienstlich Notwendige hinaus sehr begierig sind zu hören, wie Sie Ihre neue Situation angenommen haben.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr



Karachi - Post, 28.11.

Lieber Bruder Berg

Eingegangen  
"LLOYD TRIESTINO"

11. DEZ 1966  
TRIESTE

VERA  
FO  
GRAFIA

will ganz unbekannt  
aber doch wieder erscheinen  
und wir sofort gekündigt.

Christopher hat uns die letzten  
Tage (und Nächte) ziemlich Sorgen  
gemacht. Sie wissen ja selbst, wie  
es sein kann. Er sprach einen  
Tag ganz allein, hatte Fieber,  
war völlig apathisch. Hoffentlich  
hat er sich bis Bombay (übermorgen  
früher) gefangen. - Könnten Sie  
uns wohl durch Prof. Vogel nach  
MOLIOBAL - Zäpfchen und MENTH-  
DIONTA - Brausebeutchen für Chri-  
stopher mitbringen lassen? Die  
Anweisung hier vom Schiff stehen  
M/N ASIA

Hierher gehen Sie alle Ihre 3 Bells.

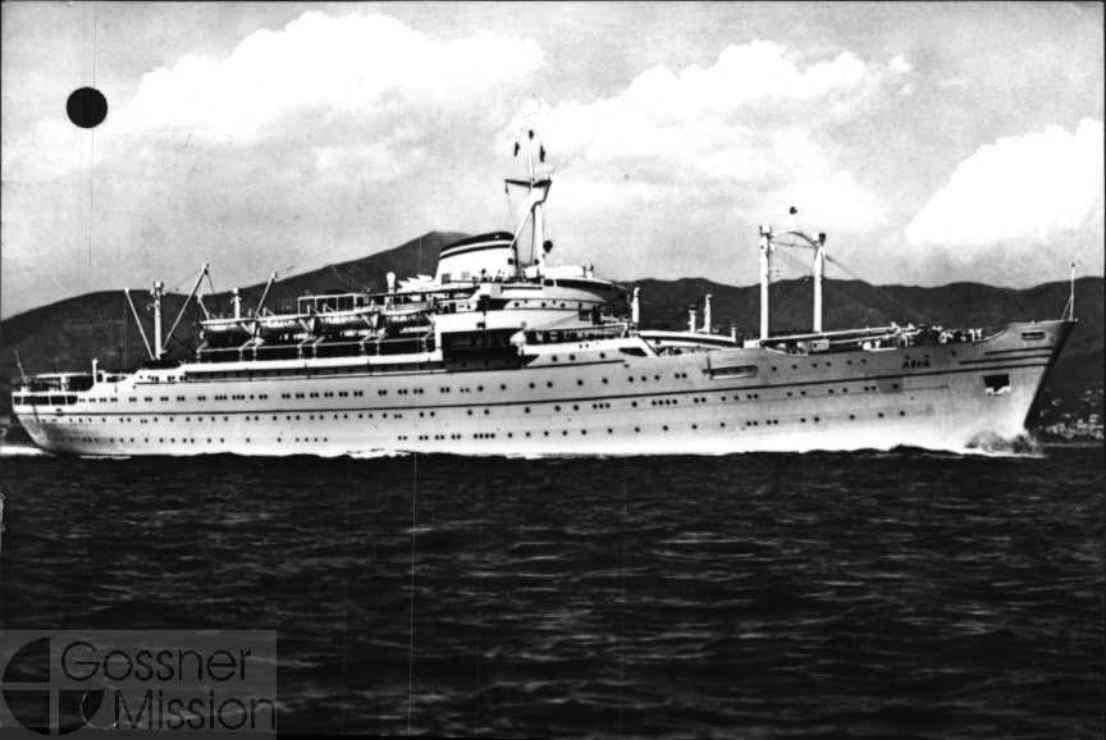
AI SE1-3

Missionsdirektor

Dr. Chr. Berg

Handjerystr. 18-20

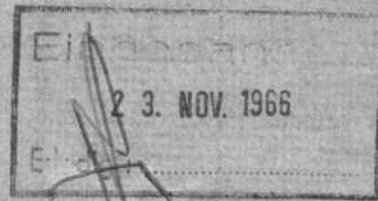
Z. Berlin 41-West  
GERMANY





LLOYD TRIESTINO

In Bord N.S. Asia,  
den 17. November 1966.



Lieber Bruder Berg -

ehe wir nachher in Brindisi anlegen und dort die letzte Möglichkeit haben, in Europa Post aufzugeben, möchte ich Ihnen noch schnell ein paar Zeilen schreiben. Sie sollen doch wissen, dass meine Reise bisher gut verlaufen ist. Christopher ist ganz wacker, und die Seeluft wird ihm je länger je mehr gut tun, wenn auch die allgemeinen Lebensumstände für ihn noch recht ungewöhnlich sind. In Triest kamen wir gut aufs Schiff, Agenten des Lloyd Triestino haben praktisch alles für uns. Auch alle Ausstellungen usw. klappten. Und nun ist die Seereise wohl zu meistig, wenn auch für mein Frau noch nicht gerade angenehm.

Zwei Dinge sind nun noch offen. Für einen ist der Kilit-schrank aus uns unbekannten Gründen nicht mehr rechtzeitig in Triest eingetroffen. Auch Peter, als wir in Kenedy lagen, war er noch nicht da! Wenn soll er mit dem nächsten Schiff nachgeschickt werden. Wir hoffen, dass sich dann auch irgendwie der Lufttransport nach Ranchi organisieren lässt, ohne dass das gute Stück gleich verschobenbedürftig ankommt.

Für einen anderen wissen wir noch nicht genau, wann wir in Bombay ankommen. Die Planzeit ist jetzt von 29. auf den 30. 11. verschoben. Vor allem ist uns völlig ungewiss, ob und wann wir das bestellte Abteil im Zug nach Ranchi bekommen (bzw. nach Chabradlager). Niemand<sup>x)</sup> hat uns etwa den guten Rat gegeben, wegen möglicher Verspätung des Schiffs schleichtesthalber erst bis drei Tage in Bombay vorzugehen und vor allem schon ganz früh von uns aus in Abteil (air-conditioned) beim Gov't of India Tourist Office zu bestellen. (Oder durch American Express Co.) So müssen wir abwarten, was kommt. Wenn wir mehrere Tage in Bombay warten müssen, möchten wir am besten zu Frau Bollinger (!) um; die Adresse bekommen wir von János (Schwizgulten Rohreider).

Für uns ist es sehr schön, außer dem Ehepaar Addicks, das in der Kabine neben uns wohnt, auch das Ehepaar Jomer auf dem Schiff getroffen zu haben. Durch Christopher und sonst machen wir aber auch eine ganze Reihe von weiteren Bekanntschaften mit Pakistanis, Indiern und anderen. Die freuen uns aber auf mehr Sonne im roten Meer!

<sup>x)</sup> Hier unten noch eine Anmerkung!

Seien Sie nun mit Ihrer lieben Gattin  
und der ganzen Berliner Gossner-Familie  
herzlich gegrüßt von  
Ihren Eltern.

### Anmerkung zur Bahnfahrt:

Bender Seeberg hatte uns geraten, mit der Bahn zu fahren.  
Während er offenbar annahm, die Wirtschafsstelle würde  
auch diese Reservierung für uns besorgen, erklärte diese,  
das könne sie nicht; die Bahnfahrkarten mußten wir uns  
in Bombay besorgen. Auf Empfehlung des Indischen Verkehrs-  
büros in Frankfurt haben wir zwar an das Government of  
India Tourist Office in Bombay geschrieben, aber ob das noch  
Erfolg hatte, müssen wir nun sehen.

### Und noch eine ganz andere Bitte:

In Triest haben wir zusätzlich zu den 60.000 Lire, die Bender  
Wessinger für unser Gepäck-Übergewicht bereits hinterlegt hatte,  
noch weitere 41.200 Lire bezahlt, also etwa 265 DM. Sollte diese  
Ausgabe nicht zu unseren Lasten gehen, so möchten wir bitten und  
fragen, ob sie mit der Kapitulations für unsere Möbel bei der Fa.  
V. G. T., Darmstadt, verrechnet werden kann. Vogt schickt die  
Rechnung an die Gossner-Mosson, Berlin, und wir bitten denn,  
|| daß diese Kapitulations laufend an unser Gehalt abgezogen  
|| werden.

Von Rausch aus werde ich mich über desentwegen noch einmal  
an Bender lenz wenden, weil es ja wohl zu besorgen hat.

22. Nov. 1966  
drbg/el.

Lieber Bruder Dell!

Während wir die grauen Novembertage durchleben, fahren Sie mit Ihren Lieben durch Sonne in immer mehr Licht und Wärme hinein. Diese Zeilen sollen Ihnen sagen, daß wir Sie innerlich begleiten auf Ihrer schönen, hoffentlich von Stürmen und entsprechenden Unannehmlichkeiten verschonten Reise, und Sie sollen dieses Zeichen unseres Gedenkens bei Ihrer Ankunft in Bombay empfangen. Da wir nichts Nachteiliges gehört haben, nehmen wir an, daß die Einschiffung in Triest nicht zu turbulent war, und die Tage des Aufbruchs in Darmstadt schon, wenn nicht vergessen, so doch innerlich von Ihnen und Ihrer lieben Frau verarbeitet sind.

Und nun beginnt Indien mit der Mühsal von Zoll und nicht ganz einfachen anderen Erfahrungen, bis Sie im hoffentlich angenehmen Abteil des großen transkontinentalen Zuges sitzen und gen Chotanagpur 1 1/2 Tage vor sich haben. Wir wünschen Ihnen einen guten Anfang und Eingang und hoffen, daß in Ranchi für Sie alles so vorbereitet ist, daß Sie gern die Hand ans Werk legen, sich bald einleben und nicht enttäuscht werden von unerwarteten Widrigkeiten in den ersten Tagen.

Eins vergaß ich, neben anderen Dingen, die vielleicht vergessen wurden, noch zu besprechen: Sie sollten sich Ihre Korrespondenz mit Ihren Verwandten und Freunden in der Heimat erleichtern, indem Sie und Ihre Gattin die Adressen auf einen Bogen Papier schreiben, an die Sie unser Blatt "Die Gossner Mission" gesandt wissen möchten. Dann können Sie immer voraussetzen, daß Ihre Angehörigen etwas von dem allgemeinen Rahmen erfahren, in welchem sich Ihr spezieller Dienst in Ranchi vollzieht; und gelegentlich wird ja auch sicher ein Artikel des deutschen Dozenten am Theologischen College unser Blatt zieren, nicht wahr?

Aber über diesen kleinen sachlichen Ratschlag hinaus noch einmal unser aller herzliche Wünsche für einen guten Beginn Ihrer ganzen Familie in Ranchi.

Getreulich verbunden bin ich

Ihr



From: The Principal,  
Lutheran theological college,  
Ranchi/Bihar/INDIA.

Eingegangen

14. NOV. 1966

Erledigt:

To

Dear brother Dr. Dell,

Yesusahay !

Sorry, I could not reply to your letter earlier as I was busy in the affairs of the church elections. Now, the church elections are over and every thing seems to be alright. However, some objections have been raised here and there in the Anchals and Synods-elections. The Election Tribunal of which I am also a member is busy in scrutinizing the election procedure and its minutes. I think, it will take at least for ten days.

Now, regarding your letter of September last I am happy to know that you have already reached to the final stage of your departure from Germany. We are hoping eagerly to see you at Ranchi by the first week of December. In fact, if you come, you will be mainly incharge of Greek language. But, gradually if you pick up some Hindi language, you will be given some periods to teach New Testament ( Exegetis ) and Theology ( Dogmatic ). Therefore may I request you to bring sufficient books on these subjects. I do not know whether you take interest in Music or not because our students need some help in this direction. Naturally the church has adopted spiritual Hymns for the sunday services and we Hymns almost all in German tune and Melody and there we need some improvement. Therefore, kindly bring some notes on Music.

Besides, I would welcome very much if the Gossner-Mission could donate a wall watch for the college. We have a table watch but it does not work properly. Please talk to Dr. Berg, if he agrees to donate such watch for the college.

Please remember, that the college is in the stage of Babyhood therefore it needs nourishment. Therefore, please do not mind if I request you for these things. We have to do many things for the improvement of the college and I hope I will get full-co-operation from you in many respects.

We are in sound health, hope you are in the best of health. May God be with you and with your family throughout your Journey from Germany to India.

With best wishes !

N.B. Today, I have already received your appointment letter.

From Dr. Bage, R. Ashakho.

Yours Sincerely

S. D.

Principal 2/11/66

Principal,  
Lutheran Theological College,  
RANCHI, BIHAR, INDIA.

BY AIR MAIL  
PAR AVION

हवाई पत्र

NO ENCLOSURES ALLOWED

To

Rev. Dr. Th. Dell.

Hayden Weg 2. , 61 Darmstadt.

Federal Republic of Germany.

GERMANY.

Third fold here

Sender's name and Address

The Principal,  
Lutheran Theological College  
Ranchi/Bihar/India.

Second fold here



1. Nov. 1966  
drbg/el.

Lieber Bruder Dell!

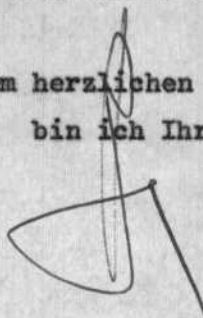
Kaum sind Sie mit dem 1. November unser uns von der Hessischen Kirche so freundlich und verständnisvoll überlassener Mitarbeiter geworden, da fangen Sie schon gleich mit einem Festtag an, indem Sie morgen Ihren Geburtstag begehen. So ein wenig geschieht das sicher schon angesichts gepackter Kisten und in einer immer unerbittlicher werdenden Abschiedsstimmung, aber dazu wird auch die erwartungsvolle Spannung des Neuen kommen, das es zu bestehen gilt.

Jedenfalls gedenken wir am morgigen Tage ganz besonders herzlich Ihrer und Ihres neuen Lebensjahres. Daß Gott Ihnen, Ihrer Gattin und Ihrem Jungen einen guten Eingang und Anfang in Indien geben möchte, wenn die schöne Seereise und die Fahrt durch das sonnige Indien hinter Ihnen liegt und Sie in Ranchi sich einzuleben beginnen. So ist es zweifellos ein besonderes Jahr, das morgen beginnt, und an dem viele Freunde und eben nicht zuletzt auch wir im Gossner Haus besonders Ihrer gedenken.

Wir sehen uns ja zu meiner Freude in wenigen Tagen am Tage Ihrer Aussendung, und ich freue mich herzlich auf die gemeinsamen Stunden sowohl im Gotteshaus wie im kleineren Kreis.

Trotzdem sollte dieser Gruß nicht fehlen, sondern Ihnen sagen, wie dankbar wir Ihnen sind, daß Sie das Steuer Ihres Lebens und Dienstes gen Ranchi gestellt haben.

Mit einem herzlichen Gottbefohlen  
bin ich Ihr



30. Sept. 1966  
drbg/el.

Herrn  
Pfarrer Dr. Thomas Dell

61 Darmstadt  
Haydnweg 2

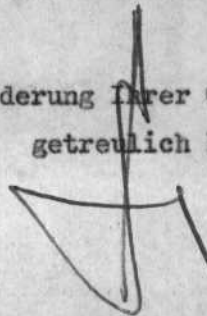
Lieber Bruder Dell!

Heute nur kurz die Bestätigung Ihres Briefes vom 24. September, wonach das wichtige Datum des 6. November als Ihres Aussendungstermins feststeht; darauf richte ich mich fest ein und freue mich ganz besonders auf diesen Tag.

Und zugleich die Bestätigung, daß gleich nach dem Telefonat mit Bruder Montag der Eisschrank über die Wirtschaftsstelle in Hamburg zur direkten Übersendung an Ihr Schiff in Auftrag gegeben wurde - Herr Lenz hat Ihnen offenbar nicht Kopie der schriftlichen Bestellung übersandt.

Es freut mich, daß Bruder Montag Sie aufsuchte und Sie ein gutes Miteinander hatten. Während der Tage in Mainz-Kastel werden wir hoffentlich Zeit finden, mehr als nur ein paar Sätze zu wechseln, und dann hoffentlich auch noch in Beienrode, wo wir Sie unter uns zu haben hoffen, Zeit haben zu mancherlei wichtigem Austausch.

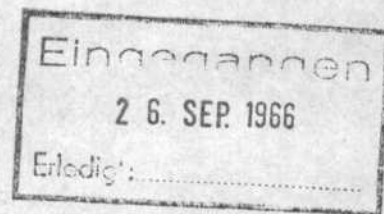
In herzlicher Erwiderng Ihrer Grüße an Sie beide  
getreulich Ihr



Dr. Thomas Dell

61 Darmstadt, den 24.9.1966  
Haydnweg 2

Herrn  
Missionsdirektor Dr. Berg  
1 B e r l i n 41  
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Berg,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 21.9. Wir freuen uns, daß Ihnen der 6.11. als Tag unserer Aussendung recht ist. Ich hoffe in der kommenden Woche die Einzelheiten mit Bruder Herbert besprechen zu können, soweit sie jetzt geklärt werden müssen.

Sehr gut war es, und wir sind sehr froh darum, daß uns Bruder Montag vorgestern wenigstens auf knapp zwei Stunden besuchen konnte. Ihn in Indien zu wissen, wenn wir kommen, ist eine enorme Stütze, auch wenn er in Kalkutta sein Quartier hat und viel unterwegs sein muß. Er ist doch ein famoser Mann. Seine Schilderung der Lebensverhältnisse in Ranchi hat uns besonders im Blick auf Chri-stopher, aber auch sonst erfreut und erleichtert.

Auf eins jedoch hat Bruder Montag uns hingewiesen: Falls Klossens tatsächlich den großen Kühlschrank gekauft und nach Jabalpur mitgenommen haben sollten, müßten wir sofort hier einen neuen kaufen, um ihn noch mitnehmen zu können. Trifft das zu, daß der große Kühlschrank nicht mehr in Ranchi ist? (Wir wollten Sie dieserhalb anrufen, doch vergeblich - es meldete sich niemand.)

Herzliche Grüße, auch an Ihre liebe Frau, von uns beiden -

Ihr

Thomas Dell

# Gossner-Mission

Joh.-Gossner-Straße 14

Omnibus Nr. 6 und 9

6503 MAINZ-KASTEL, DEN

Telefon: 06143/2352

Postscheckkonto: 108305 Hannover

Bankverbindungen:

114 546 Deutsche Bank, Mainz

53 119 Commerzbank Mainz-Kastel

28. 9. 1966  
GM/Wei/r

Firma  
Kühne & Nagel  
Spedition  
Abteilung PT

6 Frankfurt  
Düsseldorfer Str. 24

Eingegangen

29. SEP. 1966

Erledigt:.....

Betr.: Auftrag für einen Gepäcktransport von Darmstadt nach Triest

Im Auftrag der Gossner-Mission reist Herr Pfarrer Dr. Dell aus Darmstadt, Haydnweg 2, nach Ranchi in Indien. Wie heute mit Ihrem Herrn Mempel telefonisch vereinbart, wird das Gepäck am 1. November abholbereit in Darmstadt, Haydnweg 2 stehen. Soweit es sich bis jetzt überblicken läßt, wird es sich um drei Kisten, Größe 1 x 1 x 1 m und einem Gesamtgewicht von ca. 8 Zentr. handeln. Wunschgemäß werden wir Ihnen bis zum 25. Oktober ein Inhaltsverzeichnis der jeweiligen Kisten zusenden mit genauer Wertangabe.

Wir möchten Sie bitten, dann eine Versicherung für dieses Gepäck von Darmstadt bis Ranchi im Bundesstaat Bihar/Indien abzuschließen. Die Rechnung stellen Sie bitte an

Gossner-Mission,  
1 Berlin Friedenau  
Handjerystr. 19/20,

von wo aus sie auch beglichen wird. Sollten Sie Rückfragen haben, können Sie sich direkt an mich in Mainz-Kastel, Joh. Gossner Str. 14, wenden.

*F. Weissinger*  
(F. Weissinger)

GOHRSMOHL

jemals entstehen,  
wenn in neuen Rundbrief kommt

Anfang September 1969

Liebe Freunde, liebe Familie -

mit Spannung haben wir in den vergangenen Wochen die Vorgänge um die Wahl des neuen Präsidenten Indiens und die Auseinandersetzungen unter den Führern der Kongresspartei verfolgt. Unsere Sympathien sind auf Seiten von V.V. Giri, der nun gewählt worden ist, und der "Jung-Türken" um Frau Gandhi, die wohl den Ausgang der Wahl bestimmt haben. Ein Sieg des offiziellen Kandidaten der Kongresspartei, S. Reddy, hätte sicherlich bedeutet, daß Frau Gandhi an die Seite gespielt worden wäre; die Reformtendenzen wären rasch abgebogen worden; selbst um die Religionsfreiheit im Lande hätte man besorgt sein müssen. Wohl war Reddy nicht der Kandidat der religiösen und der wirtschaftspolitischen "Rechten". Doch haben ihm die beiden großen Rechtsparteien wahrscheinlich ihre Zweitstimmen gegeben. Jedenfalls hätten diese Parteien die weitere Entwicklung beeinflußt. Und gerade in den seinerzeit oder noch jetzt von einer "Rechtskoalition" geleiteten Staaten Orissa und Madhyapradesh wurden vor zwei Jahren "Gesetze zum Schutze der Religionsfreiheit" in Kraft gesetzt, die in Absicht und Wirkung "Gesetze zum Schutz und zur Förderung des Hinduismus in allen Lebensbereichen" sind. Ähnliche Bestrebungen zeigen sich auch in anderen Teilen des Landes, z.B. in Uttarpradesh und in Bihar. - Nach der Präsidentenwahl scheint die Gruppe um Frau Gandhi sich noch gefestigt zu haben, während offenbar das "Syndikat" der Alten Herren in der Kongresspartei unter sich uneins ist. Der ehemalige stellvertretende Premierminister, Desai, macht einigen seiner Freunde den Vorwurf, sie stützten ihn nicht mehr. Vielmehr hätten sie sich dem Innenminister, Chavan, zugewandt, der eine Mittlerrolle übernommen hat. Desais Empfindlichkeit kann man wohl verstehen, denn die von Chavan und andern entworfene Entschließung, die das Auseinanderbrechen der einen großen Partei Indiens vorerst verhütet hat, bestätigte im Grunde die Linie von Frau Gandhi - ein kleines diplomatisches Meisterstück.

Die ersten Tage nach Giris Wahlsieg sahen die auf Reform gestimmten Gruppen Indiens in seltener Einmütigkeit. Natürlich schreien die Kommunistenhasser schon seit einiger Zeit, Frau Gandhi hätte das Land an die Sowjets verkauft. Doch machten sich offenbar viele Menschen Hoffnungen auf einen größeren politischen Consensus in Delhi - der dann auch auf die Bundesstaaten hätte ausstrahlen können. Dieser Frühling dauerte nicht lang. Inzwischen ist das übliche Widereinander wiederhergestellt. Damit sind freilich auch die Hoffnungen geschwunden, in Bihar eine stabile Regierung zustande zu bringen. Wie im März schon abzusehen war, hat sich das Schauspiel von 1968 in diesem Jahr wiederholt. Nach den Parlamentsferien im Juni stürzte die schwache Kongressregierung, noch ehe sie vollständig gebildet worden war. Die darauf folgende Koalitionsregierung hielt sich nur zehn Tage. Seither haben wir wieder "President's Rule". Der Landtag ist zwar nicht aufgelöst, aber doch auf unbestimmte Zeit vertagt. Die gesetzgebende Gewalt, die dem Zentralparlament in Delhi zugefallen war, ist von diesem dem Präsidenten übertragen worden, und die Exekutive liegt beim Gouverneur und seinen Beratern. Ob eine Spaltung der Kongresspartei in Delhi dann eine tragfähige Mehrheit der Reformer in Bihar hätte zustandekommen lassen? Davon war zu lesen. Jetzt ist nicht abzusehen, wie die Dinge weiterlaufen.

Doch nun zunächst zur Familie. Diesmal brachen wir schon Mitte April in die Berge auf. In Delhi machten wir zwei Tage länger Station. Thom hielt in der dortigen deutsch-sprachigen Gemeinde Konfirmandenunterricht und Gottesdienst. Dadurch lernten wir wieder einen ganz neuen Menschenkreis kennen. Vor allem mit einem Ehepaar verbindet uns seitdem herzliche Freundschaft. Sie nahmen Christopher und Eva Maria wie die eigenen Enkel auf. (Im Auftrag von Telefunken-AEG leitet Herr Grüneberg den Aufbau eines Tochterwerks südlich von Delhi.) - In Mussoorie trafen wir dann einige alte Bekannte wieder. Doch war die Schülerzahl in der Sprachschule sehr zusammengeschmolzen. Unter den wenigen "Neuen" war eine Anzahl von Ärzten, die am Christian Medical College in Ludhiana, Punjab, dozieren. Deren Gesellschaft war

uns schon in der ganzen Atmosphäre angenehm. Christopher freundete sich rasch mit seinen Altersgenossen an und wechselte allmählich in ein ziemlich "barbarisches" Englisch über. Hindi versteht er zwar, aber er mag es nicht sprechen. Was er vom Englischen etwa behält, kann ihm später in Ranchi nur von Nutzen sein. Früher war es für ihn ja unmöglich, der Unterhaltung zu folgen, wenn wir mit englischen Freunden sprachen. Das war dann immer ein bißchen schade. Es war in Mussoorie auch möglich, Christophers Augen von einem Facharzt untersuchen zu lassen. Es hat uns beruhigt zu sehen, daß offenbar der Arzt in Ranchi uns gut beraten hat. Eva Maria war wohl vom kühl-gemäßigten Klima letztes Jahr in Deutschland ein wenig verwöhnt worden. Jedenfalls sagte ihr die Wärme in Ranchi von Mitte März an gar nicht zu. Erst in Delhi in den kühleren Räumen begann sie sich zu erholen, und dann vor allem in Mussoorie, wo es nach unseren Vorstellungen anfangs geradezu kalt war (nachts bis auf 6 - 8 Grad herunter). So kam Eva Maria dann bald richtig "auf die Beine" und fing an zu laufen. Die beiden, Christopher und Eva Maria, lieben einander zärtlich, und vor allem Christopher nimmt seine Schwester in Schutz, auch uns gegenüber! Er läßt sich wirklich sehr viel von ihr gefallen, wenn sie miteinander balgen und sie ihn zupft und zwickt. Wenn Christopher nicht durch seine Freundinnen in Beschlag genommen ist, spielen die beiden auch sehr schön miteinander. Eva Maria zeigt sich bisweilen eher als "Eva" denn als "Maria", aber das ist ja ihr gutes Recht. Ihre Altersgenossen empfinden sie allerdings manchmal als zudringlich und ergreifen die Flucht. Doch verdirbt das die Freundschaft nicht.

Ende Mai kam tatsächlich, zu unserer ganz großen Freude, Annes Mutter. Thom holte sie in Delhi am Flughafen ab und brachte sie nach Mussoorie. Schon in den wenigen Stunden des Aufenthalts in Delhi und der Fahrt nach Mussoorie im Anbruch des Tages überfiel sie eine Fülle von Eindrücken. Und dann war, trotz aller Schilderungen vorher, auch das Leben dort in Mussoorie so anders! Aber in allem hat Mutti sich so rasch um- und eingestellt, daß wir nur staunen und sie bewundern können. Auch mit der Sprache. Im Nu war sie aufs Englische eingespart, das in Mussoorie für uns die Umgangssprache ist. Deutsch können wir nur mit zwei Familien sprechen, die eine kommt aus Basel, die andere aus Kanada, ursprünglich vom Dnjepr. - Wir freuen uns natürlich, daß Annes Mutter auf diese Weise auch diese Enkel eine Zeitlang miterleben kann und daß auch die beiden, Christopher und Eva Maria, nun ihre "Oma" haben können. Doch ist die Oma geradezu unentbehrlich geworden, seit am 25. Juli

N i c o l a s     J o h a n n e s

geboren worden ist. Thom hatte zwar in der Zeit Urlaub nehmen können. (Seit Ende Juni war er wieder in Ranchi.) Doch Anfang August mußte er wieder zurückfahren. Und da wäre es ohne Annes Mutter schier nicht gegangen, zumal Anne später noch einmal über eine Woche lang ins Krankenhaus zurückkehren mußte. - Christopher und Eva Maria sind ganz vernarrt in ihren kleinen Bruder. Christopher hatte es ohne hin gar nicht abwarten können, bis "das Juli-Baby" geboren war, bis er's (mit Eva-Maria zusammen) im Krankenhaus einmal durch die Scheibe sehen durfte, und bis Nicolas endlich mit der Mutti zusammen ins Haus kam. Aber auch Eva Maria wollte immer wieder in Nicolas Zimmer, wollte ihn im Körbchen anschauen, und wenn Anne ihn auf dem Arm hielt, wollte sie ihn am liebsten selbst auf den Arm nehmen (vielleicht auch mal zwicken, wie Christopher). So sind wir auch darüber froh, daß Nicolas so "angenommen" ist von seinen beiden älteren Geschwistern. Er selbst macht einen ruhigen, dabei hellwachen Eindruck. Bei allen Gemeinsamkeiten unterscheidet er sich von den beiden Älteren doch wieder deutlich. Nun sind wir gespannt, wie die drei sich später in Ranchi miteinander einspielen werden. Wir hoffen, die Familie kann von Ende September an in Ranchi wieder zusammen sein.

Vom Theologischen College war in letzten Rundbrief ausführlicher die Rede, außerdem ist im Jubiläums-Heft der Gossner Mission davon berichtet worden. Dem brauchen wir für den Augenblick nichts hinzuzufügen. Vielmehr möchten wir noch einiges nachtragen, was im dritten Brief unerwähnt geblieben ist. Wie im Gossner-Blatt zu lesen war, hat in Fudi Ende letzten Jahres die Leitung gewechselt; Schwerks sind nach Deutschland zurückgekehrt. Auch Dammers sind heimgereist, nachdem ihr Vertrag abgelaufen war. An Herrn Schwerks Stelle ist Herr Hertel getreten, und Hertels sind nun die einzigen Deutschen dort, die einzigen auch in unserer Nähe. Wir kannten einander schon von Darmstadt und auch von Herrn Hertels Indienbesuch im Spätjahr 1967 her. So war die Freundschaft rasch geschlossen. Wir haben viel, was uns verbindet, und auch für Jan und Christopher ist es gut, daß sie nicht nur indische

Freunde haben. - Von Zeit zu Zeit wird der Lauf unseres Daseins durch Besuch anregend unterbrochen. So kamen im Februar zuerst Hummels aus Kotapad hier durch, dann Pastor Donner aus Dortmund. Dr. Hummel leitet das Theologische College der Jeypur-Kirche im südlichen Orissa. Um all seine Aufgaben in Organisation und Verwaltung, vor allem für Neubauten des College, konnten wir ihn wahrhaftig nicht beneiden. Wir sahen noch deutlicher, wie gut wir es hier getroffen haben, daß Thom nur Lehrer ist, einer unter den andern. Herr Pastor Donner hatte das Oekumenische Zentrum für Industriemission in Durgapur und auch die Stahlstadt Rourkela besucht. Seine Ideen haben uns noch erst recht in der Überzeugung bestärkt, daß der nächste Gastdozent am hiesigen College ein Fachmann in solchen Fragen sein sollte. Dabei wäre der Unterricht am College wohl mit dem Aufbau einer Großstadt- und Industriemission in diesem Raum zu verbinden. Es kommt natürlich auf die Verantwortlichen hier in der Kirche an, ob sie dergleichen in Angriff nehmen wollen. Der Vorschlag ist gemacht.

Im letzten Winter begann Anne mit Deutschunterricht. Die Klasse war nicht groß, aber umso eifriger waren die Studenten. Die meisten von ihnen sind Absolventen des Theologischen College, die nun seit Juli in Südindien ihre Ausbildung fortsetzen. Vom November an kommt vielleicht eine neue Klasse zustande. Den Gedanken, etwa im Rahmen der hiesigen Universität einen Deutsch-Kurs anzubieten, haben wir wieder fallen lassen. Bei einem Gespräch mit Wolffs, die von 1937 an hier waren und die wir in Mussoorie diesen Sommer kennenlernten, wurde uns aus den Erfahrungen von Frau Wolff klar, welch eine zweischneidige Sache das wäre. So lassen wir lieber den Privatunterricht in seinen bescheidenen Rahmen. - Im Februar unternahm das Theol. College eine Exkursion in den Bezirk Singhbhum, südlich von Ranchi, um Religion und Lebensordnungen der Ho zu studieren. Die Gruppe, zu der Thom gehörte, besuchte einen heiligen Hain, in den nach wie vor Opfer dargebracht werden (meist Hähne). Das Kopf-Relief einer Gottheit, der Kopf einer Schlange, und ein übergroßes Medaillon (etwa 70 cm Durchmesser), alles aus Stein gemeißelt, werden dort als Vergewärtigung des Göttlichen verehrt. Den Legenden, die sich an diese Gegenstände knüpfen, hätte man nachgehen sollen. Doch war die Zeit dafür zu knapp bemessen. (Der Ort heißt Nakti. Die Legende leitet den Namen von Hindi "nāk", Nase, her. Eine Version berichtet, zwei "Königinnen" von göttlichem Rang hätten sich hier gestritten, und im Kampf hätte die eine von beiden ihre Nase eingebüßt. Eine andere Version erzählt ähnliches vom Kampf zwischen Göttern und Riesen.) - Mitte März fuhr Thom noch eine Woche nach Govindpur. Dort unterrichtete er gastweise in den beiden Bibelschulen. Das Buch der Offenbarung und der kirchliche Dienst waren ihm als Themen gestellt worden. An den Unterricht am Vormittag schlossen sich nachmittags Besuche in umliegenden Dörfern an. Dieser Rhythmus lockerte auf und ließ die Zusammenarbeit rasch wachsen, so daß schließlich Frage und Antwort zwischen den Schülern und Schülerinnen selbst hin- und hergehen konnten. (Um sich daran richtig zu freuen, muß man vielleicht die hiesigen Methoden kennen.) Schade war nur, daß diesmal Anne und die Kinder noch nicht nach Govindpur mitkommen konnten, weil Eva Maria nicht in Ordnung war. Doch besuchten sie dann Hertels in Fudi auf einige Tage.

Was man in Indien zu den beiden Männern auf dem Mond gesagt hat? Der Priester-Lehrer ist kein typisches Beispiel, der erklärte: "Der Mond, den wir (die Hindus) als Gottheit verehren, ist viel weiter entfernt als die Sonne; der Mond, den die beiden Raumfahrer betreten haben, ist ein ganz anderer." Die Zeitungen berichteten täglich in Schlagzeilen auf der ersten Seite. Ohne Vorbehalte, das verdient Anerkennung. Im Feuilleton klangen Themen auf wie "Omas Mond ist tot" (wenn diese "Verdeutschung" erlaubt ist). Allerdings kann man über die weitere Auswertung des Mondflugs nur noch in überregionalen Blättern wie dem "Statesman" etwas finden. Auch dort wird die erste Seite wieder von der Tagespolitik bestimmt - und von den Naturkatastrophen. Denn vor allem der Ganges hat wieder weite Gebiete in Bihar und Westbengalen überschwemmt. Dabei sind Hunderttausende obdachlos geworden, und auf weite Strecken ist die Ernte vernichtet. Wieweit ist das menschliches Versäumnis? So fragen sich manche. Ist es technisch möglich, die Wassermassen des Ganges auch bei so heftigen Regenfällen noch einzudämmen? Und woher können die Mittel dafür kommen? Oder - so fragt vielleicht nur ein Ausländer - vereitelt die Religion solche Maßnahmen? Denn welcher gläubige Hindu wird es wagen, der Mutter Ganges Fesseln anzulegen? - Nicolas, der eigentlich fast eine Woche früher erwartet war, ließ sich Zeit. Erst acht Stunden, nachdem die Mondfahrer glücklich wieder gelandet waren, wagte er sich unter die Menschen.

In Dankbarkeit für alle Grüße, alle Hilfen und alles Geleit grüßen wir diesmal von Mussoorie und Ranchi gleichzeitig -

Mutti Heinz und die fünf Dells.

Eindeckungen

Vierter Rundbrief

12. SEP. 1969

Erlaubt

Lal Bungalow, G.B.L. Church Compound,  
Main Road, Ranchi/Bihar, Indien

Anfang September 1969

Liebe Freunde, liebe Familie -

mit Spannung haben wir in den vergangenen Wochen die Vorgänge um die Wahl des neuen Präsidenten Indiens und die Auseinandersetzungen unter den Führern der Kongresspartei verfolgt. Unsere Sympathien sind auf Seiten von V.V. Giri, der nun gewählt worden ist, und der "Jungtürken" um Frau Gandhi, die wohl den Ausgang der Wahl bestimmt haben. Ein Sieg des offiziellen Kandidaten der Kongresspartei, S. Reddy, hätte sicherlich bedeutet, dass Frau Gandhi an die Seite gespielt worden wäre; die Reformtendenzen wären rasch abgebogen worden; selbst um die Religionsfreiheit im Lande hätte man besorgt sein müssen. Wohl war Reddy nicht der Kandidat der religiösen und der wirtschaftspolitischen "Rechten". Doch haben ihm die beiden grossen Rechtsparteien wahrscheinlich ihre Zweitstimmen gegeben. Jedenfalls hätten diese Parteien die weitere Entwicklung beeinflusst. Und gerade in den seinerzeit oder noch jetzt von einer "Rechtskoalition" geleiteten Staaten Orissa und Madhyapradesh wurden vor zwei Jahren "Gesetze zum Schutze der Religionsfreiheit" in Kraft gesetzt, die in Absicht und Wirkung "Gesetze zum Schutz und zur Förderung des Hinduismus in allen Lebensbereichen" sind. Ähnliche Bestrebungen zeigen sich auch in andern Teilen des Landes, z.B. in Uttarpradesh und in Bihar. - Nach der Präsidentenwahl scheint die Gruppe um Frau Gandhi sich noch gefestigt zu haben, während offenbar das "Syndikat" der Alten Herren in der Kongresspartei unter sich uneins ist. Der ehemalige Stellvertretende Premierminister, Desai, macht einigen seiner Freunde den Vorwurf, sie stützten ihn nicht mehr. Vielmehr hätten sie sich dem Innenminister, Chavan, zugewandt, der eine Mittlerrolle übernommen hat. Desais Empfindlichkeit kann man wohl verstehen, denn die von Chavan und andern entworfene Entschliessung, die das Auseinanderbrechen der einen grossen Partei Indiens vorerst verhütet hat, bestätigte im Grunde die Linie von Frau Gandhi - ein kleines diplomatisches Meisterstück.

Die ersten Tage nach Giris Wahlsieg sahen die auf Reform gestimmten Gruppen Indiens in seltener Einmütigkeit. Natürlich schreien die Kommunistenhasser schon seit einiger Zeit, Frau Gandhi hätte das Land an die Sowjets verkauft. Doch machten sich offenbar viele Menschen Hoffnungen auf einen grösseren politischen Consensus in Delhi - der dann auch auf die Bundesstaaten hätte ausstrahlen können. Dieser Frühling dauerte nicht lang. Inzwischen ist das übliche Wiedereinander wiederhergestellt. Damit sind freilich auch die Hoffnungen geschwunden, in Bihar eine stabile Regierung zustande zu bringen. Wie im März schon abzusehen war, hat sich das Schauspiel von 1968 in diesem Jahr wiederholt. Nach den Parlamentsferien, im Juni, stürzte die schwache Kongressregierung, noch ehe sie vollständig gebildet worden war. Die darauf folgende Koalitionsregierung hielt sich nur zehn Tage. Seither haben wir wieder "President's Rule". Der Landtag ist zwar nicht aufgelöst, aber doch auf unbestimmte Zeit vertagt. Die gesetzgebende Gewalt, die dem Zentralparlament in Delhi zugefallen war, ist von diesem dem Präsidenten übertragen worden, und die Exekutive liegt beim Gouverneur und seinen Beratern. Ob eine Spaltung der Kongresspartei in Delhi dann eine tragfähige Mehrheit der Reformen in Bihar hätte zustandekommen lassen? Davon war zu lesen. Jetzt ist nicht abzusehen, wie die Dinge weiterlaufen.

Eintrag

12. Sep. 1939

Vierter Rundbrief

Lal Bungalow, G.I.L. Church Compound,  
Main Road, Ranchi/Minar, Indien

Anfang September 1939

Liebe Freunde, liebe Familie -

mit Spannung haben wir in den vergangenen Wochen die Vorgänge um die Wahl des neuen Präsidenten Indiens und die Auseinandersetzungen unter den Führern der Kongresspartei verfolgt. Unsere Sympathien sind auf Seiten von V.V. Giri, der nun gewählt worden ist, und der "Jung-Türken" um Frau Gandhi, die wohl den Ausgang der Wahl bestimmt haben. Ein Sieg des offiziellen Kandidaten der Kongresspartei, S. Reddy, hätte sicherlich bedeutet, dass Frau Gandhi an die Seite gedrängt worden wäre; die Reformen wären rasch abgelehnt worden; selbst um die Religionsfreiheit im Lande hätte man besorgt sein müssen. Wohl war Reddy nicht der Kandidat der religiösen und der wirtschaftspolitischen "Rechten". Doch haben ihm die beiden grossen Rechtsparteien wahrscheinlich ihre Zweistimmen gegeben. Jedenfalls hätten diese Parteien die weitere Entwicklung beeinflusst, und gerade in den seinerzeit oder noch jetzt von einer "Rechtskoalition" geleiteten Staaten Orissa und Madhyapradesh wurden den vor zwei Jahren "Gesetze zum Schutz der Religionsfreiheit" in Kraft gesetzt, die in Aussicht und Wirkung "Gesetze zum Schutz und zur Förderung des Hinduismus in allen Lebensbereichen" sind. Ähnliche Bestrebungen zeigen sich auch in anderen Teilen des Landes, z.B. in Uttarpradesh und in Bihar. - Nach der Präsidentenwahl scheint die Gruppe um Frau Gandhi sich noch begeistert zu haben, während offenbar das "Syndikat" der Alten Herren in der Kongresspartei unter sich uneins ist. Der ehemalige Stellvertreter des Premierministers, Desai, macht einigen seiner Freunde den Vorwurf, sie stützten ihn nicht mehr. Vielmehr hätten sie sich dem Innenminister, Chavan, zugewandt, der eine Mittellinie übernommen hat. Desai's Implizitheit kann man wohl verstehen, denn die von Chavan und anderen entworfenen Entschlüsse, die das Auseinandergehen der einen grossen Partei Indiens vorerst vernünftiger hat, beschäftigen im Grunde die Linie von Frau Gandhi - ein kleines diplomatisches Meisterstück.

Die ersten Tage nach Giris Wahltag sahen die auf Reform gestimmten Gruppen Indiens in seltener Einmütigkeit. Natürlich schreiben die Kommunisten schon seit einiger Zeit, Frau Gandhi hätte das Land an die Sowjets verkauft. Doch machten sich offenbar viele Menschen Hoffnungen auf einen grösseren politischen Konsens in Delhi - der dann auch auf die Bundesstaaten hätte ausstrahlen können. Dieser Frühling dauerte nicht lang. Inzwischen ist das übliche Widerwärtige wiederhergestellt. Damit sind freilich auch die Hoffnungen gesunken, in Bihar eine staatliche Regierung auszuheilen zu bringen. Wie im März schon auszusagen war, hat sich das Schauspiel von 1938 in diesem Jahr wiederholt. Nach den Parlamentarier, im Juni, stürzte die schwache Kongressregierung, noch ehe sie vollständig gealtert worden war. Die darauf folgende Koalitionregierung hielt sich nur zehn Tage. Seither haben wir wieder "Präsident's Ruhe". Der Landtag ist zwar nicht aufgelöst, aber doch auf unbestimmte Zeit vertagt. Die gesetzgebende Gewalt, die dem Zentralparlament in Delhi ausgeliehen war, ist von diesem dem Präsidenten übertragen worden, und die Exekutive liegt beim Gouverneur und seinen Beratern. Ob eine Spaltung der Kongresspartei in Delhi dann eine tröstliche Mehrheit der Reformen in Bihar hätte auskommen lassen? Davon war zu lesen. Jetzt ist nicht auszusagen, wie die Dinge weiterlaufen.

Doch nun zunächst zur Familie. Diesmal brachen wir schon Mitte April in die Berge auf. In Delhi machten wir zwei Tage länger Station. Thom hielt in der dortigen deutsch-sprachigen Gemeinde Konfirmandenunterricht und Gottesdienst. Dadurch lernten wir wieder einen ganz neuen Menschenkreis kennen. Vor allem mit einem Ehepaar verbindet uns seitdem herzliche Freundschaft. Sie nahmen Christopher und Eva Maria wie die eigenen Enkel auf. (Im Auftrag von Telefunken-ARG leitet Herr Grüneberg den Aufbau eines Tochterwerks südlich von Delhi.) - In Mussoorie trafen wir dann einige alte Bekannte wieder. Doch war die Schülerzahl in der Sprachschule sehr zusammengeschmolzen. Unter den wenigen "Neuen" war eine Anzahl von Ärzten, die am Christian Medical College in Ludhiana, Punjab, dozieren. Deren Gesellschaft war uns schon in der ganzen Atmosphäre angenehm. Christopher freundete sich rasch mit seinen Altersgenossen an und wechselte allmählich in ein ziemlich "barbarisches" Englisch über. Hindi versteht er zwar, aber er mag es nicht sprechen. Was er vom Englischen etwa behält, kann ihm später in Ranchi nur von Nutzen sein. Früher war es für ihn ja unmöglich, ~~gewesen~~ der Unterhaltung zu folgen, wenn wir mit englischen Freunden sprachen. Das war dann immer ein bisschen schade. Es war in Mussoorie auch möglich, Christophers Augen von einem Facharzt untersuchen zu lassen. Es ~~hat~~ uns beruhigt zu sehen, dass offenbar der Arzt in Ranchi uns gut beraten hat. Eva Maria war wohl vom kühl-gemässigten Klima letztes Jahr in Deutschland ein wenig verwöhnt worden. Jedenfalls sagte ihr die Wärme in Ranchi von Mitte März an gar nicht zu. Erst in Delhi in den kühleren Räumen begann sie sich zu erholen, und dann vor allem in Mussoorie, wo es nach unsern Vorstellungen anfangs geradezu kalt war (nachts bis auf 6-8 Grad herunter). So kam Eva Maria denn bald richtig "auf die Beine" und fing an zu laufen. Die beiden, Christopher und Eva Maria, lieben einander zärtlich, und vor allem Christopher nimmt seine Schwester in Schutz, auch uns gegenüber! Er lässt sich wirklich sehr viel von ihr gefallen, wenn sie miteinander balgen und sie ihn zupft und zwickt. Wenn Christopher nicht durch seine Freundinnen in Beschlag genommen ist, spielen die beiden auch sehr schön miteinander. Eva Maria zeigt sich bisweilen eher als "Eva" denn als "Maria", aber das ist ja ihr gutes Recht. Ihre Altersgenossen empfinden sie allerdings manchmal als zudringlich und ergreifen die Flucht. Doch verdirbt das die Freundschaft nicht.

Ende Mai kam tatsächlich, zu unsrer ganz grossen Freude, Annes Mutter. Thom holte sie in Delhi am Flughafen ab und brachte sie nach Mussoorie. Schon in den wenigen Stunden des Aufenthalts in Delhi und der Fahrt nach Mussoorie im Anbruch des Tages überfiel sie eine Fülle von Eindrücken. Und dann war, trotz aller Schilderungen vorher, auch das Leben dort in Mussoorie so anders! Aber in allen hat Mutti sich so rasch um- und eingestellt, dass wir nur staunen und sie bewundern können. Auch mit der Sprache. Im Nu war sie aufs Englische eingespurt, das in Mussoorie für uns die Umgangssprache ist. Deutsch können wir nur mit zwei Familien sprechen, die eine kommt aus Basel, die andere aus Kanada, ursprünglich vom Dnjepr. - Wir freuen uns natürlich, dass Annes Mutter auf diese Weise auch diese Enkel eine Zeitlang miterleben kann und dass auch die beiden, Christopher und Eva Maria, nun ihre "Oma" haben können. Doch ~~maximal~~ ist die Oma geradezu unentbehrlich geworden, seit am 25. Juli

N i c o l a s Johannes

geboren worden ist. Thom hatte zwar in der Zeit Urlaub nehmen können. (Seit Ende Juni war er wieder in Ranchi.) Doch Anfang August musste er wieder zurückfahren. Und da wäre es ohne Annes Mutter schier nicht gegangen, zumal Anne später noch einmal über eine Woche lang ins Krankenhaus zurückkehren musste. - Christopher und Eva Maria sind ganz vernarrt in ihren kleinen Bruder. Christopher hatte es ohnehin gar nicht abwarten

Doch nun zunächst zur Familie. Dasselbe Orschen wir schon Mitte April in die Berge auf. In Delt machten wir zwei Tage länger Station. Thom hielt in der dortigen deutsch-sprachigen Gemeinde Konfirmandenunterricht und Gottesdienst. Dadurch lernten wir wieder einen ganz neuen Menschenkreis kennen. Vor allem mit einem Ehepaar verbandet uns seitdem herzliche Freundschaft. Sie nennen Christopher und Eva Maria wie die eigenen Enkel auf. (Im Auftrag von Telefunken-AG leitete Herr Grüneberg den Aufbau eines Tochterwerks südlich von Delt.) - In Massorie trafen wir dann einige alte Bekannte wieder. Doch war die Schlüsselrolle in der Sprachschule sehr auszusammenschmelzen. Unter den wenigen "Neuen" war eine Anzahl von Ärzten, die am Christian Medical College in Ludhiana, Punjab, dozieren. Deren Gesellschaft war uns schon in der ganzen Altersgruppe angenehm. Christopher trenndete sich rasch mit seinen Altersgenossen an und wechselte allmählich in ein ziemlich "paradiesisches" Hingelisch über. Hindi versteht er zwar, aber er mag es nicht sprechen. Was er vom Englischen etwas behält, kann ihm später in Ranchi nur von Nutzen sein. Früher war es für ihn ja unmöglich, ~~gerade~~ der Unterhaltung zu folgen, wenn wir mit englischen Freunden sprachen. Das war dann immer ein bisschen schade. Es war in Massorie auch möglich, Christopher aus Augen von einem Facharzt untersuchen zu lassen. Es hat uns beruht zu sehen, dass offenbar der Arzt in Ranchi uns gut beraten hat. Eva Maria war wohl vom kühl-gemäßigten Klima letztes Jahr in Deutschland ein wenig verwöhnt worden. Jedenfalls sagte ihr die Wärme in Ranchi von Mitte März an gar nicht zu. Erst in Delt in den kühleren Räumen begann sie sich zu erholen, und dann vor allem in Massorie, wo es nach unserm Vorstellungen anfangs geradezu kalt war (nachts bis auf 0-8 Grad herunter). So kam Eva Maria denn bald richtig "auf die Beine" und fing an zu laufen. Die beiden, Christopher und Eva Maria, leben einander zärtlich, und vor allem Christopher nimmt seine Schwester in Schutz, auch uns gegenüber. Er lässt sich wirklich sehr viel von ihr gefallen, wenn sie miteinander plaudern und sich ein wenig zwischenspielen. Wenn Christopher nicht durch seine Freundschaften in Beschäftigung genommen ist, spielen die beiden auch sehr schön miteinander. Eva Maria zeigt sich bisweilen eher als "Eva" denn als "Maria", aber das ist ja ihr gutes Recht. Ihre Altersgenossen empfinden sie allerdings manchmal als andächtig und erreichen die Flucht. Doch verdrückt das die Freundschaft nicht.

Inde Mai kam tatsächlich, zu unserer ganz grossen Freude, Annes Mutter. Thom holte sie in Delt am Flughafen ab und brachte sie nach Massorie. Schon in den wenigen Stunden des Aufenthalts in Delt und der Fahrt nach Massorie im Anbruch des Tages überfiel sie eine Wille von Hindrücken. Und dann war, trotz aller Schilderungen vorher, auch das Leben dort in Massorie so anders! Aber in allem hat Mutter sich so rasch um- und eingestellt, dass wir nur staunen und sie bewundern können. Auch mit der Sprache. Im Nu war sie aus Englische eingespurt, das zwei Familien sprechen, die eine kommt aus Basel, die andere aus Kanada, ursprünglich vom Dagest. - Wir freuen uns natürlich, dass Annes Mutter auf diese Weise auch diese Enkel eine Zeitlang mitemachen kann und dass auch die beiden, Christopher und Eva Maria, nun ihre "Oma" haben können. Doch ~~wirklich~~ ist die Oma geradezu unentbehrlich geworden, seit am 25. Juli

W i c o l a s Johannes geboren worden ist. Thom hatte zwar in der Zeit Urlaub nehmen können. (Seit Ende Juni war er wieder in Ranchi.) Doch Anfang August musste er wieder zurückfahren. Und da wäre es ohne Annes Mutter schier nicht gegangen, zumal Anne später noch einmal über eine Woche lang ins Krankenhaus zurückkehren musste. - Christopher und Eva Maria sind ganz vernarrt in ihren kleinen Bruder. Christopher hatte es ohnehin gar nicht erwartet

können, bis "das Juli-Baby" geboren war, bis er's (mit Eva Maria zusammen) im Krankenhaus einmal durch die Scheibe sehen durfte, und bis Nicolas endlich mit der Mutti zusammen ins Haus kam. Aber auch Eva Maria wollte immer wieder in Nicolas Zimmer, wollte ihn im Körbchen anschauen, und wenn Anne ihn auf dem Arm hielt, wollte sie ihn am liebsten selbst auf den Arm nehmen (vielleicht auch mal zwicken, wie Christopher). So sind wir auch darüber froh, dass Nicolas so "angenommen" ist von seinen beiden älteren Geschwistern. Er selbst macht einen ruhigen, dabei hellwachen Eindruck. Bei allen Gemeinsamkeiten unterscheidet er sich von den beiden Älteren doch wieder deutlich. Nun sind wir gespannt, wie die drei sich später in Ranchi miteinander einspielen werden. Wir hoffen, die Familie kann von Ende September an in Ranchi wieder zusammen sein.

Vom Theologischen College war im letzten Rundbrier ausführlicher die Rede, ausserdem ist im Jubiläums-Heft der "Gossner Mission" davon berichtet worden. Dem brauchen wir für den Augenblick nichts hinzuzufügen. vielmehr möchten wir noch einiges nachtragen, was im dritten Brief unerwähnt geblieben ist. Wie im Gossner-Blatt zu lesen war, hat in Fudi Ende letzten Jahres die Leitung gewechselt; Schwerks sind nach Deutschland zurückgekehrt. Auch Dammers sind heimgereist, nachdem ihr Vertrag abgelaufen war. An Herrn Schwerks Stelle ist Herr Hertel getreten, und Hertels sind nun die einzigen Deutschen dort, die einzigen auch in unserer Nähe. Wir kannten einander schon von Darmstadt a und auch von Herrn Hertels Indienbesuch im Spätjahr 1967 her. So war die Freundschaft rasch geschlossen. Wir haben viel, was uns verbindet, und auch für Jan und Christopher ist es gut, dass sie nicht nur indische Freunde haben. - Von Zeit zu Zeit wird der Lauf unsres Daseins durch Besucher anregend unterbrochen. So kamen im Februar zuerst Hummels aus Kotapad hier durch, dann Pastor Donner aus Dortmund. Dr. Hummel leitet das Theologische College der Jeypur-Kirche im südlichen Orissa. Um all seine Aufgaben in Organisation und Verwaltung, vor allem für Neubauten des College, konnten wir ihn wahrhaftig nicht beneiden. Wir sahen noch deutlicher, wie gut wir es hier getroffen haben, dass ~~xxx~~ Thom nur Lehrer ist, einer unter den andern. Herr Pastor Donner hatte das Ökumenische Zentrum für Industriemission in Durgapur und auch die Stahlstadt Rourkela besucht. Seine Ideen haben uns noch erst recht in der Überzeugung bestärkt, dass der nächste Gastdozent am hiesigen Theologischen College ein Fachmann in solchen Fragen sein sollte. Dabei wäre der Unterricht am College wohl mit dem Aufbau einer Grosstadt- und Industriemission in diesem Raum zu verbinden. Es kommt natürlich auf die Verantwortlichen hier in der Kirche an, ob sie dergleichen in Angriff nehmen wollen. Der Vorschlag ist gemacht.

Im letzten Winter begann Anne mit Deutschunterricht. Die Klasse war nicht gross, aber um so eifriger waren die Studenten. Die meisten von ihnen sind Absolventen des Theologischen College, die nun seit Juli in Südindien ihre Ausbildung fortsetzen. vom November an kommt vielleicht eine neue Klasse zustande. Den Gedanken, etwa im Rahmen der hiesigen Universität einen Deutsch-Kurs anzubieten, haben wir wieder fallen lassen. Bei einem Gespräch mit Wolffs, die von 1937 an hier waren und die wir in Mussoorie diesen Sommer kennenlernten, wurde uns aus den Erfahrungen von Frau Wolff klar, welch eine zweischneidige Sache das wäre. So lassen wir lieber den Privatunterricht in seinem bescheidenen Rahmen. - Im Februar unternahm das Theologische College eine Exkursion in den Bezirk Singhbhum, südlich von Ranchi, um Religion und Lebensordnungen der Ho zu studieren. Die Gruppe, zu der Thom gehörte, besuchte einen heiligen Hain, ~~xxx~~ in dem nach wie vor Opfer dargebracht werden (meist Hähne). Das Kopf-Relief einer

können, die "das Juli-Baby" geboren war, die er's (mit Mrs Maria zusammen) im Krankenhaus einmal durch die Scheibe sehen durfte, und die Nicolas endlich mit der Mutter zusammen ins Haus kam. Aber auch Mrs Maria wollte immer wieder in Nicolas' Zimmer, wollte ihn im Körper an anschauen, und wenn Anne ihn auf dem Arm hielt, wollte sie ihn am liebsten selbst auf den Arm nehmen (vielleicht auch mal zwicken, wie Christopher). So sind wir auch darüber froh, dass Nicolas so "angenommen" ist von seinen beiden älteren Geschwistern. Er selbst macht einen ruhigen, dabei hellwachen Eindruck. Bei allen Gemeinsamkeiten unterscheidet er sich von den beiden Älteren doch wieder deutlich. Nun sind wir gespannt, wie die drei sich später in hantel miteinander einspielen werden. Wir hoffen, die Familie kann von Ende September an in Ranchi wieder zusammen sein.

Vom Theologischen College war im letzten Rundbrief ausführlicher die Rede, ausserdem ist im Jubiläums-Heft der "Gossner Mission" davon berichtet worden. Dem brauchen wir für den Augenblick nichts hinzuzufügen. Vielmehr möchten wir noch einiges nachtragen, was im dritten Brief unterwähnt geblieben ist. Wie im Gossner-Blatt zu lesen war, hat in Juli-Ende letzten Jahres die Leitung gewechselt; Schwerts sind nach Deutschland zurückgekehrt. Auch Dammers sind heimgekehrt, nachdem ihr Vertrag auslaufen war. An Herrn Schwerts Stelle ist Herr Hertel getreten, und Hertels sind nun die einzigen Deutschen dort, die einzigen auch in unserer Nähe. Wir kennen einander schon von Darmstadt a und auch von Herrn Hertels Indiensuche im Späthjahr 1957 her. So war die freundschaftliche Beziehung. Wir haben viel, was uns verbindet, und auch für Jan und Christopher ist es gut, dass sie nicht nur indische Freunde haben. - Von Zeit zu Zeit wird der Land unseres Bessens durch Besucher angedeutet unterbrochen. So kamen im Februar zuerst Hummels aus Kópab hier durch, dann Pastor Donner aus Dortmund. Dr. Hummel leitet das Theologische College der Jeypur-Kirche im südlichen Orissa. Um all seine Aufgaben in Organisation und Verwaltung, vor allem für Neubauten des College, konnten wir ihn wahrhaftig nicht beneiden. Wir sehen noch deutlich, wie gut wir es hier getroffen haben, dass kein Thom nur Lehrer ist, einer unter den anderen. Herr Pastor Donner hatte das ökumenische Zentrum für Industriemissionen in Durgapur und auch die Stahlstadt Bokaro besucht. Seine Ideen haben uns noch erst recht in der Überzeugung bestärkt, dass der nächste Gastdozent am hiesigen Theologischen College ein Fachmann in solchen Fragen sein sollte. Dabei wäre der Unterricht am College wohl mit dem Aussehen einer Grossstadt- und Industriemission in diesem Raum zu verbinden. Es kommt natürlich auf die Verantwortlichen hier in der Kirche an, ob sie dergleichen in Angriff nehmen wollen. Der Vorschlag ist gemacht.

Im letzten Winter begann Anne mit Deutschunterricht. Die Klasse war nicht gross, aber um so eifriger waren die Studenten. Die meisten von ihnen sind Absolventen des Theologischen College, die nun seit Juli in Sündindien ihre Ausbildung fortsetzen. Vom November an kommt vielleicht eine neue Klasse aus Indien. Den Gedanken, etwas im Rahmen der hiesigen Universität einen Deutsch-Kurs anzubieten, haben wir wieder fallen lassen. Bei einem Gespräch mit Wollis, die von 1957 an hier waren und die wir in Massorie diesen Sommer kennenlernten, wurde uns aus den Erfahrungen von Frau Wollis klar, welche eine zweisprachige Sache das wäre. So lassen wir lieber den Privatunterricht in seinem bescheiden Rahmen. - Im Februar unternahm das Theologische College eine Exkursion in den Bezirk Singbhum, südlich von Ranchi, um Religion und Lebensordnungen der Ho zu studieren. Die Gruppe, zu der Thom gehörte, besuchte einen heiligen Hain, was in dem nach wie vor Opfer dargebracht werden (meist Hühner). Das Kópab-Relief einer

Gottheit, der Kopf einer Schlange und ein übergrosses Medaillon (etwa 70 cm Durchmesser), alles aus Stein gemeisselt, werden dort als Vergegenwärtigung des Göttlichen verehrt. Den Legenden, die sich an diese Gegenstände knüpfen, hätte man nachgehen sollen. Doch war die Zeit dafür zu knapp bemessen. (Der Ort heisst Nakti. Die Legende leitet den Namen von Hindi "nâk", Nase, her. Eine Version berichtet, zwei "Königinnen" von göttlichem Rang hätten sich hier gestritten, und im Kampf hätte die eine von beiden ihre Nase eingebüsst. Eine andere Version erzählt ähnliches vom Kampf zwischen Göttern und Riesen.) - Mitte März fuhr Thom noch eine Woche nach Govindpur. Dort unterrichtete er gastweise in den beiden Bibelschulen. Das Buch der Offenbarung und der kirchliche Dienst waren ihm als Themen gestellt worden. An den Unterricht am Vormittag schlossen sich nachmittags Besuche in umliegenden Dörfern an. Dieser Rhythmus lockerte auf und liess die Zusammenarbeit rasch wachsen, so dass schliesslich Frage und Antwort zwischen den Schülern und Schülerinnen selbst hin- und hergehen konnten. (Um sich daran richtig zu freuen, muss man vielleicht die hiesigen Methoden kennen.) Schade war nur, dass diesmal Anne und die Kinder noch nicht nach Govindpur mitkommen konnten, weil Eva Maria nicht in Ordnung war. Doch besuchten sie dann Hertels in Pudi auf einige Tage.

Was man in Indien zu den beiden Männern auf dem Mond gesagt hat? Der Priester-Lehrer ist kein typisches Beispiel, der erklärte: "Der Mond, den wir als Gottheit verehren (die Hindus), ist viel weiter entfernt als die Sonne; der Mond, den die beiden Raumfahrer betreten haben, ist ein ganz anderer." Die Zeitungen berichteten täglich in Schlagzeilen auf der ersten Seite. Ohne Vorbehalte, das verdient Anerkennung. Im Feuilleton klangen Themen auf wie "Omas Mond ist tot" (wenn diese "Verdeutschung" erlaubt ist). Allerdings kann man über die weitere Auswertung des Mondflugs nur noch in überregionalen Blättern wie dem "Statesman" etwas finden. Auch dort wird die erste Seite wieder von der Tagespolitik bestimmt - und von den Naturkatastrophen. Denn vor allem der Ganges hat wieder weite Gebiete in Bihar und Westbengalen überschwemmt. Dabei sind Hunderttausende obdachlos geworden, und auf weite Strecken ist die Ernte vernichtet. Wieweit ist das menschliches Versäumnis? So fragen sich manche. Ist es technisch möglich, die Wassermassen des Ganges auch bei so heftigen Regenfällen noch einzudämmen? Und woher können die Mittel dafür kommen? Oder-so fragt vielleicht nur ein Ausländer-verteilt die Religion solche Massnahmen? Denn welcher gläubiger Hindu wird es wagen, der Mutter Ganges Fesseln anzulegen? - Nicolas, der eigentlich fast eine Woche früher erwartet war, liess sich Zeit. Erst acht Stunden, nachdem die Mondfahrer glücklich wieder gelandet waren, wagte er sich unter die Menschen.

In Dankbarkeit für alle Grüsse, alle Hilfen und alles Geleit grüssen wir diesmal von Mussoorie und Ranch gleichzeitig -

Mutti Heinz und die fünf Dells.

Gottzeit, der Kopf einer Schlange und ein übergrösses Medallion (etwa 10 cm Durchmesser), alles aus Stein gemässelt, werden dort als Gegenstände der göttlichen Verehrung betrachtet. Den Legenden, die sich an diese Gegenstände knüpfen, hätte man nachgehen sollen. Noch war die Zeit dafür zu knapp bemessen. (Der Ort heisst Nakti. Die Legende lautet den Namen von Hindi "Nak", Nase, hier. Eine Version berichtet, zwei "Königinnen" von göttlichem Rang hätten sich hier gestritten, und im Kampf hätte die eine von beiden ihre Nase eingebüsst. Eine andere Version erzählt ähnliches vom Kampf zwischen Göttern und Riesen.) - Mitte März kam Thom noch eine Woche nach Govindpur. Dort unterrichtete er Gastweise in den beiden Bibel-schulen. Das Buch der Offenbarung und der kirchliche Dienst waren ihm als Themen gestellt worden. An den Unterricht am Vormittag schlossen sich nachmittags Besuche in umliegenden Dörfern an. Dieser Rhythmus lockerte sich und liess die Ausmünderung rasch wachsen, so dass schliesslich Frage und Antwort zwischen den Schülern und Schülerinnen selbst hin- und hergehen konnten. (Um sich daran richtig zu treuen, muss man vielleicht die niedrigen Methoden kennen.) Schade war nur, dass diesmal Anne und die Kinder noch nicht nach Govindpur mitkommen konnten, weil Eva Maria nicht in Ordnung war. Doch besuchten sie dann Hirtels in Tudi auf einige Tage.

Was man in Indien zu den beiden Männern auf dem Mond gesagt hat? Der Priester-Lehrer ist kein typisches Beispiel, der erklärte: "Der Mond, den wir als Gottzeit verehren (die Hindus), ist viel weiter entfernt als die Sonne; der Mond, den die beiden Stammesführer betreten haben, ist ein ganz anderer." Die Zeitungen berichteten täglich in Schlagzeilen auf der ersten Seite. Ohne Vorbehalte, das verdient Anerkennung. Im Teilchen klangen Themen an wie "Omara Mond ist tot" (wenn diese "Verdeutschung" erlaubt ist). Allerdings kann man über die weitere Auswertung des Mondlings nur noch in überregionalen Blättern wie dem "Stadtmann" etwas erfahren. Auch dort wird die erste Seite wieder von der Tagespolitik bestimmt - und von den Naturkatastrophen. Denn vor allem der Ganges hat wieder weite Gebiete in Bihar und Westbengalen überschwemmt. Dabei sind Hunderttausende obdachlos geworden, und weite Strecken ist die Ernte vernichtet. Wie weit ist das menschliche Versäumnis? So fragen sich manche. Ist es technisch möglich, die Wassermassen des Ganges auch bei so heftigen Regenfällen noch einzudämmen? Und woher können die Mittel dafür kommen? Oder so fragt vielleicht nur ein Ausländer-vertreter die Religionen? Solche Massnahmen? Denn welcher gläubiger Hindu wird es wagen, der Mutter Ganges Tassen anzuliegen? - Nicolas, der eigentlich fast eine Woche früher erwartet war, liess sich Zeit. Erst acht Stunden, nachdem die Mondlehrer glücklich wieder gelandet waren, wagte er sich unter die Menschen.

In Dankbarkeit für alle Grösse, alle Hilfen und alles Gelingen grüssen wir diesmal von Massorie und Rancha gleichzeitig -

Mutti Heina und die fünf Delfs.

Ende März 1969

Liebe Freunde, liebe Familie -

sehr kurz nach unserem zweiten Rundbrief, der Ende Februar 1968 verschickt wurde, hätten wir eigentlich schon Anlaß zu einem dritten gehabt. Denn am 20. März 1968 wurde Christophers Schwesterchen Eva Maria Noémi geboren. Anne war dazu in ein Krankenhaus der "Medical Mission Sisters" (ein vor allem in den USA beheimateter Orden) etwas außerhalb von Ranchi gegangen. Beide, Eva Maria und sie, wurden dort sehr gut versorgt. Das kleine Wesen den ganzen Tag über im kleinen Bettchen neben sich zu haben, war ein ganz neues Erlebnis. Abends, wenn Christopher im Lal Bungalow zu Bett gebracht war, oder morgens, während er mit seinen Freunden hinten im Garten spielte, konnte Thom ein paarmal nach Mandar hinausfahren. Für Christopher war es ein Ereignis, als er eine Woche später Mutti und "Maria" im Krankenhaus mit abholen konnte. Er nahm sein Schwesterchen sehr liebevoll auf, und trotz kleiner Eifersuchtsszenen ist diese Zuneigung geblieben und gewachsen.

Ende April fuhren wir wieder nach Mussoorie, wo diesmal vor allem Thom sein Sprachstudium fortsetzen sollte. Doch acht Tage darauf erreichte uns die Nachricht, daß Annes Vater sehr, sehr schwer krank war. Nach kurzer Überlegung, bei der uns auch ein befreundeter Arzt Rat gab, entschlossen wir uns, sofort nach Deutschland zu fliegen. Die nötigen Papiere waren dank großer Hilfsbereitschaft bei den Behörden in einer Woche beschafft. Am 15. Mai gegen Mittag waren wir in Darmstadt, die beiden Kinder mit. Nachträglich fanden wir unsere Entscheidung das einzig Richtige. Am 26. Mai wurde Annes Vater heimgerufen. Anne und die Kinder konnten dann aber noch etwas mehr als vier Monate in Darmstadt in der Hobrechtstraße bleiben. Thom mußte zum Beginn des neuen Studienjahres Anfang Juli wieder in Ranchi sein. Ehe er zurückflog, wurde am 15. Juni Eva Maria in Darmstadt von Großvater Dell getauft. Dies alles war doch ein rascher, eigenartiger Wechsel der Ereignisse und Situationen.

Die Monate bis zur Rückkunft der Familie Anfang Oktober ließen bei Thom keine Langeweile aufkommen. Im College wurde eine neue Klasse aufgenommen. Es sind 24 Studenten und 2 Studentinnen. (Noch vor wenigen Jahren hatte das College in beiden Klassen zusammen nicht so viele Studenten.) Außerdem begann zunächst ein neuer Kurs für B.D.-Studenten (allerdings auf Englisch) und für solche, die sich auf diesen "Fortgeschrittenen-Kurs" vorbereiten. Von diesem ganzen Unternehmen der "höheren theologischen Bildung" wird nachher noch ein Wort zu sagen sein. Schließlich und vor allem war in der kirchlichen Druckerei die Nachfolge für den unerwartet ausscheidenden Leiter zu regeln. Der Kirchenpräsident, der im Ausschuß für die Druckerei den Vorsitz führt, war nach Europa abgeflogen, und so fiel Thom als dem stellvertretenden Vorsitzenden zunächst diese Aufgabe zu. Ein geeigneter Nachfolger konnte nicht sofort gefunden werden, so übernahm für den August (wider besseres Wissen) Thom selber die Leitung. Sie ging Anfang September an den Missionsdirektor der Kirche über, Dr. Paul Singh. (Erst seit Dezember haben sich die Verhältnisse halbwegs normalisiert.) Thom ging dann noch einmal auf vier Wochen nach Mussoorie in die Sprachschule. Denn wir hatten ja im September 1967 die erste Hindi-Prüfung nicht ablegen dürfen. Das war nun nachzuholen.

Die Arbeit mit der neuen Klasse machte Thom von Anfang an große Freude. Die jungen Leute kamen ja zum größten Teil ganz neu in dieses Studium hinein, hatten nach dem Schulabschluß meist ein bis zwei Jahre zu Hause bei der Feldarbeit mitgeholfen oder sich Geld verdient, einer z.B. als Rikschafahrer, schwere Arbeit für wenig Geld. Nicht daß sie bloß unbeschriebene Blätter gewesen wären, aber sie waren doch von vornherein sehr aufnahmebereit und willig, auch Ungewohntes zunächst einmal zu ak-

zeptieren. Freilich kann man nicht erwarten, daß sie in wenigen Monaten die "historische Kritik" in sich aufnehmen - zumal auch mancher deutsche Student dazu einige Semester braucht. Aber man kann doch darauf rechnen, daß im Lauf der Zeit etwas einsickert. Wenn nicht gleich im ersten Jahr, so wenigstens im zweiten.

Natürlich ist zu fragen, ob nicht heute die "Gesellschaftskritik" so dringend geworden ist, daß historisch-kritische Fragen die Theologie von ihren wichtigsten Aufgaben abhalten. Das gilt erst recht in Indien. Hier werden zudem die Probleme der "Gesellschaft" gerade auch von solchen Christen angepackt, die aus der Tradition der orthodoxen Kirchen kommen. Ihnen liegt die historische Kritik zunächst fern. Sie sind imstande, unbefangen aus Schrift, Tradition und Situation heraus zu argumentieren. Dabei sind sie von dem uns in Deutschland so bekannten anti-kritischen "Biblizismus" weit entfernt. Ebenso wenig allerdings darf man ihnen unterstellen, sie legten ihr eigenes gesellschaftspolitisches Konzept unkritisch in die Bibel hinein oder hielten eine "biblische Begründung" ihres Appells nicht einmal der Sache nach (geschweige denn der Form nach) für nötig. Unser College in Ranchi hat in den letzten beiden Jahren, seit Nirmal Minz aus USA zurückgekehrt ist, der "Kunde vom Menschen" (im weiten Sinn) im Lehrplan schon breiteren Raum gegeben. "Soziologische" und "anthropologische" Interessen gehen da Hand in Hand mit dem Erwachen eines neuen Selbstbewußtseins unter führenden Adivasis. Unter den Gliedern unserer "Evang.-Luth. Gossnerkirche" spielen aber Schriftauslegung und Gebet noch immer die beherrschende Rolle. So erscheint es undenkbar, daß die biblischen Fächer, vor allem die Auslegung der Hauptschriften des Alten und Neuen Testaments, demnächst aus dem Lehrplan verschwinden - selbst dann, wenn dies etwa durch den Lehrplan des übergeordneten College in Serampore (Calcutta) nahegelegt würde. Im Unterricht fällt auf die Schriftauslegung nach wie vor das Hauptgewicht.

Umso wichtiger ist für den Lehrer in den biblischen Fächern die Frage, was er aus diesem Unterricht macht. Wenn hier nur wieder Merkstoff vermittelt und angeeignet würde, wäre das verheerend. Dem Lehrer stellt sich vielmehr die Aufgabe, den "kritischen Sinn" zu wecken, zum Fragen anzuregen. Einzuführen nicht nur in die historischen Fragen, sondern gleichzeitig in Fragen der bestehenden Gesellschaft. Kritik einzuschärfen nicht nur gegenüber dem Überlieferten und Bestehenden, sondern auch gegenüber den eigenen Vorstellungen von dem, was sein wird, was werden soll. Hierzu zeigen sich manche biblischen Bücher mehr als andere geeignet (z.B. im letzten Jahr Amos im alttestamentlichen Unterricht). Schwierig für die Studenten, aber reizvoll für den Unterrichtenden wird es dort, wo die "historische Kritik" Differenzierungen an die Hand gibt, die ein bestimmtes Problem gleichsam in "Stereo-Sicht" erscheinen lassen, wie z.B. die verschiedenen Geschichten von der Schöpfung, vom Auszug aus Ägypten, von der Gesetzgebung, in den ersten beiden Büchern der Bibel. Auf der anderen Seite stellt etwa der I. Korintherbrief die Leser vor Weisungen für's kirchliche Leben, die auch in Chotanagpur ihre kritische Funktion haben: Innerkirchliche Machtkämpfe, Verhalten gegenüber dem Kult anderer Religionsgemeinschaften (hier vor allem Vulgär-Hinduismus und Adivasi-Religionen), Normen für erlaubte und unerlaubte Ehen (z.B. darf hier der ältere Bruder nicht die Witwe des jüngeren heiraten, wohl aber der jüngere die Witwe des älteren). Diskutiert wurde auch die kirchliche Regel, daß Kandidaten (kurz) vor der Ordination heiraten sollen. Im ganzen belebten Fragen der Studenten den Unterricht in diesem Jahr in beiden Klassen mindestens ebenso wie im vorigen Jahr im damaligen Unterkurs (der jetzt Oberkurs geworden ist.) Natürlich fördern manche Fragen mehr als andere, und eine bestimmte "Stoffmenge" muß schließlich "bewältigt" werden. Aber die Fragen helfen dem Lehrer doch, das Verständnis der Studenten zu verfolgen und ihren eigenen Problemen näherzukommen. Vor allem für den Ausländer kommt darauf ja viel an. Eines ist Thom allerdings noch immer nicht gelungen, nämlich eine planmäßige Gruppenarbeit zu beginnen. Dies Vorhaben scheiterte vor allem daran, daß er vom Oktober an auch alttestamentliche Kurse zu halten hatte (Amos und 2. Buch Mose, mit weiterem Stoff aus anderen Büchern).

Als wir nämlich am 5. Oktober zusammen in Ranchi ankamen (Thom war von Mussoorie aus gleich nach Kalkutta gefahren, Anne mit den Kindern tags zuvor von Frankfurt-Beirut-Karachi her dort gelandet), überraschte uns eine neue schmerzliche Nachricht: Der Leiter des Theologischen College, Principal Surin, war nach ganz kurzer

Krankheit am Abend vorher gestorben. Nun mußte nicht nur eine ganze Anzahl Stunden (vor allem Altes Testament) neu verteilt werden, sondern vor allem stellte sich das Problem der Nachfolge in der Leitung. Die niedere Kirchenpolitik spielte auch in diese Sache hinein. Darum haben wir zwar seit Anfang Oktober einen kommissarischen Leiter, die zuständigen Gremien haben auch alle irgendwann einmal zugestimmt, aber er ist trotzdem noch nicht offiziell ernannt worden. Das soll jetzt im Mai geschehen. Mitte April erwarten wir einen neuen Lehrer, und zwar aus der Evang.-Luth. Kirche in Madhya Pradesh. So ist zu hoffen, daß die Verhältnisse sich mit Beginn des neuen Studienjahres Anfang Juli wieder ordnen. Freilich hält man den Atem an, daß nicht die Kirchenwahlen im Spätsommer wieder alles durcheinanderbringen!

Allmählich hat sich, wie es scheint, auch das Problem der "höheren theologischen Bildung" ein wenig geklärt. Wir hatten früher geschrieben, daß das Theologische College in Ranchi nur bis zu einem Diplom führt ("Licentiate of Theology"), nicht zu einem akademischen Grad. Vielmehr brauchte ein Student bisher nach dem "L. Th." noch ein Jahr zur Vorbereitung auf eine Aufnahmeprüfung im Englischen, dann weitere 2 - 3 Jahre bis zum "Bachelor of Divinity" (B.D.). Dafür mußte er an ein anderes College gehen wie Serampur, Gurukul (Madras), Jabalpur; dort ist überall Englisch Unterrichtssprache. Nun bestand aber seit Jahren schon ein Plan der Lutheraner, für den Norden Indiens ein gemeinsames BD-College in Ranchi zu schaffen, das Hindi als Unterrichtssprache haben sollte. Einige Gründe sprachen dafür: In Zukunft kann man z.B. im Staat Bihar das "Maturum" bestehen, ohne im Englischen bestanden zu haben, die Englisch-Kenntnisse der Schüler und Studenten nehmen rasch ab; durch den Übergang in eine fremde Sprache werden dem Studenten auch die Gedanken fremd - oder er wechselt ganz über in diese Gedankenwelt und wird dadurch der heimischen entfremdet, in der er doch nachher wieder wirken soll und muß; um mit der ganzen weiteren Entwicklung Nordindiens und seiner Kultur Schritt zu halten, muß auch die theologische Arbeit hier im Norden ganz auf Hindi eingestellt werden. - Andererseits gab es auch einige gewichtige Gegengründe: Vor allem steht bis jetzt nur ganz wenig theologisches Schrifttum auf Hindi zur Verfügung; wenn die Studenten auch auf dieser höheren Stufe das Englische nicht ordentlich lernen, bleiben sie in ihrer Sprachprovinz isoliert und können mit dem nicht Verbindung halten, was in der übrigen Welt vorgeht. - All diese Erwägungen sind zunächst dadurch ausgeklammert worden, daß Serampur für sich und für die ihm angeschlossenen Colleges einen neuen theologischen Grad schafft, den "Bachelor of Theology" (B.Th.). Er kann in mindestens 4 Jahren (bisher L.Th.: 3 Jahre) erworben werden. Aufschlußreich sind die Zielsetzungen dieses neuen Studienplans. Der Senat möchte diesen Kurs "auf die neuen Anforderungen an den Dienst ('Ministry', d.h. zunächst 'Dienst des Pastors') abstellen, wie sie sich aus den großen gesellschaftlichen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unserer Umwelt ergeben." Der neue Plan "sieht ein Grundstudium verschiedener biblischer Bücher vor, zusammen mit einem Grundstudium christlicher Lehren und der Geschichte der Kirche in Indien sowie in anderen Teilen der Welt. Dies gesamte Studium soll zu den heutigen religiösen, politischen, wirtschaftlichen, säkularen und gesellschaftlichen Veränderungen in unserem Land in lebendiger Beziehung stehen. Der Kurs will ein gleiches Schwergewicht auf die Praktische Theologie (Pastoraltheologie) legen, wobei oberstes Ziel der Aufbau der Kirche und die Verkündigung des Evangeliums ("communication") ist. Folgende Fächer sind in diesen Kurs mit aufzunehmen: Leben und Wirken des Pastors; Kirchen- bzw. Gemeinde-Verwaltung und -Organisation; Seelsorge und Dienst an Kranken; Mission und Evangelisation; Sprech-erziehung; Liturgik; Katechetik (im weiten Sinn: "Christian Education"); Erste Hilfe; Buchhaltung und Rechtskunde. Ferner wird den Colleges nahegelegt, während der Studienzeit geeignete Praktika für die Studenten zu planen und einzurichten." Nach diesem neuen Plan verteilen sich auf die 4 Jahre insgesamt 22 Prüfungen (16 Pflicht- und 6 Wahlfächer) - statt bisher 28 Prüfungen (23 Pflicht- und 5 Wahlfächer) auf 3 Jahre. Das bedeutet eine wesentliche Entlastung in der Stoffmenge und gibt den Weg frei für eine Annäherung ans Leben mit seinen gewaltigen Veränderungen.

Wie wohl schon aus unserem 2. Rundbrief zu merken war, hat uns seit längerem die Frage nach der Rolle des ausländischen Missionars beschäftigt. Zwar sind wir in

dieser Kirche in der u.E. glücklichen Lage, daß die "Mission", d.h. die Predigt unter Nichtchristen, durch Inder geschieht, Pastoren, Prediger, Gemeindeglieder. Die Ausländer dagegen, nur Thom ausgenommen, sind Nichttheologen, nämlich Krankenschwestern und Ingenieure. Auch Thom ist nicht als All-round-Missionar gekommen, sondern als "Fachmann in Theologie" sozusagen. Seine Aufgaben am Theologischen College stellen sich so eindeutig und selbstverständlich, daß wir nicht über unser "Hierseinsrecht" zu reflektieren brauchten. Die Frage stellt sich uns darum auch zunächst von der Situation von Freunden und Bekannten her, die entweder als Pfarrer Verwaltungsdienste tun (in Schulen und anderen Einrichtungen) - oder tatsächlich "missionieren", nur in einem uns fremden Stil. Wiederum auf einem anderen Blatt steht es, daß einige indische Kirchen noch immer oder von neuem Ausländer als Bischöfe oder Präsidenten einsetzen. Kurz, wir können es verstehen, wenn manche indischen Christen jetzt auf "Selbständigkeit um jeden Preis" drängen und die strenge Visumpolitik der Regierung als ein Geschenk ansehen. Umgekehrt lernten wir einen Theologen aus Dänemark kennen, der nach 8 - 9 Jahren Lehrtätigkeit an einem Theologischen College in Südindien zu dem Schluß gekommen ist: Wir Christen dürfen nicht versuchen, einen Hindu oder einen Buddhisten zum Christen zu machen; vielmehr müssen wir uns ganz in den Hinduismus, den Buddhismus hineinbegeben, so daß möglicherweise ein "hinduistisches" oder ein "buddhistisches Christentum" entsteht. Diese These ist in Indien wie in Kreisen der westlichen Kirchen eingehend erörtert und teilweise sehr heftig bekämpft worden. Ihr Verfechter hat aus seinen Erfahrungen, Erwägungen, Überzeugungen die Konsequenz gezogen, in den Dienst der dänischen Regierung überzuwechseln, um in Südindien die Erwachsenenbildung voranzutreiben. Wir haben diesen Mann und seine Frau sehr schätzen gelernt, und wir achten ihre Haltung. Trotzdem können wir ihnen sachlich ebensowenig wie persönlich folgen. Denn weder stimmen wir der These zu, noch können wir uns hier als überflüssig betrachten.

Wir haben aber auch eindrucksvolle Beispiele einer ganz anderen Art von Missionar gesehen - vor allem zwei katholische Patres, die in enger Gemeinschaft mit Hindus leben und dabei ihr abendländisches Erbe bewußt aufs Spiel setzen. Sie bemühen sich um eine Sprache, die ihren Mitmenschen Christus zeigen kann - weder als identisch mit dem bereits Bekannten (über das die Religion verfügt) noch als eine der unzähligen Erscheinungen in den Niederungen der Sinnenwelt (die der Religiöse verachtet, vielmehr als den Gesuchten. So als spräche Christus zum Hindu: "Das Selbst, das du zu werden trachtest, das bin ich." Diese Patres geben nicht einfach die "Transzendenz Erfahrungen" der Hindus als "Christuserfahrungen" aus. Sie erkennen den existentiellen (!) Unterschied eindeutig an (wenn er auch vielleicht nicht deutlich genug bestimmt wird). Aber gerade darum ist es ihnen wohl möglich, sich ihrer Mitwelt derart auszusetzen. Für uns kommt allerdings auch ein solcher Weg nicht in Betracht. Denn wir leben zwar mit vielen Hindus, Moslems, Sikhs zugleich hier in Ranchi - aber der Hinduismus in seiner vergeistigten Gestalt liegt jenseits des Horizonts der Kirche, in der wir leben. Was den Christen hier begegnet, ist ein "Vulgärhinduismus", der zumal auf dem Lande vielfach in die Stammesreligionen der Ureinwohner (Adivasis) übergeht. Solchen Hindus, die uns durch ihre Integrität als Menschen zu einer inneren Entscheidung herausgefordert hätten, sind wir noch nicht begegnet. Mit Bewegungen wie der Ramakrishna-Mission, in der sich der Hinduismus stark ins Geistige und Ethische wendet, haben wir bisher nur flüchtige Berührung gehabt.

So sind wir trotz allen grundsätzlich-kritischen Fragen (die vorwiegend die Arbeit anderer "Missionare" betrafen) immer wieder (für uns selbst) zum faktisch Gegebenen zurückgekehrt, den uns hier erteilten Auftrag. Dabei blieb freilich eines unklar, nämlich wieviel den Verantwortlichen und anderen Beteiligten der Kirche selber an der Mitarbeit eines Ausländers im Theologischen College liegt. Nur bei einem einzigen Mann stand uns das außer Zweifel. Um eine verbindliche Antwort zu finden und um (gegebenenfalls) die Überlegungen und Vorbereitungen für eine Nachfolge rechtzeitig einzuleiten, hat Thom einige Fragen gestellt. Darauf ergab sich zunächst innerhalb des Kollegiums: Auf jeden Fall wird ein Lehrer von außerhalb gewünscht, denn sonst schnitte sich das College von lebenswichtigen Außenverbindungen ab; dieser Lehrer sollte möglichst Fächer wie "Dienste in der Industrie-(gesellschaft)" und "Ökumenische Theologie" übernehmen; aus welchem Land er kommt, soll

allein von den sich bietenden Möglichkeiten abhängen. - Wenn dies auch keine kirchenamtliche Verlautbarung war, so freuten wir uns doch über die darin liegende Entscheidung. In unserem konkreten Fall ist damit ja auch eine Antwort auf die Frage nach der Rolle des "ausländischen Missionars" gegeben: Es geht nicht um einen "Missionar" (denn die Missionare der Kirche gehen aus ihrer Mitte hervor), sondern um einen Vertreter der Gesamtchristenheit an diesem bestimmten Ort in dieser bestimmten Arbeit. Wir warten jetzt ab, was die zuständigen Gremien unternehmen werden.

Noch ein kurzer Blick auf politische Entwicklungen des vergangenen Jahres. Im Staat Bihar war 1967 nach den Wahlen eine Koalitionsregierung gebildet worden. Die wurde im Februar 1968 von der Kongreßpartei gestürzt. Wieweit mit politischen, wieweit mit anderen "Mitteln", darüber können wir nicht urteilen. Aber die nächste Regierung, von Kongressens Gnaden, bestand auch nur 1 1/2 Monate. Danach wurden Regierung und Landtag aufgelöst, und Bihar wurde dem Präsidenten Indiens unterstellt, d.h. vom Gouverneur regiert. (Die gleiche Entwicklung spielte sich nach den Wahlen von 1967 auch in anderen Staaten ab: Haryana, Punjab, Uttar-Pradesh und West-Bangalen.) Dies Interregnum ist durch Neuwahlen im Februar 1969 beendet worden. In Westbengalen konnte mit eindeutiger Mehrheit eine neue Koalitionsregierung gegen den Kongreß gebildet werden. Stärkste Partei im dortigen Landtag sind die Linkskommunisten. Wir haben noch keine Analyse dieses Ergebnisses gefunden. Es ist nur zu vermuten, daß für viele Wähler die extremen Maoisten ihre weniger extremen Brüder hoffähig gemacht und ihnen so zum Sieg mit verholfen haben. Schon vor einiger Zeit hatten sich die indischen Maoisten in zwei Lager gespalten: Ein stärker national orientiertes und ein Peking-freundliches (damit in Indien staatsfeindliches). Der Aufruhr der Extremisten flammte zuerst im nördlichen Westbengalen auf, später in Kerala (wo Links- und Rechtskommunisten gemeinsam mit kleineren Gruppen regieren) und in Andhra-Pradesh. Jetzt ist in Kalkutta und im übrigen Westbengalen ein erbitterter Kampf zwischen den verfeindeten Maoisten ausgebrochen, zuerst sichtbar in Haus- und Straßenschlachten zwischen den Studentenorganisationen beider Parteien. Die Regierung faßt ihre Gegner offenbar nicht mit Samthandschuhen an. In Bihar haben die Wahlen keine klare Mehrheit für oder gegen den Kongreß ergeben. Gewonnen haben kleine lokale Gruppen, die sich nun auf diejenige Seite schlagen können, die ihnen mehr verspricht. Mit ihrer Hilfe hat der Kongreß eine Regierung gebildet. Solange die Parlamentsferien dauern (April bis Juni), kann sie nicht gestürzt werden. Dann aber müssen einige Hürden noch genommen sein, wenn die Regierung bestehen bleiben soll.

Im vergangenen Winter hatten wir wiederum einen Besucher aus Deutschland hier, Pfarrer Karl-Heinz Schreiner aus München. Mit ihm zusammen besuchten wir endlich (nach 2 Jahren zum ersten Mal) das Krankenhaus der Kirche, schon im Staat Orissa gelegen, also im äußersten Süden des Kirchengebiets. Zwar hatten wir für diese Fahrt nur ganz wenige Tage zur Verfügung, aber von der Arbeit dort bekamen wir immerhin einen ersten Eindruck. Christophers größtes Erlebnis war, daß er zum ersten Mal in Indien richtig baden durfte. Der Brahmani führte schon viel weniger Wasser als im Oktober nach der Regenzeit, bot aber dafür einen herrlichen, breiten Sandstrand.

Nun rüsten wir uns schon auf die Reise nach Mussoorie Ende April. Die Kinder vertragen die Wärme zwar noch recht gut, aber die Höhenluft wird ihnen doch besser tun. Anne wird mit ihnen wohl bis Ende August dort bleiben. Im Juni kommt sicherlich Annes Mutter auf einige Monate zu Besuch. Thom wird sie von Delhi nach Mussoorie begleiten und später, Anfang Juli, zu Semesterbeginn wieder nach Ranchi zurückkehren.

Wir danken unseren Freunden für die Grüße, die uns erreicht haben, und bleiben allen verbunden -

Eva Maria, Christopher, Anne und Thomas Dell.

Ende März 1969

Liebe Freunde, liebe Familie -

sehr kurz nach unserm zweiten Rundbrief, der Ende Februar 1968 verschickt wurde, hätten wir eigentlich schon Anlass zu einem dritten gehabt. Denn am 20. März 1968 wurde Christophers Schwesterchen Eva Maria Noémi geboren. Anne war dazu in ein Krankenhaus der "Medical Mission Sisters" (ein vor allem in den USA beheimateter Orden) etwas ausserhalb von Ranchi gegangen. Beide, Eva Maria und sie, wurden dort sehr gut versorgt. Das kleine Wesen den ganzen Tag über im kleinen Bettchen neben sich zu haben, war ein ganz neues Erlebnis. Abends, wenn Christopher im Lal Bungalow zu Bett gebracht war, oder morgens, während er mit seinen Freunden hinten im Garten spielte, konnte Thom ein paarmal nach Mandar hinausfahren. Für Christopher war es ein Ereignis, als er eine Woche später Mutti und "Maria" im Krankenhaus mit abholen konnte. Er nahm sein Schwesterchen sehr liebevoll auf, und trotz kleiner Eifersuchtsszenen ist diese Zuneigung geblieben und gewachsen.

Ende April fuhren wir wieder nach Mussoorie, wo diesmal vor allem Thom sein Sprachstudien fortsetzen sollte. Doch acht Tage darauf erreichte uns die Nachricht, dass Annes Vater sehr, sehr schwer krank war. Nach kurzer Überlegung, bei der uns auch ein befreundeter Arzt Bat gab, entschlossen wir uns, sofort nach Deutschland zu fliegen. Die nötigen Papiere waren dank grosser Hilfsbereitschaft bei den Behörden in einer Woche beschafft. Am 15. Mai gegen Mittag waren wir in Darmstadt, die beiden Kinder mit. Nachträglich fanden wir unsere Entscheidung das einzig Richtige. Am 26. Mai wurde Annes Vater heimgerufen. Anne und die Kinder konnten dann aber noch etwas mehr als vier Monate in Darmstadt in der Hobrechtstrasse bleiben. Thom musste zum Beginn des neuen Studienjahres Anfang Juli wieder in Ranchi sein. Ehe er zurückflog, wurde am 15. Juni Eva Maria in Darmstadt von Grossvater Dell getauft. Dies alles war doch ein rascher, eigenartiger Wechsel der Ereignisse und Situationen.

Die Monate bis zur Rückkunft der Familie Anfang Oktober liessen bei Thom keine Langeweile aufkommen. Im College wurde eine neue Klasse aufgenommen. Es sind 24 Studenten, ~~damonmännchen~~ und 2 Studentinnen. (Noch vor wenigen Jahren hatte das College in beiden Klassen zusammen nicht so viele Studenten.) Ausserdem begann zunächst ein neuer Kurs für B.D.-Studenten (allerdings auf Englisch) und für solche, die sich auf diesen "Fortgeschrittenen-Kurs" vorbereiten. Von diesem ganzen Unternehmen der "höheren theologischen Bildung" wird nachher noch ein Wort zu sagen sein. Schliesslich und vor allem war in der kirchlichen Druckerei die Nachfolge für den unerwartet ausscheidenden Leiter zu regeln. Der Kirchenpräsident, der im Ausschuss für die Druckerei den Vorsitz führt, war nach Europa abgeflogen, und so fiel Thom als dem Stellv. vorsitzenden zunächst diese Aufgabe zu. Ein geeigneter Nachfolger konnte nicht sofort gefunden werden, so übernahm für den August (wider besseres Wissen) Thom selber die Leitung. Sie ging Anfang September an den Missionsdirektor der Kirche über, Dr. Paul Singh. (Erst seit Dezember haben sich die Verhältnisse halbwegs normalisiert.) Thom ging dann noch einmal auf vier Wochen nach Mussoorie in die Sprachschule. Denn wir hatten ja im September 1967 die Erste Hindi-Prüfung nicht ablegen dürfen. Das war nun nachzuholen.

Die Arbeit mit der neuen Klasse machte Thom von Anfang an grosse Freude. Die jungen Leute kamen ja zum grössten Teil ganz neu in dieses Studium hinein, hatten nach dem Schulabschluss meist 1-2 Jahre zu Hause bei der Feldarbeit mitgeholfen oder sich Geld verdient, einer z.B. als Rikschafahrer, schwere Arbeit für wenig Geld. Nicht dass sie bloss unbeschriebene Blätter gewesen wären, aber sie waren doch von vornherein sehr aufnahmebereit und willig, auch Ungeohntes zunächst einmal zu akzeptieren. Freilich kann man nicht erwarten, dass sie in wenigen Monaten die "historische Kritik" in sich aufnehmen - zumal auch mancher deutsche Student dazu einige Semester braucht. Aber man kann doch darauf rechnen, dass im Lauf der Zeit etwas einsickert. Wenn nicht gleich im ersten Jahr, so wenigstens im zweiten.

Natürlich ist zu fragen, ob nicht heute die "Gesellschaftskritik" so dringend geworden ist, dass historisch-kritische Fragen die Theologie von ihren wichtigsten Aufgaben abhalten. Das gilt erst recht in Indien. Hier werden zudem die ~~Exage~~ Probleme der "Gesellschaft" gerade auch von solchen Christen angepackt, die aus der Tradition der orthodoxen Kirchen kommen. Ihnen liegt die historische Kritik zunächst fern. Sie sind imstande, unbefangen aus Schrift, Tradition und Situation heraus zu argumentieren. Dabei sind sie von dem uns in Deutschland so bekannten anti-kritischen "Biblizismus" weit entfernt. Ebensowenig allerdings darf man ihnen unterstellen, sie legten ihr eigenes gesellschaftspolitisches Konzept unkritisch in die Bibel hinein oder hielten eine "biblische Begründung" ihres Appells nicht einmal der Sache nach (geschweige dann der Form nach) für nötig. Unser College in Ranchi hat in den letzten beiden Jahren, seit Nirmal Minz aus USA zurückgekehrt ist, der "Kunde vom Menschen" (im weiten Sinn) im Lehrplan schon breiteren Raum gegeben. "Soziologische" und "anthropologische" Interessen gehen da Hand in Hand mit dem Erwachen eines neuen Selbstbewusstseins unter führenden Adivasis. Unter den Gliedern unserer "Evang.-Luth. Gossnerkirche" spielen aber Schriftauslegung und Gebet noch immer die beherrschende Rolle. So erscheint es undenkbar, dass die biblischen Fächer, vor allem die Auslegung der Hauptschriften des Alten und Neuen Testaments, demnächst aus dem Lehrplan verschwinden - selbst dann, wenn dies etwa durch den Lehrplan des übergeordneten College in Serampore (Kalkutta) nahegelegt würde. Im Unterricht fällt auf die Schriftauslegung nach wie vor das Hauptgewicht.

Um so wichtiger ist für den Lehrer in den biblischen Fächern die Frage, was er aus diesem Unterricht macht. Wenn hier nur wieder Merkstoff vermittelt und angeeignet würde, wäre das verheerend. Dem Lehrer stellt sich vielmehr die Aufgabe, den "kritischen Sinn" zu wecken, zum Fragen anzuregen. Einzuführen nicht nur in die historischen Fragen, sondern gleichzeitig in Fragen der bestehenden Gesellschaft. Kritik einzuschärfen nicht nur gegenüber dem Überlieferten und Bestehenden, sondern auch gegenüber den eigenen Vorstellungen von dem, was sein wird, was werden soll. Hierzu zeigen sich manche biblischen Bücher mehr als andere geeignet (z.B. im letzten Jahr Amos im alttestamentlichen Unterricht). Schwierig für die Studenten, aber reizvoll für den Unterrichtenden wird es dort, wo die "historische Kritik" Differenzierungen an die Hand gibt, die ein bestimmtes Problem gleichsam in "Stereo-Sicht" erscheinen lassen, wie z.B. die verschiedenen Geschichten von der Schöpfung, vom Auszug aus Ägypten, von der Gesetzgebung, in den ersten beiden Büchern der Bibel. Auf der andern Seite stellt etwa der I. Korintherbrief die Leser vor Weisungen fürs kirchliche Leben, die auch in Chotanagpur ihre kritische

Funktion haben: Innerkirchliche Machtkämpfe, Verhalten gegenüber dem Kult anderer Religionsgemeinschaften (hier vor allem Vulgar-Hinduismus und Adivasi-Religionen), Normen für erlaubte und unerlaubte Ehen (z.B. darf hier der ältere Bruder nicht die Witwe des jüngeren heiraten, wohl aber der jüngere die Witwe des älteren). Diskutiert wurde auch die kirchliche Regel, dass Kandidaten (kurz) vor der Ordination heiraten sollen. Im ganzen belebten Fragen der Studenten den Unterricht in diesem Jahr in beiden Klassen mindestens ebenso wie im vorigen Jahr im damaligen Unterkurs (der jetzt Oberkurs geworden ist). Natürlich fördern manche Fragen mehr als andere, und eine bestimmte "Stoffmenge" muss schliesslich "bewältigt" werden. Aber die Fragen helfen dem Lehrer doch, das Verständnis der Studenten zu verfolgen und ihren eigenen Problemen näher zu kommen. Vor allem für den Ausländer kommt darauf ja viel an. Eines ist Thom allerdings noch immer nicht gelungen, nämlich eine planmässige Gruppenarbeit zu beginnen. Dies Vorhaben scheiterte vor allem daran, dass er vom Oktober an auch alttestamentliche Kurse zu halten hatte (Amos und 2. Buch Mose, mit weiterem Stoff aus andern Büchern).

Als wir nämlich am 5. Oktober zusammen in Ranchi ankamen (Thom war von Mussoorie aus gleich nach Kalkutta gefahren, Anne mit den Kindern tags zuvor von Frankfurt-Beirut-Karachi her dort gelandet), überraschte uns eine neue schmerzliche Nachricht: Der Leiter des Theologischen College, Principal Surin, war nach ganz kurzer Krankheit am Abend vorher gestorben. Nun musste nicht nur eine ganze Anzahl Stunden (vor allem Altes Testament) neu verteilt werden, sondern vor allem stellte sich das Problem der Nachfolge in der Leitung. Die niedere Kirchenpolitik spielte auch in diese Sache hinein. Darum haben wir zwar seit Anfang Oktober einen kommissarischen Leiter, die zuständigen Gremien haben auch alle irgendwann einmal zugestimmt, aber er ist trotzdem noch nicht offiziell ernannt worden. Dass soll jetzt im Mai geschehen. Mitte April erwarten wir einen neuen Lehrer, und zwar aus der Evang.-Luth. Kirche in Madhyapradesh. So ist zu hoffen, dass die Verhältnisse sich mit Beginn des neuen Studienjahres Anfang Juli wieder ordnen. Freilich hält man den Atem an, dass nicht die Kirchenwahlen im Spätsommer wieder alles durcheinanderbringen!

Allmählich hat sich, wie es scheint, auch das Problem der "höheren theologischen Bildung" ein wenig geklärt. Wir hatten früher geschrieben, dass das Theol. College in Ranchi nur bis zu einem Diplom führt ("Licentiate of Theology"), nicht zu einem akademischen Grad. Vielmehr brauchte ein Student bisher nach dem "L.Th." noch ein Jahr zur Vorbereitung auf eine Aufnahmeprüfung im Englischen, dann weitere 2-3 Jahre bis zum "Bachelor of Divinity" (B.D.). Dafür musste er an ein anderes College gehen wie Serampur, Gurukul (Madras), Jabalpur; dort überall ist Englisch Unterrichtssprache. Nun bestand aber seit Jahren schon ein Plan der Lutheraner, für den Norden Indiens ein gemeinsames BD-College in Ranchi zu schaffen, das Hindi als Unterrichtssprache haben sollte. Einige Gründe sprachen dafür: In Zukunft kann man z.B. im Staat Bihar das "Maturum" bestehen, ohne im Englischen bestanden zu haben, die Englisch-Kenntnisse der Schüler und Studenten nehmen rasch ab; durch den Übergang in eine fremde Sprache werden dem Studenten auch die Gedanken fremd - oder er wechselt ganz über in diese Gedankenwelt und wird dadurch der heimischen entfremdet, in der er doch nachher wieder wirken soll und muss; um mit der ganzen weiteren Entwicklung Nordindiens und seiner Kultur Schritt zu halten, muss auch die theologische Arbeit hier im Norden ganz auf Hindi eingestellt werden. - Andererseits gab es auch einige

gewichtige Gegengründe: Vor allem steht bis jetzt nur ganz wenig theologisches Schrifttum auf Hindi zur Verfügung; wenn die Studenten auch auf dieser höheren Stufe das Englische nicht ordentlich lernen, bleiben sie in ihrer Sprachprovinz isoliert und können mit dem nicht Verbindung halten, was in der übrigen Welt vorgeht. - All diese Erwägungen sind zunächst dadurch ausgeklammert worden, dass Serampur für sich und für die ihm angeschlossenen Colleges einen neuen theologischen Grad schafft, den "Bachelor of Theology" (B.Th.). Er kann in mindestens 4 Jahren (bisher L.Th.: 3 Jahre) erworben werden. Aufschlussreich sind die Zielsetzungen dieses neuen Studienplans. Der Senat möchte diesen Kurs "auf die neuen Anforderungen an den Dienst ('Ministry', d.h. zunächst 'Dienst des Pastors') abstellen, wie sie sich aus den grossen gesellschaftlichen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unserer Umwelt ergeben." Der neue Plan "sieht ein Grundstudium verschiedener biblischer Bücher vor, zusammen mit einem Grundstudium christlicher Lehren und der Geschichte der Kirche in Indien sowie in andern Teilen der Welt. Dies gesamte Studium soll zu den heutigen religiösen, politischen, wirtschaftlichen, säkularen und gesellschaftlichen Veränderungen in unserm Land in lebendiger Beziehung stehen. Der Kurs will ein gleiches Schwergewicht auf die Praktische Theologie (Pastoraltheologie) legen, wobei oberstes Ziel der Aufbau der Kirche und die Verkündigung des Evangeliums ('communication') ist. folgende Fächer sind in diesen Kurs mit aufzunehmen: Leben und Wirken des Pastors; Kirchen- bzw. Gemeinde-verwaltung und -Organisation; Seelsorge und Dienst an Kranken; Mission und Evangelisation; Sprecherziehung; Liturgik; Katechetik (im weiten Sinn: 'Christian Education'); Erste Hilfe; Buchhaltung und Rechtskunde. Ferner wird den Colleges nahegelegt, während der Studienzeit geeignete Praktika für die Studenten zu planen und einzurichten." Nach diesem neuen Plan verteilen sich auf die 4 Jahre insgesamt 22 Prüfungen (16 Pflicht- und 6 Wahlfächer) - statt bisher 28 Prüfungen (23 Pflicht- und 5 Wahlfächer) auf 3 Jahre. Das bedeutet eine wesentliche Entlastung in der Stoffmenge und gibt den Weg frei für eine Annäherung ans Leben mit seinen gewaltigen Veränderungen.

Wie wohl schon aus unserm 2. Rundbrief zu merken war, hat uns seit längerem die Frage nach der Rolle des ausländischen Missionars beschäftigt. Zwar sind wir in dieser Kirche in der u.E. glücklichen Lage, dass die "Mission", dh. die Predigt unter Nichtchristen, durch Inder geschieht, Pastoren, Prediger, Gemeindeglieder. Die Ausländer dagegen, nur Thom ausgenommen, sind Nichttheologen, nämlich Krankenschwestern und Ingenieure. Auch Thom ist nicht als All-round-Missionar gekommen, sondern als "Fachmann in Theologie" sozusagen. Seine Aufgaben am Theol. College stellen sich so eindeutig und selbstverständlich, dass wir nicht über unser "Hierseinsrecht" zu reflektieren brauchten. Die Frage stellt sich uns darum auch zunächst von der Situation von Freunden und Bekannten her, die entweder als Pfarrer Verwaltungsdienste tun (in Schulen und andern Einrichtungen) - oder tatsächlich "missionieren", nur in einem uns fremden Stil. Wiederum auf einem andern Blatt steht es, dass einige indische Kirchen noch immer oder von neuem Ausländer als Bischöfe oder Präsidenten einsetzen. Kurz, wir können es verstehen, wenn manche indischen Christen jetzt auf "Selbständigkeit um jeden Preis" drängen und die strenge Visumpolitik der Regierung als ein Geschenk ansehen. Umgekehrt lernten wir einen ~~evangelischen~~ Theologen aus Dänemark kennen, der nach 8-9 Jahren Lehrtätigkeit an einem Theologischen College in Südindien zu dem Schluss gekommen ist: Wir Christen dürfen nicht versuchen, einen Hindu oder einen Buddhisten zum Christen zu machen; vielmehr müssen wir uns ganz in den Hinduismus, den Buddhismus hineinbegeben,

so dass möglicherweise ein "hinduistisches" oder ein "buddhistisches Christentum" entsteht. Diese These ist in Indien wie in Kreisen der westlichen Kirchen eingehend erörtert und teilweise sehr heftig bekämpft worden. Ihr Verfechter hat aus seinen Erfahrungen, Erwägungen, Überzeugungen die Konsequenz gezogen, in den Dienst der dänischen Regierung überzuwechseln, um in Südindien die Erwachsenenbildung voranzutreiben. Wir haben diesen Mann und seine Frau sehr schätzen gelernt, und wir achten ihre Haltung. Trotzdem können wir ihnen sachlich ebensowenig wie persönlich folgen. Denn weder stimmen wir der These zu, noch können wir uns hier als überflüssig betrachten.

Wir haben aber auch eindrucksvolle Beispiele einer ganz anderen Art von Missionar gesehen - vor allem zwei katholische Patres, die in enger Gemeinschaft mit Hindus leben und dabei ihr abendländisches Erbe bewusst aufs Spiel setzen. Sie bemühen sich um eine Sprache, die ihren Mitmenschen Christus zeigen kann - weder als identisch mit dem bereits Bekannten (über das die Religion verrückt) noch als eine der unzähligen Erscheinungen in den Niederungen der Sinnenwelt (die der Religiöse verachtet, vielmehr als den Gesuchten. So als spräche Christus zum Hindu: "Das Selbst, das du zu werden trachtest, das bin Ich." Diese Patres geben nicht einfach die "Transzendenz Erfahrungen" der Hindus als "Christuserfahrungen" aus. Sie erkennen den existentiellen (!) Unterschied eindeutig an (wenn er auch vielleicht nicht ~~sehr~~ deutlich genug bestimmt wird). Aber gerade darum ist es ihnen wohl möglich, sich ihrer Mitwelt derart auszusetzen. Für uns kommt allerdings auch ein solcher Weg nicht in Betracht. Denn wir leben zwar mit vielen Hindus, Moslems, Sikhs zugleich hier in Ranchi - aber der Hinduismus in seiner vergeistigten Gestalt liegt jenseits des Horizonts der Kirche, in der wir leben. Was den Christen hier begegnet, ist ein "Vulgärhinduismus", der zumal auf dem Lande vielfach in die Stammesreligionen der Ureinwohner (Adivasis) übergeht. Solchen Hindus, die uns durch ihre Integrität als Menschen zu einer inneren Entscheidung herausgefordert hätten, sind wir noch nicht begegnet. Mit Bewegungen wie der Ramakrishna-Mission, in der sich der Hinduismus stark ins Geistige und Ethische wendet, haben wir bisher nur flüchtige Berührung gehabt.

So sind wir trotz allen grundsätzlich-kritischen Fragen (die vorwiegend die Arbeit anderer "Missionare" betrafen) immer wieder (für uns selbst) zum faktisch Gegebenen zurückgekehrt, dem uns hier erteilten Auftrag. Dabei blieb freilich eines unklar, nämlich wieviel den Verantwortlichen und andern Beteiligten der Kirche selber an der Mitarbeit eines Ausländers im Theologischen College liegt. Nur bei einem einzigen Mann stand uns das ausser Zweifel. Um eine verbindliche Antwort zu finden und um (gegebenenfalls) die Überlegungen und Vorbereitungen für eine Nachfolge rechtzeitig einzuleiten, hat Thom einige Fragen gestellt. Darauf ergab sich zunächst innerhalb des Kollegiums: Auf jeden Fall wird ein Lehrer von ausserhalb gewünscht, denn sonst schnitte sich das College von lebenswichtigen Aussenverbindungen ab; dieser Lehrer sollte möglichst Fächer wie "Dienst in der Industrie(-gesellschaft)" und "Ökumenische Theologie" übernehmen; aus welchem Land er kommt, soll allein von den sich bietenden Möglichkeiten abhängen. - Wenn dies auch keine kirchenamtliche Verlautbarung war, so freuten wir uns doch über die darin liegende Entscheidung. In unserem konkreten Fall ist damit ja auch eine Antwort auf die Frage nach der Rolle des "ausländischen Missionars" gegeben: Es geht nicht um einen "Missionar" (denn die Missionare der Kirche gehen aus ihrer Mitte hervor), sondern um einen Vertreter der Gesamtkristenheit an diesem bestimmten Ort in dieser bestimmten Arbeit. Wir warten jetzt ab, was die zuständigen Gremien unternehmen werden.

Noch ein kurzer Blick auf politische Entwicklungen des vergangenen Jahres. Im Staat Bihar war 1967 nach den Wahlen eine Koalitionsregierung gebildet worden. Die wurde im Februar 1968 von der Kongresspartei gestürzt. Wieweit mit politischen, wieweit mit andern "Mitteln", darüber können wir nicht urteilen. Aber die nächste Regierung, von Kongressens Gnaden, bestand auch nur 1 1/2 Monate. Danach wurden Regierung und Landtag aufgelöst, und Bihar wurde dem Präsidenten Indiens unterstellt, dh. vom Gouverneur regiert. (Die gleiche Entwicklung spielte sich nach den Wahlen von 1967 auch in andern Staaten ab: Haryana, Punjab, Uttar-Pradesh und West-Bengalen.) Dieses Interregnum ist durch Neuwahlen im Februar 1969 beendet worden. In Westbengalen konnte mit eindeutiger Mehrheit eine neue Koalitionsregierung gegen den Kongress gebildet werden. Stärkste Partei im dortigen Landtag sind die Linkskommunisten. Wir haben noch keine Analyse dieses Ergebnisses gefunden. Es ist nur zu vermuten, dass für viele Wähler die extremen Maoisten ihre weniger extremen Brüder hoffähig gemacht haben und ihnen so zum Sieg mit verholfen haben. Schon vor einiger Zeit hatten sich die indischen Maoisten in zwei Lager gespalten: ein stärker national orientiertes und ein Peking-freundliches (damit in Indien staatsfeindliches). Der Aufruhr der Extremisten flammte zuerst im nördlichen Westbengalen auf, später in Kerala (wo Links- und Rechts-Kommunisten gemeinsam mit kleineren Gruppen regieren) und in Andhra-pradesh. Jetzt ist in Kalkutta und im übrigen Westbengalen ein erbitterter Kampf zwischen den verfeindeten Maoisten ausgebrochen, zuerst sichtbar in Haus- und Strassenschlachten zwischen den Studentenorganisationen beider Parteien. Die Regierung fasst ihre Gegner offenbar nicht mit Samthandschuhen an. In Bihar haben die Wahlen keine klare Mehrheit für oder gegen den Kongress ergeben. Gewonnen haben kleine lokale Gruppen, die sich nun auf diejenige Seite schlagen können, die ihnen mehr verspricht. Mit ihrer Hilfe hat der Kongress eine Regierung gebildet. Solange die Parlamentsferien dauern (April bis Juni), kann sie nicht gestürzt werden. Dann aber müssen einige Hürden noch genommen sein, wenn die Regierung bestehen bleiben soll.

Im vergangenen Winter hatten wir wiederum einen Besucher aus Deutschland hier, Pfarrer Karl-Heinz Schreiner aus München. Mit ihm zusammen besuchten wir endlich (nach 2 Jahren zum ersten Mal) das Krankenhaus der Kirche, schon im Staat Orissa gelegen, also im äussersten Süden des Kirchengebiets. Zwar hatten wir für diese Fahrt nur ganz wenige Tage zur Verfügung, aber von der Arbeit dort bekamen wir immerhin einen ersten Eindruck. Christophers grösstes Erlebnis war, dass er zum ersten Mal in Indien richtig baden durfte. Der Brahmani führte schon viel weniger Wasser als im Oktober nach der Regenzeit, bot aber dafür einen herrlichen, breiten Sandstrand.

Nun rüsten wir uns schon auf die Reise nach Mussoorie Ende April. Die Kinder vertragen die Wärme zwar noch recht gut, aber die Höhenluft wird ihnen doch besser tun. Anne wird mit ihnen wohl bis Ende August dort bleiben. Im Juni kommt sicherlich Annes Mutter auf einige Monate zu Besuch. Thom wird sie von Delhi nach Mussoorie begleiten und später, Anfang Juli, zu Semesterbeginn wieder nach Ranchi zurückkehren.

Wir danken unsern Freunden für die Grüsse, die uns erreicht haben, und ~~g~~ bleiben allen verbunden -

Eva Maria, Christopher, Anne und Thomas Dell.

Vermerk für Herrn Lenz

Auf Bitten von Ehepaar Dell/Ranchi haben wir in diesen Tagen 193 Rundbriefe versandt.

Kosten der Umschläge und Papier 11,-- DM

Portokosten lt. Postabrechnung 38,60 DM

Gesamtsumme: 49,60 DM

Das Original des Originals ist hier

Mit diesem Betrag ist das Heimatkonto Dell zu belasten.

5. März 1968

el.



Dr. Dell

800	Blatt Papier	600	$2 \times 80$ $7 \times 70$ g	6.75
200	Unschläge	200		2. -
4.	Schablonen	5		<u>2.25</u>

11.00

Porto

38.60

49.60

Alte Dell

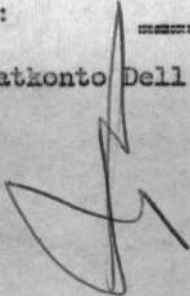
Vermerk für Herrn Lenz

Auf Bitten von Ehepaar Dell/Ranchi haben wir in diesen Tagen  
190 Rundbriefe zu versenden.

Kosten der Umschläge und Papier	....15,90....DM
Portkosten $\left( \begin{array}{l} 25 \times -,20 = 5,-- \text{ DM} \\ 165 \times -,10 = 16,50 \text{ DM} \end{array} \right.$	.....21,50.....DM
Gesamtsumme:	<u>37,40 DM</u>

Ich bitte, mit diesem Betrag das Heimatkonto Dell zu belasten.

Gossner Haus, 20.3.1967  
Drbg/el.



Dr. Thomas Dell

Lal Bungalow, G.E.L. Church Compound,  
Main Road, Ranchi, Bihar, Indien

Ende Dezember 1967

Liebe Freunde, liebe Familie ..

Vor etwas mehr als einem Jahr kamen wir hier in Ranchi an. Wie kurz erscheint uns diese Zeitspanne im Rückblick, und doch erlebten wir nun die gleichen Weihnachtsvorbereitungen und Weihnachtsfeiern in ganz anderer Weise. So viel macht es aus, die Sprache gelernt zu haben, sich verständlich machen und selbst verstehen zu können. So sind wir doppelt froh, dass wir die Sommermonate haben in der Sprachschule in den Bergen von Uttarpradesh verbringen können. Denn auf diese Weise blieben uns die heissesten und feuchtesten Monate in Ranchi erspart. (Von welchem Schrecken wir zudem verschont blieben, darüber später noch ein kurzes Wort.)

Dort in Mussoorie sahen wir uns in eine andere Welt versetzt. Von 660 m Meereshöhe waren wir auf fast 2500 m gestiegen. Die Landschaft bot ein völlig anderes Bild. Statt der Hochebene von Chotanagpur sahen wir im Osten, Norden und Westen Höhenzüge uns umgeben, die meisten bewaldet, bei klarem Wetter fern im Norden sogar die Schneegipfel des Himalaya. Nach Süden dagegen fällt das Bergland steil ab ins Dun-Tal, und oft streifte unser Blick über einen niederen Höhenzug hinweg in die weite Ebene, wo wir in der Ferne Delhi nur vermuten konnten. Vor dem Beginn der Regenzeit (Anfang Juli) wurde der Unterricht im Freien gehalten. Da genossen wir den Ausblick ins weite Land - und freuten uns am Flug der Vögel, die sich vom Aufwind höher und immer höher tragen liessen, dann wieder in schwungvollem Bogen abwärts glitten. Auf dem Heimweg oder auch nachmittags bei unserem Haus konnten wir öfters ganze Horden von Languren und Affen beobachten, wie sie in den Bäumen herumtollen. Einmal balgten sich drei junge Affen auf einem Zweig, und jeder versuchte, einen der beiden anderen herunterzuwerfen - einem gelang es tatsächlich. Freunde trafen eines Abends, als sie nach Hause kamen, einen ausgewachsenen Panther auf ihrer Türschwelle an; uns beehrte er freundlicherweise nicht. Doch tat uns zu Beginn der Regenzeit ein Skorpion die Liebe an, sich so schutzlos in unserem Waschbecken zu präsentieren, dass wir ihn mit einem kleinen Guss kochenden Wassers schnell und für uns schmerzlos töten konnten. All das kannten wir von Ranchi her nicht. Wie anders bot sich erst die Menschenwelt dort uns dar! Man stelle sich vor: mitten in Indien eine "Kolonie" von fast lauter Nicht-Indern, meist aus englischsprachigen Ländern (USA, Kanada, Grossbritannien, auch Australien und Neuseeland). Dazwischen nur einige Inder als Sprachlehrer, d.h. aber "Arbeitnehmer" der Ausländer. Auch die Leitung der Sprachschule liegt in den Händen eines Missionars. So erklärlich das ist und so notwendig es erscheint, nach den wenigen Monaten in Ranchi schon musste es uns befremden. Im Lauf der Zeit gewannen wir mehr und mehr Freunde und gute Bekannte unter den andern ausländischen Familien, aus ganz verschiedenen christlichen Kirchen und Gruppen, bis hin zur Pfingstbewegung. Das menschliche Miteinander über so viele trennende Gräben hinweg bereicherte uns spürbar. Vor allem profitierte Christopher davon; denn wenn er hier in Ranchi mit den Kindern des Gärtners und der Haushilfe spielt, wird er leicht in die Rolle des "kleinen Sahib" gedrängt. Im Mussoorie dagegen konnte er es lernen, sich mit anderen zu messen und so oder so zu arrangieren. Doch dazu später noch etwas mehr.

Die Gemeinschaft der Lernenden untereinander wird in der Sprachschule von Landour (Mussoorie) auf mancherlei Weise gepflegt: durch Sport und Wandern, durch gesellige Nachmittage, auch durch die tägliche Teepause in der Mitte des Vormittags. Auch die geringe Klassenstärke kann das Miteinander wesentlich fördern. In den ersten beiden Monaten bildeten wir mit einem kanadischen Arztehepaar und einer "Kleinen Schwester Jesu" aus Quebec eine Gruppe, in der wir rasch zusammenwuchsen. Dagegen blieb bis zum Schluss ein mehr oder weniger deutlicher Abstand von fast allen unsern Lehrern - aus ganz verschiedenen Gründen und in jeweils verschiedener Weise. Unseren Klassenlehrer schätzten wir sehr hoch, haben auch nach Schulschluß im September noch weiterhin Unterricht bei ihm genommen. Dennoch war offenbar die Macht der verschiedenen Welten so stark, dass es nicht zu einer Vertrautheit kommen konnte, wie wir sie uns menschlich, eben von uns aus, wohl gewünscht hätten. Vielleicht hätten wir dann auch von ihm, einem überzeugten und praktizierenden, dabei garnicht engherzigen Hindu, über seinen Glauben noch mehr erfragen und erfahren können.

Die Methode des Sprachunterrichts ist einerseits durchaus modern: die Grammatik wird nicht deduziert, dann appliziert; vielmehr lernen die Schüler aus Beispielsätzen in der Form der Wechselrede Formenbildung wie Satzbau kennen. Selbst den Wortschatz sollen die Lehrer soweit irgend möglich vordemonstrieren, statt einfach englische Äquivalente anzugeben. So wächst der Schüler nach und nach - im Idealfall - in die Sprache hinein wie in eine neue Haut. Dieser Prozess, in dem das einfache Nachsprechen eine wesentliche Rolle spielt, wird noch unterstützt durch Tonbandübungen, durch die zugleich die Aussprache echter werden soll. (Bis solche "Sprachlaboratorien" auch für den neu sprachlichen Unterricht an deutschen Gymnasien allgemein eingeführt werden, mögen wohl noch Jahre hingehen). Was Wirkung und Erfolg dieser Methode beeinträchtigt, ist das Lehrbuch, das bei seinem Erscheinen 1943 in mancher Hinsicht als "fortschrittlich" gelten konnte, heute aber den Erfordernissen nicht mehr gerecht wird. Vor allem die Lese-Texte spiegeln eine Missionstheologie wider, die schon damals von den Ereignissen überholt war, heute aber untragbar ist. Immer wieder schämte man sich an Stellen, die der hinduistische Lehrer als lächerlich oder verletzend empfinden musste. (Bedauerlich, dass die Neuauflage von 1951 zu hoch bemessen war und erst jetzt zuende geht. Wer würde auch ein aus Spenden finanziertes Buch, sofern es technisch noch brauchbar ist, kurzerhand einstampfen!) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen weiss freilich niemand, ob sich eine gründliche Neubearbeitung lohnen wird. Denn wie lange noch werden ausländische Missionare in grösserer Zahl nach Indien kommen können? Es will uns scheinen, als sei jetzt ein kürzerer Kursus von etwa zweimal drei Monaten (auf zwei Jahre zu verteilen) viel wichtiger. Von ihm hätten auch solche Leute wirklichen Gewinn, die nur auf wenige Jahre als "Spezialisten" hierher kommen. - Trotz solchen kritischen Bemerkungen finden wir aber, dass uns diese Monate eine solide Grundlage gegeben haben, auf der es nun aufzubauen gilt.

Wie nötig es ist, dass die ausländischen Mitarbeiter dieser Kirche - wie aller Kirchen im Bereich der Staaten Uttarpradesh, Madhyapradesh und Bihar - wenigstens ein elementares Hindi sprechen, verstehen und lesen lernen, zeigt sich aufs neue in der heftigen Agitation, die durch ein kürzlich vom Bundes-Parlament verabschiedetes Gesetz ausgelöst worden ist. Eine Karikatur im "Statesman" gab treffend

zu verstehen, dass Demonstrationen und Brandstiftungen zur "verbindenden Sprache" ('link language' heisst der technische Ausdruck für das strittige Objekt) der Anti-Englisch-Agitatoren im Norden und der Anti-Hindi-Agitatoren im Süden geworden sei. Als letzthin hier in Ranchi auf der Hauptstrasse Schilder in englischer Sprache von Demonstranten beschädigt und zerstört wurden, nahm auch die Kirche vorsichtshalber ihr Schild ab: "Gossner Evangelical Lutheran Church" wird künftig wohl in Devanagri-Schrift zu lesen sein. Mit dem neuen Gesetz geben sich die Radikaleren weder im Norden noch im Süden zufrieden, darum scheint die Zentralregierung die Frage nochmals prüfen zu wollen. Doch welcher Kompromiss lässt die Kompromisslosen zur Ruhe kommen?! - Um den allgemeinen Bildungsstand in den Hindi-Staaten muss man bereits ernstlich besorgt sein. Denn hier ist Englisch im vergangenen Sommer als wahlfrei erklärt worden. So werden die Studenten der Universitäten - auch der Theologischen Colleges - bald kein englisches Buch mehr lesen können. Das zu einer Zeit, in der nicht einmal die elementaren Lehrbücher auf Hindi verfügbar sind. Das gewaltige Übersetzungsprogramm, das man sich vorgenommen hat, ist in gediegener, sachgemässer Ausführung kaum menschenmöglich. Im kleinen Bereich der theologischen Ausbildung werden sich Notlösungen finden lassen. Bietet doch der ganze hiesige Unterrichtsbetrieb in der normalen Ausbildung der künftigen Pastoren den Anblick einer "Notlösung": Bücher in der Unterrichtssprache (Hindi) kaum verfügbar; die Studenten im Lesen und Verarbeiten von Büchern gar nicht geübt, nur darauf gedrillt, das Diktat des Lehrers nachzuschreiben und für die Jahresschlussprüfungen einzuprägen. Da bedeutet jedes einzelne neu erscheinende Buch einen Fortschritt, selbst wenn unsereiner den Ausführungen des gleichfalls westlichen Kollegen nur ausnahmsweise zustimmen kann. - Ein derartiger Notbehelf ist aber in der naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Arbeit ganz unmöglich. Gerade auf diesen für die nächste Zukunft Indiens lebenswichtigen Gebieten sind schwer wiedergutzumachende Rückschläge zu befürchten.

Darüber hinaus sehen nicht wenige Inder durch diesen Sprachenkonflikt sogar die Einheit und den Zusammenhalt ihres Landes bedroht: der Gegensatz könnte zu einer Sezession der Südstaaten führen, die sich eine Vorherrschaft der Hindi-Staaten im Norden nicht bieten lassen wollen. Es trifft ja tatsächlich zu, dass nur eine (starke!) Minderheit der indischen Bevölkerung Hindi spricht. Und wenn man gar strengere Maßstäbe anlegen und fragen wollte, wieviel Menschen als ihre Muttersprache wirklich "Hindi" nennen können, so blieben wahrscheinlich kaum 20%. Gewiss wird in den grösseren Städten wohl aller Teile des Landes Hindi verstanden. Doch die praktischen Schwierigkeiten liegen im amtlichen Schriftverkehr zwischen hindi-sprachigen und nicht-hindisprachigen Bundesstaaten und mit der Zentralregierung; gerade hiermit befasst sich das neue Gesetz. Soll der englische Text oder die Hindi-Übersetzung, der Hindi-Text oder die englische Übersetzung für beide Teile maßgeblich sein? Wie sind beispielsweise die Entscheidungen höchster Gerichte aus früheren Jahren in Zukunft auf Hindi auszulegen? Wie sind künftige Entscheidungen, die auf Hindi formuliert werden, maßgeblich auf Englisch - und etwa noch in den 13 andern Hauptsprachen zu interpretieren und in Geltung zu setzen: welcher Text soll jeweils gelten? Selbst mit all diesen Schwierigkeiten liesse sich wohl fertig werden - wenn die Spannungen zwischen den ethnisch-kulturellen

Gruppen nicht so bedrohlich wären. Eben diese Spannungen tobten sich Ende August mit unheimlicher Gewalt über in Ranchi, vor allem im Industrie-Vorort Hatia aus. Die Zeitungen berichteten von über 70 Todesopfern. Andere haben uns vierstellige Zahlen genannt, für uns unvorstellbar. Noch jetzt sieht man an verschiedenen Kreuzungspunkten der Hauptstrasse die Militärposten zelten. Ohne die Armee gäbe es auch heute sicherlich noch keine Ruhe. Und wie kam es zu diesem Brennen und Morden? Wie es heisst, durch eine Gruppe von Demonstranten, die die Anerkennung des Urdu (der Sprache vorwiegend des islamischen Bevölkerungsteils) als zweiter Staatssprache in Bihar forderten, und über die sich der Hass fanatischer Hindus entlud. Im Nu entstand eine Moslem-Verfolgung. Einzelheiten, die uns berichtet wurden, sind zu schrecklich vorzustellen, geschweige denn zu schreiben. Doch hat wohl das Eingreifen der Armee in der Stadt Ranchi selbst viele Moslems vor dem Untergang bewahrt, so dass man meinen könnte, es wäre nichts geschehen.

Die Frage, was "Hindi" eigentlich ist und wie es sich vom sogenannten "Hindustani" und vom "Urdu" (vorwiegend arabisch-persischer Herkunft) abgrenzen lässt, können wir in unserem gegenwärtigen Stadium noch garnicht beantworten. Grundsätzlich ist zwar zu sagen, dass Hindustani stärker von Urdu-Elementen durchsetzt, Hindi dagegen vom Sanskrit her bestimmt ist. Doch zeigt sich im Gebrauch der verschiedenen Sprachfärbungen auch ein Bildungsunterschied an: Hindi gilt als feiner, je mehr Sanskritwörter verwendet werden. Als "Ideal" sehen manche offenbar eine hochsanskritisierte Sprache an, die kein gewöhnlicher Sterblicher mehr versteht. So wurde uns von der Predigt eines hochgelehrten westlichen Theologen berichtet, die von allen ob ihres Glanzes bewundert wurde, deren Inhalt jedoch von den allermeisten Hörern garnicht aufgenommen werden konnte. Für Thom ergibt sich daraus die delikate Aufgabe, zwischen dem Vulgär-Hindi bzw.-Hindustani und jener Literatursprache einen goldenen Mittelweg zu finden.

Damit sind wir nun schon mitten in die Fragen hineingeraten, die Thom jetzt in seinem Unterricht am Theologischen College beschäftigen. Doch sei, ehe wir damit fortfahren, noch einiges über den äusseren Ablauf der Ereignisse vorausgeschickt. Als Zeitpunkt unserer Rückkehr aus der Sprachschule hatten wir Ende September vorgesehen. Die Schulleitung bestand auf den allgemeinen Regeln und liess uns nach 9 (statt der vorgeschriebenen 10) Monaten noch nicht zur Ersten Sprachprüfung zu. Trotzdem blieben wir in Mussoorie und nahmen privat weiter Unterricht. Ende September - Anfang Oktober konnten wir nach den trüben, ungesunden Regenmonaten, denen jeder von uns seinen Tribut zu zollen hatte, den ganzen Reiz des Berglandes geniessen. Auf dem Rückweg machten wir noch kurz in Delhi Station, um uns mit Prof. Dr. Moses zu treffen, Thoms väterlicher Freund von New York (1954/55) her, früher in Nagpur, seit diesem Sommer in Delhi im Ruhestand lebend. (Wer kann sagen, ob wir heute in Indien wären, hätte jene Begegnung vor 13 Jahren nicht stattgefunden!) Sehr herzlich-warm wurden wir auch von einer japanisch-amerikanischen Ärztin aufgenommen, deren Mann als landwirtschaftlicher Berater der indischen Regierung den Anbau von Hülsenfrüchten durch experimentelle Forschung fördert und die selbst in ihrem Urlaub in Mussoorie uns für Christopher viel geholfen und gute Ratschläge gegeben hatte. Im Gespräch mit ihr erfuhren wir, dass offenbar auch massgebliche Christen den Zustrom von ausländischen

Missionaren hemmen möchten. Diese Haltung ist ohne weiteres begreiflich, wenn man etwa sieht, dass in einer Kirche von ca. 50 000 Gliedern über 50 Ausländer tätig sind und dass die Leitung mancher Kirchen noch immer in den Händen von Nicht-Indern liegt. (Wie oft hatte gerade diese Frage uns in Gesprächen mit Freunden in der Sprachschule beschäftigt! Doch ein andermal darüber mehr.)

Als wir dann Mitte Oktober wieder in Ranchi eintrafen, hatte das Theologische College glücklicherweise gerade Herbstferien: so konnte das Hauswesen nach der fast sechsmonatigen Abwesenheit erst einmal wieder in Ordnung gebracht werden. Zu unserer Erleichterung und Freude stellten wir fest, dass vor allem durch die Feuchtigkeit der Regenzeit keine Schäden entstanden waren. Das schadhaft gewordene Dach hatte die hilfsbereite Leiterin des Lehrerinnenseminars nebenan, Miss Bhengra, sofort in Ordnung bringen lassen, so dass die Möbel und unsere Kisten (sonst hatten wir in den betroffenen Räumen nichts stehen) samt Inhalt unversehrt blieben. (Wie lernt man all das doch schätzen!) Die beiden Ferienwochen gaben Thom ausserdem Zeit, seine "Antrittsvorlesung" auf Hindi vorzubereiten; er hielt sie anlässlich der Reformationsfeier am 2. November. Wie es in diesem "Jubiläums"-Jahr allenthalben geschehen ist, suchte auch dieser Vortrag die Herausforderung der Reformation an die heutigen Kirchen herauszuhören und deutlich zu machen. Die Arbeit der Vorbereitung machte Thom viel Freude, und er hält nach einer Gelegenheit Ausschau, den Vortrag, sachlich und sprachlich überarbeitet, den Pastoren und andern in dieser Kirche durch den Druck zugänglich zu machen. - Kurz darauf begann der Unterricht im College, und hiervon sei nun im "Ich"-Stil berichtet:

"In der Zeit bis jetzt vor Weihnachten hatte ich wöchentlich 18 Stunden zu geben: 6 St. Englische Lektüre; 4 St. kursorische Lektüre der Apostelgeschichte (griech.); je 4 St. Auslegung des Markus- und des Johannesevangeliums. Der Englisch-Unterricht ist ein Kapitel für sich, zumal es sich hierbei um zwei "fertige" Theologen handelt, die zur Fortbildung zum "Bachelor of Divinity" (B.D.) empfohlen worden sind- und von denen ich den einen kaum, den andern garnicht für geeignet halten kann. Vielleicht überschauere ich die menschlichen Gegebenheiten zu wenig. Jedenfalls kann ich es weder der Kirche noch auch den beiden Kandidaten recht wünschen, dass sie im März die Zulassungsprüfung zum B.D.-Kurs bestehen! "Ein Kapitel für sich" ist freilich auch die vom Zentral-College in Serampore, dem Grossen Bruder vieler Theologischer Schulen in Indien, vorgeschriebene Lektüre, die wenigstens teilweise derart "westlich orientiert" ist, dass sie in der Vorstellung dieser Menschen hier völlig leer bleiben muss. - Von der kursorischen Lektüre im Griechischen ist gleichfalls nicht viel zu berichten. Auch dieses Fach wird auf Englisch unterrichtet, und auch hier erwies es sich, wie wenig Zeit zu angemessener Vorbereitung all dieser Stunden reichte. Dabei wäre wohl einiges daraus zu machen gewesen, zumal den Studenten keine ordentliche griechische Satzlehre verfügbar zu sein scheint und selbst häufiger vorkommende Konstruktionen ihnen noch im 4. Jahr fremd sind. - Auf meine Bitte hat mich aber der Principal von diesen beiden Fächern befreit, nachdem Prof. Tiba von seiner Europareise zurückgekehrt ist und wieder Stunden übernehmen kann. Für die letzten 2 - 3 Monate des Studienjahrs bleiben damit nur noch 8 Wochenstunden im Neuen Testament; die allerdings sind nach wie vor auf Hindi zu halten.

"Die Arbeit mit dem Unterkurs (Markus) macht grosse Freude und fällt insofern leicht, als die Studenten lebhaft aufgeschlossen sind und bereitwillig mitarbeiten. Sie helfen mir auch mit Hindi-Vokabeln auf die Sprünge, was ja immer wieder nötig wird. Gewiss gibt es auch in dieser Klasse ein paar schwache oder ziemlich schwache Begabungen. Aber ich hoffe optimistisch, dass von der Mitarbeit der Stärkeren auch sie profitieren. Jedenfalls haben wir schon viel Spass gehabt, ich habe ihnen aber auch Ernstes sagen können, was nicht im Lehrbuch steht, wie etwa (im Zusammenhang mit dem Begriff des "Sündenbocks") über das Schicksal der Juden in Deutschland. Methodisch bin ich zunächst so vorgegangen, dass ich ein freies Unterrichtsgespräch führte, um eine Brücke zu schlagen. Bald baten mich die Studenten - wie zu erwarten - um ein Diktat, damit sie etwas Festes zur Examensvorbereitung im Heft hätten. So habe ich denn eine Woche lang dies Diktat für mich auf Hindi ausgearbeitet und es ihnen dann in der Stunde gegeben. Dabei ergaben sich Zwischenfragen, die wir so "gemeinsam" besprachen, wie es möglich war. Die Studenten werden sich darüber gewundert haben, wie manches Mal eine Sache zunächst oder gar überhaupt in der Schwebe blieb und nicht sogleich durch autoritären Spruch entschieden wurde. Doch haben sie diese Eigenheit des neuen Lehrers samt einer Reihe von andern milde getragen. Vor mir hatte ein anderer im wesentlichen einen eigens für indische Studenten geschriebenen englischen Taschenkommentar auf Hindi wiedergegeben. Diesen Ausweg versuchte ich auch. Doch konnte ich so häufig meinem Vorbild nicht folgen, dass ich schliesslich dazu überging, den Ertrag meiner Vorbereitung (die sich für Markus hauptsächlich auf Lohmeyer, bei den Gleichnissen besonders auf Jeremias stützte) zum Diktat frei zu formulieren. Zuletzt habe ich die Studenten nun gebeten, mir ihre Vorlesungsnotizen, jeweils einer über eine Stunde, in mein Heft abzuschreiben, damit ich später darauf zurückgreifen und weiter daran arbeiten kann. Ausserdem kann ich daraus in gewissem Maass ersehen, wieweit die Studenten folgen konnten; deswegen möchte ich die Übung auch dann beibehalten, wenn ich selbst das Diktat vorher niedergeschrieben habe.

"Im Oberkurs (Johannes) verlief es ähnlich. Hier habe ich mich bald enger, bald weniger eng an Bultmanns Exegese angelehnt und sie dabei noch mehr schätzen gelernt. Andere, die mehr zu bieten schienen, gaben in Wirklichkeit doch weniger. Die Studenten in dieser Klasse verhielten sich still, freilich nicht unaufmerksam. Nur selten stellten sie Zwischenfragen. Der Unterricht geschieht im Monolog des Lehrers. Ich kann nicht sagen, ob es einfach an diesen Menschen liegt, die scheuer sind als die im Unterkurs, ob die langen College-Jahre und die Nähe des Schlußexamens etwas ausmachen oder was sonst der Grund sein mag. Wieweit mir in den wenigen Monaten gedrängten Paukens bis zum Schulschluß noch die Gegenüberstellung mit dem zeitgenössischen Hinduismus gelingt, eine nicht nur verlockende, sondern geradezu notwendige Aufgabe, das ist mir leider fraglich. Vielleicht gibt aber gerade die summarische Behandlung längerer Abschnitte Gelegenheit dazu, die in diesem Jahr unvermeidlich ist. - Über diesen Andeutungen einer Schilderung entsteht gewiss der Eindruck, die Arbeit im College geschehe abseits der Heerstraßen der Geschichte, auch der Geschichte dieses Landes. So ist es wirklich, und einige der Studenten empfinden diese Abgeschlossenheit recht deutlich. Doch bin ich

überzeugt, dass der eine oder andere meiner Kollegen den Bezug zur Gegenwart sichtbar macht. Mir wird im nächsten Jahr, wenn ich mich auch in der Sprache sicherer fühle, wahrscheinlich mehr möglich sein."

Nun sind Anne und (vor allem) Christopher ganz ins Hintertreffen geraten! Am Ende unseres ersten Rundbriefs (im Februar 1967) war schon angedeutet, dass man Anne hier keine kirchlichen Ämter angetragen hat, worüber wir nach wie vor froh sind. In Mussoorie konnte sie sich dem Sprachstudium eingehender widmen als vorher in Ranchi, und so war es ihr auch möglich, mit Thom zusammen den Grundkurs in Hindi abzuschließen, wenn auch ohne die Prüfung selbst (wie oben gesagt). Es tut ihr nur leid, dass sie im Augenblick nur recht beschränkt Möglichkeiten hat, ihre Sprachkenntnisse im Gebrauch zu üben. Doch wird sich das gewiss bessern, wenn der "Hauskreis" im Januar wieder beginnt, in dem wir schon bald nach unserer Ankunft vor einem Jahr heimisch wurden. Nachdem gerade in den letzten Jahren einige ausländische Mitarbeiter enttäuscht und in dürftigem Frieden aus ihrem Dienst in Ranchi ausgeschieden sind, können wir unser herzlich-freundschaftliches Verhältnis zu den meisten anderen Familien im "Compound" noch weniger als selbstverständlich nehmen. Besonders Anne, die ja nicht durch ihre Arbeit täglich mit den Menschen zusammenkommt, hält diese persönlichen Beziehungen aufrecht, wobei Christopher sein Teil mit beiträgt. So fühlen wir uns, obwohl die einzigen Deutschen hier, gar nicht isoliert und vereinzelt. Eine besonders enge Bekanntschaft, die man selbst im Deutschen "Freundschaft" nennen darf, verbindet Anne mit einer jungen Ärztin und der 26jährigen Oberschwester des benachbarten anglikanischen Krankenhauses. Durch deren Vermittlung wiederum wurden wir mit Engländern im anglikanischen Compound bekannt. Wir hoffen, dass uns diese Freunde nicht so bald verlassen.

Christopher hat sich in den Monaten in Mussoorie in seinen Wesens-äusserungen ganz verändert. Die Wärme in Ranchi hatte seine Energien dezimiert, und in der ersten Zeit in der neuen Umgebung war er noch recht verschüchtert. Zudem sah er sich mit einem Mal von seinen Eltern für vier lange Stunden am Vormittag allein gelassen. Am ersten Tag im Kindergarten bot er ein trostloses Bild - keiner kümmerte sich um ihn, die kleine Thermosflasche lag zertrümmert am Boden, noch ehe er seinen Saft hatte trinken können, die Windel war nicht gewechselt, er kannte keinen Menschen dort, weil auch unsere Aja (die wir für die Monate in Landour angestellt hatten) wieder weggehen musste -, so weinte er den ganzen Morgen. Wie anders war das alles schon nach wenigen Wochen! Zunächst einmal konnten wir einen Sohn unserer Aja als "Kindermädchen" anstellen. Der sorgte treu für Christopher und leistete ihm Gesellschaft, ohne viel Aufhebens zu machen. Ihm war Christopher sehr zugetan. Dann waren da all die anderen Kinder, etwa 20, meist ausländischer Eltern, Sprachschüler wie wir - und mit diesen andern musste er sich raufen und vertragen. Im Lauf der Zeit entstanden auch besondere Freundschaften. Englisch war ihm am Anfang noch völlig fremd, weil er ja nur Deutsch und Hindi kannte, doch auch das war bald überwunden. Am Schluß war es für ihn schmerzlich, als der Kindergarten Ende August aufgehoben wurde. So kehrte Christopher, eben zwei geworden, als ein rechter Bub nach Ranchi

zurück. Rasch war hier die alte Freundschaft mit den Kindern des Gärtners erneuert, und inzwischen ist der eine der beiden Jungen sein Herzensfreund geworden, mit dem er alles teilen möchte.

Auch in diesem längeren Brief ist manches nicht erzählt: der Besuch von Pastor Ishida (Luth. Weltbund, Genf) und von Dr. Baago (Prof. für Kirchengeschichte in Bangalore, Südindien) mit seiner Frau; die Ankunft der deutschen Besucher, von Stieglitzens aus Dortmund. Auch von Plänen für das Theologische College und von den Diskussionen über die Rolle des ausländischen Missionars in Indien wäre zu berichten. Doch sei für diesmal der Punkt gesetzt. Hingegen möchten wir es nicht unterlassen, für die freundlichen Briefe zu danken, die uns als Antwort auf unsern ersten Rundbrief erreicht haben und in denen empfangene Bindungen sich zu unserer Freude fortsetzen.

In herzlicher Verbundenheit

Thomas, Anne und Christopher Dell

Thomas und Anne D e l l  
G.E.L. Church Compound  
Lal Bungalow  
R a n c h i /Bihar  
I N D I A

Ranchi, im Februar 1967  
vervielfältigt:  
Gossner Haus Berlin, 17.3.1967

Liebe Freunde, liebe Familie!

In den Tagen um Weihnachten und Neujahr wanderten unsere Gedanken über die Meere und Kontinente hin zu unseren Freunden. Noch einmal trat uns jeder einzelne vor Augen, als wir die Anschriftenliste für diesen Rundbrief zusammenstellten. So sind diese Zeilen nicht unpersönlich geschrieben, wenn sie sich auch weniger ansprechend geben.

Vor einem Jahr waren wir in Darmstadt gerade in den letzten Reisevorbereitungen - und dann dauerte es doch noch bis Mitte November, ehe wir unser Visum hatten und tatsächlich fahren konnten. Nach einer wenig ergötzlichen Seereise langten wir am 30. November in Bombay an. Kurz nachdem wir den Hafen von Aden verlassen hatten, war Christopher an einer heftigen Magen-Darm-Infektion erkrankt. Auf dem festen Land ging es ihm dann schnell wieder besser. Trotzdem waren wir froh, als wir am 3. Dezember Ranchi erreichten. Und was hier einige Monate dauern kann, glückte uns mit Hilfe einiger tatkräftiger Inder in wenigen Tagen: Schon am Mittag des 4. Dezember standen unsere Kisten vor dem Lal-Bungalow (Lal = rot), so daß wir uns in den ersten Tagen gleich einrichten konnten.

Jetzt begreifen wir es schon besser, warum sich die Auskünfte über diese Stadt so merkwürdig widersprachen, die wir vor unserer Abreise da und dort einholten. Denn Ranchi ist einerseits trotz seiner Einwohnerzahl (gegenwärtig auf etwa 300.000 geschätzt) mit uns vertrauten Städten wie Darmstadt und Mainz nicht zu vergleichen. Auch die hiesige Universität ändert daran nichts. Andererseits können wir hier viel mehr und viel Besseres kaufen, als das Aussehen der Geschäfte, Läden, Buden vermuten läßt. Engpässe in der Versorgung bleiben nicht aus, aber die Lebensmittel sind bei uns nicht so knapp wie etwa in Nagpur und Dschabalpur in der Mitte des Landes. Übrigens haben wir gute Ärzte ganz in der Nähe im anglikanischen Krankenhaus, und in einer der hiesigen Apotheken sind bisher alle Arzneien zu haben gewesen, die wir brauchten. Bleibt nur noch hinzuzufügen, daß wir innerhalb des weiträumigen Geländes der Gossnerkirche, noch einmal ausgegrenzt durch eine Mauer, die das kirchliche Lehrerinnenseminar mit umschließt, tatsächlich auf einem friedlichen Eiland leben, das auch von dem Wellenschlag des Wahlkampfes und der Studentenunruhen kaum berührt worden ist.

Schon wenn dieser Brief vervielfältigt und verschickt wird, ist die Entscheidung über die künftige Regierung Indiens höchstwahrscheinlich gefallen. Die Bezirke, die dann noch ausstehen, können das Gesamtbild kaum noch anders bestimmen. Von den Menschen, mit denen wir hier zusammengekommen sind, wünscht anscheinend keiner der Kongress-Partei eine Niederlage - wohl aber wünschen sich viele eine wirkliche Opposition im Parlament. Bisher will es noch so scheinen, als gäbe es für dies Land noch keine Alternative zu der Partei, die seit Erringen der Unabhängigkeit vor 20 Jahren die Regierung gebildet hat. Ob die neue Regierung wieder von Frau Gandhi geführt wird, das allerdings erscheint vielen als zweifelhaft. Der Wahlkampf, wie er sich in Zeitungsberichten niederschlägt, zeigt einerseits unmittelbare Auswirkungen der Notlage - vor allem im Süden häufen sich die Proteste. Andererseits versuchen politische Gruppen, die Studenten vor ihren Wagen zu spannen, jedenfalls hier im Staat Bihar. Was die Studentenunruhen dermaßen hat anwachsen lassen, warum die Streiks sich so ausgeweitet haben, daß schließlich wichtige Verkehrsknotenpunkte schwer beschädigt wurden, bleibt im Dunkel. Bei solchen Demonstrationen sind auch hier in Ranchi mehrere

Menschen verletzt worden. In anderen Gebieten wiederum haben militante Gegner des Kuhschlachtens die Spielregeln eines Wahlkampfes verletzt. Die neue Regierung wird einer Entscheidung in dieser Frage nicht lange ausweichen können, zumal das Schlachten von Kühen in den meisten Staaten längst durch Gesetz verboten ist. Politische Bedeutung hat diese Entscheidung insofern, als mit einem allgemeinen Verbot des Kuhschlachtens die religiöse Neutralität der Zentralregierung durchbrochen würde. Vor 5 Jahren haben die Auseinandersetzungen mit China Nehrus Stellung in und nach den Wahlen gestärkt. Gerade jetzt bringen die hiesigen Zeitungen täglich auf der ersten Seite Schlagzeilen über die innere Lage des großen Nachbarlandes. Jedoch enthält man sich eigener Stellungnahmen, und es ist fraglich, ob der Ausgang der Wahlen diesmal in ähnlicher Weise von außen mit bestimmt werden wird.

So führt uns der Ablauf der Ereignisse in einige der Lebensfragen dieser Nation ein. Andere, wie das Sprachenproblem, erscheinen zunächst nur am Rande. Für uns selbst freilich ist diese letztere Frage in voraus entschieden gewesen: In diesem Gebiet ist Hindi das Mittel zur Verständigung, und so haben wir diese eine Sprache zu lernen. Zu unserem Glück war für uns schon vor unserer Ankunft ein sehr tüchtiger und geschickter Lehrer ausfindig gemacht worden. Er ist auch in westlicher Literatur belesen, vielseitig gebildet und mit einer Kanadierin verheiratet. Durch ihn erlernen wir nicht nur die Sprache, sondern lernen auch vieles von den Eigenarten des Landes und seiner Menschen besser verstehen. Immer wieder berühren wir in unseren Gesprächen die Grenze zwischen "östlichem" und "westlichem" Denken; immer wieder kommen wir darauf zu sprechen, und immer wieder macht sich die Grenze selbst bemerkbar. Dabei müssen wir selbst uns freilich davor hüten, aus solchen Gesprächen mit einem einzigen Inder allgemein Indisches zu abstrahieren. Diese Gefahr ist dadurch gegeben, daß die übrigen Inder, mit denen wir zusammentreffen, den Hinduismus meist aus den Büchern kennen. Sie sind ja Ureinwohner (Adivasi) und haben als solche einen anderen religiösen Hintergrund. Später werden wir auch der Frage nachzugehen haben, wie weit die in diesem Gebiet vertretenen Urreligionen inzwischen auch vom Hinduismus durchwoben sind. -- Es tut unserem Hindiunterricht gut, daß wir immer wieder die täglichen Dinge zu erledigen haben, an denen eine schlichte Umgangssprache zu erlernen ist. Nicht nur als Dolmetscher, sondern auch als Berater haben unser Lehrer und seine Frau uns am Anfang viel geholfen. Mittlerweile ist geradezu eine Freundschaft entstanden, die wir zu schätzen wissen.

Vor unserer Ankunft hier war uns selber noch nicht recht klar, wie weit Thom zugleich mit dem Erlernen des Hindi auch schon den Unterricht am Theologischen College aufzunehmen hätte. Unsere Vorstellung, mit dem Griechisch-Unterricht, der auf Englisch zu halten ist, könnte man jedenfalls schon beginnen, trug dem hiesigen Prüfungssystem nicht Rechnung, wie wir jetzt sehen. Denn wie könnten sich die Studenten gerade dann an einen neuen Lehrer gewöhnen, wenn sie sich auf die Jahresschlußprüfung rüsten müssen! Und ein Lehrer, der die Prüfungsbedingungen noch nicht kennt, kann in diesem Stadium wenig lehren. So wird Thom erst im nächsten Studienjahr beginnen, wenn wir aus der Sprachschule in den Bergen zurück sind. Er wird voraussichtlich im Unterkurs Griechisch, in Oberkurs Neues Testament haben. Das Johannes-Evangelium wird zu besprechen sein, gerade auf dem Hintergrund des Hinduismus eine reizvolle Aufgabe. Einen ersten Eindruck von den Studenten konnten wir anlässlich der Gastvorlesungen von Prof. Vogel, Berlin, gewinnen. Er las über den Zweiten Glaubensartikel, und zwar auf Deutsch, wobei sein früherer Schüler, Dr. Paul Singh, ins Hindi übersetzte. Geistige Anspannung blieb den Studenten nicht erspart. Den Anspruch, der an sie gestellt wurde, honorierten sie jedoch mit Aufmerksamkeit und starker innerer Beteiligung, wie sich aus ihren Fragen erkennen ließ. Unser "Bild" vom geistigen Vermögen dieser jungen Leute bedurfte dieser Korrektur dringend. Auch der Verlauf der diesjährigen Pastorenkonferenz, zu der etwa 120 Pfarrer aus dem ganzen Kirchengebiet, bis hinauf nach Assam, zusammengetroffen waren, vermittelte uns wichtige Einsichten. Die Aussprachen waren lebhaft und befaßten sich nicht allein mit innerkirchlichen Fragen. Tatsächlich wurde die Konferenz zwei Tage

früher beendet, damit die Pfarrer vor den Wahlen wieder in ihren Gemeinden sein konnten.

Wenn nun auch die eigentliche Arbeit erst später beginnen soll, so hat Thom doch bereits kurz nach unserer Ankunft ein Nebenamt übernommen, und zwar in kircheneigenen Verlag. Als Sekretär des Ausschusses, der den Verlag leitet, hat er wohl auch die Aufsicht über Buchhaltung und Kasse zu führen. Das Verlockende liegt aber darin, in dieser Weise am Entstehen einer mannigfaltigen Literatur, in Hindi sowohl wie auch in verschiedenen Stammessprachen der Adivasi, mit beteiligt zu werden. Es gilt ja, nicht nur für die Erwachsenen, die eben die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens erlernt haben, geeignetes Schrifttum herauszubringen, sondern auch für College-Studenten, die "hungrige Generation" (wie man sie hier nennt), - nicht zu vergessen die schlichten Gemeindeglieder, die einer massiven Hindu-Mission gegenüber ihren Glauben zu verantworten haben oder ihren Beitrag zum Aufbau einer neuen Gesellschaft leisten wollen und müssen. Ernstzunehmendes theologisches Schrifttum gibt es in diesen Sprachen so gut wie gar nicht. Wenn vom nächsten Studienjahr an das Theologische College bis zum internationalen Standard des "Bachelor of Divinity" führen soll, und zwar als erstes in ganz Indien mit Hindi als Unterrichtssprache, wird sich dieser Mangel peinlich bemerkbar machen. Zugleich ist aber der gemeinsamen Arbeit von College und Verlag ein weites Feld geöffnet. Mehr und mehr verdrängt Hindi das Englische aus seiner bisherigen Stellung als Sprache der höheren Bildung. Darum kann sich auch die theologische Arbeit nicht mehr so wie früher auf englischsprachige Literatur stützen, so sehr das auch im Interesse der Verbindung und des Austauschs zwischen Völkern und Kirchen bedauert werden mag. - Wie gern möchte man die Schwelle überspringen, die uns von den Sprachen der Menschen dieses Landes trennt!

Manches wäre noch zu berichten: Von einem Treffen der Gossner-Mitarbeiter aus Übersee; von den anregenden, manchmal aufregenden, manchmal mehr gemütvollen Stunden mit dem Gastprofessor aus Berlin; vom Zusammensein mit Pastor Seeberg, Inspektor der Gossner-Mission, durch den wir über Hintergrund und Hintergründe von Kirche und Kirchenmännern einiges erfahren konnten; von Christopher, der jetzt die Freiheit des aufrechten Ganges genießt; von Anne und ihren mannigfaltigen häuslichen Pflichten, neben dem Hindi-Studium (aber ohne kirchliche Ämter, was wir nach all unseren Eindrücken nur als günstig ansehen können!); endlich vom Auf und Ab unseres seelischen und leiblichen Befindens. Doch sei's für diesmal genug.

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen -

Thomas, Anne und Christopher Dell.

Im Februar 1967

Liebe Freunde, liebe Familie,

In den Tagen um Weihnachten und Neujahr wanderten unsere Gedanken ueber die Meere und Kontinente hin zu unseren Freunden. Noch einmal trat uns jeder einzelne vor Augen, als wir die Anschriftenliste fuer diesen Rundbrief zusammenstellten. So sind diese Zeilen nicht unpersoenlich geschrieben, wenn sie sich auch weniger ansprechend geben.

Vor einem Jahr waren wir in Darmstadt gerade in den letzten Reisevorbereitungen und dann dauerte es doch noch bis Mitte November, ehe wir unser Visum hatten und tatsaechlich fahren konnten. Nach einer wenig ergoetzlichen

Seereise langten wir am 30. November in Bombay an. Kurz nachdem wir den Hafen von Aden verlassen hatten, war Christopher an einer heftigen Magen-Darm-Infektion erkrankt. Auf dem festen Land ging es ihm dann schnell wieder besser.

Trotzdem waren wir froh, als wir am 3. Dezember Ranchi erreichten. Und was ~~sonst~~ hier einige Monate dauern kann, <sup>glueckte uns</sup> ~~erreichten wir~~ mit Hilfe einiger <sup>tatkraeftiger</sup> ~~Inden~~

in wenigen Tagen: Schon am Mittag des 4. Dezembers standen unsere Kisten vor dem Lal Bungalow (Lal = rot), ~~Seitdem haben wir uns schon ganz gut einrichten koennen.~~ sodass wir uns in den ersten Tagen gleich einrichten konnten.

Jetzt begreifen wir es schon besser, warum sich die Auskuenfte ueber diese Stadt so merkwuerdig widersprachen, die wir vor unserer Abreise da und dort einholten. Denn Ranchi ist einerseits trotz seiner Einwohnerzahl (gegenwaertig auf etwa 300 000 geschaezt) mit uns vertrauten Staedten wie Darmstadt und Mainz nicht zu vergleichen. Auch die hiesige Universitaet aendert daran nichts. Andererseits koennen wir hier viel mehr und viel Besseres kaufen, als das Aussehen der Geschaefte, Laeden, Buden vermuten laesst. Engpaesse in der Versorgung bleiben nicht aus, aber die Lebensmittel sind bei uns nicht so knapp wie etwa in Nagpur und Dschabalpur in der Mitte des Landes. Uebrigens haben wir gute Aerzte ganz in der Naehel im anglikanischen Krankenhaus, und in einer der hiesigen Apotheken sind bisher alle Arzeneien zu haben gewesen, die wir brauchten. Bleibt nur noch hinzuzufuegen, dass wir innerhalb des weitraeumigen

Gelaendes der Gossnerkirche, noch einmal ausgegraenzet durch eine Mauer, die das kirchliche Lehrerinnenseminar mit umschliesst, tatsaechlich auf einem friedlichen Eiland leben, das auch von dem Wellenschlag des Wahlkampfes und der Studentenunruhen kaum berührt worden ist.

Schon wenn dieser Brief vervielfaeltigt und verschickt wird, ist die Entscheidung ueber die kuenftige Regierung Indiens hoechstwahrscheinlich gefallen. Die Bezirke, die dann noch ausstehen, koennen das Gesamtbild kaum noch ~~bestimmen~~ <sup>anders</sup> bestimmen. Von den Menschen, mit denen wir hier zusammengekommen sind, wuenscht anscheinend keiner der Kongress-Partei eine Niederlage-wohl aber wuenschen sich viele eine wirkliche Opposition im Parlament. Bisher will es noch so scheinen, als gaebe es fuer dies Land noch keine Alternative zu der Partei, die seit Erringen der Unabhaengigkeit vor 20 Jahren die Regierung gebildet hat. Ob die neue Regierung wieder von Frau Gandhi gefuehrt wird, das allerdings erscheint vielen als zweifelhaft. Der Wahlkampf, wie er sich in Zeitungsberichten niederschlaegt, zeigt einerseits unmittelbare Auswirkungen der Notlage-vor allem im Sueden haufen sich Proteste. Andererseits versuchen politische Gruppen, die Studenten vor ihren Wagen zu spannen, jedenfalls hier im Staat Bihar. Was die Studentenunruhen dermassen hat anwachsen lassen, warum die Streiks sich so ausgeweitet haben, dass schliesslich wichtige Verkehrsknotenpunkte schwer beschaedigt wurden, bleibt im Dunkel. Bei solchen Demonstrationen sind auch hier in Ranchi mehrere Menschen verletzt worden. In anderen Gebieten wiederum haben militante Gegner des Kuhschlachtens die Spielregeln eines Wahlkampfes verletzt. Die neue Regierung wird einer Entscheidung in dieser Frage nicht lange ausweichen koennen, zumal das Schlachten von Kuehen in den meisten Staaten laengst durch Gesetz verboten ist. Politische Bedeutung hat diese Entscheidung insofern, als mit einem allgemeinen Verbot des Kuhschlachtens die religioese Neutralitaet der Zentralregierung durchbrochen wuerde. Vor 5 Jahren haben die Auseinandersetzungen mit China Nehrus Stellung in und nach den Wahlen gestaerkt. Gerade jetzt bringen die hiesigen

Zeitungen taeglich auf der ersten Seite Schlagzeilen ueber die innere Lage des grossen Nachbarlandes. Jedoch enthaelt man sich eigener Stellungnahmen, und es ist fraglich, ob der Ausgang der Wahlen diesmal in aehnlicher Weise von aussen mit bestimmt werden wird.

So fuehrt uns der Ablauf der Ereignisse in einige der Lebensfragen dieser Nation ein. Andere, wie das Sprachenproblem, erscheinen zunaechst nur am Rande. Fuer uns selbst freilich ist diese letztere Frage im Voraus entschieden gewesen: In diesem Gebiet ist Hindi das Mittel zur Verstaendigung, und so haben wir diese eine Sprache zu lernen. Zum unserem Glueck war fuer uns schon vor unserer Ankunft ein sehr tuechtiger und geschickter Lehrer ausfindig gemacht worden. Er ist auch in westlicher Literatur belesen, vielseitig gebildet - und mit einer Kanadierin verheiratet. Durch ihn erlernen wir nicht nur die Sprache, sondern lernen auch vieles von den Eigenarten des Landes und seiner Menschen besser verstehen. Immer wieder beruehren wir in unseren Gespraechen die Grenze zwischen "oestlichem" und "westlichem Denken"; immer wieder kommen wir darauf zu sprechen, und immer wieder macht sich die Grenze selbst bemerkbar. Dabei muessen wir selbst uns freilich davor hueten, aus solchen Gespraechen mit einem einzigen Inder allgemein Indisches zu abstrahieren. Diese Gefahr ist dadurch gegeben, dass die uebrigen Inder, mit denen wir zusammentreffen, den Hinduismus meist aus den Buechern kennen. Sie sind ja Ureinwohner (Adivasi) und haben als solche einen anderen religioesen Hintergrund. Spaeter werden wir auch der Frage nachzugehen haben, wie weit die in diesem Gebiet vertretenen Urreligionen inzwischen auch vom Hinduismus durchwoben sind. -- Es tut unserem Hindiunterricht gut, dass wir immer wieder die taeglichen Dinge zu erledigen haben, an denen eine schlichte Umgangssprache zu erlernen ist. Nicht nur als Dolmetscher, sondern auch als Berater haben unser Lehrer und seine Frau uns am Anfang viel geholfen. Mittlerweile ist geradezu eine Freundschaft entatanden, die wir zu schaeetzen wissen.

[ Vor unserer Ankunft hier war uns selber noch nicht recht klar, wie weit Thom

zugleich mit dem Erlernen des Hindi auch schon den Unterricht am Theologischen College aufzunehmen hätte. Unsere Vorstellung, mit dem Griechisch-Unterricht, der auf Englisch zu halten ist, könnte man jedenfalls schon beginnen, trug dem hiesigen Prüfungssystem nicht Rechnung, wie wir jetzt sehen. Denn wie könnten sich die Studenten gerade dann an einen neuen Lehrer gewöhnen, wenn sie sich auf die Jahresschlussprüfungen rüsten müssen! Und ein Lehrer, der die Prüfungsbedingungen <sup>noch</sup> nicht kennt, kann in diesem Stadium wenig lehren. So wird Thom erst im nächsten Studienjahr beginnen, wenn wir aus der Sprachschule in den Bergen zurück sind. Er wird voraussichtlich im Unterkurs Griechisch, im Oberkurs Neues Testament haben. Das Johannes-Evangelium wird zu besprechen sein, gerade auf dem Hintergrund des Hinduismus eine reizvolle Aufgabe. Einen ersten Eindruck von den Studenten konnten wir anlässlich der Gastvorlesungen von Prof. Vogel, Berlin, gewinnen. Er las über den Zweiten Glaubensartikel, und zwar auf Deutsch, wobei sein früherer Schüler, Dr. Paul Singh, ins Hindi übersetzte. Geistige Anspannung blieb den Studenten nicht erspart. Den Anspruch, der an sie gestellt wurde, honorierten sie jedoch mit Aufmerksamkeit und starker innerer Beteiligung, wie sich aus ihren Fragen erkennen liess. Unser "Bild" vom geistigen Vermögen dieser jungen Leute bedurfte dieser Korrektur dringend. Auch der Verlauf der diesjährigen Pastorenkonferenz, zu der etwa 120 Pfarrer aus dem ganzen Kirchengebiet, bis hinauf nach Assam, zusammengetroffen waren, vermittelte uns wichtige Einsichten. Die Aussprachen waren lebhaft und befassten sich nicht allein mit innerkirchlichen Fragen. Tatsächlich wurde die Konferenz zwei Tage früher beendet, damit die Pfarrer vor den Wahl~~n~~ wieder in ihren Gemeinden sein konnten.

Wenn nun auch die eigentliche Arbeit erst später beginnen soll, so hat Thom doch bereits kurz nach unserer Ankunft ein Nebenamt übernommen, und zwar im kircheneigenen Verlag. Als ~~S~~ekretär des Ausschusses, der den Verlag leitet, hat er wohl auch die Aufsicht über Buchhaltung und Kasse zu führen.

Das Verlockende liegt aber darin, in dieser Weise am Entstehen einer 傳道會

mannigfaltigen Literatur, im Hindi sowohl wie auch in verschiedenen Stammessprachen der Adivasi, mit beteiligt zu werden. Es gilt ja, nicht nur für die Erwachsenen, die eben die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens erlernt haben, geeignetes Schrifttum herauszubringen, sondern auch für College-Studenten, die "hungrige Generation" (wie man sie hier nennt), - nicht zu vergessen die schlichten Gemeindeglieder, die einer massiven Hindu-Mission gegenüber ihren Glauben zu verantworten haben oder ihren Beitrag zum Aufbau einer neuen Gesellschaft leisten wollen und müssen. Ernstzunehmendes theologisches Schrifttum gibt es in diesen Sprachen so gut wie gar nicht. Wenn vom nächsten Studienjahr an das Theologische College/<sup>bis</sup> zum internationalen Standard des "Bachelor of Divinity" führen soll, und zwar als erstes in ganz Indien mit Hindi als Unterrichtssprache, wird sich dieser Mangel peinlich bemerkbar machen. Zugleich ist aber der gemeinsamen Arbeit von College und Verlag ein weites Feld eröffnet. Mehr und mehr verdrängt Hindi das Englische aus seiner bisherigen Stellung als Sprache der höheren Bildung. Darum kann sich auch die theologische Arbeit nicht mehr so wie früher auf englischsprachige Literatur stützen, so sehr das auch im Interesse der Verbindung und des Austauschs zwischen Völkern und Kirchen bedauert werden mag. - Wie gern möchte man die Schwelle überspringen, die uns von den Sprachen der Menschen dieses Landes trennt!

Manches wäre noch zu berichten: von einem Treffen der Gossner-Mitarbeiter aus Übersee; von den anregenden, manchmal aufregenden, manchmal mehr gemütvollen Stunden mit dem Gastprofessor aus Berlin; vom Zusammensein mit Pastor Seeberg, Inspektor der Gossner-Mission, durch den wir über Hintergrund und Hintergründe von Kirche und Kirchenmännern einiges erfahren konnten; von Christopher, der jetzt die Freiheit des aufrechten Ganges genießt; von Anne und ihren mannigfaltigen häuslichen Pflichten, neben dem Hindi-Studium (aber ohne kirchliche Ämter, was wir nach all unsern Eindrücken nur als günstig ansehen können!); endlich vom Auf und Ab unseres seelischen und leib-

lichen Befindens. Doch sei's für diesmal genug.

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen -

Thomas, Anne und Christopher Dell.

Adressenliste Rundbrief Dell

1. <sup>Herrn</sup> Prof. August Dell, 6348 Herborn, Geisbergweg 9, Germany
2. <sup>Frau</sup> ~~Dr. med.~~ <sup>M.</sup> Monika Dell, 8 Muenchen 58, Josefsburgstr. 193, Germany
3. Schwester Julie Dell, 609 Ruesselsheim, Main, Schaefergasse 16, Germany
4. Frau Meta Diestel 7 Stuttgart-Degerloch, Ahornstr. 12, Germany
5. <sup>Herrn</sup> Studienrat Klaus Roeschmann, 239 Flensburg, Emil-Nolde-Str. 5, Germany
6. <sup>Herrn</sup> Landgerichtsrat Johannes Heinz, 61 Darmstadt, Hobrechtstr. 51, Germany
7. <sup>Herrn</sup> Dr. Walther Sirrenberg, 6507 Ingelheim, Veit-Stoss-Str. 12, Germany
8. Schwester Elisabeth Albrecht, 7057 Winnenden, Stoeckachstr. 3, Germany
9. <sup>Herrn D.</sup> Prof. Rudolf Bultmann, 355 Marburg, Lahn, Calvinstr. 14, Germany
10. <sup>Fraulein</sup> Renate Diestel, 74 Tuebingen, Paul-Lechler-Krankenhaus, Germany
11. Schwester Anna Groth, 63 Giessen, Moltkestr. 30, Germany
12. <sup>Herrn</sup> Prof. Dr. Bruno Jung, 34 Goettingen, Merkelstr. 12, Germany
13. <sup>Frau</sup> Elisabeth Kim, 4722 Ennigerloh, Ev. Kindergarten, Germany
14. <sup>Herrn</sup> Prof. Dr. W. Krah, 69 Heidelberg, Ludolf-Krehl-Str. 42, Germany
15. <sup>Herrn</sup> Prof. D. Walter Kreck, 53 Bonn, Georg-Mendel-Str., Germany
16. <sup>Frau Baronin</sup> Mariehenny von Luettichau, 44 Muenster-Hiltrupp, Am Hagen II, Germany
17. <sup>Frau</sup> Emmy Nakerst, 599 Altena, Westf., Freiheitsstr. I, Germany
18. <sup>Herrn</sup> Fritz Roser, 7 Stuttgart-N, Am Bismarckturm 58, Germany
19. <sup>Frau</sup> Monica Simmersbach, 8 Muenchen 13, Herzogstr. 99, Germany
20. <sup>Frau</sup> Else Spies, Altena, Westf. Gerichtsstr. 22, Germany
21. <sup>Herrn Dr.-Ing.</sup> Werner Schulz, 56 Wuppertal-Sonnborn, Pickartsweg 17, Germany
22. <sup>Fraulein</sup> Phia Schmitthenner, 6348 Herborn, Hainstr. 14, Germany
23. <sup>Frau</sup> ~~Hertha Schlegtendal, 355 Marburg, Lahn, Liebigstr. 26, Germany~~  
7 Stuttgart-Schöenberg, Steinpilzweg 5b
24. <sup>Herrn</sup> Hans Weimann, 3521 Trendelburg, Am Schanzengraben, Germany
25. <sup>Fraulein</sup> Annelene Weimann, 5007 Wahlbach, Germany
26. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Hans-Ludwig Weimann, 3501 Oberkaufungen, Ev. Pfarrhaus, Germ.
27. <sup>Fraulein</sup> Gisela Adams, 61 Darmstadt, Roquetteweg 17, Germany
28. <sup>Frau</sup> Ellie Bommersheim, 8 Muenchen 23, Echingerstr. 5, Germ
29. <sup>Fraulein</sup> Annemie Borngaesser, 61 Darmstadt, Heinrichstr. 146, Ger.

- Fräulein  
30. Dr. Liesel Borngaesser, 7107 Bad-Wimpfen, Germ.
- Herrn  
31. Pfarrer Joachim Boesenecker, 7887 Laufenburg, Baden, Saecingerstr. 29
- Madame  
32. Michele Luc-Couprie, ~~Attigny, Ardennes, Rue Pasteur, Frankreich~~ 80, Av. Gabriel Péri 93 - Saint-Ouen
- Frau  
33. Else Caspar, 6I Darmstadt, Jahnstr. 119, Germ.
- Monsieur  
34. Jean Chargé, Troyes, Aube, 4 Fer Rue Begand, Frankreich
- Schwester  
35. Uschi Eichmann, Berlin 4I, Peter-Vischerstr. 12, Germ.
- Fräulein  
36. Netty van Erk, ~~Veenendaal, Eikenlaan 8, Niederlande~~ Nwe. Veenendaalsche weg 227, Camping "De Thijmse Berg" Rhenen
- Frau  
37. Ria Flach, 635 Bad-Nauheim, Burgallee 27, Germ.
- Herrn  
38. Dr. Ernst Fleischhauer, 636202 Wiesbaden-Biebrich, Josef-Brixstr. 26
- Fräulein  
39. Heidrun Gutjahr, 6I Darmstadt-Eberstadt, Daniel-Greinerstr. 1, Germ.
- Frau  
40. Marie Gruen, 6714 Wattenheim/Pfalz, Hirtenweg 130, Germ.
- Frau  
41. Marie Henkel, 6I Darmstadt, Am Erlenberg 17, Germ.
- Schwester  
42. Schwester Emmy Hager, 6I Darmstadt, Freiligrathstr. 8, Germ.
- Frau  
43. Marie Hager-Petry, 6 Frankfurt/M-Sachsenhausen, Gartenstr. 107, Germ.
- Herrn  
44. Dr. Heinz Hager, 1 Bln-Zehlendorf, Zinnnowweg 7, Germ.
- Fräulein  
45. Alette Hager, 65 Mainz, Martinsstift, Leibnizstr., Germ.
- Fräulein  
46. Ulla Hoffmann, 6I Darmstadt, Heinrich-Wingerts-Weg 22, Germ.
- Fräulein  
47. Philippine Heering, Laan van Meerdervoort 5, Den Haag, Niederlande
48. Geschwister Kessel, 6501 Hahnheim/Rhh., üb. Mainz, Wahlheimer Hof, Germ.
- Frau  
49. Barbara Nothhelfer, 6I Darmstadt, Elisabethenstr. 68, Germ.
- Herrn  
50. Ober-Reg. Rat Dr. E. Leib, Lengsdorf ueber 53 Bonn, Peter-Ruster-Str. 4, Ger.
- Frau  
51. Magda Liebeherr, 65 Mainz, Moemmeringstr. 55, Germ.
- Herrn  
52. Heiner Mueller, Innsbruck, Defreggerstr. 32, Oesterreich
- Herrn  
53. Propst Dr. Dr. Ernst zur Nieden, 6202 Wiesbaden-Biebrich, Nasserstr. 3, Ger.
- Herrn Oberstud. dir.  
54. Dr. Neumann, 6I 49 Rimbach, Odenw. Ob der Hohl 16, Germ.
- Frau  
55. Ineke Faber-Norel, Zetten, Wageningsestraat 85, Niederlande
- Fräulein  
56. Anneli Fromm, 6I Darmstadt, Holzhofallee 3I, Germ.
- Frau  
57. Christel Waberseck, 6I Darmstadt-Eberstadt, Kleukensweg 4, Germ.
- Fräulein  
58. Jutta Pabst, 6I Darmstadt, Roquetteweg 88, Germ.
- Monsieur le pasteur  
59. Rakotosaona, Lot. V.H. 2 bis Ambanidia, Tananarive, Madagaskar

90. <sup>Herrn</sup> Kirchenpräsident i.R. D.M. Niemoeller, 62 Wiesbaden, Brentanostr. 3, Germ.
91. <sup>Herrn</sup> Dr. Chr. Meyer, 88 Ansbach, Bahnschau 1, Germ.
92. <sup>Frau</sup> Maria Correvon, 65 Mainz, Albert-Schweitzer-Str. 113, Germ.
93. <sup>Herrn</sup> Diakonisse Annemarie v. Dalwigk, <sup>x40</sup> Halle/S., Lafontaine-Str. 15, Germ. DDR
94. <sup>Herrn</sup> Prof. D. Dr. H. Frhr. v. Campenhausen DD., 69 Heidelberg, Ladenburgerstr. 69, Germ
95. <sup>Herrn</sup> Dr. M. E. Andrew, 56 Wuppertal-Barmen, Missionsstr. 11, Germ.
96. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Miroslav Frydrych, Bohuslavice o. Náchod, CSSR
97. <sup>Herrn</sup> Pfarrer H. R. Bek, 7869 Schönau/Schwarzwald, Wiesenstr. 6, Germ.
98. <sup>Herrn</sup> ~~theol.~~ <sup>Dr.</sup> Erik Kyndal, Jomsborgvej 39, Hellerup, Kopenhagen, Dänemark
99. <sup>Herrn</sup> G. Graul, 608 Gross-Gerau, Mörfelder Str. 15, Germ.
100. <sup>Frau</sup> Wilhelma Wiemann, 4102 Homberg, Duisburgerstr. 88, Germ.
101. <sup>Herrn</sup> Pfarrer S. Preis, 5409 Dienethal üb. Nassau/Lahn, Germ.
102. <sup>Frau</sup> Eleonore Dieckhaus, 609 Rüsslesheim/Main, Schäfergasse 16, Germ.
103. <sup>Herrn</sup> Paul Frank, 609 Rüsselsheim/Main, Schäfergasse 16, Germ.
104. <sup>Herrn</sup> Studentenpfarrer Dr. W. Löwe, 65 Mainz, Alb.-Schweitzerstr. 115, Germ.
105. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Walter Schmitt, 6101 Rohrbach üb. Darmstadt, Germ.
106. Rev. W. Baermann, 84 Holmfield Road, Leicester, England
107. Rev. Maurice Cartledge, 32 Kings Road, Berkhamsted, Herts., England
108. Rev. Ian W. Robertson, New Parish Manse, Golston, Ayrshire, Schottland
109. ~~Dr.~~ Dr. Alan P. Cottrell & Drake, 1803 N.E. 52nd St., Seattle, Washington 98105, USA
110. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat Dr. H. Krüger, 6 Frankfurt/M., Holbeinstr. 42, Germ.
111. <sup>Herrn</sup> Prof. Dr. G. Süssmann, 6 Frankfurt/M., Dunantring 86, Germ.
112. <sup>Herrn</sup> Prof. Dr. H. Staude, 6 Frankfurt/M., Schwanenstr. 9, Germ.
113. <sup>Frau</sup> Katja v. Wantoch, 635 Bad Nauheim, Blumenstr. 1, Germ.
114. <sup>Herrn</sup> Prof. Dr. Byung Mu Ahn, Su-Yudong 359, 9 Tong Isan, Seoul, Korea
115. ~~Rev.~~ Rev. H. A. Müller, Basel Mission, Nyasoso via Kumba, West Cameroon
116. <sup>Herrn</sup> Pfarrer G. Arras, 6101 Ober-Ramstadt, Grafenstr. 15, Germ.
117. Gossner-Haus, z.H. Fr. Weissinger, 6503 Mainz-Kastel, J.-Gossnerstr. 14, G.
118. <sup>Frau</sup> Anny Koch, 61 Darmstadt, Heidelberger Str. 49, Germ.
119. <sup>Herrn</sup> Dr. Heinz Renkewitz, DD., 6381 Arnoldshain/Ts., Ev. Akademie, Germ.

60. <sup>Frau</sup> Anna-Nora Selin, Karlskoga, Kilstavaegen 4, Schweden
61. <sup>Frau</sup> Emilie Spiess, 635 Bad-Nauheim, Aliceplatz 4, Germ.
62. <sup>Frau</sup> Erika Schaad, 608 Gross-Gerau, Jahnstr. 49, Germ.
63. <sup>Fräulein</sup> Ingrid Sattler, 63 Giessen, Anneroederweg 64, Germ.
64. <sup>Frau</sup> Milly Schuetz, 6478 Nidda, Hindenburgstr. 10, Germ.
65. <sup>Fräulein</sup> Dorle Scheubel, 61 Darmstadt, Ruethleinweg 4, Germ.
66. <sup>Herr</sup> Otto Samson, La Grand Terre, Le Chambon sur Lignon, Hte Loire, Frankreich
67. <sup>Herr</sup> Pfarrer H. Schmidt <sup>dt</sup> pott, 2 Barsbuettel-Hamburg, Kirchenweg, Germ.
68. <sup>Frau</sup> Gerda Kaessner, 61 Nieder-Ramstadt, Nieder Modauerweg 3, Germ.
69. <sup>Herr</sup> Studienrat Egon Thieme, 66 Saarbruecken, Hohenzollernstr. 66, Germ.
70. <sup>Fräulein</sup> Helga Windisch, 61 Darmstadt, Zimmerstr. 10-12, Germ.
71. <sup>Herr</sup> Fei-loung Yang, Bern, Erlenweg 7, Schweiz
72. <sup>Frau</sup> Elisabeth Hesse, 61 Darmstadt, Ohlystr. 71, Germ.
73. <sup>Herr</sup> Pfarrer F. Eitel, 61 Darmstadt, Ohlystr. 71, Germ.
74. <sup>Fräulein</sup> Bettina Meeh, 61 Darmstadt, Claudiusweg 9, Germ.
75. <sup>Frau</sup> Oberstud.rätin Dr. A. Sann, 61 Darmstadt, Ludwig-Buechnerstr. 17, Germ.
76. <sup>Frau</sup> Annelene Vogel, 6081 Leeheim, Ried, Ev. Pfarrhaus, Germ.
77. <sup>Herr</sup> Carl Brenske, 2 Hamburg-Savel, Freesienweg 38, Germ.
78. <sup>Herr</sup> Oberbaurat J. Bauer, 61 Darmstadt, Martinstr. 54, Germ.
79. <sup>Herr</sup> Pfarrer Emil Britz, 61 Darmstadt, Ohlystr. 53, Germ.
80. <sup>Herr</sup> Pfarrer Manfred Kuehn, 61 Darmstadt, Heidenreichstr. 52, Germ.
81. <sup>Herr</sup> Kirchenrat Beyse, 61 Darmstadt Martinstr. 54, Germ.
82. <sup>Herr</sup> Pfarrer Martin Stoehr, 61 Darmstadt, Roquetteweg 15, Germ.
83. <sup>Herr</sup> Pfarrer Th. Becker, 61 Darmstadt, Niebergallweg 20, Germ.
84. <sup>Herr</sup> Pfarrer Schleiermacher, 61 Darmstadt, August-Buxbaum-Anlage 4, Germ.
85. <sup>Herr</sup> Pfarrer B. Buschbeck, 61 Darmstadt, Haydnweg 2, Germ.
86. <sup>Herr</sup> Pfarrer Oswald Wutzke, <sup>X 15</sup> Potsdam, Wilhelm-Staab-Str. 11, Germ. (DDR)
87. <sup>Herr</sup> Prof. Dr. G. T. Armstrong, 4519 Beacon Drive, Nashville, Tenn. 37215, USA
88. <sup>Fräulein</sup> Aenne Pieper, 6348 Herborn (Dillkr.), Kirchberg 1, Germ.
89. <sup>Frau</sup> G. Sitzler, 7501 Berghausen ü. b. Karlsruhe, Brucknerstr. 21, Germ.

120. <sup>Frau</sup> Barbara Jordan, 6I Darmstadt, Jahnstr. 120, Germ.
121. <sup>Frau</sup> Margarete Conzen, 6I Darmstadt, Hobrechtstr. 47, Germ.
122. <sup>Herrn</sup> Amtsgerichtsrat W. Wiemann, 6IOI Reinheim, Germ.
123. <sup>Herrn</sup> E. Delp, Athen 6IO Ponto Traklias 30, Griechenland
124. <sup>Frau</sup> Alma Ruehlmann, 6232 Bad-Soden, Taunus, Grenzstr. 11, Germ.
125. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Erich Dorn, Paulinenstift, 62 Wiesbaden, Schiersteinerstr. 43, Ger.
126. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Eckart Fischer, 6IOI Seeheim/Bgstr., Villastr. 8, Germ.
127. <sup>Herrn</sup> <sup>Hans</sup> Joachim Kraemer, 6501 Budenheim b. Mainz, Jahnstr. 2, Germ.
128. <sup>H</sup> Pfarrer E. Maschmann, 6301 Watzenborn-Steinberg ü. Giessen, Germ.
129. <sup>H</sup> Pfarrer W. Möller, 6321 Grebenau ü. Alsfeld/OH., Pfarrgasse 5, Germ.
130. <sup>H</sup> Pfarrer W. Oerter, 65 Mainz-Mombach, Jahnplatz 2, Germ.
131. <sup>H</sup> Pfarrer Kurt Oeser, 6082 Mörfelden ü. Gross-Gerau, Langgasse 35, Germ.
132. <sup>H</sup> Pfarrer Hermann Raiss, 6 Frankfurt/M. 21, Kransberger Weg 31, Germ.
133. <sup>H</sup> Pfarrer H.A. Schröck, 6 Nieder-Eschbach ü. Frankfurt/<sup>H.</sup> Bonames, Hauptstr. 16
134. <sup>H</sup> Pfarrer Wilhelm Schwöbel, 6 Frankfurt/M., Pützerstr. 98a, Germ.
135. <sup>H</sup> Pfarrer A. Semmelrock, 623 Frankfurt/M.-Unterliederbach, Königsteinerstr. 136, Germ.
136. <sup>H</sup> Pfarrer G. Wittersheim, 6101 Erntsthoften ü. Darmstadt, Forsthausstr. 10, G.
137. <sup>H</sup> Pfarrer E. Wunderlich, 629 Weilburg/Lahn, Frankfurter Str. 15, Germ.
138. <sup>Frau</sup> Uta Rudolph, 44 Münster/Westf., Jost<sup>e</sup>str. 19, Germ.
139. <sup>Frau</sup> Ursula Bayer, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heidelberger Landstr. 74, Germ.
140. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat Dr. K. Uhrig, 61 Darmstadt, Dieburger Str. 201, Germ.
141. <sup>Herrn</sup> Kirchenpräsident Prof. D. W. Sucker, 61 Darmstadt, Hoffmannstr. 58, Germ.
142. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat K. Herbert, 61 Darmstadt, Am Löwentor 20, Germ.
143. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat D. H.\*E. Hess, 61 Darmstadt, Schwambstr. 31, Germ.
144. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat M. Quack, 61 Darmstadt, Martinstr. 29, Germ.
145. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat Dr. Krüger-Wittmack, 61 Darmstadt, Heinrichwingerts Weg 24
146. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat Dr. H. Gerber, 61 Darmstadt, Prinz-Christian-Weg 8, Germ.
147. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat V. Hahn, 61 Darmstadt, Hobrechtstr. 30, Germ.
148. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat D. E. Wissmann, 61 Darmstadt, Heinrichstr. 189, Germ.
149. <sup>Herrn</sup> Oberkirchenrat K.-E. Seyerle, 61 Darmstadt, Am Löwentor 15, Germ.

150. <sup>Herr</sup> Oberkirchenrat H.E. Landig, 61 Darmstadt, Dieburger Str. 201, Germ.
151. <sup>Herr</sup> Kirchenrat Dr. K. Till, 61 Darmstadt, Gervinusstr. 59, Germ.
152. <sup>Frau</sup> Marie-Luise Palm, 61 Darmstadt, Steinbergweg 28, Germ.
153. <sup>Fräulein</sup> Renate Schmidt, 61 Darmstadt, Klappacher Str.14, Germ.
154. <sup>Fräulein</sup> Renate Zahrt, 61 Darmstadt, Ohlystr. 60, Germ.
155. <sup>Herrn</sup> Ernst-August Kuchler, 61 Darmstadt, Annastr.18, Germ.
156. <sup>Frau</sup> Oberstudienrätin i.R. E. Kriegelstein, 78 Freiburg i.Br., Adalbert-Stifterstr. 16, Germ.
157. <sup>Frau</sup> Eva Koeppen, 7312 Kirchheim/Teck, Hauswirtschaftl. Seminar, Germ.
158. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Renatus Schiller, Bezrucova 4, Decin IV, CSSR
159. <sup>Herrn</sup> Dr. Theodor Jørgensen, Tonnelsevej 2 II, Glostrup, Dänemark
160. <sup>Herrn</sup> Studienrat Gerhart Kadel, 6144 Zwingenberg/Bgstr., Friedhofstr.7, Germ.
161. <sup>J.</sup> Frau Nicodemus, 6348 Herborn (Dillkr.), Turmstr.19a, Germ.
162. <sup>Herrn</sup> Dr. Jaroslav Stolar, Prokopova 4, Praha 3, CSSR
163. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Fr. Dreissigacker, 61 Darmstadt, Heinz-Heim-Weg 13, Germ.
164. <sup>Herrn</sup> Pfarrer Dr. W. Günther, 7 Stuttgart 1, Postfach 92
165. <sup>Herrn</sup> <sup>x3014</sup> Walter Niebuhr, Magdeburg, Helmholtzstr. 44, Germ. (DDR)
166. <sup>Herrn</sup> Rektor Fr. Reinholz, 6101 Griesheim b.Darmstadt, Sterngasse 50, Germ.
167. <sup>Herrn</sup> Prof.D.W. Holsten, 65 Mainz, Kaiserstr.66, Germ.
168. <sup>Herrn</sup> Prof.Dr.W. Andersen, 88.. Neuendettelsau, Augustana-Hochschule, Germ.
169. <sup>Herrn</sup> Prof.D.G. Vicedom, 88.. Neuendettelsau, Augustana-Hochschule, Germ.
170. Rev.Dr. Paul Löffler, WCC-DWME, 150 route de Ferney, CH 1211 Genf/Schwz.
171. <sup>Herrn</sup> <sup>Jonas</sup> Miss.J. Stöckle, 62 Wiesbaden, Walkmühlstr.45, Germ.
172. Herrn Propst K. Goebels, 6 Frankfurt/M., Saalgasse 17, Germ.
173. Herrn Pfr. Armin Boyens, 6 Frankfurt/M., Bockenheimer Landstr.109, Germ.
174. <sup>Herrn</sup> Pastor O. Schulz, 6 Frankfurt/M., Bockenheimer Landstr.109, Germ.
175. <sup>Herrn</sup> Prof.D. H.-W. Gensichen, 69 Heidelberg, Eckenerstr.1, Germ.
176. Prof.Dr. J.Chulhyun Kim, Hankuk Theol. Seminary, 129 Suyn-dong Sungbuk-ku Seoul, Korea
177. Mme.M.Esch, 41 quai Orban, Liège, Belgien
178. <sup>Frau</sup> Oberstuddir'n.Dr.Else Niebler, Edith-Stein-Schule, 61 Darmstadt, Seekatzstr. Germ.
179. <sup>Herrn</sup> Dr.Heinrich Geissler, 6101 ~~Nieder~~-Ramstadt b.Darmstadt, Heime d.Inn.Miss. Germ.
180. <sup>Herrn</sup> Pfr.Dr.W.Kratz, 6 Frankfurt/M., Neumannstr.18, Germ. Germ.

181. <sup>Herr</sup> Frl. Ruth Dern, 6348 Herbörn(Dillkr.), Austr.40/b.Dir.Dr.Schirg, Germ.
182. <sup>Herr</sup> Prof.D.Dr.H.Graffmann, 6348 Herborn(Dillkr.), Frhr.v.Stein-Str.8, Germ.
183. Dr.Ella Ertl, 817 W. 58th St., Hinsdale, Illinois, USA
184. <sup>Herr</sup> Prof.Dr.W.Born, 6348 Herborn(Dillkr.), Oranienstr.36, Germ.
185. <sup>Herr</sup> Prof.Dr.D.Stoodt, 6348 Herborn(Dillkr.), Kirchberg 1, Germ.
186. <sup>Herr</sup> Pfr.H.-G.Gasche, 6348 Herborn(Dillkr.), Kirchberg 8, Germ.
187. <sup>Herr</sup> Dekan P.-G. Schäfer, 635 Bad Nauheim, Dankeskirche, Germ.
188. <sup>Herr</sup> Eckhart Heinz, 61 Darmstadt, Hobrechtstr.51, Germ.
189. <sup>Herr</sup> Hans-Henning Heinz, 61 Darmstadt, Hobrechtstr.51, Germ.
190. Familie Schnabl, 61 Darmstadt, Wittmannstr.41, Germ.